



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Altersdiskriminierung unter der Perspektive der
Geschlechtlichkeit am Beispiel des deutschen
Fernsehens“

Verfasserin

Daniela Marion Wimmer, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Juni 2015

Studienkennzahl lt.

Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Anja Hartung, M.A.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 18. Juni 2015

Daniela Marion Wimmer

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	ALTER UND ALTER(N)	4
2.1	DEFINITIONSVERSUCH: WAS BEDEUTET ALT?	5
2.2	ALTER ALS SOZIALES KONSTRUKT	8
2.3	HISTORISCHE PERSPEKTIVE: DIE INSTITUTIONALISIERUNG DES LEBENSLAUFS.	10
2.4	ALTERSKONZEPTE: DISENGAGEMENT - AKTIVITÄT - KOMPETENZ	13
3	ALTERSBILDER	14
3.1	WAS SIND ALTERSBILDER?	15
3.2	WIE WERDEN ALTERSBILDER TRANSPORTIERT	17
3.3	AKTUELLE ALTERSBILDER	19
4	ALTERSDISKRIMINIERUNG	22
4.1	ALTERSDISKRIMINIERUNG UND AGEISM	22
4.2	ALTERSSTEREOTYPE UND –VORURTEILE	26
4.3	ALTER UND GESCHLECHT	28
4.4	FORSCHUNGSSTAND: ALTERSDISKRIMINIERUNG IN DEN MEDIEN	30
5	DAS FORMAT „TATORT“	34
5.1	BESONDERHEITEN	35
5.2	GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ	37
6	FORSCHUNGSDESIGN	39
6.1	DAS GRUPPENDISKUSSIONSVERFAHREN	39
6.2	STIMULUSMATERIAL	41
6.3	DATENERHEBUNG.....	44
6.4	DATENAUSWERTUNG	52
7	ERGEBNISSE	55
7.1	GRUPPENDISKUSSION 1	55
7.2	GRUPPENDISKUSSION 2	68
7.3	GRUPPENDISKUSSION 3	81
7.4	ZUSAMMENFASSUNG UND BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	89
8	RESÜMEE	92
9	LITERATUR	94
10	ANHANG	C

1 Einleitung

Die Problematik der Diskriminierung ist in vielerlei Hinsicht ein gesellschaftliches Phänomen, so auch in Bezug auf Alter. Der Amerikaner Robert N. Butler prägte in den 1960er Jahren den Begriff „Ageism“. Er sah hinter der Altersdiskriminierung ein gesellschaftliches Phänomen, das begrifflich an die Vorbilder von Rassismus und Sexismus angelehnt werden sollte. Ageism schließt laut Butler drei miteinander verbundene Aspekte mit ein: 1. vorurteilsbehaftete Einstellungen gegenüber älteren Menschen, dem Alter und dem Alterungsprozess; auch von Älteren selbst, 2. Diskriminierende Handlungen gegenüber Älteren, besonders im Arbeitsleben, aber auch in anderen sozialen Bereichen und 3. Institutionelle und politische Praktiken, die häufig unbeabsichtigt stereotype Einstellungen gegenüber Älteren verstärken, die Möglichkeit für ein erfülltes Leben minimieren und ihre persönliche Würde unterminieren.¹

Das Besondere am Ageism-Konzept von Butler ist, dass er davon ausgeht, dass die Betroffenen häufig selbst die Rolle des Diskriminierenden einnehmen. Ein Merkmal, das Ageismus deutlich von Rassismus oder Sexismus unterscheidet. Darüber hinaus kann Altersdiskriminierung wirklich jeden treffen, denn Alter kann nicht wie Geschlecht oder Rasse differieren.

Diese beiden spannenden Punkte der Altersdiskriminierung haben mich zu meinem Thema der vorliegenden Magisterarbeit bewogen. Einerseits weil man sich manchmal selbst ertappt, Menschen anhand ihres Alters zu beurteilen, andererseits weil man auch schon in jungen Jahren einer gewissen Altersdiskriminierung begegnet. Bewusst wurde mir das persönlich, als ich mit meinem 25. Geburtstag viele Vorteile, über die ich mir zuvor wenig Gedanken gemacht hatte, einbüßte, obwohl sich per se an meiner Lebenssituation nichts geändert hatte. So war ich plötzlich verpflichtet, eine eigene Krankenversicherung abzuschließen, bekam trotz Studentenausweises keine Vergünstigungen mehr in Museen oder anderen kulturellen Institutionen und sah dem Verlust vieler studentischer Vorteile, die ans Alter gekoppelt sind, entgegen.

¹ Frei übersetzt nach Butler, R. N. (1980): Ageism: A Foreword. In: Journal of Social Issues Vol. 36/02. S. 9

Ich musste mir also Gedanken über eine schnelle Beendigung meines Studiums machen, weil mir viele Vorzüge mit voranschreitendem Alter abhanden gekommen waren und sah damit finanzielle Probleme auf mich zukommen. Der einzige Grund dafür, war mein Alter. Aus dieser persönlichen Erfahrung heraus und aufgrund der vorherigen Beschäftigung mit dem Thema Alter in Vorlesungen und Seminaren wurde ich sensibilisiert und stellte im Zuge meiner Recherchen zur Altersdiskriminierung schnell fest, dass es im Bereich der Medien- und Kommunikationswissenschaft mittlerweile zwar viele qualitative und quantitative Studien zur Darstellung von älteren Personen in den Medien gibt, jedoch sehr selten die Sicht der RezipientInnen erforscht wird. Gerade beim Thema Alter, das für jeden persönlich und individuell anders erfahrbar ist, halte ich jedoch die RezipientInnenmeinung für sehr wichtig, weshalb ich meinen Schwerpunkt darauf legen möchte.

Geleitet aus diesem Wunsch wurde ich auf eine Folge der Fernsehserie „Tatort“ aufmerksam. Die Folge thematisierte 40-jährige Frauen, die auf der Suche nach neuen Partnern waren. In Zusammenhang mit der Lösung des Falls wurden das Leben und die Hintergründe der jeweiligen Frauen beleuchtet und dabei auch immer wieder kritische oder diskriminierende Äußerungen zur Lebensweise der Frauen in Hinblick auf ihr Alter getätigt. Insgesamt spiegelt die Aufarbeitung des Themas dieser Tatort-Folge eine sehr realitätsnahe Darstellung wider, jedoch möchte ich untersuchen, wie Rezipientinnen, die sich im selben Alter befinden, diese Darstellung beurteilen.

Daraus ergaben sich zwei Forschungsfragen, die meine Magisterarbeit untersuchen soll:

1. Wie beurteilen Frauen ab 30 Jahren die „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ hinsichtlich der gezeigten Altersdarstellung?
2. Inwiefern fühlen sich Frauen ab 30 Jahren im deutschen Fernsehen und am Beispiel der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ in Bezug auf das Alter repräsentiert?

Um diesen Fragen nachzugehen wurden drei fokussierte Gruppendiskussionen mit Frauen im Alter zwischen 30 und 65 durchgeführt. Die Diskussionsteilnehmerinnen wurden in drei Altersstufen aufgeteilt und erhielten

als Stimulusmaterial die „Tatort“-Folge im Vorfeld der Gesprächsrunden. Die Gruppendiskussionen wurden anschließend mit Hilfe der dokumentarischen Methode nach Bohnsack (2008) ausgewertet und analysiert. Die theoretische Grundlage dieser Arbeit bilden bereits durchgeführte Studien zur Darstellung von Alter in den Medien sowie Theorien zum Alter(n), zu Altersbildern und zur Altersdiskriminierung.

Das Thema meiner Magisterarbeit weist in mehrfacher Hinsicht eine gesellschaftliche und kommunikationswissenschaftliche Relevanz auf. Zum einen wurde mit der Wahl des empirischen Materials „Tatort“ ein gesellschaftsrelevantes Format gewählt, das als verbindendes Moment zwischen Jung und Alt gesehen werden kann. Kaum ein anderes Format im deutschen Fernsehen weist ein solch altersübergreifendes Publikum auf, wie der „Tatort“. Nach über 40 Jahren Fernsehgeschichte hat sich die Sendereihe in vielen Altersgruppen als ein sonntägliches Fernsehritual für Jung und Alt um 20:15 Uhr etabliert. Darüber hinaus rückt der „Tatort“ immer wieder gesellschaftsrelevante Themen in den Fokus und dient somit als Anstoß für Debatten. Welchen besonderen Stellenwert das Format „Tatort“ in Deutschland hat, macht die Jury des Grimme-Preises deutlich. 2014 verlieh sie der Sendereihe die „Besondere Ehrung“ mit der Begründung: Der „Tatort“ sei, „zum letzten Fernseh-Lagerfeuer geworden, das generationsübergreifend mit hohen Einzelqualitäten die Zuschauer mehr als nur in den Bann schlägt“ und darüber hinaus sei dieses „Erzählformat, das außergewöhnliches Format“ habe, auch „ein Spiegel der bundesrepublikanischen Entwicklungen und Befindlichkeiten, in jeweils klarer individueller Interpretation“ (Grimme-Institut, 2014).

Auch das wissenschaftliche Interesse am Thema Alter ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Ebenso wird es in den Medien und der Gesellschaft stark diskutiert. Es ist somit Aufgabe der Wissenschaft einen fundierten Kenntnisstand über das alltägliche Verständnis und den Umgang der älteren Generation in unserer Gesellschaft zu haben. Dazu möchte ich mit meiner Magisterarbeit einen Teil beitragen.

Zunächst soll in den folgenden Kapiteln eine theoretische Einführung zum Thema Alter(n) erfolgen. Dabei wird zuallererst ein Definitionsversuch gewagt und das Alter(n) als soziales Konstrukt beleuchtet. Ein historischer Abriss soll zeigen, welche Grundlage unsere heutigen Altersbilder haben. Auf diese wird in Kapitel 3

näher eingegangen. Es wird gezeigt, wie Altersbilder funktionieren, wie sie transportiert werden und welche aktuellen Altersbilder es gibt. In Kapitel 4 wird der Fokus speziell auf die Altersdiskriminierung gelegt und aufgezeigt, was der Unterschied zwischen Altersvorurteilen und –stereotypen ist. Darüberhinaus wird auch die Kategorie Geschlecht miteinbezogen und die Unterschiede im Alter(n) zwischen Frauen und Männern dargestellt. Das 5. Kapitel widmet sich dem Format „Tatort“ und bildet damit den Übergang zum empirischen Teil dieser Arbeit.

2 Alter und Alter(n)

Schreibt man über das Thema Alter wird schnell klar, dass man sich hiermit auf ein wissenschaftlich sehr komplexes Gebiet gewagt hat. Während man zunächst vielleicht noch glaubt, Alter oder Altern ist leicht zu definieren, wird man ganz schnell eines Besseren belehrt. Zwangsläufig stellen sich irgendwann die Fragen „Was ist das Alter eigentlich genau? Wie wird es definiert?“ Und schon ist man an einem heiklen Punkt angelangt. Für das Alter gibt es viele Definitionen und niemals eine Eindeutige, denn es gilt als gesellschaftlich konstruiert und ist somit ein fluider Begriff.

So gibt es das biologische Alter, das sich auf die organische Konstitution des Menschen konzentriert, das kalendarische oder chronologische Alter, das sich in Geburt, Lebenszeit und Tod einteilen lässt und sich an den Lebensjahren orientiert, das soziale Alter, das Rollen und Normen in der Gesellschaft berücksichtigt und das gefühlte Alter, das jeder für sich selbst empfindet. Diese Reihe lässt sich beliebig fortführen. Man sieht also, dass es für jede Lebenslage andere Bezugspunkte für den Begriff Alter gibt. „Alter lässt sich entsprechend auch als ein perspektivisches Konstrukt auffassen, dessen jeweiliger Definitionsbereich außerordentlich flexibel ist und durch situative Faktoren bestimmt wird“ (Thimm, 2000: 16). Ist einerseits ein/e SportlerIn mit 30 schon alt und zählt zu den sportlichen „Greisen“, so gilt ein/e PolitikerIn mit 40 als noch

jung und unerfahren.² Das Alter liegt also irgendwie im Auge des Betrachters. Den Begriff Alter somit eindeutig zu definieren ist ein schwieriges und schier unmögliches Unterfangen. Denn mittlerweile ist „Alter (...) als Begriff (...) vielschichtiger und unbestimmter denn je. Er wird in sehr unterschiedlichen Kontexten benutzt und beinhaltet eine Vielzahl gesellschaftlicher und kultureller Deutungen.“ (Backes/Clemens, 2008: 11). Dieses Kapitel möchte dennoch den Versuch einer Einordnung des Begriffs Alter(n) wagen und die wissenschaftliche Debatte zum Thema, vor allem jene in der Soziologie, nachzeichnen. Diese Arbeit orientiert sich vorwiegend an der soziologischen Sichtweise zum Thema Alter(n). Darüberhinaus ist die Phase des höheren Lebensalters gemeint.

2.1 Definitionsversuch: Was bedeutet alt?

Prahl und Schroeter (1996) beschreiben in ihrem Buch „Soziologie des Alterns – Eine Einführung“ wie sich die Soziologie mit dem Begriff und allgemein mit dem Thema Alter und Altern auseinandersetzt. Demnach wurde noch in den 1970er Jahren in der wissenschaftlichen Literatur „unproblematisiert von dem Alter gesprochen“ (Prahl/Schroeter, 1996: 12). Unter dem Terminus wurde eine klar abgrenzbare Lebensspanne begriffen, nämlich jene zwischen Berufsaustritt und Lebensende. Somit beginnt das Alter mit dem Eintritt in den Ruhestand und wurde daher in etwa auf das 65. Lebensjahr datiert (vgl. ebenda: 12). Mit der Zeit bemerkte man aber, dass diese Annahme nicht einwandfrei übertragbar war. Denn zum einen handelt es sich „bei dieser Bevölkerungsgruppe um eine nach psychophysischer Befindlichkeit, materieller Lebenslage, gesellschaftlicher Wertschätzung oder subjektiver Lebensperspektive höchst verschiedenartige Population“ (ebenda: 12f.) und zum anderen ist der Berufsaustritt als Definitionsmerkmal nicht ausreichend. Denn einerseits erreicht ein Großteil der Bevölkerung das formale Rentenalter von 65 Jahren gar nicht, weil beispielsweise körperliche Beeinträchtigungen zu einer Frühverrentung führen, und andererseits ist nicht jeder Mensch Teil des Erwerbssektors.

² Als Beispiel kann Miroslav Klose genannt werden. Der Fußballspieler wurde von der Presse mehrfach als sportlicher Greis bezeichnet, weil er bei der Fußball-WM 2014 mit 36 Jahren zu den ältesten Spielern zählte. Im Gegensatz dazu wurde der österreichische Außenminister Sebastian Kurz, der bei Amtsantritt 27 Jahre alt war, als Jungspund bezeichnet. Bei beiden Beispielen wurde die Arbeit der beiden in erster Linie in Bezug auf das Alter beurteilt.

Dauerarbeitslose, Privatiers, Hausfrauen und –männer oder chronisch Kranke würden somit nach dieser Definition nie in die Lebensphase Alter eintreten. Aber dennoch hält sich der Übergang in den Ruhestand als hartnäckiges Merkmal für den Eintritt in die Lebensphase Alter und bleibt sowohl für die eigene, individuelle Deutung des Alters als auch für die Fremddeutung, in gesellschaftlicher Hinsicht, ein wichtiges Ereignis (vgl. Niederfranke et al., 1999: 16). Trotzdem darf man dies nicht gleichbedeutend mit der Annahme setzen, dass man alt ist sobald man sich im Ruhestand befindet.

„Mit der gesellschaftlichen Modernisierung hat sich inzwischen die Sichtweise von Lebensphasen und Alter als abgegrenzt soziale Gruppen teilweise überlebt, und sie ist inzwischen durch die prozessuale Sichtweise der biographischen Bedingtheit des Lebenslauf oder Sozialstruktur des Lebensverlaufs ergänzt worden“ (Backes/ Clemens, 2008: 13).

Das Alter kann also nicht als statisches Merkmal betrachtet werden, das ein festes Eintrittsdatum hat. Vielmehr muss das Alter als Prozess gesehen werden, der individuell abläuft. Rosenmayr (1996) stellte fest: „Die kalendarische Variable Alter, die aus dem Geburtsdatum abgeleitet wird, ist in der Sozialforschung (...) eine der Variablen, die besonders trügerisch und irreführend verwendet werden können.“ Denn „Altern verläuft nicht nur nach genetischen, sondern auch nach sozialen und ökonomischen Vorbedingungen variabel“ (Rosenmayr, 1996: 50).

Somit spricht man auch in der Soziologie nicht mehr nur von dem Alter, sondern vom Prozess des Alterns. Dieser Prozess umfasst in der Soziologie zum einen den biologischen Aspekt, zum anderen aber auch die psychische, gesellschaftliche und soziale Ebene. Die Prozesskategorie Altern ist somit vielschichtiger und umfassender als der bloße Altersbegriff. Prahl und Schroeter sehen den Unterschied der soziologischen Sichtweise zur Biologie darin begründet, dass der Altersprozess auf verschiedenen Ebenen verschiedene Bedeutungen hat. So beeinflussen etwa Sozialisationsvorgänge und Erfahrungen auf der Individualebene, Altersbilder und die Meinungen über das Alter und Älterwerden auf der Gesellschaftsebene. Auf der demographischen Ebene beeinflusst die Veränderung der Bevölkerungsstruktur, die Handlungen und Deutungen gegenüber dem Alter. „Auf allen drei Ebenen macht es also Sinn, Altern als Prozeßbegriff (sic!) zu verwenden“ (Prahl/Schroeter, 1996: 14) .

Peter Laslett (1995) unterscheidet in diesem Zusammenhang auch deshalb zwischen einem dritten und einem vierten Lebensalter. Während das vierte Lebensalter mit seinem nahenden Lebensende, Gebrechlichkeit und häufig Krankheit hauptsächlich durch den biologischen Aspekt geprägt ist, bedeutet das dritte Lebensalter, jene Phase des Lebens, in der man die persönliche Erfüllung erlebt und das Leben in vollen Zügen genießen kann. Meist, aber nicht ausschließlich, ist damit die Zeit nach dem Ruhestand gemeint. Also spielen hier soziale und gesellschaftliche Konstruktionen eine Rolle, die diese Phase erst ermöglicht haben. (vgl. Laslett, 1995: 34 ff. und Prah/Schroeter, 1996: 14)

„Am Anfang steht die Zeit der Abhängigkeit, Sozialisation, Unreife und Erziehung; zweitens folgt die Zeit der Unabhängigkeit, Reife und Verantwortung, des Verdienens und Sparens, drittens die Zeit der persönlichen Erfüllung und viertens die Zeit der unabänderlichen Abhängigkeit, der Altersschwäche und des Todes“ (Laslett, 1995: 35).

Trotz der numerischen Bezeichnung der Lebensalter müssen sie keiner chronologischen Abfolge gehorchen oder als aufeinanderfolgende Zeitspannen gesehen werden, die durch Übergänge gekennzeichnet sind. Laslett betont, dass vor allem das dritte Lebensalter individuell verschieden im Lebensverlauf platziert sein kann. Als Beispiel nennt er SportlerInnen, die einen Teil ihres individuellen Lebenshöhepunkts noch in ihrer Kindheit, also der Zeit des ersten Lebensalters erleben. Ebenso kann man die Familiengründung, die zweifelsohne ein individueller Höhepunkt sein kann, in die Zeit des Geldverdienens fallen und somit parallel zum zweiten Lebensalter verlaufen.

Auch Rosenmayr (1996) unterscheidet verschiedene Abschnitte im Lebenslauf und insbesondere im höheren Alter, die sich als Konsequenzen eines standardisierten Lebenslaufs in der Gesellschaft ergeben. Daher differenziert er ein chancenreiches drittes Alter neben einem vierten, eingeschränkten und einem fünften, häufig schon abhängigen Lebensalter (vgl. Rosenmayr, 1996: 35). Durch die Einteilung in Lebensphasen wird eine Abgrenzung zum nicht aussagekräftigen kalendarischen Alter vorgenommen und der Fokus auf soziale, psychische und körperliche Funktionstüchtigkeit gelegt. Der individuelle Altersprozess bleibt also im Vordergrund. Dass dieser zu höchst unterschiedlichen Einschätzungen führt zeigt Tews (1993), der von einer subjektiven Verjüngung des Alters spricht. Demnach haben Studien gezeigt, dass

sich immer weniger Personen im Ruhestand selbst als „alt“ definieren wollen (vgl. Tews, 1993: 23 ff.).

Diese Ausführungen zeigen also deutlich, dass der Begriff des Alters schwer zu terminieren ist und viele Faktoren beinhaltet.

2.2 Alter als soziales Konstrukt

Auch wenn das Alter der wissenschaftlichen Literatur nach in Abgrenzung zum kalendarischen Alter steht, so wird es im alltäglichen Leben jedoch genau über diese Komponente definiert. Als feste Größe im Alltag spielt das Alter eine zentrale Rolle. Es wird wenige Menschen geben, die auf die Frage wie alt man ist nicht auf Anheiß ihr Geburtsdatum oder ihr Alter in Zahlen nennen können. Ebenso gibt das chronologische Alter in vielen gesellschaftlichen Ereignissen Struktur oder Einschränkungen vor. So ist etwa das Wahlrecht, das Führen von Kraftfahrzeugen oder der Kauf von alkoholischen Getränken an eine Alterszahl gebunden. Ebenso wird der Beginn der schulischen Ausbildung an das kalendarische Alter gekoppelt. Durch diese und gewisse andere Altersrahmen ist der Lebenslauf von allen TeilnehmerInnen dieser Gesellschaft relativ gleich und erwartbar geworden. „Man kann also sagen, das Alter strukturiert unser tägliches Leben wie auch unserer biografischen Perspektiven – Bilanzierungen und Erwartungen –, eröffnet und begrenzt Handlungsspielräume und weist uns einen Platz in der Gesellschaft an“ (Schroeter/ Künemund, 2010: 393).

Das Alter erscheint als etwas völlig natürlich Gegebenes, in Wirklichkeit muss man es aber vielmehr als sozial konstruiert betrachten (vgl. Schroeter/ Künemund, 2010). Einen ersten Hinweis für diese These bildet laut Schroeter und Künemund bereits der Blick in die Vergangenheit. Historische und kulturelle Vergleiche zeigen, dass es in anderen Epochen und Gesellschaften vom heutigen Zustand abweichende Altersbilder und –normen gab. Darüber hinaus sehen die beiden Soziologen bereits das Messinstrument Kalender und die Maßeinheit Jahre zur Einteilung des menschlichen Alters als soziale Konstruktion an und halten sie daher für ungeeignet das wahre Alter abzubilden.

Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist die symbolische Vermittlung der Wirklichkeit und der damit einhergehende Bedeutungsüberschuss der Begriffe. Die Wirklichkeit wird mit Symbolen – meist sprachlichen – vermittelt und nur so

wahrnehmbar. „Demzufolge ist auch das, was wir unter Alter, Altern, Altsein oder Altwerden verstehen, stets in irgendeiner Form sozial konstruiert. Wenn der Mensch seine Umwelt nur vermittelt wahrnehmen kann und Beobachtungs- und Wahrnehmungsprozesse selber auch immer Interpretationen (...) sind (...), so heißt das auch, dass das Alter immer erst durch den Beobachter seine Form erhält“ (ebenda: 394). Daraus ergibt sich auch, dass jeder Begriff mehr umfasst als die symbolische Vermittlung ausdrücken kann. Die symbolische Vermittlung entsteht als Orientierungshilfe im Chaos der Wahrnehmungen und bildet die Grundlage für die Schaffung eines Alltags- und Handlungswissens. Eine exakte Abbildung des Gegebenen ist jedoch nie möglich, weil der/ die BeobachterIn immer durch Interpretation ein konstruiertes Wissen weitergibt. Es gilt: Das Beobachtete erhält immer erst durch den/die Beobachtende/n seine Form. (vgl. ebenda: 394 ff.)

Schroeter und Künemund verdeutlichen somit, dass ein Bedeutungsüberschuss der Begriffe existiert. Die Wirklichkeit und damit auch das Alter(n), sowie wissenschaftliche Theorien und Diskurse darüber befinden sich daher in einem ständigen Herstellungs- und Konstruktionsprozess.

Zur Verdeutlichung der sozialen Konstruktion des Alters wählen die Autoren als Beispiel den Kalender, den sie als Messinstrument für das menschliche Alter als ungeeignet erachten. Denn im Laufe der historischen Zeit gab es viele verschiedene Vorstellungen von Zeitrechnungen und ebenso viele verschiedene Messinstrumente dafür. Die Bestimmung des Alters stand bei der Entwicklung der Messinstrumente jedoch nie im Fokus, weshalb sie auch keine validen Messergebnisse liefern können. (vgl. ebenda: 398) Deutlich wird das im Alltag, wenn man Personen begegnet, die für ihr kalendarisches Alter noch sehr jung oder schon sehr alt sind. Die Kalenderjahre scheinen also nicht das geeignete Abbild für das Alter zu sein. Doch auch hier stellt sich wiederum die Frage – wie bereits im vorangegangenen Kapitel - was mit „Alter“ eigentlich gemeint ist. Diesbezügliche Definitionen sind laut Schroeter und Künemund ebenso sozial konstruiert, „denn sie verändern sich über die Zeit und unterscheiden sich zwischen verschiedenen Kulturen, aber auch zwischen verschiedenen Anwendungsbereichen“ (ebenda: 398). Das gleiche gilt für Altersgrenzen. Es wird also deutlich, dass es nicht die eine Definition für Alter geben wird und sich Messinstrumente sowie Begriffe verändern. „Mit diesen Veränderungen – aber

zugleich auch in Abhängigkeit von anderen sozialen Prozessen – wandeln sich Altersbilder, Vorstellungen vom Alter und dem Altern, Altersnormen usw., d.h. die sozialen Konstruktionen des Alters wirken zugleich auf die Lebenspraxis wie auch auf das Erkennen und Beschreiben dieser Praxis, die wiederum in der Beobachtung und Interpretation zu Altersbildern, Normen usw. gerinnt“ (ebenda: 399). Deutlich wird dies ebenfalls in der Einteilung von Altersphasen, wie etwa den Modellen von Laslett und Rosenmayr (siehe 2.1). Diese Phaseneinteilungen sind jedoch „*keine Realklassifikationen (...)* sondern lediglich gedanklich aus der beobachteten Wirklichkeit *konstruierte Idealtypen*“ (ebenda: 400). „Sie bleiben ein heuristisches Mittel, mit dem durch einseitige Steigerung eines oder einiger Gesichtspunkte und durch Zusammenschluss einer Fülle von diffus und diskret vorhandenen Einzelercheinungen aus der empirisch beobachteten Wirklichkeit Altersbilder konstruiert werden, die zwar so nirgends in der Wirklichkeit empirisch vorfindbar sind, die aber zum Zwecke der Veranschaulichung, vorsichtig angewendet ihre spezifischen Dienste leisten“ (ebenda:400).

2.3 Historische Perspektive: die Institutionalisierung des Lebenslaufs

Die oben erwähnte Einteilung des Lebens in Phasen ist im historischen Kontext bereits seit der Antike Usus. „Alle Gesellschaften haben Vorstellungen eines ganzen Lebens und seiner Untergliederungen in Phasen, Stufen oder Gruppen entwickelt“ (Göckenjan, 2010: 403). Bildliche Darstellungen wie etwa die Lebenstreppe zeigen die jeweiligen Vorstellungen vom Alter von der Geburt bis zum Tod.

Da die Einteilung der Lebensphasen auch immer mit Altersgrenzen verknüpft ist, die den Zugang zu gesellschaftlich geregelten Systemen beeinflussen (Stichwort Schulpflicht, Ruhestand etc.) und an gesellschaftliche Normen und Werte gekoppelt ist, spricht man von einer sozialen Konstruktion des Lebenslaufs. Die Verknüpfung der Stationen im Lebenslauf mit dem kalendarischen Alter führt zu einer Chronologisierung des Lebenslaufs (vgl. Ehmer, 2008: 23). „Die Gliederung des Lebens entlang der Zeit scheint ein universeller Bestandteil des kulturellen Repertoires der Menschen zu sein. Historisch variabel und innerhalb jeder Gesellschaft und Epoche differenziert ist dagegen, wo und wie Zäsuren gesetzt

werden und welche Bedeutung den einzelnen Phasen zugeschrieben wird“ (ebenda: 23).

Eine wichtige Bedeutung für die soziale Konstruktion des Lebenslaufs hat der Faktor Arbeit. Ab dem späten Mittelalter hatte Arbeit eine bedeutende Rolle für den Lebenslauf inne. Die Arbeit hatte einerseits eine materielle Funktion, indem sie der Existenzsicherung diene, andererseits spendete sie auch Lebenssinn und wurde als Pflicht gegenüber Gott und der Allgemeinheit gesehen. Darüber hinaus konnte Arbeit die soziale Position verbessern und Einfluss bringen, Arbeit erfuhr also eine allgemeine Aufwertung. (vgl. ebenda: 23 f.) „Als Kontrapunkt zur allgemeinen Aufwertung der Arbeit entstand aber auch die Bereitschaft, frühe und späte Lebensphasen von Arbeit zu entlasten bzw. zu befreien“ (ebenda: 24). In beiden Fällen war dies von der sozialen Schicht abhängig.

Bereits im 14. Jahrhundert entstand eine Versorgungspolitik der Armen, die auch alte Menschen einbezog. In Arbeitsgesetzen wurde festgehalten, dass nur gesunde Menschen zur Arbeit verpflichtet sind – ausgenommen davon waren alte Menschen. Ihnen war es also gestattet, zu betteln und Almosen zu empfangen, wobei sie als legitime Empfänger galten. In den oberen Schichten kam die Idee des Ruhestands auf, demzufolge man im höheren Alter von beruflichen und gesellschaftlichen Pflichten entbunden ist, um die letzte Lebensphase genießen zu können.

Bei Kindern und Jugendlichen entwickelte sich vor allem in den höheren sozialen Schichten das Konzept von Kindheit. Diese Lebensphase sollte frei von Arbeit sein und der Bildung dienen. Gesellschaftlich festgelegt wurde dies mit der Einführung der Schulpflicht. In der Praxis konnte sich die tatsächliche Trennung von Kindheit und Jugend von der Arbeit jedoch nur langsam durchsetzen und dauerte etwa von 1850 bis 1950. Einen großen Teil dazu trug die Industrialisierung bei. Kinderarbeit war zuvor vor allem in Familien verbreitet, die im Agrar- und Gewerbebereich tätig waren. (vgl. Ehmer, 2008: 24f.)

Eine Trennung des höheren Alters von der Arbeit erfolgte in Europa mit der Einführung von staatlichen Rentensystemen. Zuvor wurde bis ans Lebensende gearbeitet beziehungsweise bis es der körperliche Zustand nicht mehr erlaubte. „In Kombination mit dem Ausbau der gesellschaftlichen Altersversorgung im Wohlfahrtsstaat leitete“ (...) „der massenhafte Rückgang der Erwerbstätigkeit im Alter“ gegen Ende des 19. Jahrhunderts, „jene Entwicklung ein, die in der zweiten

Hälfte des 20. Jahrhunderts das Regelpensionsalter zur eigentlichen Alterszäsur und den Ruhestand zum wichtigsten sozialen Merkmal des Alters machte“ (ebenda: 25).

Die Lebensphase Alter wird somit über den Arbeitsmarkt und das Rentensystem sozial bestimmt und kann historisch betrachtet als Produkt der Industrialisierung gesehen werden (vgl. Backes/ Clemens, 2008: 23). Die Einführung von Schulpflicht und Rentensystem hat laut Kohli (1985) zu einer Dreiteilung des Lebenslaufs geführt: „Das Bildungs- und das Rentensystem sind die organisatorischen Träger der Ausdifferenzierung der wichtigsten Lebensphasen“ (Kohli, 1985: 9). Somit strukturieren soziale Systeme den Lebenslauf von Individuen in industrialisierten Gesellschaften und determinieren die Position des Individuums in der Gesellschaft sowie seine Beziehung zur Gesellschaft. Dadurch findet eine Normierung der Lebensläufe statt. Als übergeordnetes Ordnungssystem fungiert die Zeit, die eine Chronologisierung des Lebenslaufs nach sich zieht.

Eine solche Chronologisierung war in früheren Jahrhunderten überhaupt nicht bekannt. Man bedenke, dass im frühen 17. Jahrhundert das kalendarische Alter keine Rolle spielte und so gut wie niemand sein Alter kannte (vgl. Göckenjan). Darüber hinaus gab es vor der Industrialisierung keine kollektiv erfahrbare Lebensphase Alter, da grundsätzlich kein hohes Alter erreicht wurde. Erst bessere medizinische Versorgung und die Verbesserung des Lebensstandards führte zu einer höheren Lebenserwartung, ebenso der Umstand, dass schwere körperliche Arbeit weniger wurde bzw. mit Einführung des Rentensystems im Alter nicht mehr nötig war. Es konnte sich eine ausgedehnte Ruhestandsphase entwickeln. Durch Frühverrentung und steigende Lebenserwartung ist es keine Seltenheit mehr, dass Personen nach Austritt aus dem Erwerbsleben noch 30 Jahre leben.

Eine Chronologisierung des Lebenslaufs bringt aber auch mit sich, dass gesellschaftliche Erwartungshaltungen das Leben mitprägen. Werden Lebensläufe standardisiert, findet zugleich auch eine Normierung statt. Die Gesellschaft gibt also vor, was sich in einem gewissen Alter „gehört“ und was nicht. Abweichende Lebensläufe bedürfen häufig einer gewissen Rechtfertigung. Was sich in der höheren Lebensphase „gehört“, darüber war man sich in der Vergangenheit – auch in der Wissenschaft – uneins, weshalb mehrerer

Altersdiskurse geführt wurden, die zu unterschiedlichen Alterskonzepten führten. Die wichtigsten werden im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

2.4 Alterskonzepte: Disengagement - Aktivität - Kompetenz

Zur Erforschung von Fragen rund um das Thema Alter(n) entwickelte sich in der Wissenschaft die Gerontologie. Diese noch relativ junge Disziplin der Altersforschung etablierte sich erst in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg systematisch – allerdings vorwiegend in den USA. Europa fand erst spät sein Interesse am Thema Alter(n): In den 1980er Jahren entwickelte sich vor allem in Großbritannien, den Niederlanden und Skandinavien ein dezidiertes Interesse der Gerontologie. Im deutschsprachigen Raum fand erst in den 1990er Jahren eine nachholende Entwicklung statt (vgl. van Dyk/ Lessenich, 2009: 13f.).

Durch diese ungleiche Entwicklung ist es keine Überraschung, dass sich die europäische und deutschsprachige Gerontologie an der Vorarbeit der amerikanischen Wissenschaftler orientierte. Die Forschungstradition der US-amerikanischen Gerontologie war jedoch geprägt von biologischen und medizinischen Ansätzen sowie einer anwendungsorientierten, quantitativen Forschungstradition, weshalb eine gewisse Theoriearmut herrschte (vgl. ebenda: 14).

Somit war die US-amerikanische wie auch die europäische Sozialgerontologie zunächst von einer stark individualistischen Ausrichtung geprägt und fragte danach wie sich ältere Menschen an neue Rollenerwartungen anpassen können. Man ging davon aus, dass das Alter von einem Funktionsverlust körperlicher und gesellschaftlicher Art betroffen ist. Daraus entwickelte sich das zunächst populärste Alterskonzept, die Disengagement-Theorie von Cumming und Henry (1961). „Dieser Ansatz geht von einem unvermeidlichen, durch biomedizinische Prozesse des Abbaus und Verfalls bedingten Rückzug älterer Menschen aus den Rollenfigurationen der Erwerbsphase aus. In klassisch strukturfunktionalistischer Manier wird der Rückzug der Älteren dabei als gleichermaßen funktional für Individuum und Gesellschaft beschrieben“ (van Dyk/ Lessenich, 2009: 15).

Dieses Modell gilt heute als eindeutig überholt. Dennoch ist es das erste theoretische Konzept in der Sozialgerontologie, das sich mit dem

Zusammenhang von Individualebene und Gesellschaftsstruktur beschäftigt und stellt somit einen Meilenstein für die Disziplin dar (vgl. ebenda: 15).

Im Gegensatz zur Disengagement-Theorie steht die Aktivitäts- oder Aktivierungsthese, die ein neues Verständnis von Alter(n) einleitete. Während der Disengagement-Ansatz einen deutlichen Bruch zwischen Erwerbstätigkeit und Nacherwerbsphase sieht, geht die Aktivitätstheorie von einem fortlaufenden Lebenslauf aus. Sie sieht den psycho-physischen Abbauprozess nicht als Ursache für den Rollenverlust nach der Erwerbsphase, sondern vielmehr als Folge. Die Aktivitätstheorie „interpretierte Altern nicht allein als unabwendbare Konsequenz eines naturbedingten Abbaus psychischer und physischer Kompetenzen, sondern ging vielmehr davon aus, dass ältere Menschen – von gesundheitlichen Einschränkungen abgesehen – über vergleichbare Bedürfnisse wie im mittleren Lebensalter verfügen und demzufolge auch der psychophysische Abbau nicht die Ursache für die gesellschaftliche Ausgliederung ist“ (Hartung, 2012: 8).

Mittlerweile ist auch die Aktivitätstheorie überholt, da man nicht mehr nur von einer bloßen Orientierung an der Lebenswelt des mittleren Alters ausgeht, sondern vielmehr dem Alter Kompetenz zuschreibt. Demzufolge ist „aus der Perspektive der in der Gerontologie diskutierten *Kompetenztheorie* (...) ein zufriedenes Alter(n) weniger an die Aufrechterhaltung eines Ideals des mittleren Lebensalters gebunden, sondern vielmehr an der kompetenten Bewältigung der mit dem Alter(n)sprozess einhergehenden Veränderungen“ (ebenda: 13).

Die unterschiedlichen Alterskonzepte zeigen einen Wandel vom defizitären Altersbild hin zum Bild des aktiven, produktiven und kompetenten Alter(n)s.

Allen diesen theoretischen Konzepten zum Alter(n) liegen also Altersbilder zugrunde. Im Folgenden Kapitel soll näher erläutert werden, worum es sich bei Altersbildern handelt und wie sie transportiert werden.

3 Altersbilder

Die Vorstellung vom und über das Alter(n) wird geprägt von gesellschaftlich geformten Altersbildern. Diese können sich verändern und Einfluss auf den gesellschaftlichen Umgang mit Personen im höheren Lebensalter haben. Politische Maßnahmen können genauso wie die mediale Darstellung Einfluss auf

unser Altersbild haben. Im folgenden Kapitel soll geklärt werden, was Altersbilder überhaupt sind, in welcher Abgrenzung sie zum Altersstereotyp stehen und wie sie transportiert werden. Abschließend werden aktuelle Altersbilder vorgestellt.

3.1 Was sind Altersbilder?

Der Sechste Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beschäftigte sich 2010 mit Altersbildern in der Gesellschaft. Dabei definierte der Bericht Altersbilder als „individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (die soziale Gruppe älterer Personen)“ (BMFSFJ, 2010: 36). Dabei ist festzuhalten, dass Altersbilder genauso soziale Konstruktionen sind wie das Alter. Das heißt so wenig es nur dieses eine Alter gibt, so wenig gibt es auch nur dieses eine Altersbild. Jedes Individuum verfügt vielmehr über einen ganzen Schatz an Altersbildern, die unterschiedlich kulturell geprägt und von unterschiedlicher Bedeutung sind. Wann welches Altersbild zum Vorschein kommt, hängt in erster Linie vom jeweiligen Kontext ab. Altersbilder können also je nach Situation variieren und sind in den Gesellschaften unterschiedlich ausgeprägt. Die Vielseitigkeit der Altersbilder macht somit eine differenzierte Betrachtung notwendig. Altersbilder sind einerseits deskriptiv, weil sie beschreiben und Aussagen über das Alter(n) treffen, andererseits sind sie aber auch normativ. Sie sind geprägt von gesellschaftlichen Normvorstellungen bezüglich des Alter(n)s und beeinflussen dadurch Wahrnehmung und Handeln (vgl. Pichler, 2010: 416).

Um die Vielzahl von Altersbildern zu systematisieren hat der Sechste Altenbericht (2010) vier Erscheinungsformen von Altersbildern eingeteilt. Er unterscheidet Altersbilder als kollektive Deutungsmuster, organisationale und institutionelle Altersbilder, Altersbilder als Elemente der persönlichen Interaktion und Altersbilder als individuelle Vorstellungen und Überzeugungen (vgl. BMFSFJ, 2010: 36f.).

Als Altersbilder als kollektive Deutungsmuster werden jene Altersbilder gesehen, die in öffentlichen Diskursen über das Alter(n) entstehen und sich dadurch verändern. Im Vordergrund steht der Diskurs über die soziale Position von

älteren Menschen in der Gesellschaft. Setzen sich in diesen Diskursen Altersbilder durch, können sie institutionalisiert werden und sich somit im Alltagsleben durchsetzen. Ein Beispiel für institutionelle Altersbilder wäre etwa die gesetzlich festgeschriebene Altersgrenze von 18 Jahren für die Volljährigkeit. Auch die Dreiteilung des Lebenslaufs wie sie Martin Kohli (1985) feststellte ist von institutionalisierten Altersgrenzen geprägt. So ist etwa Kindheit und Jugend von der Schulpflicht, die mit einem bestimmten Alter beginnt und endet, determiniert. Der Ruhestand markiert im öffentlichen Verständnis nach wie vor die Lebensphase Alter und ist dabei an rentenrechtliche Altersgrenzen gekoppelt. Nicht nur öffentliche Diskurse, sondern auch unser täglicher gesellschaftlicher Umgang mit Anderen ist von Altersbildern geprägt. Interaktion und Kommunikation zwischen Jung und Alt ist immer auf beiden Seiten von bestimmten Altersbildern beeinflusst. Deutlich wird dies vor allem in der Sprache und im gesellschaftlichen Umgang. Als Beispiele wären hier Alterskomplimente oder etwa das Freimachen eines Sitzplatzes in öffentlichen Verkehrsmitteln für ältere Personen zu nennen.

In der Begegnung gegenüber anderen spielen auch die individuellen Überzeugungen, Einstellungen, Wissensbestände und Vorstellungen über Alter(n) eine Rolle. Diese werden in der Wissenschaft als Stereotype untersucht. „Die Funktion von Stereotypen ist es, die Wahrnehmung oder Beurteilung einer einzelnen Person zu erleichtern, indem diese Person anhand ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe beurteilt wird“ (BMFJSF, 2010: 38).

Gerade in Bezug auf Altersdiskriminierung spielen Altersstereotype eine bedeutende Rolle. Werden Personen vorgefertigte Eigenschaften und Verhaltenserwartungen aufgrund ihres Alters zugeschrieben ohne ihre individuellen Merkmale mit einzubeziehen, besteht immer die Gefahr eines negativen Altersbilds und somit einer Diskriminierung.

Individuelle Altersbilder äußern sich jedoch nicht nur im Umgang mit anderen oder in den Vorstellungen über das Alter von anderen (Fremdbild), sondern auch darin, was man sich selbst im Alter zutraut und vornimmt (Selbstbild) (vgl. Russow, 2012: 12).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass es eine Unterscheidung zwischen Altersbildern als kollektive Deutungsmuster und individuellen Altersbildern gibt. Zudem sind Altersbilder nicht immer bewusst und eindeutig.

Vielmehr treten die Vorstellungen über das Alter(n) erst indirekt in Handlungen, der Kommunikation und Interaktion auf und äußern sich durch die darin enthaltenen Erwartungen, Normen, Werte, Rollen- und Bedeutungszuschreibungen. (vgl. Russow, 2012: 12).

3.2 Wie werden Altersbilder transportiert

Altersbilder werden also durch öffentliche Diskurse, aber auch durch individuelle Erfahrungen und Wahrnehmungen geprägt. Vor allem die visuelle Aufnahme von Altersbildern spielt eine große Rolle, weshalb die Vermittlung von Altersbildern primär über Bilder erfolgt. In unserer heutigen Gesellschaft haben deshalb Medien und Werbung einen sehr großen Einfluss auf Altersbilder. Als unmittelbares Bild, das unsere Vorstellungen vom Alter(n) prägt, dient in erster Linie der Körper. Das Alter wird einerseits über den Körper erfahrbar, andererseits repräsentiert der Körper aber auch das Alter, schließlich hat ein Individuum seinen Körper stets dabei (vgl. Goffman, 2001: 152). „Der Körper ist [also] immer der Ansatzpunkt, an dem die Integration in die soziale Welt beginnt“ (Schroeter, 2012: 155). Das Medium Körper formt also immer auch Altersbilder mit. Körperliche Erscheinungsformen des Altersprozesses wie etwa Falten, graue Haare, Alterspigmentflecken oder langsamere Bewegungsabläufe können als altersspezifische Symbole gedeutet werden und durch Wahrnehmung und Interpretation als verfestigte Altersbilder wirken.

Schroeter (2012) geht in diesem Zusammenhang von einem Altershandeln, dem Doing Age aus. Demnach äußert jeder Mensch über gewisse körperliche oder körperassoziierte Symbole sein Alter. Jeder präsentiert sich und sein Alter über sein Aussehen und kann es mit Hilfe von Kleidung, Kosmetik, Körperhaltung oder Gestik in der Wahrnehmung anderer beeinflussen. „Doing Age lässt sich in Analogie zu der klassischen Definition des Doing Gender von West und Zimmermann (1991) als die Herstellung (Konstruktion) von Altersdifferenzen (Altersgrenzen, - stufen, - phasen) bezeichnen, die nicht natürlich oder biologisch sind, die jedoch, sobald sie erst einmal konstruiert sind, wie real existierende Tatbestände behandelt werden“ (Schroeter, 2008: 160).

Jeder Mensch verbildlicht und performt sein Alter also über Symbole und zeigt anderen mit diesen Zuschreibungen die Angehörigkeit zu seiner Altersgruppe an.

Schroeter verdeutlicht dieses Vorgehen sehr schön in der Abwandlung eines alltagsgebräuchlichen Satzes: „Man ist nicht nur so alt , wie man sich fühlt, sondern so alt, wie man sich darstellt und wie man handelt“ (ebenda: 160).

Ein ebenso wichtiges Transportmittel für Altersbilder ist Sprache. Dabei können Altersbilder auf unterschiedliche Weise transportiert werden. Sowohl die inhaltliche Bedeutung von Gesprochenem als auch die Art und Weise zu sprechen kann von unterschiedlichen Altersbildern geprägt sein. Ansichten über das Alter können somit über direkte und indirekte Aussagen mitgeteilt werden oder sich auch in der Sprechweise äußern (vgl. BMFSFJ, 2010: 40). Lautes, überdeutliches Sprechen mit einer älteren Person ohne zu wissen, ob sie körperlich im Hören beeinträchtigt ist, könnte hier als Beispiel genannt werden.

Die Transportmittel Körper und Sprache sind grundlegende Elemente, denen die Medien eine Plattform geben und von denen die Medien abhängig sind. Unter Medien sollen hier die klassischen Massenmedien Print, Radio und Fernsehen sowie das Internet verstanden werden.

Die Medien können also durch die von ihnen gewählte Sprache sowie über die Darstellung des Körpers das Altersbild in der Gesellschaft beeinflussen. Vor allem in der Werbung wird dies deutlich. Gerade visuelle Medien sind Spiegel für Körperdarstellungen. Dennoch muss man auch bedenken, dass Medieninhalte immer von Menschen gemacht werden, die selbst ein kulturell geprägtes Altersbild haben. ProduzentInnen, FilmemacherInnen, JournalistInnen usw. greifen auch nur auf jene Vorstellungen über das Alter(n) zurück, die ihnen gesellschaftlich zur Verfügung stehen. Außerdem ist die Medienbranche relativ jung. Das heißt es kann eine deutliche Distanz zwischen dem Alter der ProduzentInnen der Altersbilder und dem dargestellten Alter liegen. Die Diskrepanz zwischen Alters-Selbst- und Fremdbild kann also von großer Bedeutung in der Erstellung von Altersbildern sein. Darüber hinaus ist Medienarbeit immer auch publikumsorientiert. Angeboten wird also das, was der Nachfrage des Publikums entspricht.

„Indem die Medien allein aus wirtschaftlichen Gründen publikumsorientiert sind, tendieren sie dazu, ihre Kommunikationen auf den verschiedenen Ebenen so (sic!) installieren, dass sie bei den anvisierten Zielgruppen Gefallen finden. Ästhetik und Geschmack, Normen, Werte oder auch

Normalitätsvorstellungen werden entsprechend angepasst, um hohe Auflagenzahlen bzw. Einschaltquoten zu erreichen. Auch im Kontext der Alter(n)sbilder bedienen sich die Medien solcher Alltagstheorien und Klischees, die sie im Bewusstsein ihrer Adressaten als vorhanden und mehr oder weniger akzeptiert voraussetzen können“ (Kautt, 2013: 69).

Von einer bewussten, vielleicht sogar böswillig intendierten negativen Darstellung des Alter(n)s in den Medien darf also niemals ausgegangen werden.

3.3 Aktuelle Altersbilder

Die Sozialgerontologie hat im Laufe der Zeit versucht, das Bild vom defizitären Alter, also vom gebrechlichen, kranken alten Menschen, zu ändern und in ein positives Altersbild umzulenken. Das Leitbild sollte geprägt sein vom aktiven und erfolgreichen Altern. In den Vordergrund drang dabei die Figur der „jungen Alten“ (vgl. van Dyk/Lessenich, 2009).

Als Unterscheidungsmerkmal in diesem Kontext macht Pichler (2010) die Differenzkategorien „jung“ und „alt“ aus. Während die „jungen Alten“ das Bild des positiven Alters hinsichtlich Aktivität und Fitness widerspiegeln, „markieren die negativen Bilder das „wirkliche Alter“ (Pichler, 2010: 415).

Laut Pichler ist Alter eine Differenzkategorie. Das bedeutet „alt“ lässt sich immer nur im Vergleich zu „jung“ oder „neu“ bestimmen (vgl. Pichler, 2010: 415). Bei der Untersuchung von aktuellen Altersbildern nahm sie auch dort diese Unterscheidung war. Als Ergebnis treten also die „jungen Alten“ und die „alten Alten“ auf:

„Junge Alte“

Laut Tews (1993) ist vor allem die Entberuflichung und Verjüngung des Alters verantwortlich für einen Altersstrukturwandel. Nie zuvor konnte die Ruhestandsphase für ältere Menschen so lange sein, berücksichtigt man Frühverrentungen und die hohe Lebenserwartung. Das bringt mit sich, dass viele ältere Menschen, die sich in Ruhestand befinden, kaum körperliche oder gesundheitliche Probleme haben und weitestgehend fit sind. Sie werden also als die „jungen Alten“ oder die „neuen Alten“ bezeichnet. Dieses neue, junge und positiv konnotierte Altersbild kann auch wirtschaftlich und ökonomisch gut

verwertet werden. So können die Ressourcen und Kompetenzen von älteren Menschen in Politik und Gesellschaft gut genutzt werden. (vgl. Pichler, 2010: 416 f.)

Als Grundlage für das Altersbild der „jungen Alten“ dienen wissenschaftliche Diskurse. Diese haben grundsätzlich und hier allen voran, jene in der Gerontologie, dazu beigetragen, dass das Alter nicht mehr nur als reiner Abbauprozess, sondern als Entwicklungs- und Chancenprozess gesehen wird (vgl. Schroeter, 2002: 87f.).

Insgesamt stellt Pichler fünf Konzepte vor (vgl. Pichler, 2010: 417 ff.):

Das „aktive Alter(n)“

Als Leitbild für die „jungen Alten“ dient unter anderem die Vorstellung vom „aktivem Alter(n)“. Dieses basiert, wie der Name vermuten lässt, auf der bereits vorgestellten Aktivitätstheorie. Als Antwort auf den Beschäftigungsentzug und zur Vermeidung einer gesellschaftlichen Ausgliederung, soll aktive Teilhabe am sozialen Leben, zum Beispiel durch freiwillige Altenarbeit, Abhilfe schaffen und zu einem aktiven Alter(n) beitragen.

„Erfolgreiches Alter(n)“

„Erfolgreiches Alter(n) geht davon aus, dass altersbedingte Veränderungen und Verluste nicht einfach passiv hingenommen werden müssen, sondern aktiv gestaltend von jedem einzelnen in diesen Alterungsprozess eingegriffen werden kann“ (Pichler, 2010: 418).

„Produktives Alter(n)“

Im Mittelpunkt des Leitbildes des „produktiven Alters“ steht die sinnvolle Nutzung der Ressourcen von älteren Menschen für die Gesellschaft. Die Produktivität des Alters kann nützlich mit der Gesellschaft verbunden werden, beispielsweise bei ehrenamtlicher Arbeit. Dieses Leitbild beinhaltet eine normative Deutung des Alters und sieht den Menschen in erster Linie als Ressource, was zu großer Kritik geführt hat.

Das „zu gestaltende Alter(n)“

Durch die Pluralisierung der Lebensphase Alter ergeben sich neue Chancen für ältere Menschen ihr eigenes Leben zu gestalten. Im Mittelpunkt stehen hier Eigenverantwortlichkeit und Suchen und Finden von Lebenssinn und –balance.

Das „Autonome Alter(n)“

Zentral für das „autonome Alter(n)“ ist die Selbstbestimmung und Autonomie von älteren Menschen. Es steht in Abgrenzung zur Fürsorge im Alter und soll die Möglichkeit eröffnen auch im Alter eigenverantwortlich und autonom das eigene Leben gestalten zu können.

Das Altersbild der „jungen Alten“ muss jedoch auch kritisch betrachtet werden. So monieren viele, dass durch das Bild des aktiven, produktiven Alter(s) das Leistungsprinzip im Vordergrund stehe und automatisch jene, die nicht diesem Bild entsprechen, ausklammert. Das heißt, Alterserscheinungen, die nicht zu einem „jungen Alten“ passen, werden an den äußeren Rand des Alters verschoben und weichen somit von der Normalität ab. Die Referenz zum „jungen Alten“ befinde sich vielmehr beim mittleren Lebensalter und setzt somit jene, die sich nicht bester Gesundheit erfreuen, gehörig unter Leistungsdruck.

„Alte Alte“

Trotz aller Anstrengungen ein positiv konnotiertes Altersbild vom aktiven, produktiven, jungen Alter(n) durchzusetzen, bleibt auch das Altersbild vom kranken, gebrechlichen und pflegebedürftigen alten Menschen weiterhin bestehen. „Es handelt sich nicht um Bilder, die zugunsten einer differenzierten Sicht auf das Alter propagiert werden. Es sind Bilder, die trotz der vielen neuen Altersbilder übrig bleiben, sozusagen ein „Rest“, der inmitten einer aktiven und juvenilen Gesellschaft soweit stört, als dass er nicht gänzlich negiert werden kann“ (Pichler, 2010: 421).

Die hier vorgestellten Altersbilder sind nur Auszüge aus einer Vielzahl weiterer gesellschaftlicher Vorstellungen vom Alter(n). Grundsätzlich kann man sagen, dass jeder seine eigene Vorstellung vom Alter(n) hat, jedoch jeder Mensch und

auch alle gesellschaftlichen Institutionen das Altersbild für sich nutzt, das gerade in ein Kategorienschema passt oder Vorteile bringt. So nutzt beispielsweise die Werbeindustrie gern das Bild des aktiven, fitten Best Agers, da dieser die kaufkräftigste Zielgruppe darstellt. Dennoch existieren in Wahrheit mehrere Altersbilder nebeneinander. Diese sind so individuell wie die Menschen selbst und können daher auch individuell angepasst werden.

4 Altersdiskriminierung

Das folgende Kapitel befasst sich mit dem Ageism-Konzept von Robert N. Butler. In weiterer Folge wird der Einfluss von Vorurteilen und Stereotypen auf Altersdiskriminierung erklärt und ein Abriss zum aktuellen Forschungsstand der Altersdiskriminierung im Fernsehen gegeben.

4.1 Altersdiskriminierung und Ageism

Klaus Rothermund und Anne-Kathrin Mayer (2009) beschäftigen sich in ihrem Buch „Altersdiskriminierung“ mit den Erscheinungsformen dieser Art von Diskriminierung und geben Erklärungen und Interventionsansätze. Sie definieren den Terminus Altersdiskriminierung als eine ungleiche Behandlung und damit Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters. Sie werden also in sozialer oder ökonomischer Hinsicht benachteiligt, *weil* sie alt sind (vgl. Rothermund/Mayer, 2009: 32). Für sie liegt der eigentliche Kern von Diskriminierung nicht in unterschiedlich gezeigtem Verhalten, sondern „in der Ungleichheit der Maßstäbe, die für dieses Verhalten zugrunde gelegt werden. Es geht bei der Diskriminierung letztlich immer um die *Verletzung legitimer Ansprüche* auf Gleichbehandlung bzw. bevorzugte Behandlung“ (ebenda: 13). Darüber hinaus kann man nur von Diskriminierung sprechen, wenn eine Person aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Kategorie ungleich behandelt wird und keine weiteren Anstrengungen unternommen werden, individuelle Merkmale in die Urteilsbildung oder die Verhaltensweise gegenüber dieser Person miteinzubeziehen. Rothermund und Mayer betonen aber auch, dass die Frage, welche legitimen Ansprüche für welche Personen gelten immer auch eine Diskussion um gesellschaftliche Normen und Werte ist (vgl. ebenda:

15). Deshalb ist es manchmal so schwierig Erklärungen für Diskriminierung zu finden.

Die Autoren unterscheiden verschiedene Ebenen der Altersdiskriminierung. Diese sind davon abhängig, wer die diskriminierenden Akteure oder Institutionen sind. Die unmittelbarste Ebene der Altersdiskriminierung ist die personale oder individuelle. Diese zeigt sich, wenn ältere Menschen von einzelnen Akteuren beispielsweise herablassend behandelt werden oder Beschimpfungen, Zurückweisung, Verspottung, Drohungen oder auch physischer Gewalt ausgesetzt sind. Auch unterlassene Hilfeleistung kann zur personalen oder individuellen Ebene der Diskriminierung gezählt werden. In Abgrenzung dazu stehen die institutionelle und strukturelle Diskriminierung, die auch schwieriger zu unterscheiden sind. Institutionelle Diskriminierung äußert sich etwa in Regeln und Praktiken von Institutionen, z.B. Behörden, Versicherungen, Politik, Medien, Gesundheits- und Bildungswesen usw. Bekommen ältere Menschen keinen Zugang zu den von diesen Institutionen bereitgestellten Ressourcen wie etwa gesundheitliche Versorgung, Bildung, Arbeit und Wohnraum, so spricht man von institutioneller Diskriminierung. (vgl. ebenda: 37)

Eng verwandt damit ist die strukturelle Diskriminierung, die dann vorliegt, „wenn sich die gesamtgesellschaftlichen Lebensbedingungen alter Menschen systematisch und zu ihrem Nachteil von denen junger Menschen unterscheiden oder wenn sich die Gestaltung dieser Bedingungen vorwiegend an den Bedürfnissen junger Menschen orientiert und nicht auf die spezifischen Bedürfnisse alter Menschen zugeschnitten ist“ (ebenda: 37). Als Beispiel nennen die Autoren die gesetzliche Festlegung des Renteneintrittsalters. Man wird ab einem bestimmten Alter vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, ohne dabei auf die individuellen Kompetenzen des Einzelnen Rücksicht zu nehmen.

Während das Thema Altersdiskriminierung im US-amerikanischen Raum bereits seit Mitte der 1970er Jahre im Fokus einer wissenschaftlichen Debatte steht, wird das Thema in der deutschsprachigen Gerontologie nach wie vor eher spärlich behandelt (vgl. van Dyk/Lessenich, 2009: 16). Den Ursprung der Debatte lieferte in den USA der Gerontologe Robert N. Butler mit der Einführung des Begriffs „ageism“. Butler war der Ansicht in einer altersfeindlichen Gesellschaft zu leben

und vertrat die These, dass ältere Menschen nur aufgrund ihres Alters benachteiligt und diskriminiert werden. Darüber hinaus bleiben älteren Menschen aufgrund institutioneller und politischer Praktiken Chancen und Möglichkeiten für ein zufriedenstellendes Leben verwehrt - vor allem ist dies in der Arbeitswelt sichtbar. (vgl. Butler, 1980: 8) Drei Aspekte kennzeichnen laut Butler die Altersdiskriminierung:

„1) Prejudicial attitudes toward the aged, toward old age, and toward the aging process, including attitudes held by the elderly themselves; 2) discriminatory practices against the elderly, particularly in employment, but in other social roles as well; and 3) institutional practices and policies which, often without malice, perpetuate stereotypic beliefs about the elderly, reduce their opportunities for a satisfactory life and undermine their personal dignity“ (Butler, 1980: 9).

Butler wählte den Begriff „ageism“ in Anlehnung an „racism“ und „sexism“. Genau wie bei diesen Konzepten sah er die Altersdiskriminierung vor allem gestützt auf Vorurteilen und Voreingenommenheit. Stereotypes Denken und Vorurteile führen dazu, dass ältere Menschen, das Alter und der Prozess des Alterns negativ konnotiert werden und in weiterer Folge eine soziale Diskriminierung mit erheblichen Einschränkungen für ältere Menschen einhergeht. Im Unterschied zu Sexismus und Rassismus ist Ageismus jedoch auch stark vom Potenzial der Selbstdiskriminierung geprägt. Es ist sehr selten, dass Rassisten oder Sexisten selbst Teil der Gruppe sind, die sie diskriminieren. Alter ist jedoch auch eine Kategorie, die sich im Gegensatz zu ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht im Laufe des Lebens verändert. Daher kann jede Person irgendwann einmal Altersdiskriminierung ausgesetzt oder selbst in der Rolle des Diskriminierenden sein. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass Butler mit seiner „ageism“-Theorie zunächst nicht nur die älteren Personen im Blick hatte: Ageismus kann sich in jeder Altersphase zeigen und bedeutet auch eine Diskriminierung jüngerer Personen durch ältere (vgl. ebenda: 10). In einer Rückschau auf sein Anfangswerk zum Ageismus schreibt Butler (2005) jedoch, dass er trotz der Betonung einer Diskriminierung in beide Richtungen mittlerweile feststellen muss, dass eine Diskriminierung der Alten gängiger ist (vgl. Butler, 2005: 85). Dabei konstatiert er aber auch, dass sich im Lauf der Zeit ein Wandel in der Gesellschaft vollzogen hat. Indem Menschen sensibler gegenüber Vorurteilen über Frauen und AusländerInnen geworden sind, hat sich auch eine gewisse

Sensibilität gegenüber Altersdiskriminierung eingestellt, wenngleich sie immer noch nicht ganz ausgeräumt ist (vgl. ebenda: 86).

Altersfeindlichkeit und – diskriminierung ist kein neues Thema. Auch in historischer Rückschau gab es unterschiedliche Einstellungen gegenüber dem Alter und den Alten, wie bereits Kapitel 2.3 erahnen lässt. Auch Nelson (2005) macht gewisse Entwicklungen in der Vergangenheit dafür verantwortlich, warum ältere Menschen einer Diskriminierung ausgesetzt sind. Er setzt seinen Fokus dabei vor allem auf die Vereinigten Staaten, die Entwicklungen können aber durchaus auf Europa übertragen werden. Nelson sieht die Veränderung der Einstellung gegenüber den Alten und Alternden in zwei großen historischen Entwicklungen zugrunde liegen. Zum einen sieht er die Erfindung der Druckerpresse und damit den Buchdruck dafür verantwortlich, dass sich der Status der Alten und Älteren verändert hat. Die Kultur und Werte, die als die Schätze der Älteren galten und die diese weitergaben, konnten plötzlich in unzähliger Weise vervielfältigt und detailgetreu aufgeschrieben, bewahrt und weitergeben werden. Status und Macht, die Ältere zuvor als Hüter dieses Wissens innehatten wurde somit deutlich reduziert bzw. ganz eliminiert. Die zweite gravierende Veränderung brachte die industrielle Revolution mit sich. Diese führte zu einer verstärkten Mobilität von Familien, weil sie dorthin zogen, wo Arbeit zu finden war. Diese verstärkte Mobilität führte wiederum dazu, dass alte Familienstrukturen (Großeltern im Haushalt) auseinander brachen, weil die älteren Familienmitglieder nicht mehr in der Lage waren, mobil zu sein. Darüber hinaus passten die Alten nicht mehr in die Arbeitsstrukturen dieser neuen Jobs, bei denen es wichtiger war flexibel und mobil zu sein, als Erfahrung mitzubringen. In dieser Zeit entwickelte sich auch die Medizin weiter, was eine bessere Versorgung und langfristig eine Ausdehnung der Lebenserwartung mit sich brachte. Die Gesellschaft war aber auf eine derartige Bevölkerungsausdehnung nicht vorbereitet, weshalb fortan Alter hauptsächlich mit negativen Eigenschaften assoziiert wurde. (vgl. Nelson, 2005: 208f.) Diese negativen Stereotype halten sich auch bis heute teilweise hartnäckig. Nelson sieht den Begriff Ageism insgesamt als Oberbegriff für Altersstereotype, Altersvorurteile und Altersdiskriminierung (vgl. Rothermund/ Mayer, 2009: 33).

4.2 Altersstereotype und –vorurteile

Diskriminierung setzt voraus, dass Personen aufgrund ihrer sozialen Kategorie ungleich behandelt werden und somit eine Wertung nach Vorurteilen erfolgt. Dabei sind häufig besonders jene betroffen, die einer bestimmten stigmatisierten Gruppe angehören, zu der negativ assoziierte Stereotype existieren. Dieses Kapitel soll die Rolle von Vorurteilen und Stereotypen für Diskriminierung erklären.

Der Begriff des Stereotyps kommt ursprünglich aus der Druckersprache und meint dort den Druck mit feststehenden, unveränderlichen Schriften. In den Sozialwissenschaften spricht man von Stereotypen, wenn man Personen nicht als Individuen sieht, sondern als Teil einer Gruppe und die Personen dementsprechend nach einer vorgefertigten Meinung über diese Gruppe beurteilt. „Stereotype sind kognitive Schemata, die Hand in Hand mit vereinfachenden Verarbeitungs- und Urteilsheuristiken gehen“ (Klauer, 2008: 23). „Ein zentraler Mechanismus bei der Entstehung von Stereotypen besteht in der generellen Bereitschaft von Personen zur sozialen Kategorisierung und Menschen, z.B. in Angehörige von Eigen- und Fremdgruppen aufzuteilen“ (Petersen/Six, 2008: 21). Als soziale Kategorien sind Gruppen von Menschen zu sehen, die im gesellschaftlichen Kontext aufgrund gemeinsamer Merkmale, Interessen oder Handlungen als zusammengehörig gelten. Diese Einteilung kann aufgrund von Äußerlichkeiten wie Haut- und Haarfarbe oder Geschlecht, stattfinden oder ebenso aufgrund geteilter Einstellungen, Überzeugungen und Interessen, wie zum Beispiel bei religiösen oder politischen Gruppierungen. Als die grundlegenden sozialen Kategorien gelten Alter, Geschlecht und Ethnizität (vgl. Krings/ Kluge, 2008: 131). Insgesamt können soziale Kategorien unterschiedlich weit gefasst werden und häufig auch in Subkategorien münden. So ist etwa die Kategorie ÖsterreicherIn eine Subkategorie zur Kategorie EuropäerIn. Ein Mensch ist darüber hinaus auch immer Teil mehrerer verschiedener sozialer Kategorien. (vgl. Klauer, 2008: 23)

Das Wissen über eine soziale Kategorie ist immer an bestimmte Erwartungen von typischen Verhaltensweisen oder Eigenschaften der Gruppenmitglieder geknüpft. Diese Erwartungen führen zu gesellschaftlich geteilten Wissensmustern, die als Stereotype bezeichnet werden. (vg. ebenda: 23).

Stereotype Erwartungen an Gruppen oder die Mitglieder dieser Gruppen sind also eigentlich eine Reduktion von komplexen Sachverhalten in unserer Umwelt. Jeder Mensch versucht durch Heuristiken seine Umwelt in vereinfachende Kategorien einzuteilen. Dabei ist das Wissen, das Stereotype zum Inhalt haben, immer kulturell und sozial geprägt (vgl. Schmid-Mast/ Krings, 2008: 33f).

Festzuhalten ist, dass ein Stereotyp grundsätzlich wertfrei ist, weshalb es in Abgrenzung zum Vorurteil steht. Diese beiden Begriffe werden im Alltagssprachgebrauch häufig synonym verwendet, obwohl sie nicht das Gleiche bedeuten. Setzt eine positive oder negative Bewertung einer Person ein, die über ihre Mitgliedschaft einer sozialen Kategorie bewertet wird, ohne als Individuum betrachten zu werden, dann spricht man von einem Vorurteil. Ein Vorurteil ist somit immer Teil eines Stereotyps. Grundsätzlich kann ein Vorurteil positiv oder negativ sein, jedoch intendiert der Begriff doch meist eine negative Haltung. Führt eine negative Bewertung, dann zu einem negativen Verhalten gegenüber einer Person, so spricht man von Diskriminierung (vgl. Klauer, 2008: 24).

Wie bereits erwähnt zählt Alter neben Geschlecht und Ethnizität zu den grundlegenden sozialen Kategorien, das heißt jeder Mensch versucht sein Gegenüber bei der ersten Begegnung zu allererst in diese drei Kategorien einzuteilen. Deshalb ist auch das Alter nicht frei von Stereotypen und Vorurteilen. „Altersvorurteile (...) werden gewöhnlich als negative Einstellungen gegenüber der Gruppe der älteren Menschen und als die differentielle Assoziation von negativen Eigenschaften mit älteren Menschen definiert“ (Krings/Kluge, 2008: 131). Darüber hinaus kann der Begriff Altersvorurteil aber auch auf Vorurteile gegenüber jüngeren Menschen ausgedehnt werden.

Negative Altersvorurteile erfolgen meist in Abgrenzung zur Jugendlichkeit und beinhalten Assoziationen von psychischen und physischen Defiziten. Auf der anderen Seite gibt es aber auch positive Vorurteile gegenüber dem Alter(n). „Das Stereotyp Content-Modell geht von zwei grundlegenden Wahrnehmungsdimensionen aus: Wärme (z.B. gutmütig, vertrauenswürdig, freundlich) und Kompetenz (z.B. unabhängig, fähig, sicher)“ (ebenda: 132). Nach dieser Einteilung werden älteren Menschen als sozialer Gruppe viel Wärme, aber wenig Kompetenz zugesprochen (vgl. ebenda: 132). „Die Kombination von ausgeprägter Wärme und mangelnder Kompetenz macht sie, gemäss (sic!) dem

Stereotype Content-Modell, zum Ziel paternalistischer Vorurteile, das heißt ältere Personen erfahren Akzeptanz für ihre Wärme, aber Geringschätzung für ihre mangelnde Kompetenz“ (ebenda: 132). Diese Vorurteile können sich auch im Umgang mit Älteren niederschlagen und zu ungerechter Behandlung führen.

Dennoch werden nicht alle älteren Menschen gleich stereotypisiert und sind von den gleichen Vorurteilen betroffen. Bisher konnten in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mehrere Altersstereotypen ausgemacht werden, die auch Substereotypen aufweisen. Dabei werden immer wieder drei Altersstereotype aufgeführt:

Das Altersstereotyp „Großmutter“, also die fürsorgliche, familienorientierte Frau, der Typ „elder statesman“, der konservative, angesehene Mann und der „senior citizen“, der unabhängig vom Geschlecht als inaktiver, abgeschotteter alter Mensch eingestuft wird (vgl. Hummert, 1990: 182).

Grundsätzlich kann man feststellen, dass Altersstereotype meist eine negative Ausprägung haben. Daher liegt die Vermutung nahe, dass sich daraus ein negatives Altenbild speist und in Altersdiskriminierung münden kann. Philipp und Mayer (1999) vermuten aber: „Es sind die negativen Erwartungen an das Altwerden und Altsein, die im Altersstereotyp gebündelt sind und die unterschwellig unseren Umgang mit Älteren bestimmen; es sind nicht eigentlich „die Alten“, auf die sich negative Bewertungen letztlich beziehen“ (Filipp/Mayer, 1999:273).

4.3 Alter und Geschlecht

Betrachtet man die Einteilung der Altersstereotype nach Hummert fällt deutlich auf, dass auch das Geschlecht eine große Rolle bei der Bewertung von Alter(n) spielt. So wurde etwa herausgefunden, dass Frauen schneller als alt beurteilt werden als Männer. „Dieses Phänomen wird auch als „Double Standard of Ageing“ bezeichnet, was bedeutet, dass Frauen im Vergleich zu Männern früher als alt gelten und auch früher mit negativen Bewertungen assoziiert werden“ (Krings/Kluge, 2008: 133). Frauen sind somit einer doppelten Diskriminierung ausgesetzt, zum einen über die Kategorie Geschlecht, zum anderen über die Kategorie Alter. Den Begriff des „Double Standard of Ageing“ prägte Susan Sontag (1972), die davon ausging, dass Frauen eher als alt gelten, weil sie viel

stärker nach ihrer Attraktivität beurteilt werden als Männer. Für Frauen bedeutet nachlassende Schönheit einen gewissen Statusverlust. Männer könnten hingegen auf andere Formen von Status wie etwa Macht, Erfolg oder Geld ausweichen und würden nicht nur auf ihre äußere Erscheinung reduziert (vgl. Derra, 2012: 119f.). Sontag kritisiert vor allem die überaus starke Benachteiligung von Frauen durch das Ineinandergreifen von Sexismus und Ageismus. So unterscheiden sich laut Sontag die Schönheitsideale bei Frauen und Männern. Während es für Männer zwei Schönheitsideale gibt, jenes des (bartlosen) Jungen (boy) und jenes des reifen Mannes (man), existiert für Frauen nur ein Schönheitsideal, nämlich das des jungen Mädchens. Dieser Maßstab wird bei 20-jährigen Frauen gleichermaßen angewendet wie für 60-jährige. Alterserscheinungen wie Falten oder graue Haare sind demnach bei Frauen ein Verlust von Schönheit und ein Altersmakel, bei Männern hingegen ein Grad der Reife und des Charakters, so Sontag (vgl. Sontag, 1972: 36 ff.).

Auch in der feministischen Debatte wird von einer Mehrfachdiskriminierung aufgrund von Alter und Geschlecht gesprochen und die Zentriertheit auf Schönheit und Jugendlichkeit bei Frauen kritisiert (vgl. z.B. Simone de Beauvoir, Betty Friedan, Elisabeth Hellmich). Derra (2012) betont aber, dass Frauen in der Altersdebatte nicht nur als „wehrlöse Opfer der vorgegebenen Schönheitsideal und Schönheitsvorstellungen betrachtet werden sollten, sondern dass sie im Sinne von Gesellschaftsmitgestalterinnen gleichfalls als Mittäterinnen und Täterinnen angesehen werden müssen, die aktiv beteiligt sind“ (Derra, 2012: 121). Die bloße Schuld auf die Männerwelt zu schieben, die den Frauen Schönheitsideale vorgibt, wäre also zu kurz gegriffen. Denn auch Frauen tragen dazu bei, dass die gängigen Vorstellungen über Schönheit und Alter vorangetrieben werden, indem sie selbst danach beurteilen und sich verhalten. Dennoch kann eine grundlegende Benachteiligung aufgrund des Geschlechts nicht geleugnet werden, wenngleich sich ein Paradigmenwechsel abzeichnet.

Besonders deutlich wird das, wenn man sich die Medienlandschaft ansieht. Denn mittlerweile findet die demographische Umbruchsituation, dass es immer mehr ältere Menschen gibt und dabei vor allem mehr ältere Frauen, auch in den Medien Berücksichtigung. Vor allem die Werbung, die vor nicht allzu langer Zeit so gut wie keine alten Menschen gezeigt oder sie verzerrt dargestellt hat, greift ein neues Bild vom alternden Menschen und der alternden Frau auf (vgl. Kühne,

2007). Auch in der übrigen Medienlandschaft vollzieht sich ein Wandel, wie das folgende Kapitel zeigen soll.

4.4 Forschungsstand: Altersdiskriminierung in den Medien

Begibt man sich mit dem Begriff „Altersdiskriminierung“ auf Literatursuche stellt man sehr schnell fest, dass dieser Forschungsbereich in der Medien- und Kommunikationswissenschaft bisher wenig Beachtung gefunden hat. Besondere Aufmerksamkeit hat die Altersdiskriminierung vor allem im Wirtschafts- und Arbeitsbereich gefunden. Verschlechterte Arbeitsbedingungen oder Jobchancen aufgrund des steigenden Alters führten zu einer starken wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Art von Diskriminierung. Im Medienbereich hingegen hat man sich in den letzten Jahrzehnten auf die stereotype Darstellung von älteren Menschen in den Medien konzentriert. Aber auch dies wurde nicht in einer wünschenswerten Ausführlichkeit behandelt, sondern mit einigen Unterbrechungen betrieben. Der Sechste Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2010) bemängelt zudem, dass Studien zur Repräsentation von Alter(n) in den Medien im deutschsprachigen Raum meist nur einen kleinen Ausschnitt der Medienlandschaft betrachten (vgl. BMFSFJ, 2010: 266).

Die ersten beachtenswerten Studien dazu wurden in den 1980er Jahren, hauptsächlich in der Disziplin der Gerontologie, erstellt (vgl. Hartung, 2012: 9). Besonders hervorzuheben ist hierbei die Dissertation von Eva-Maria Bosch (1986), die in einer Untersuchung von unterhaltenden TV-Formaten feststellte, dass ältere Personen – und dabei vor allem Frauen - im deutschen Fernsehen deutlich unterrepräsentiert sind. Neben der quantitativen Unterrepräsentation ist auch eine qualitative auszumachen. So spricht Bosch zwar davon, dass keine - wie erwartet - negative Darstellung, jedoch eine unvollständige und unauthentische Präsentation von älteren Menschen im Fernsehen erfolgte (vgl. Bosch, 1986: 123ff.). Auch aktuellere Studien bestätigen laut dem Sechsten Altenbericht, „dass ältere Menschen nicht differenziert und der Heterogenität realer Altersformen entsprechend, sondern in stereotyper und schematischer Weise dargestellt werden. Zudem zeigen sich deutliche quantitative und

qualitative Unterschiede zwischen der Darstellung älterer Männer und der Darstellung älterer Frauen“ (BMFSFJ, 2010: 266).

Im Anschluss an ihre Inhaltsanalyse führte Bosch fokussierte Gruppendiskussionen mit älteren Menschen durch, um herauszufinden wie sie die Altersdarstellung bewerten. Dafür wurden Ausschnitte des vorher bereits inhaltsanalytisch ausgewerteten Materials gezeigt. Insgesamt wurden zehn Gruppendiskussionen mit Personen durchgeführt, die „einen spezifischen Bezug zum Alter“ (Bosch, 1986: 158) aufwiesen. „Sie unterschieden sich darin, ob dabei das eigene Alter oder das Alter anderer Menschen im Zentrum ihres Interesses steht“ (ebenda: 158).

Bosch konnte in den Gruppendiskussionen drei zentrale Perspektiven ausmachen, die maßgeblich bestimmen, welche Bedeutung ältere Menschen Altersdarstellungen im Fernsehen vereihen. Dazu zählen die eigenen Nutzungsmotive und Erwartungen an das Medium Fernsehen, das Wissen vom Alter und Altern, hauptsächlich aus der eigenen Erfahrung sowie die antizipierte Sicht jüngerer Menschen und anderer älterer Menschen. Die Sicht jüngerer Menschen war dabei wichtiger, als die der anderen. Bosch stellte fest: „(...) die soziale Beziehung zu jüngeren Menschen (...) bewegte sich zwischen den Polen Teilhabe und Distanz: Teilhabe, als Wunsch, am Leben der Jüngeren Anteil zu haben, Distanz als Bedenken, den angenommenen Erwartungen jüngerer Menschen im negativen Sinn zu entsprechen, aber im positiven nicht zu genügen“ (ebenda: 279). Insgesamt beschrieb Bosch das Verhältnis von älteren Menschen zu Jüngeren als ambivalenter als zu Gleichaltrigen. Das Verhältnis zu älteren Menschen war vielmehr stark von Altendistanz und Ageismus geprägt (vgl. ebenda: 279: f.).

Auch York Kautt (2013) hat sich mit der Altersdiskriminierung auseinandergesetzt. Für ihn geschieht „die Diskriminierung des Alter(n)s (...) nicht explizit über dessen Thematisierung, sondern latent über die besondere Wertschätzung der Jugendlichkeit. Hierzu passt die drastische Unterrepräsentanz Älterer und Alter in der Werbung (wie in anderen massenmedialen Bereichen) – Diskriminierung im Sinne von Ausgrenzung ereignet sich über ein Nicht-Zeigen“ (Kautt, 2013: 75).

Diese Art von Diskriminierung machen auch Flicker et al. (2013) in einer

„Sekundäranalyse deutschsprachiger, sozialwissenschaftlicher Untersuchungen zur Darstellung von Alte/r/n in den Medien zwischen 2000 und 2012“ (Flicker et al., 2013: 23) aus. Ihre Ergebnisse zeigen, dass weiterhin eine Unterrepräsentanz von Frauen im Fernsehen vorherrscht (vgl. ebenda: 25). Autoren machen dabei vor allem eine doppelte Diskriminierung von Frauen nach Geschlecht und Alter aus. Besonders in der Werbung wird deutlich, dass die Frau einem besonders starken Altersdruck ausgesetzt ist und hier bereits ab 30 als „alt“ gilt und den Erscheinungsformen des Älterwerdens entgegentreten sollte (vgl. ebenda: 30ff.).

Flicker et al. sehen jedoch einem Paradigmenwechsel entgegen und machen deutlich, dass die Thematisierung von Alter und die altersgerechte Darstellung von Frauen und Männern immer häufiger anzutreffen ist. Beispiele dafür sind Kinofilme, die lange gehegte Tabus, wie etwa Sexualität im Alter, ansprechen und damit reale Altersbilder in den Fokus der gesellschaftlichen Debatte stellen (vgl. ebenda: 33ff.).

Einen solchen Paradigmenwechsel sieht auch Anita Wohlmann (2013), die sich mit der Untersuchung von zeitgenössischen romantischen Komödien beschäftigt hat. Auch in dieses Filmgenre fand das Thema Alter vor einiger Zeit Einzug (vgl. Wohlmann, 2013: 137). Dennoch konzentrierte sich Wohlmann auf die jungen Altersbilder in romantic comedies und zeigte dabei „die enge Verknüpfung des Themas Alter mit den genrespezifischen Erzählkonventionen und narrativen Strukturen“ (ebenda: 138) auf. Als Beispiele dienten ihr die Filme „Bridget Jones – Schokolade zum Frühstück“ und „Fremd fischen“. Den romantic comedies gemeinsam ist ihre Grundstruktur. Die Protagonistinnen sind in keiner Beziehung und deshalb unglücklich und einsam. Wohlmann stellte fest, dass diese typische Grundstruktur in den beiden Beispielfilmen um das Thema Alter erweitert wurde, da die beiden Hauptpersonen Bridget und Rachel sehr altersbewusst sind. Ihr vermeintlich fortgeschrittenes Alter (30 bzw. 32) wurde immer wieder stark betont und führte zu einer verstärkten Dringlichkeit, den Zustand des Single-Daseins möglichst rasch zu beenden. Wohlmann bemerkte, dass diese Darstellung des Alters nicht unproblematisch ist. „Zum einen, weil das Alter(n) nebensächlich behandelt (und daher leicht übersehen) wird, zum anderen, weil Stereotype und Klischeevorstellungen bedient werden, die ein negatives Bild vom Alt-Sein oder Älter-Werden hervorrufen können“ (ebenda, 2013: 138). Letztendlich wird der

Altersaspekt in romantischen Komödien „zur Übertreibung und Zuspitzung benutzt“ (ebenda: 138). Die Analysen der beiden Filme zeigen, „dass Alter oder Altern in den Filmen negativ konnotiert ist, und dass eine altersfeindliche, eindimensionale und zum Teil sogar widersprüchliche Darstellung des Themas vorherrscht“ (ebenda: 147).

Auffallend an den Ausführungen von Flicker et al. und Wohlmann ist die besondere Rolle der Frau in diesen Darstellungen. Die Problematik vom Älterwerden trifft in der Mediendarstellung die weiblichen Figuren offenbar stärker. Körperlichkeit und Attraktivität nehmen eine besondere Rolle bei der Darstellung von Frauen im höheren Alter ein. Während in den gängigen Darstellungen Frauen im höheren Alter an Attraktivität verlieren, erhöht sich diese bei Männern. Frauen unterliegen also auch hier einer mehrfachen Diskriminierung und vor allem einem Jugenddiktat. Diese Beobachtung kann auch im zu untersuchenden Material der Tatort-Folge gemacht werden. Die größten Ängste der über 40-jährigen Frauen sind Einsamkeit und Verlust von Attraktivität. Der Besuch von Ü40-Parties dient lediglich der Suche nach neuen Partnern. Die Angst vor Einsamkeit im Alter löst die Angst vor dem Ablaufen der biologischen Uhr ab. Während bei den romantischen Komödien, die Anita Wohlmann untersucht hat, die Grundstruktur um das Thema Alter erweitert wurde, ist Alter in der Tatort-Folge der zentrale Mittelpunkt. Folgender Dialog soll noch einmal die besondere Rolle der Frau in Bezug auf das Thema Alter verdeutlichen: ³

Kepler: *Sie wollte also jemanden kennenlernen?*

Frau Slowinski: *Ja klar! Sie wollte nicht einfach so verschwinden als Frau.*

Kepler: *Wie meinen Sie das?*

Frau Slowinski: *Naja, wenn man in ein gewisses Alter kommt, dann verschwinden wir Frauen einfach so aus den Blicken der Männer. Das ist dann manchmal so als wär man gar nicht mehr da. Das ist kein schönes Gefühl. Julia wollte das verhindern mit aller Macht. Sie wollte die Männer als Spiegel für sich, verstehen Sie? Seit der Scheidung vor 7 Jahren hatte sie schon ein arges Problem mit dem Älterwerden.*

Saalfeld: *Warum wurde denn die Ehe geschieden?*

Frau Slowinski: *Jörg hat Julia durch eine Jüngere eingetauscht.*

Der Forschungsstand zeigt also, dass eine Unterrepräsentanz von älteren Menschen in den Medien vorliegt, dieser Umstand jedoch einem Paradigmenwechsel unterliegt. Allerdings ist durch eine verstärkte Präsenz von

³ Auszug aus Tatort-Folge „Frühstück für immer“

Älteren in den Medien nicht gewährleistet, dass die Darstellung wahrheitsgetreu und lebensecht erfolgt. Eine bewusst überzeichnete und altersfeindliche Darstellung von Alter kann auch als humoristisches Stilmittel eingesetzt werden, wie Anita Wohlmann in ihrer Analyse herausfand. Fakt ist jedoch, dass sich die Darstellung von Frauen und Männern im Alter deutlich unterscheidet und die Frau einer mehrfachen Diskriminierung unterliegt. Frauen unterliegen einem starken Jugenddiktat und werden vornehmlich nach Attraktivität beurteilt.

Beim vorhandenen Forschungsstand ist auffallend, dass hauptsächlich qualitative Inhaltsanalysen von Werbungen oder Fernsehsendungen durchgeführt wurden, die Sicht der RezipientInnen jedoch außen vorgelassen wurde. Selten wird der Frage nachgegangen, wie ältere Menschen das dargestellte Altersbild in den Medien wahrnehmen und gar ob sie dieses selbst als Betroffene als diskriminierend empfinden. Der nachfolgende empirische Teil dieser Arbeit soll genau dieser Frage nachgehen. Dazu wurden Frauen im Alter zwischen 30 und 65 Jahren in mehreren Gruppendiskussionen zu ihren Meinungen über die Altersdarstellung von Frauen in der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ befragt. Bevor jedoch auf die Durchführung der Methode und deren Ergebnisse eingegangen wird, soll zunächst noch ein kurzer allgemeiner Überblick über die Besonderheiten des Formats „Tatort“ gegeben werden.

5 Das Format „Tatort“

Möchte man über den „Tatort“ schreiben, fällt es schwer, die Begriffe „Sonntagabend“ und „20:15 Uhr“ nicht zu gebrauchen. Kein anderes Sendungsformat im deutschen Fernsehen ist von einem solch rituellen Charakter geprägt, wie der „Tatort“. Für viele Deutsche, ÖsterreicherInnen und SchweizerInnen gehört das „Tatort“-Schauen am Sonntagabend zum Ausklang des Wochenendes dazu und ist zu „eine[r] selbstverständliche[n] und ritualisierte[n] medienkulturelle[n] Praxis“ (Buhl, 2013: 15) geworden. Dies kann alleine zu Hause geschehen, mit Freunden oder aber ebenso gut beim Public Viewing im Kino oder der Lieblingsbar um die Ecke. Um den „Tatort“ hat sich mittlerweile eine Art Kult entwickelt, dem Jung und Alt frönen. Besonders beliebt ist die Sendung bei den über 45-jährigen, wie eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach zum 40-jährigen Bestehen der Sendereihe ermittelte

(vgl. IfD, 2010: 2f.). Demnach sehen auch knapp drei Viertel der Deutschen „zumindest hin und wieder einen ‚Tatort‘“ am Sonntag (ebenda: 1).

5.1 Besonderheiten

Die „Tatort“-Reihe existiert seit 1970 und ist damit „die langlebigste Sendung unter den Krimiserien und –reihen und eine der am längsten laufenden des deutschen Fernsehens überhaupt“ (Buhl, 2013: 15).

Ursprünglich als Konkurrenzformat zu einer ZDF-Krimiserie gedacht, entwickelte sich der „Tatort“ als Quotenfänger für die ARD. Der öffentlich-rechtliche Sender nutzt dabei seine föderalistische Struktur, indem jedes Landesstudio und somit jedes Bundesland seinen eigenen „Tatort“ produzieren kann. Diese abwechslungsreiche Programmgestaltung trägt mit Sicherheit zur Beliebtheit des Formats bei. Vor allem auch weil dadurch ein großes Augenmerk auf Regionalität gelegt werden kann. Somit wird Lokalkolorit transportiert, indem etwa einzelne Figuren (meistens Nebenfiguren), die für das Land typische Mundart sprechen oder besondere Orte stark in Szene gesetzt werden. Vor allem ausgeprägte Außenaufnahmen der Städte, die Wahrzeichen oder besonders bekannte Plätze zeigen, sind typisch für den „Tatort“. Der so vermittelte Wiedererkennungswert der eigenen Stadt macht es sicherlich für viele Zuschauer attraktiv, „Tatort“ zu schauen.

Der Vorspann, der seit Bestehen der Serie unverändert ist, ist mit seiner markanten Titelmelodie das Hauptkennungsmerkmal des „Tatorts“. Welchen Stellenwert der Vorspann hat, zeigt die Diskussion, die Til Schweiger bei seinem „Amtsantritt“ als neuer „Tatort“-Kommissar ausgelöst hatte. Schweiger beantwortete die Frage, was er beim „Tatort“ verändern würde, mit dem Vorschlag einer Neugestaltung des Vorspanns. Der jetztige sei ihm zu „outdated“ und „irgendwie dämlich“ (SpiegelOnline, 30.03.2012). Eingeschworene „Tatort“-Fans, amtierende „Tatort“-Kommissare sowie der Komponist der Titelmelodie reagierten mit einem Aufschrei der Empörung (vgl. u.a. Augsburgische Allgemeine, 2013). Der Vorspann wurde also bis dato nicht verändert.

Mit dem „Tatort“ spiegelt die ARD die föderale Vielfalt der Bundesrepublik Deutschland wider und nutzt ihre eigene föderale Organisationsstruktur, um

unterschiedliche „Tatorte“ in den verschiedenen Städten zu produzieren. Momentan spielt die Krimireihe in 13 verschiedenen Bundesländern Deutschlands, darüber hinaus in Wien und Luzern. Da in einigen Bundesländern mehrere Städte Kommissarinnen und Kommissare auf Verbrecherjagd schicken, kann die ARD 21 verschiedene Ermittlerteams an den Sonntagabenden zeigen. Pro Jahr plant die ARD 43 bis 48 Erstsendetermine für den Krimisonntag ein (vgl. Das Erste, 2015). Dabei werden ca. 35 „Tatort“-Folgen ausgestrahlt, die restlichen Sendetermine entfallen auf die Sendereihe „Polizeiruf 110“. Darüber hinaus zeigt Das Erste jeden Freitag um 22:00 Uhr eine Wiederholung von älteren „Tatort“- oder „Polizeiruf 110“-Folgen, ebenso unter der Woche auf den Dritten Programmen der einzelnen Landesrundfunkanstalten.

So vielfältig die Sendestruktur der Krimireihe ist, so vielfältig sind auch die Kommissarinnen und Kommissare. Teilweise tritt der oder die Ermittler/in alleine auf oder in Teams von zwei bis vier Personen. Dabei wird durchaus auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet. Obwohl die „Tatorte“ in ihren Schauplätzen und Stories wechseln und damit sehr individuell sind, werden die Hintergrundgeschichten zu den Kommissarinnen und Kommissaren weitergeführt und stellen somit eine gewisse Kontinuität dar. Dadurch erreicht die Krimireihe auch eine serielle Struktur. Geschichten zum Privatleben der ErmittlerInnen sowie die persönlichen Beziehungen untereinander spielen in den einzelnen Folgen neben der Lösung des Falls häufig eine große Rolle. Ebenso tragen biografische Details aus der Vergangenheit vieler Kommissarinnen und Kommissare zum Geschehen bei. Buhl (2012) sieht in diesen Elementen eine verstärkende Bindung der Zuschauerinnen und Zuschauer an die Krimireihe:

„Die föderalistische Produktionsweise schafft innerhalb des lockeren Reihenverbundes zusammenhängende Struktureinheiten bzw. Komplexe von Folgen, die jeweils um dieselbe Ermittlerfigur kreisen. Diese weisen in Minimalmerkmalen serielle Elemente auf, ein Phänomen, das die Bindung der Rezipienten an diese Folgen erhöht und konventionalisierten Zuschauererwartungen entgegenkommt, die durch die allgegenwärtigen Serialisierungstendenzen innerhalb des Programmangebots prädisponiert sind“ (Buhl, 2012: 30).

Man kann also sagen, der „Tatort“ ist Serie und Reihe zugleich (vgl. Buhl, 2012: 30). Ein serielles Merkmal sind auch die wiederkehrenden Städte und Regionen, in denen die „Tatort“-Folgen spielen. Durch dieses Charakteristikum wird

Regionalität vermittelt. Diese wird durch einzelne Figuren verstärkt, die in der landestypischen Mundart sprechen oder vermeintlich landestypische Verhaltensweisen an den Tag legen. Diese stereotypen Merkmale sind jedoch zumeist den Nebenfiguren wie Assistenten, Pathologen oder Verdächtigen vorbehalten. Die KommissarInnen selbst sprechen mit wenigen Ausnahmen Hochdeutsch und sind auch häufig keine gebürtigen EinwohnerInnen jener Städte, in denen sie ermitteln. Der Zuzug und Neuanfang von KommissarInnen und der anfänglich schwierige Start in der neuen Umgebung ist ein beliebtes Stilmittel zur Neueinführung von ErmittlerInnen.

5.2 Gesellschaftliche Relevanz

Was den „Tatort“ für das deutsche Fernsehen jedoch wirklich interessant macht, ist seine gesellschaftliche Funktion. Für Jochen Vogt (2005) ist der „Tatort“ sogar „der wahre deutsche Gesellschaftsroman“ (Vogt, 2005: 111 ff.). Auch Knut Hickethier (2010) stuft die Krimireihe als „Spiegel der Gesellschaft“ (Hickethier, 2010: 41) ein. Dazu trägt für Hickethier das Spezifikum der Regionalität gleichermaßen bei wie die markanten Ermittlerpaare und die gesellschaftskritischen Sujets der einzelnen Folgen. Hickethier sieht im „Tatort“ eine Fernsehserie, die im Sinne eines „kulturellen Forums“ (Newcomb/ Hirsch, 1983) gesellschaftliche Probleme erörtert und verhandelt (vgl. ebenda: 41). So zeichnet der „Tatort“ mit seinen Geschichten auch ein Bild der unterschiedlichen Klassen und Schichten, das der bundesdeutschen Realität entspricht (vgl. ebenda: 45 f.). „Die Fiktion wird hier als dokumentarische Darstellung verstanden – ein deutliches Zeichen dafür, wie sehr die Kriminalfilme des „Tatort“ als Abbild der Gesellschaft und ihrer Teile gesehen werden“ (ebenda: 46).

Ebenso spiegelt der „Tatort“ den gesellschaftlichen Wandel in der Entwicklung und Veränderung seiner Ermittlerfiguren wider. Dabei wird nicht zuletzt auf Geschlechterrollen und deren Bewertungswandel in der Gesellschaft eingegangen. Der „Tatort“ zeichnet sich außerdem dafür aus, dass er gesellschaftspolitische Themen verhandelt. Beliebte Sujets sind Migration und Integration, sexuelle Identität, Drogen- und Alkoholmissbrauch, soziale Missstände, Prostitution, Kindesmissbrauch, häusliche Gewalt. Häufig wird aber auch auf reale Skandale Bezug genommen, Wirtschaftskorruption thematisiert

oder auch auf Terrorismus und Religion eingegangen. Die Themen sind wie die Orte und Ermittler im „Tatort“ höchst unterschiedlich und schwanken auch in ihrer Qualität. Aber auch dies ist ein Merkmal der Sendereihe, die die unterschiedlichen Stile der Macher und Macherinnen fördert.

Zusammenfassend stellt Hickethier fest: „Im „Tatort“ erkennen wir die Realität der Bundesrepublik wieder, wie sie ist, wie sie sein könnte und vor allem, wie disparat und vielfältig sie sich entwickelt“ (ebenda: 46).

Welchen besonderen Stellenwert das Format „Tatort“ in Deutschland hat, macht die Jury des Grimme-Preises deutlich. 2014 verlieh sie der Sendereihe die „Besondere Ehrung“ mit der Begründung: Der „Tatort“ sei, „zum letzten Fernseh-Lagerfeuer geworden, das generationsübergreifend mit hohen Einzelqualitäten die Zuschauer mehr als nur in den Bann schlägt“ und darüber hinaus sei dieses „Erzählformat, das außergewöhnliches Format“ habe, auch „ein Spiegel der bundesrepublikanischen Entwicklungen und Befindlichkeiten, in jeweils klarer individueller Interpretation“ (Grimme-Institut, 2014).

Gerade diese besondere gesellschaftliche Relevanz der Krimireihe führte dazu, eine ausgewählte Folge als Stimulusmaterial für diese Arbeit zu verwenden. Sie soll als Aufhänger für die Gruppendiskussion dienen und die Frauen dazu bewegen, frei über ihre Vorstellungen über das Alter im deutschen Fernsehen zu sprechen. Der Inhalt der „Tatort“-Folge wird im empirischen Teil dieser Arbeit genauer erklärt. Er beschäftigt sich aber im weitesten Sinn mit der Problematik der Stellung der Frauen ab 40 in der Gegenwartsgesellschaft. Dieses Hintergrundthema und die Tatsache, dass der „Tatort“ als Spiegel der deutschen Gesellschaft und auch als Sinnbild für das deutsche Fernsehen gesehen werden kann, macht die Reihe so passend für diese kommunikationswissenschaftliche Arbeit. Der kurze Überblick über das Format „Tatort“ sollte nun den Übergang zum empirischen Teil und damit dem Herzstück der vorliegenden Magisterarbeit bilden, der im Folgenden genauer dargestellt wird.

6 Forschungsdesign

Das folgende Kapitel umfasst die genaue Darstellung der methodischen Vorgehensweise dieser Arbeit. Dabei wird in einem ersten Schritt die Erhebungsmethode näher erläutert, sowie das verwendete Stimulusmaterial und die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen vorgestellt.

6.1 Das Gruppendiskussionsverfahren

Da es das vorrangige Ziel dieser Arbeit ist, Einstellungen und Meinungen von Frauen über das Altersbild im Fernsehen zu ergründen und daraus Hypothesen zu bilden, erschien die Methode der Gruppendiskussion am geeignetsten. Als methodologisches Vorbild taten sich hierbei die Überlegungen von Ralf Bohnsack zu den rekonstruktiven Verfahren der Sozialforschung hervor. Bohnsack selbst orientiert sich unter anderem an der Theorie der Kultur- und Wissenssoziologie von Kurt Mannheim (vgl. Bohnsack, 2008: 9).

Bohnsack geht nicht mehr nur davon aus, dass sich in Gruppendiskussionen situativ Meinungen bilden, so wie es der Symbolische Interaktionismus tut, sondern dass in Gruppendiskussionen Kommunikations- und Interaktionsprozesse ablaufen, die auf „gemeinsame biografische und kollektivbiografische Erfahrungen“ (Bohnsack et al., 2006: 76) hinweisen. „Diese schlagen sich u.a. in milieu-, geschlechts- und generationsspezifischen Gemeinsamkeiten nieder und werden in einer Gruppendiskussion in Form „kollektiver Orientierungsmuster“ artikuliert“ (ebenda: 76). Solche kollektiven Orientierungsmuster gilt es in den Gruppendiskussionen dieser Arbeit ausfindig zu machen. Die Auswahl der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen erfolgte nach Alterskategorien, wodurch innerhalb der Gruppen von ähnlichen biografischen Gemeinsamkeiten ausgegangen werden kann bzw. sich im Vergleich der Gruppen Unterschiede ergeben können.

Es wird also in gewisser Weise versucht, eine soziale Wirklichkeit abzubilden. Dabei darf aber, wiederum im Sinne des Symbolischen Interaktionismus, nicht vergessen werden, dass eine soziale Wirklichkeit nicht per se existiert, sondern immer durch Individuen konstruiert wird, indem Handlungen wechselseitig aufeinander bezogen werden (vgl. ebenda: 93). Unsere soziale Wirklichkeit ist

demnach ein Konglomerat aus Interpretationen. Mit Hilfe der Methode der Gruppendiskussion und dem Analyseverfahren der dokumentarischen Methode sollen diese Interpretationen rekonstruiert und somit fassbar gemacht werden.

Der offene Gestaltungsrahmen, den die Methode der Gruppendiskussion erlaubt, hilft dabei möglichst ungezwungene Gesprächsbedingungen zu schaffen und keine laborähnlichen Umstände. Eine gewisse Natürlichkeit und Realitätsnähe ist somit gegeben. Darüber hinaus haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit ihren eigenen Gesprächsfokus zu setzen. In der Diskussion können dadurch Themen aus der Gesprächssituation heraus entstehen, ohne dass der/die Moderator/in eine zu starke Beeinflussung von außen vorgibt. Dies bietet laut Bohnsack den Vorteil, dass die Personen, die Gegenstand der Forschung sind, durch ihre eigene Strukturierung des Gesprächs, auch ihr eigenes „Relevanzsystem und ihr kommunikatives Regelsystem entfalten können und auf diesem Wege die Unterschiede zum Relevanzsystem der Forschenden überhaupt erst erkennbar werden“ (Bohnsack, 2008: 21). Darüber hinaus ist auch die Gruppe an sich hilfreich, um die Selbstständigkeit eines Gesprächsverlaufs zu fördern. Meinungen mehrerer Menschen spielen während des Gesprächsverlaufs eine Rolle und können dadurch positiv auf einen Gesprächsfluss einwirken. Für den Fall, dass dennoch das Gespräch stockt oder zu sehr vom eigentlich forschungsrelevanten Thema abgerückt wird, steht dem/der Moderator/in ein Fragenkatalog als grober Leitfaden zur Verfügung.

Für die vorliegende Magisterarbeit wurden insgesamt drei Gruppendiskussionen durchgeführt. Die Gruppen bestanden ausschließlich aus Frauen. Zudem wurde eine Alterseinteilung durchgeführt: Gruppe 1 bestand aus Frauen im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, Gruppe 2 umfasste Teilnehmerinnen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren und Gruppe 3 stellte eine Mischung aus den vorherigen Altersstufen dar. Den Diskussionen ging das Zeigen eines Films voran. Allen Gruppen wurde die Tatort-Folge „Frühstück für immer“ vorgeführt. Diese Folge sollte auf das Thema Altersdarstellung im deutschen Fernsehen einstimmen und als Stimulus für den Gesprächsverlauf dienen. Nachfolgend wird ein kurzer inhaltlicher Überblick zum Film gegeben.

6.2 Stimulusmaterial

Als Stimulusmaterial für die Gruppendiskussionen wurde eine Tatort-Folge aus dem Jahr 2014 gewählt. Die Diskussionsteilnehmerinnen konnten sich den 90 Minuten dauernden Krimi im Vorfeld der Diskussion ansehen. Gleich im Anschluss wurde über das gezeigte Material diskutiert. Die 904. Tatort-Folge mit dem Titel „Frühstück für immer“ spielt in der Stadt Leipzig und ist der 19. Fall des Ermittlerteams Andreas Keppler und Eva Saalfeld (vgl. Tatort-Fans, 2014).

In dieser Folge geht es um den Mord an der 42-jährigen Julia Marschner. Sie wurde nackt und erdrosselt in einem Gebüsch gefunden - alles sieht nach einem Sexualverbrechen aus. Die Kommissare Keppler und Saalfeld ermitteln im Umfeld der Toten, das aus der Tochter Caro und ihrem Freund Maik, den alleinstehenden Freundinnen Sylvie Stein und Karmen Slowinski sowie mehreren Männern, mit denen Julia Affären hatte, besteht.

Bereits die Eingangsszene des Films zeigt, wie sich Julia mit ihren Freundinnen für eine Ü40-Party zurechtmacht und dann dorthin mit ihnen feiern geht. Im Grunde dreht sich die Geschichte hauptsächlich um das Privatleben der Toten, das vor allem aus Parties und der Suche nach Männern zu bestehen scheint. Dabei wird immer wieder das Alter der Toten sowie deren Freundinnen, die ebenso auf der Suche nach neuen Partnern sind, betont. So erklärt zum Beispiel Karmen Slowinski den Ermittlern im folgenden Dialog, warum die Freundinnen auf die Ü40-Party gegangen sind:

Kommissar Keppler: Hatte sie einen Mann?

Karmen Slowinski: NEIN! Man geht doch nicht zu einer Ü40-Party, wenn man einen festen Partner hat. Das ist quasi ein Singletreff. (...)

Andreas Keppler: Sie wollte also jemanden kennenlernen?

Karmen Slowinski: Ja klar! Sie wollte nicht einfach so verschwinden als Frau.

Kommissar Keppler: Wie meinen Sie das?

Karmen Slowinski: Naja, wenn man in ein gewisses Alter kommt, dann verschwinden wir Frauen einfach so aus den Blicken der Männer. Das ist dann manchmal so als wär man gar nicht mehr da. Das ist kein schönes Gefühl. Julia wollte das verhindern mit aller Macht. Sie wollte die Männer als Spiegel für sich, verstehen Sie? Seit der Scheidung vor 7 Jahren hatte sie schon arge Probleme mit dem Alterwerden.

Kommissarin Saalfeld: Warum wurde denn die Ehe geschieden?

Karmen Slowinski: Jörg hat Julia durch eine Jüngere eingetauscht.

Das Thema Alter spielt augenscheinlich eine vorrangige Rolle. Das Alter der alleinstehenden Damen ist immer wieder Thema in einigen Dialogen. Dabei zeigt sich, dass sowohl die 20-jährige Tochter Caro, als auch die verflochtenen

Männerbekanntschaften von Julia Marschner eine eindeutige Meinung zu Frauen über 40 Jahren haben.

Caro äußert sich in einem Gespräch mit Kommissarin Saalfeld über das Alter ihrer Mutter und der damit verbundenen Probleme, einen neuen Partner zu finden.

Caro Marschner: *Wenn man es als Frau bis 50 noch nicht geschafft hat, dann ist es vorbei.*

Kommissarin Saalfeld: *Was ist dann vorbei?*

Caro Marschner: *Dann ist der Reiz weg, dann ist man alt und welk. Dann verfällt man ganz langsam, weil alles sich abbaut, dann modert man von innen heraus.*

Auch der Schönheitschirurg und ehemalige Liebhaber von Julia Marschner hat seine ganz eigene Meinung zu Frauen über 40.

Kommissarin Saalfeld: *Sie suchen sich also ihre Patienten bei Ü40-Parties. Das ist ja eine schlaue Akquise.*

Dr. Peter Hauptmann: *Ich mache keine Akquise, die brauch ich gar nicht. Ich sag ihnen nur, was sie hören wollen. Die meisten Frauen sehnen sich nach einem Kompliment, nach ein bisschen Aufmerksamkeit. Gerade in dem Alter, wo sie kippen, da sind sie so bedürftig.*

Kommissarin Saalfeld: *Kippen?*

Dr. Peter Hauptmann: *Ja, kippen. Für eine schöne Frau und eine reife Frau so um die 40 und darüber. Das ist für keine Frau ein leichter Übergang. Wer das behauptet, der lügt. Und den Frauen, denen es besonders schwer fällt, denen kann ich helfen.*

Bei beiden Gesprächen offenbart sich auch eine gewisse Betroffenheit der Kommissarin. Wie sie zu Beginn in einem Nebensatz erwähnt, ist sie 39 und steht kurz vor ihrem 40. Geburtstag. Auch sie ist alleinstehend. Bis zum vorliegenden Fall scheint sie sich keine großartigen Gedanken über ihr Alter gemacht zu haben. Im Laufe der Ermittlungen merkt man aber immer wieder, dass sie viele Aussagen über das Alter der drei Frauen auch auf sich selbst bezieht.

Schlussendlich wird aufgedeckt, dass Julia Marschner von ihrer Freundin Sylvie Stein aus Eifersucht ermordet wurde, weil Julia eine Affäre mit dem Ex-Geliebten von Sylvie einging.

Die Vordergrundthematiken Alter und Single-Sein betreffen auch die Kommissare Eva Saalfeld und Andreas Keppler. Man merkt, dass sie sich im Zuge der Ermittlungen auch ihre Gedanken dazu machen und einige Aussagen auf das eigene Leben beziehen.

Der „Tatort“ endet mit einem Monolog von Keplers Offstimme: „Wie war das noch: Was schön ist, bleibt schön, auch wenn es welkt und unsere Liebe bleibt Liebe, auch wenn wir sterben.“

Die „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ wurde in erster Linie deshalb gewählt, weil die Altersthematik auf den ersten Blick sehr diskriminierend wirkt. Selten sieht man im deutschen Fernsehen Filme, die so offen, teilweise beleidigend, mit dem gesellschaftlichen Bild der Frau über 40 umgehen. Aufgrund dieser starken Stilmittel erschien mir der Film als sehr geeignetes Stimulusmaterial, um der Frage nachzugehen, wie sich Frauen im deutschen Fernsehen repräsentiert fühlen.

Auch wenn der Film „Frühstück für immer“ offen mit negativen Altersstereotypen in seinen Dialogen spielt, so darf man ihn jedoch meines Erachtens nicht per se als diskriminierend einstufen, sondern im Gegenteil als aufrüttelnd. Wie bereits York Kautt zitiert wurde, passiert eine Diskriminierung vor allem durch ein Nichtzeigen (vgl. Kautt, 2013: 75). Das ist hier nicht der Fall, vielmehr wird das Thema so auf eine provozierende Art und Weise in den Vordergrund der gesellschaftlichen Debatte gestellt.

Diese Vorgehensweise ist gerade dem Format „Tatort“ eigen und auch die Drehbuchautorin Katrin Bühlig, die die Geschichte zur Folge geschrieben hat, ist dafür bekannt, das Thema Alter in ihren Filmen zu verwenden, um es in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken. Darüber hinaus ist in dieser „Tatort“-Folge auffällig, dass ältere Frauen wirklich „gezeigt“ werden. Das bedeutet, von einer starken Maske bzw. dem Überschminken von Alterserscheinungen wurde Abstand genommen. Das bewusste Zeigen von Alterserscheinungen wie Falten könnte bei einer näheren Filmanalyse wohl als Stilmittel ausgemacht werden. Von einer solchen Analyse wird in dieser Arbeit jedoch abgesehen, da der Fokus auf den Einstellungen und Meinungen der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen liegt und nicht allein auf dem Inhalt des Stimulusmaterials, Wie der Name bereits sagt, soll der Film lediglich als Stimulus dienen, um unkompliziert auf das Thema Altersdarstellung im Fernsehen zu gelangen.

6.3 Datenerhebung

Insgesamt wurden drei Gruppendiskussionen mit jeweils fünf bzw. sechs Teilnehmerinnen durchgeführt. Die Anzahl der Teilnehmerinnen erschien ideal, um ein gutes Gesprächsklima aufrechterhalten zu können, ohne ein zu starkes Durcheinander zu schaffen. Diese Annahme bestätigte sich auch in der praktischen Durchführung der Diskussionen. In allen Gruppen war jederzeit ein angenehmes, respektvolles Gesprächsklima gegeben. Dies wiederum erleichterte die Transkription der Diskussionen enorm. Bei der Auswahl der Teilnehmerinnen wurde lediglich auf das Alter geachtet. Ansonsten gab es keine besonderen Kriterien für die Teilnahme.

Ziel war es, eine Gruppe zu formen, die ungefähr das Alter der Frauen, die im „Tatort“ dargestellt wurden, abdeckt. Die dargestellten Frauen waren etwa zwischen 40 und 50, die Frau des Schönheitschirurgen etwas darüber. Sie selbst sagte im Film, dass sie bereits in der Phase nach den Wechseljahren sei. Deshalb ergab sich eine Diskussionsgruppe mit Teilnehmerinnen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren. Als Vergleichsgruppe und als Pendant zu Caro Marschner, der deutlich jüngeren Frau im „Tatort“, wurde eine Diskussionsrunde mit Frauen im Alter zwischen 30 und 40 Jahren zusammengestellt. Gruppe 3 schließlich sollte diese beiden Altersstufen vereinen, weshalb sie aus Teilnehmerinnen gemischten Alters bestand. Im Detail stellten sich die Gruppen wie folgt zusammen:

Gruppe 1 (30-40 Jahre)	Gruppe 2 (45-65 Jahre)	Gruppe 3 (gemischt; 30-60 Jahre)
5 Personen (weiblich)	6 Personen (weiblich)	5 Personen (weiblich) 2 Personen zwischen 30 und 35; 3 Personen über 50
<u>Bildungsabschluss:</u> 3x Fachhochschulreife, 1x Fachhochschulabschluss, 1x Hochschulabschluss	<u>Bildungsabschluss:</u> 3x Hauptschulabschluss, 2x Fachhochschulreife, 1x Fachhochschulabschluss	<u>Bildungsabschluss:</u> 2x Lehre; 1x Hauptschulabschluss; 1x Mittlere Reife; 1x Abitur
<u>Berufstätigkeit:</u> Alle berufstätig	<u>Berufstätigkeit:</u> 5 Personen berufstätig, 1 Person nicht berufstätig	<u>Berufstätigkeit:</u> 3 Personen berufstätig, 2 Personen nicht berufstätig
3x Vollzeit beschäftigt, 1x geringfügig beschäftigt, 1 x Teilzeit beschäftigt	3x Teilzeit beschäftigt, 1x Vollzeit beschäftigt, 1x geringfügig beschäftigt, 1x im Ruhestand	1x selbstständig 1x Vollzeit beschäftigt, 1x geringfügig beschäftigt, 2x Hausfrau
<u>Familienstand:</u> 1 Person Single, keine Kinder; 2 Personen in einer Beziehung, keine Kinder; 1 Person in einer Beziehung mit Kinder; 1 Person verheiratet mit Kinder	<u>Familienstand:</u> 3 Personen verheiratet mit Kindern; 1 Person geschieden, keine Kinder; 1 Person geschieden, Kinder; 1 Person Single, keine Kinder	<u>Familienstand:</u> 3 Personen verheiratet mit Kinder; 2 Personen Single, keine Kinder

Alle Daten wurden aus den Fragebögen entnommen, die am Ende jeder Diskussionsrunde ausgeteilt und ausgefüllt wurden. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Gruppendiskussionsteilnehmerinnen ist im Anhang zu finden. Alle Teilnehmerinnen stammen aus einem eher ländlichen Gebiet in Bayern. In jeder Gruppe wurden zwei Teilnehmerinnen aus dem Bekanntenkreis rekrutiert, die dann wiederum geeignete Frauen vorschlugen. So ergab es sich, dass sich die Teilnehmerinnen teilweise untereinander kannten bzw. niemand

ganz fremd in der Gruppe war. Dadurch konnte in allen Gruppen ein anfängliches Fremdsein vermieden werden, was wiederum mit einem regen Redefluss und einem entsprechend angenehmen Diskussionsklima belohnt wurde. Besonders Gruppe 1 und Gruppe 2 zeichneten sich durch eine lockere und unverkrampfte Stimmung aus. Bei beiden Gruppen musste die Moderatorin kaum eingreifen und die Fragen des Leitfadens benutzen. In Gruppe 3 hingegen zeigte sich durchgehend eine eher verkrampfte Gesprächssituation und es mussten viele Fragen des Leitfadens gestellt werden. Dieser Umstand schlug sich letztendlich auch in der Länge der Diskussion nieder. Diese betrug nur etwa 30 Minuten, während die beiden anderen Diskussionen mehr als eine Stunde liefen. Ursächlich dafür könnte die Aufteilung der Gruppen sein.

Während sich die ersten beiden Gruppen in der Altersaufteilung sehr homogen zeigten, wurde die dritte Gruppe bewusst gemischt. Gruppe 3 bestand aus zwei 30-jährigen Frauen und drei über 50-jährigen Frauen. Der Altersunterschied schien während der gesamten Diskussion eine Rolle zu spielen und spiegelte sich sowohl in den unterschiedlichen, teils sehr konträren Meinungen als auch in der Sitzordnung wider. Die Moderatorin hatte große Mühe, die beiden „Fronten“ zu vereinen und musste immer wieder gesondert, die beiden Lager befragen. Letztendlich entstand kein reger Gesprächsfluss, weshalb die Diskussion dann auch nach 30 Minuten von der Moderatorin beendet wurde.

Alle Diskussionen wurden mit zwei Tonbandgeräten sowie einer Videokamera aufgezeichnet. Im Anschluss an die Diskussionen wurden die Teilnehmerinnen gebeten, einen Fragebogen zur Erhebung der soziodemographischen Daten, auszufüllen.

Nach dem Ende der Diskussionen fertigte die Moderatorin zudem jeweils ein Gedächtnisprotokoll an.

Nach dem ersten Kennenlernen wurde den Teilnehmerinnen als Stimulusmaterial der Tatort „Frühstück für immer“ gezeigt. Bereits während der Film lief, kam es teilweise zu regen Kommentaren.

Der Einstieg in die Diskussion nach Filmschluss war bei allen drei Gruppen sehr einfach. Gruppe 2 benötigte nicht einmal eine Einstiegsfrage, sondern ging direkt vom Film in die Gruppendiskussion über.

Wie die Diskussionen im Einzelnen abliefen, soll ein nachfolgend dargestellter, grob skizzierter Verlauf der Gespräche zeigen.

Gruppe 1 (30-40 Jahre)

Die erste Gruppendiskussion fand am 17.02.2015 im Wohnzimmer der Moderatorin statt. Der Ort wurde gewählt, da er einerseits für alle Teilnehmerinnen sehr gut zu erreichen war, andererseits die perfekten Voraussetzungen für die technischen Erfordernisse sowie eine ideale Sitzordnung bot. Die Frauen wurden in einem Halbkreis platziert, sodass alle gegenseitig gut Blickkontakt hatten und nicht zu weit auseinander saßen. Darüber hinaus konnte von dieser Position aus auch der Film gesehen werden. Ein Umsetzen nach dem „Tatort“ war also nicht nötig. Dadurch sollte ein fließender Übergang vom Film zur Diskussion entstehen.

Jede der fünf Diskussionsteilnehmerinnen kannte mindestens zwei der Teilnehmerinnen bereits vor der Diskussion. Die Vorstellungsrunde fiel daher sehr kurz aus und die Runde war sich sehr schnell vertraut. Bereits während der Film gemeinsam angesehen wurde, herrschte eine lockere Atmosphäre in der immer wieder Kommentare zur „Tatort“-Folge abgegeben wurden. Bereits hier fiel auf, dass häufig ironische bzw. sarkastische Bemerkungen über das Alter der Schauspielerinnen gemacht und auf das eigene Alter rückgeführt wurden. Während einer Szene, in der Julia Marschner mit ihren Freundinnen in ihrer Wohnung Cocktails trinkt, um sich für die anschließende Ü40-Party in Stimmung zu bringen und dabei alle sehr kindisch über vergangene Affären sprechen, stieß eine Diskussionsteilnehmerin mit gespielter Entsetzen den Ausruf aus: „Oh Gott, hoffentlich werden wir nicht auch mal so!“. Woraufhin alle lachten. Die Stimmung war insgesamt sehr locker und humorvoll, es wurde viel gelacht.

Nachdem der Film zu Ende war, erklärte die Moderatorin zunächst die Modalitäten der Gruppendiskussion in Bezug auf Anonymität der Daten, sowie den Aufnahmemodus per Diktiergerät und Videokamera. Dieser offizielle Einführungsteil führte jedoch kurzfristig zu einer verkrampften Stimmung. Nach der Einstiegsfrage waren die Teilnehmerinnen leicht verlegen, bis Doro selbst in den Raum warf: „Vielleicht sollten wir uns einfach ganz normal unterhalten. Sonst wird's a bissi schwierig“ (Transkript 1, Z. 11-12). Die Moderatorin forderte auch noch einmal auf, das Tonbandgerät gedanklich auszublenden und einfach drauf loszureden. Doro ergriff die Initiative und damit war der Einstieg in eine selbstlaufende Diskussion geschafft. Insgesamt musste die Moderatorin sehr

wenige Fragen stellen. Die meisten Fragen stellten sich die Teilnehmerinnen selbst oder ergaben sich aus dem Gesprächsverlauf. Die Themenschwerpunkte der Diskussion lagen insgesamt weniger bei der Nachbesprechung des Films, sondern vielmehr bei der Frage nach dem gesellschaftlichen Bild über das Alter. Dabei fiel auf, dass die Teilnehmerinnen viel auf ihr eigenes Alter rückschlossen und aus dieser Sicht heraus auch Vergleiche zogen. Insgesamt konnte man eine Diskrepanz zwischen dem Altersselbstbild und dem Altersfremdbild in der Diskussion erkennen. Die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen der Gruppe 1 waren im Alter zwischen 30 und 40 Jahren (die jüngste 32, die älteste 38). In der gesamten Diskussion waren sich die Frauen immer sehr einig. Man konnte zudem feststellen, dass sie, obwohl sie in unterschiedlichen Lebensphasen standen (Singles - Nicht-Single, Kinder – kinderlos), die Lebensumstände und die damit einhergehenden Probleme sehr gut nachvollziehen konnten. Darüber hinaus standen die Unterschiede zwischen Mann und Frau bezüglich Alter und Beziehung besonders im Zentrum der Diskussion, ebenso wie die Rolle der Frau als berufstätige Mutter. Die Redeanteile von vier der Frauen waren relativ ausgeglichen, eine Teilnehmerin kann als Schweigerin bezeichnet werden. Ihr Redeanteil war deutlich geringer.

Insgesamt dauerte die Diskussion 1 Stunde und 8 Minuten und wurde im Endeffekt von der Moderatorin beendet, weil sie keinen forschungsrelevanten Mehrwert im weiteren Gesprächsverlauf mehr sah.

Gruppe 2 (45-65 Jahre)

Auch die zweite Gruppendiskussion fand im Wohnzimmer der Moderatorin, aus den bereits oben genannten Gründen, statt. Sie wurde einen Tag später, am 18.02.2015 durchgeführt und bestand aus sechs Teilnehmerinnen. Die Altersspanne war hier mit Frauen zwischen 48 und 65 Jahren größer gefasst und sollte einigermaßen dem Alter der Figuren im „Tatort“ entsprechen. Dabei miteinbezogen waren Julia Marschner und ihre Freundinnen, die zwischen 40 und 50 Jahre alt sind und auch die Frau des Schönheitschirurgen, die deutlich über 50 Jahre alt war, weil sie bereits über ihre länger zurückliegende Menopause gesprochen hatte.

Auch in dieser Runde kannten sich einige Teilnehmerinnen bereits untereinander, einige lernten sich zum ersten Mal kennen. Dennoch war die

Atmosphäre locker und die Frauen gingen ohne Scheu aufeinander zu. Nach dem ersten Kennenlernen wurden die Formalitäten zur Gruppendiskussion erklärt und auf die Aufnahme in Bild und Ton hingewiesen. Um keinen Bruch in der Diskussion zu erhalten, wie es in der ersten Gruppe der Fall war, wurde dieser Punkt dem Zeigen des Films vorgezogen. Auch dieser Gruppe wurde der Film zum Einstieg in die Diskussion und als Stimulus gezeigt.

Die Diskussionsteilnehmerinnen kommentierten den „Tatort“ bereits während der Film lief und gingen nach dessen Ende direkt in die Diskussion über. Es musste also keine Einstiegsfrage gestellt werden. Verlegenheit oder Anfangsschwierigkeiten beim Diskussionseinstieg waren nicht gegeben. Insgesamt waren die Teilnehmerinnen sehr redefreudig, zudem zeigte sich ein ausgeglichenes Verhältnis der Redeanteile. Jedoch konnte auch in dieser Diskussion eine Schweigerin ausgemacht werden. Auch nach der direkten Aufforderung der Moderatorin nach einem Kommentar, fand die Teilnehmerin nicht in die Diskussion. Als Grund konnte der anfänglich gemachte Kommentar „Dafür bin i einfach scho zu alt“ ausgemacht werden. Die Teilnehmerin war die älteste im Feld und ordnete sich offenbar nicht der Zielgruppe des Films zu. Diese Vermutung bestätigte sie auch noch einmal nach Ende der Diskussion in einem Gespräch abseits der Runde. Auch während der Diskussion tätigte sie die Aussage: „Na, i find also altersmäßig bin i fern der Realität, dad i jetzt sogn. (...) Im Vergleich zum Tatort auf alle Fälle“ (Transkript 2, Z. 1297 ff.).

Der Rest der Gruppe führte dennoch eine fließende, zu keiner Zeit stockende Diskussion. Die Moderatorin musste sehr selten auf den Leitfaden zurückgreifen. Die Schwerpunkte des Gesprächs lagen im Gegensatz zur ersten Gruppe mehr bei der Nachbesprechung des Films. Die Frauen waren während der gesamten Diskussion sehr nah am Film und bezogen die Altersdiskussion vor allem auf die Frauen im „Tatort“ und nicht auf sich selbst. Auch das ist ein deutlicher Unterschied zur ersten Gruppe.

Die Teilnehmerinnen der zweiten Gruppe betonten auch immer wieder, dass die Altersdarstellung in dieser „Tatort“-Folge nicht der Realität entspräche. Insgesamt machten die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen dieser Runde wiedererwartend sehr wenige Rückbezüge auf ihr eigenes Alter. Dieses war eher wenig präsent. Vielmehr wurde auf die gesellschaftliche Sichtweise eingegangen.

Zudem konnten drei Frauen der Runde auf Erfahrungen aus ihrem beruflichen Alltag zurückgreifen. Zwei Diskussionsteilnehmerinnen sind aufgrund ihrer Arbeit beim Betreuungsgericht in häufigem Kontakt zu älteren Menschen; eine Teilnehmerin ist ehrenamtlich als Palliativhelferin tätig und begleitet Schwerst- bzw. Totkranke. Auch sie hat dadurch vielfach Kontakt zu hochbetagten Personen. Ihre Erfahrungen beeinflussen den Diskussionsverlauf und das Altersbild dieser Frauen.

Die Diskussion dauerte insgesamt 1 Stunde und 39 Minuten und wurde wiederum von der Moderatorin beendet, weil kein forschungsrelevanter Mehrwert im weiteren Gesprächsverlauf mehr gesehen wurde.

Gruppe 3 (gemischt)

Die dritte Gruppendiskussion fand im Gegensatz zu den vorherigen unter der Woche, am Abend des 21.02.2015 statt. Auch diese Runde wurde in das Wohnzimmer der Moderatorin eingeladen.

Die Gruppe bestand dieses Mal jedoch nicht aus einer homogenen Altersgruppe, sondern wurde absichtlich zusammengemischt. Sie sollte als Vergleichsgruppe zu den beiden anderen Diskussionsrunden aus den jeweiligen Altersstufen der vorherigen Gruppen dienen. Deshalb nahmen zwei Frauen im Alter von 32 Jahren und drei Frauen im Alter zwischen 50 und 55 teil. Der Gedanke hinter dieser Einteilung war es, zu sehen, ob sich konträre Gruppen innerhalb der Runde bilden, und dies auf das Alter zurückzuführen ist. Bedacht wurde jedoch nicht, dass sich dies auch auf den Gesprächsverlauf auswirken könnte.

Die Teilnehmerinnen kannten sich alle untereinander. Dieser Punkt war von vornherein geplant, um eine entspannte Atmosphäre zu erhalten. Es zeigte sich jedoch bereits bei der Wahl der Sitzplätze eine beabsichtigte Gruppentrennung. Die drei Frauen im Alter zwischen 50 und 55 setzten sich zusammen, ebenso die beiden 32-Jährigen und dies mit einem gewissen Abstand zueinander, was sich in einer Halbkreisposition durchaus als schwierig erweist.

Obwohl sich alle Frauen untereinander kannten, war die Atmosphäre in dieser Gruppendiskussion angespannter und unsicherer als in den Runden zuvor.

Auch das Gesprächsklima war anders. Im Gegensatz zu den homogenen Altersgruppen in den beiden vorherigen Diskussionsrunden kam kein reger Redefluss zustande. Die Moderatorin musste sehr häufig auf den Leitfaden

zurückgreifen und hatte Mühe das Gespräch in Gang zu halten. Die Redeanteile waren zwar relativ ausgeglichen und es konnte kein Schweiger in der Runde ausgemacht werden, dennoch mussten die Teilnehmerinnen immer wieder aufgefordert werden, Beiträge zu liefern.

Abgesehen davon, dass so gut wie alle Fragen des Leitfadens verwendet wurden, zeigte sich der größte Unterschied zu den anderen Gruppen in der Länge der Diskussion. Die Dauer betrug nur knappe 30 Minuten. Gründe für die stockende Diskussion werden einerseits in der heterogenen Altersverteilung gesehen, weil hier die Unterschiede in Ansichten und Einstellungen zu groß waren und zum anderen an der mangelnden Wirkung des Stimulusmaterials. Alle Teilnehmerinnen bewerteten die „Tatort“-Folge aus den unterschiedlichsten Gründen so negativ, dass sie sich von diesem Thema nicht lösen konnten. Besonders eine Sexszene mit sadomasochistischen Praktiken schockierte eine der älteren Teilnehmerinnen derart, dass sie zu Beginn der Diskussion richtiggehend sprachlos war und dann in weiterer Folge sehr ihren Unmut darüber kundtat.

Darüber hinaus konnte man den Eindruck gewinnen, dass eine gewisse persönliche Betroffenheit, besonders bei den beiden 32-jährigen hinsichtlich ihres Beziehungsstatus, für eine nur widerwillige Gesprächsbereitschaft sorgte.

Auch die Frauen im Alterssegment zwischen 50 und 55 Jahren bezogen die Altersdarstellung der Frauen im „Tatort“ immer wieder negativ auf ihr eigenes Alter. Dennoch gelang es trotz mehrfacher Versuche seitens der Moderatorin nicht, das Thema stärker auf die Altersdarstellung im „Tatort“ oder im Fernsehen allgemein zu lenken, weil die Teilnehmerinnen so gut wie nicht darauf eingingen und darüber hinaus sehr konträre Meinungen vertraten.

Zudem war auffällig, dass nur eine Teilnehmerin längere Monologe führte, die anderen Frauen hingegen eher in kurzen Sätzen antworteten. Daher entstand auch kein kohärentes Gespräch. Nachdem die Diskussion also nicht wirklich in Gang kam und die Fragen des Leitfadens aufgebraucht waren, wurde die Gesprächsrunde von der Moderatorin abgebrochen.

6.4 Datenauswertung

Für die Auswertung der Gruppendiskussionen wurde zunächst von den aufgezeichneten Gesprächen ein Transkript erstellt. Die dabei eingehaltenen Transkriptionsregeln sind im Anhang zu finden. Beim transkribieren wurde darauf geachtet, dass der gesprochene Dialekt der Teilnehmerinnen so gut es ging, eins zu eins übernommen wurde. Dies soll die Authentizität des Gesprächs bewahren. Mit den erstellten Transkripten wurde dann die Auswertung der Gruppendiskussionen begonnen. Als Anhaltspunkt diente dafür die dokumentarische Methode nach Bohnsack. Diese Methode wurde vor allem zu Beginn durchgeführt, in weiteren Schritten jedoch zum Teil abgewandelt.

Die dokumentarische Methode wurde von Bohnsack gestützt auf die Arbeit von Karl Mannheim entwickelt (vgl. Bohnsack, 2006: 33). Sinn dieser Methode ist es, kollektive Orientierungen und Erfahrungen zu rekonstruieren, indem das Material in mehreren Stufen interpretiert wird. Bohnsack folgt in seiner Methode der Annahme von Karl Mannheim, wonach es in der Kommunikation zwei Sinnebenen gibt – die immanente und die dokumentarische (vgl. ebenda: 62). Während dem immanenten Sinngehalt das entspricht, WAS gesagt wird, kommt dem dokumentarischen Sinngehalt das WIE des Gesagten zu. Der Dokumentsinn ist geprägt vom Habitus des Erzählers (vgl. ebenda: 62). Das bedeutet in der kommunikativen Handlungspraxis zeigen sich habitualisierte Abläufe, die gemeinsame Sinnzusammenhänge und damit gemeinsame Erfahrungsräume erkennen lassen. In einer Gruppe werden demnach im Diskurs kollektive Gemeinsamkeiten ausgedrückt und dies, so Bohnsack, hauptsächlich durch „zeremonielle[...], also habitualisierte[...], d.h. immer wieder reproduzierte[...] Handlungspraktiken“ (ebenda: 63). Da diese Sinnzusammenhänge mit der dokumentarischen Methode ausfindig gemacht werden können, eignet sie sich besonders für die Analyse von Gruppendiskussionen.

Für die Analyse des Materials bzw. zur Interpretation dessen gibt Bohnsack vier Arbeitsschritte vor: die formulierende Interpretation, die reflektierende Interpretation, die Diskursbeschreibung und die Typenbildung (vgl. ebenda: 34). Für das vorliegende Material wurden lediglich die ersten beiden Schritte zur Interpretation nach den Vorschlägen von Bohnsack übernommen. Die

nachfolgende Diskursbeschreibung wurde durch eine Beschreibung nach Kategorien ersetzt, um eine bessere Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Die Diskursbeschreibung stellt die Aufbereitung der Ergebnisse in einem Fließtext dar und soll den Rahmen des Gesprächs nachzeichnen. In dieser Arbeit erschien es aufgrund der unterschiedlichen Alterseinteilungen sinnvoller, die Ergebnisse der einzelnen Gruppendiskussionen gesondert nach den Kategorien aufzuschlüsseln. Die Kategorien wurden bereits im ersten Schritt, der formulierenden Interpretation, ausgemacht. Sie sind die Überthemen, die die Diskussionsteilnehmer behandelt haben und die für die Beantwortung der Forschungsfragen wichtig sind. Eine gesonderte Beschreibung des Diskursverlaufs wurde bereits im vorhergehenden Punkt gegeben, ohne dabei auf Interpretationsergebnisse einzugehen. Dennoch wird der Rahmen des Gesprächs, meines Erachtens, gut nachgezeichnet. Von der Typenbildung wurde ebenso Abstand genommen, weil hier der vorgegebene Rahmen der Alterseinteilungen bereits als vorgegebene Typen gesehen werden kann und eine Bildung von Typologien für die hier bearbeiteten Forschungsfragen wenig sinnvoll ist.

Zu Beginn der Analyse werden die Transkripte in einem ersten Schritt gesichtet und die thematische Struktur des Textes erarbeitet. Dabei bleibt der Forscher noch innerhalb des Bereichs des immanenten Sinngehalts (vgl. Bohnsack, 2008: 134). Eine tiefergehende Interpretation wird noch nicht durchgeführt, es wird lediglich darauf Bezug genommen, WAS gesagt wurde. Die Diskussion wird in Über- und Unterthemen gegliedert, die angesprochenen Themen also in Formulierungen zusammengefasst. Dadurch wird eine Übersicht über den Text gewonnen. In diesem Schritt werden auch sogenannte Fokussierungsmetaphern ausgemacht. Bohnsack meint damit, „solche Passagen, in denen sich – ungeachtet ihrer Thematik – ein ausgeprägtes Engagement der Gruppe dokumentierte, d.h. die sich durch hohe interaktive und metaphorische Dichte [auszeichnen]“ (ebenda: 33). Diese Fokussierungsmetaphern und jene Passagen, die thematisch eine Relevanz für die Ausgangsfragestellung aufweisen werden dann „einer detaillierten formulierenden Interpretation unterzogen, mit der die thematische Feingliederung herausgearbeitet wird“ (ebenda: 135). Die Feingliederung stellt in dieser Arbeit zugleich die Kategorien

dar, nach denen die Ergebnisse aufbereitet werden. Dabei ergaben sich für die drei Diskussionsrunden aufgrund der gleichen Fragestellungen folgende Kategorien:

Bewertung des Filminhalts

Hier werden die Meinungen zur „Tatort“-Folge zusammengetragen, um einen Überblick darüber zu erhalten, welche Einstellung die Gruppe dem Stimulusmaterial gegenüber hatte.

Altersdarstellung im Film

Diese Kategorie zeichnet nach, wie die Diskussionsteilnehmerinnen die Altersdarstellung im Film wahrgenommen haben und diese beurteilen.

Eigenes Altersbild

Hier werden die Äußerungen zum Altersselbstbild der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen wiedergegeben.

Vorstellungen über das Alter

Die Kategorie umfasst Altersbilder, Altersstereotype und Zukunftsvorstellungen vom Alter der Teilnehmerinnen.

Geschlechtsspezifische Altersunterschiede

Die geschlechtsspezifischen Altersunterschiede beziehen sich sowohl auf die Darstellung im Film als auch auf die Wahrnehmung der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen im gesellschaftlichen Kontext.

Wünsche/Kritik an das Fernsehen.

Häufig wurden Darstellungsweisen im Fernsehen allgemein kritisiert oder Wünsche an das Medium geäußert. Diese Aussagen werden in dieser Kategorie gesammelt. Gerade in Hinblick auf die Frage nach der Repräsentationswahrnehmung der Teilnehmerinnen ist diese Kategorie sehr aufschlussreich.

Darüber hinaus wurde die Situation der Filmrezeption jeder Gruppe beschrieben. Dadurch kann ein Eindruck gewonnen werden mit welcher Einstellung die Frauengruppen in die Diskussionen gegangen sind.

Nach der formulierenden Interpretation werden die herausgearbeiteten Passagen der reflektierenden Interpretation unterzogen. Dabei wird Abstand genommen von dem WAS gesagt wird und sich dem WIE des Gesagten zugewandt. Man verlässt somit die Ebene des immanenten Sinngehalts und arbeitet den Dokumentsinn heraus. Die Art und Weise, wie etwas gesagt wird, kann Rückschlüsse auf die Orientierungsmuster bzw. Orientierungsrahmen mit denen das Thema behandelt wird geben (vgl. ebenda: 135). Diese Orientierungsmuster herauszuarbeiten ist das vorrangige Ziel der reflektierenden Interpretation.

7 Ergebnisse

Die Analyse der drei Gruppendiskussionen wird nach den einzelnen Altersgruppen dargestellt. Bei der Auswertung ergaben sich jeweils sechs Kategorien, nach denen die Ergebnisse im Folgenden aufgeschlüsselt werden, um einen besseren Überblick zu erhalten. Anschließend werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und damit die Forschungsfragen beantwortet.

7.1 Gruppendiskussion 1

Filmrezeption: Reaktionen zum Film:

Die Gruppe der 30- bis 40-jährigen verfolgte den Film mit regem Interesse. Während die „Tatort“-Folge lief, kommentierten die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen immer wieder das Geschehen.

Bereits die Eingangsszene bot Anlass für ausgiebige Kommentare. In dieser Szene sieht man die drei Freundinnen im Haus von Julia Marschner, als sie Cocktails trinken und sich so auf die anstehende Ü40-Party einstimmen. Dabei kichern und lachen sie viel und reden kindisch über verflossene Liebhaber, die Vorzüge ihrer weiblichen Reize und ihre Outfits. Die Reaktion der Diskussionsteilnehmerinnen fällt amüsiert aus. Doro rief spontan und gespielt schockiert: „Oh Gott, hoffentlich werden wir nicht auch mal so!“. Bei der Szene, in der man die drei angetrunkenen Freundinnen ausgelassen auf der Ü40-Party

feiern sieht, kommentiert Erika: „Wehe, wenn sie losgelassen“. Anhand dieser Aussagen kann man bereits feststellen, dass sich die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen nicht mit den Figuren im „Tatort“ identifizieren können. In erster Linie spielt dabei aber wohl das Verhalten der Frauen im Film eine Rolle, das die Teilnehmerinnen nicht für gut befinden. Darüber hinaus zeigt die Aussage „Hoffentlich werden wir nicht auch mal so“ eine deutlich negative Konnotation zum Alter der Protagonistinnen. Das gezeigte Verhalten scheint für die Diskussionsteilnehmerinnen nicht mit dem Alter der Frauen im Film übereinzustimmen, es ist sozusagen nicht altersgemäß. Ebenso zeigt es eine deutliche Abgrenzung der eigenen Person in Verhalten und Alter, von dem der gezeigten Figuren. Doch kam die Kritik von Doro nicht bewusst. Im Laufe der Diskussion wird sie von Carla noch einmal an ihren Ausspruch erinnert, worauf sie antwortet: „Des war scho negativ besetzt, gell?“ (Transkript 1, Z. 45). Erst als sie noch einmal darauf angesprochen wird, scheint ihr bewusst zu werden, dass ihre erste Eingebung automatisch eine negative Kritik umfasste. Dies lässt darauf schließen, dass sie ihre Aussage unüberlegt tätigte und sie ihre Einstellung überdenken will.

Im weiteren Verlauf des Films wurde häufig über Szenen gelacht und immer wieder Kommentare abgegeben, dennoch sahen sich die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen den Film konzentriert und interessiert an, ohne gelangweilt zu wirken.

Altersdarstellung im Film:

Die Altersdarstellung im Film wird von einer Teilnehmerin der Gruppe der 30- bis 40-Jährigen als klischeehaft bezeichnet.

Die Gruppe ist sich diesbezüglich einig, muss jedoch noch klären, was das Klischee im Film eigentlich genau ist (Transkript 1, Z.33-42)

Britta: Ja, aber was ist genau das Klischee? - -

Doro: Dass wer über 40 kein Mann dawischt hat, kein mehr griegt. Oder? – Also so - -

Anna: Ja, so war die Aussage.

Erika: Oder a nu, finds ihr ned a, des de Aussage war doch vor allem a - über 40-Frauen sind notgeile Frauen äh oder ned, nur, ned **notgeil**, sondern Frauen, die **gaanz** extrem Bestätigung brauchen, weils so unsicher sind ähm vielleicht jetzt im Hinblick auf das weils nimmer die **jüngsten** sind und **austauschbar** sind wie die Frau jetzt mit ihrem Exmann zum Beispiel. Dass das a ganz stark im Vordergrund war bei **der Frau** die da umbracht worden ist? - Find i.

Dieses Hinterfragen führt dazu, dass die Gruppe bemerkt, unterschiedliche Bezugs- und Orientierungsrahmen zu besitzen, die zuvor vermeintlich unausgesprochen kongruent waren, wie dieser Dialog zeigt: (Transkript 1, Z. 14-33)

Doro: Also i fand des Kriminalding jetzt ned so schlimm, weil i schau gern Tatort.
Erika: Ja, des stimmt ja
Doro: I fand a des Verbrechen gar ned so schlimm, i fand des Drumherum eigentlich interessanter. Aiso, dieses - ja Versteckspiel. Genau, und a dieses dieses Klischeeding mit den Frauen ab 40.
Anna: Von dem hob i no go nix gwusst, von dem Klischee. (verlegenes Lachen)
Erika: Dass des gibt?
Anna: Jaha (HAHAHA)
Doro: Echt? Echt?
Anna: Ja (HAHAH)
Erika: Früher war's ja ab 30, dann immer, ge. Aloa scho immer mit de Ü30-Parties. Und jetzt gehts scho weida rauf.
Carla: Bis ma mia moi so oid san, is scho ü50
[Alle durcheinander]
Erika: ü50
Alle: HAHAHA ja
Doro: ???
Carla: Moanst? HAHA
Erika: Moanst? HAHA
Britta: Ja, aber wos is genau des Klischee? - -

Anna äußerte sich bereits verlegen darüber, von dem angesprochenen Klischee vorher noch nichts gehört zu haben. Der Rest der Gruppe fasst dies ungläubig auf. Im Laufe der Diskussion müssen sie aber erkennen, das Klischee nicht direkt benennen zu können und stellen des Weiteren fest, selbst eine klischeehafte und stereotype Vorstellung über das Alter der Frauen im Film zu haben. Dies geschieht vor allem in Abgrenzung zum eigenen Alter. Mit der Aussage: „Hoffentlich werden wir ned a mal so“, die Doro bereits während der Film gezeigt wurde, tätigte und an die sie in der Diskussion noch einmal erinnert wurde, grenzt sie die Runde bezüglich des Alters deutlich von dem der dargestellten Frauen im „Tatort“ ab. Das gezeigte Alter liegt weit in der Zukunft, die Gruppe wird kollektiv noch nicht dazugezählt. Darüber hinaus gibt Doro zu, dass ihre Aussage negativ besetzt war. Dennoch wirkt es so, als sei sie sich dessen nicht bewusst gewesen. (Transkript 1, Z. 43-45)

Carla: Da war doch ganz am Anfang da host doch du glei gsogt: Wer ma mia a so?
Doro: Des war scho negativ besetzt, gell?

Die Diskussionsteilnehmerinnen erkennen im Laufe der Diskussion, dass sie selbst eine stereotype Denkweise zum Alter haben und versuchen Erklärungsansätze dafür zu finden. (Transkript 1, Z. 194-202)

Erika: (*zustimmend*) Wer gibt denn des eigentlich vor oder wer ja wer gibt i sog jetzt moi des ganz genau so wie wer gibt **uns** des eigentlich vor, dass Frauen über 40, dass ma do so a Klischeedenken hod? Hob i des jetzt richtig formuliert?

Britta: Ja - -

Erika: Weil wir Frauen dad ma mia des tatsächlich, wenn ma ganz neutral jetzt drüber drüber nachdenga dadn, dad ma **mia** den Frauen den Stempel aufdrucka? Woaß i ned. Is jetzt a Frage, i woaß fei ned? Oder wird des tatsächlich a vorgeben irgendwo?

Britta: Ja, i denk scho, dass es vorgeben is. (...)

Als Grund wird eine negative gesellschaftliche Außenwirkung angegeben. Die Gesellschaft gibt es vor, weshalb man sich nicht von dieser Denkweise lösen kann.

Die Gruppe kritisiert zudem an der Altersdarstellung im Film, dass besonders ein, von ihnen selbst identifiziertes, nicht altersentsprechendes Verhalten der Protagonistin, negativ dargestellt wird. Es kommt die Frage auf, was altersentsprechendes Verhalten eigentlich ist: (Transkript 1, 79-83)

Erika: Genau, aber man erwartet tatsächlich komischerweise von einer ü-40 Frau - woher kimmt des eigentlich? - dass ma aiso so is des irgendwie so gsogt worn, dass se de **zamreißen** soid und ja ned irgendwie auffoin oder dem Alter entsprechend benehmen soid. Aber was isn des eigentlich dem Alter entsprechend benehmen?

Mit dieser Fragestellung macht Erika deutlich, dass sie erkannt hat, dass ein solches Altersbild nicht allgemeingültig ist, sondern stereotyp. Sie möchte sich davon abgrenzen, indem sie das Problem deutlich anspricht. Die Gruppe folgt ihr in diesem Ansatz. Eine Antwort auf die Frage wird jedoch nicht gefunden, sondern mit einem Witz ausgewichen: (Transkript 1, Z. 82-90)

Erika: (...) Aber was isn des eigentlich dem Alter entsprechend benehmen?

Doro: So wie i

Alle: HAHAHA

Erika: So wie wir in der Runde

Alle: HAHAHA

Anna: Wie benimmst du di denn? HAHAH

Doro: HAHAHA des wissts ihr doch alle.

Alle: HAHAH

Es ist ein beliebtes Stilmittel der Gruppe, das auch an anderen Stellen immer wieder angewendet wird: Sobald Ratlosigkeit herrscht werden Witze gemacht, um die Stimmung aufzulockern.

Gegen Ende der Diskussion fasst Carla noch einmal zusammen:

(Transkript 1, Z. 1125-1126)

Carla: Auf jeden Fall do wird die Frau ab 40 schlecht dargestellt, also negativ dargestellt, find i, sehr negativ, a jede von dene.

Und: (Transkript 1, Z. 1203-1204)

Carla: Frauen san also in jedem Alter blöd, des is quasi des Ding von dem Film, oder?

Die Altersdarstellung in der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ wird also durchwegs negativ eingestuft.

Vorstellungen über das Alter:

Auf die Frage, wie sie das Alter und alt sein definieren würden, antworteten die Diskussionsteilnehmerinnen immer mit Vergleichskategorien. Zu allererst wurde festgestellt, alt ist man, wenn man sich in der Diskothek oder im Club hinsichtlich des Alters nicht mehr wohl fühlt. (Transkript 1, Z. 314-315)

Anna: Dann wennst beim furtgeh HAHA die Älteste bist. HAHA (245) Wennst da do oid vorkimmst

Hier findet also eine Abgrenzung zur Jugend statt. Erika sieht darin aber noch einmal ein gefühlt anderes Alter, kann dies aber nicht wirklich benennen, sondern löst es mit der Betonung des Wortes „alt“: (Transkript 1, Z. 322-323)

Erika: Dengst da: Ui jetzt werd i oid. Aber des is glaub i numoi a anders alt wie **ALT**.

Sie kann also keine Kategorie dafür finden. Doro wird konkreter, indem sie vom problematischen Alter spricht. Sie impliziert damit, dass es jeden einmal treffen wird, mit dem Alter ein Problem zu haben: (Transkript 1, Z. 325-326)

Doro: Des is glaub i no a spaßigs Alter, do hod ma no ned wirklich a Problem damit sondern des sogt ma hoid a so oder? Ha?

Carla sieht das Alter in Abgrenzung zu ihrem eigenen Lebensalter. Sie zieht Vergleiche mit der Jahreszahl und erkennt, dass sich die Altersgrenzen dadurch immer wieder verschieben. (Transkript 1, Z. 329-331)

Carla: Vor allem verschiabt se des ja jährlich. I woäß no früher wenn ebba gstorbn is mit 65, dann war er hoid oid, is er hoid gstorbn. Heid deng i ma: Mei stirbt der so jung mit 65

Dadurch, dass die Frauen immer wieder Vergleiche ziehen, wird deutlich, dass für sie Alter nicht als Kategorie alleine stehen kann. Es werden immer andere Bezugsrahmen gesucht, um eine Wertung vorzunehmen. Dabei spielt natürlich auch für sie das gesellschaftliche Konstrukt eine Rolle. Dies verdeutlicht sich vor allem im Bild über das eigene Alter.

Eigenes Altersbild:

In der Gruppe der 30- bis 40-jährigen sticht vor allem Erika hervor, die immer wieder ihre Gedanken zu ihrem Bild vom eigenen Alter äußert. (Transkript 1, Z. 351-359)

Erika: Na, I woäß wos du moanst. Des is des is des i a ganz a schwierige Frage, weil I föhl mi sehr sehr oft **oid**, weil i ma deng i bin scho 32

Carla: Die Frage is doch a immer zu wos, oder?

Erika: Genau. Aber na, wos i mir aber deng, wieso föhl i mi so oid, weil grundsätzlich, wenn i alle äußeren Reize wegdua föhl i mi in keinster Weise oid, überhaupt ned. Aber soboid i meine mei mei mei Jahr, aiso mei mei, wenn i ma deng i bin jetzt 32, dann hob i des Gefühl oh Gott i bin eigentlich scho oid, aber nur deswegen des sog i jetzt, weil de Gesellschaft sogt über 30 a Frau is einfach scho in einem reifen Alter.

Erika betont ein gesellschaftliches Bild über das Alter, das sie unter Druck setzt. Sie selbst würde sich noch nicht als alt definieren und beschreibt ihr Lebensgefühl als gut. Dennoch steht für sie die Meinung über ihr eigenes Alter im Vordergrund. (Transkript 1, Z. 363-365)

Erika: Und i deng ma aber dann ganz oft wenn i mei Alter wegdua, dann föhl i mi einfach so wie i bin **guad** und in keinster Weise oid aber nur des Alter ansich macht mir oft mois so Angst. *leise* Dass i ma deng: scho 32.

Diese starke Beschreibung des Alters macht deutlich, dass Erika sehr altersbewusst ist und ihr diese Kategorie sehr wichtig ist. Sie stellt dabei aber das

chronologische Alter an vorderster Stelle und übernimmt dieses als ihren Bezugsrahmen. Das chronologische Alter hat für sie eine ganz andere Bedeutung als ihr gefühltes Alter. Sie verknüpft das chronologische Alter offenbar mit eigenen Erwartungen und den Erwartungen der Gesellschaft. Die vermeintliche Erwartungshaltung der Gesellschaft macht ihr selbst Angst; wahrscheinlich auch aus dem Grund, weil sie selbst hohe Maßstäbe ansetzt.

Der Rest der Gruppe scheint sich weniger spezifisch Gedanken über das eigene chronologische Alter zu machen. Vielmehr wird das eigene Alter mit der Vorstellung vom Alter in der Jugend verglichen. So sieht sich Carla noch nicht als so „erwachsen“ an, wie sie sich das als Jugendliche vorgestellt hat. Als Jugendliche hatte sie offenbar ein bestimmtes Bild davon, wie man mit 30 Jahren sein wird. (Transkript 1, Z. 368-374)

Carla: Von außen erleb i des ned so. Aber i woäß no wos i früher dacht hob über mei jetziges Alter. HAHA. Des dua i mir immer wieder moi her.

Erika: ja vielleicht is a des

Carla: Und i hob mir immer dengt de san scho voi aiso do is ma/

Erika: Akemma

Carla: hoid voi erwachsen und gscheid. Do woäß ma immer ois. Aiso i woäß ned wann des moi kemma soid bei mir HAHA Daweil is immer no so HAHA

Carla löst sich von der gesellschaftlichen Erwartungshaltung und setzt ihre eigenen Maßstäbe an, die sie sich im Laufe der Zeit an Erfahrungswissen über das Alter angeeignet hat. Dabei ist zu erkennen, dass sich dieses Wissen verändert hat.

Auch Anna vergleicht ihr jetziges Leben mit dem eines Kindes oder einer Jugendlichen und bringt ein aktuelles Beispiel über ihre Gedanken dazu: (Transkript 1, Z. 402-407)

Anna: und hob mi über a andere Freindin bissl hoid geärgert und dann hob i zu ihr a gsogt, wann hörtn des endlich a moi auf: i hob gmoand *klirren* mit 16 hod ma no so an Mädchenstress und jetzt werd i dann 32 und hob immer no so an Schmarrn. HAHA. Des passt jetzt irgendwie ganz guad. Weil, I hob a immer gmoand, ja irgendwann wenn i älter bin, dann steht ma drüber und is alles scheißegal. gell? na!

Die Frauen sehen also das Alter eng verknüpft mit einer eigenen Erwartungshaltung an altersgerechtes Verhalten. Zudem verbinden sie ein

voranschreitendes Alter mit einer gewissen Reife. Dies impliziert, dass sie sich selbst noch in einem eher jugendlichen Alter sehen.

Das höhere Alter, vor allem bezogen auf die Zahl, bereitet den Diskussionsteilnehmerinnen Unbehagen. Doro bringt ein Beispiel aus dem Bekanntenkreis und ihre Gedanken zum Thema Alter: (Transkript 1, Z. 420-422)

Doro: I denk ma's jetzt so, also mit diesem ü40, i find des äh grad scho weil K. und so Geburtstag ghabt ham und de ja jetzt praktisch, wenn ma ganz ehrlich is, de wern jetzt alle 44 und de gehn jetzt aufn 50er zua.

Obwohl die Person, von der Doro spricht, noch nicht einmal die Hälfte der Dekade überschritten hat, reicht sie sie bereits in die höhere Altersstufe. Sie rückt damit das Thema „alt sein“ in den Fokus. Warum sie gerade die Zahl 50 als bemerkenswert thematisiert, erklärt sie wenig später: (Transkript 1, Z. 426-429)

Doro: so denkt man geht so auf des zua und da hama jetzt erst a moi drüber gredt, dass des scho Wahnsinn is: in **meim Kopf** is 50, san immer no meine Eltern. Obwohl des lang nimmer stimmt, aber für mi is so diese 50er, des san immer no gefühlt, des is die Elterngeneration, des san **ned mia**.

Auch hier wird ein Vergleichsrahmen geschaffen. Die nächste Generation dient als Beispiel für das Alter und alt werden. Dabei spielen mit Sicherheit auch emotionale Aspekte eine Rolle, etwa wie die Elterngeneration in ihren Einstellungen wahrgenommen wird und wie sehr man sich selbst davon abgrenzen möchte.

Eine Abgrenzung trifft die Gruppe auch mit dem eigenen Alter in Hinblick auf die Darstellung im Film. Es werden Tendenzen geäußert mit welchen Filmfiguren man sich bezüglich des Alters mehr identifizieren kann. (Transkript 1, Z. 442-464)

Carla: als wia mit 25, wennst ma iatz an Film mit 25-jährigen, des han jetzt, de war 30, also woäßt scho des is ja jetzt des gleiche wennst 7 Jahre zruck also dad i mi jetzt eher do hi denga als//

Doro: Ja, da host recht. Des is eigentlich interessant ge, dass ma eher nach oben denkt, also älter denkt.

Carla: Entweder. Woäß i ned warum aber//

Erika: Also wenn i jetzt an Film seng dad, mit 43 eben wie der, und oan mit 25, dann dad i mi nirgends eistufen, da föhlad, do dad i gar nix föhlen.

Carla: Do passt du jetzt nirgends direkt ei, aber

Doro: Do wärst dazwischen

Erika: Do wär i dazwischen oder?

Carla: aber i ja vielleicht i erwart des dann wos da dann, woäß i ned, i schau scho a weng in de

Britta: Ja, man hod scho a weng so aiso zu wos ma eher tendiert.

Erika: Ja

Britta: Aiso do gehts mir scho a so, eher zu de Jüngern ois

Doro: i gangad a

Britta: wia zu de ältern

Carla: Du eher zu de Jüngern?

Doro: Du gangads eher zruck. Echt?

Britta: Ja

Doro: I dad scho no nauf, aiso scho eher auf de 40 zua

Erika: I kann mi nirgends eiordnen

Interessanterweise äußern zwei der Gruppenteilnehmerinnen mit dieser Aussage, dass sie sich im Film altersmäßig eigentlich repräsentiert fühlen. Die Altersdarstellung in der „Tatort“-Folge empfinden sie aber als negativ. Außerdem antworten sie auf die Frage, ob sie sich mit einer der Filmfiguren in Hinblick auf das Alter identifizieren können und ihre Altersgruppe repräsentiert sehen, mit einem klaren Nein. Hier wird also eine Diskrepanz zwischen dem Altersselbstbild und dem Altersfremdbild in der Gruppe deutlich.

Geschlechtsspezifische Altersunterschiede:

Die Gruppe der 30- bis 40-jährigen Diskussionsteilnehmerinnen macht einen deutlichen Unterschied zwischen der Darstellung der Frauen und Männer bezüglich des Alters in der „Tatort“-Folge aus. Britta stellt fest, dass vor allem die Frauen so dargestellt werden, als hätten sie alle ein Problem mit dem älter werden: (Transkript 1, Z. 92-123)

Britta: Aber für einen Mann mit 40 Jahren is okay. Vollkommen okay. Der derf des.

Erika: Jaha, genau.

Carla: Findst?

Doro: Aber i find der derf's a ned.

Carla: A so uma, also

Doro: A so HAHA

Carla: Find i jetzt a ned

Britta: So wie in dem do jetzt in dem Film. Da war jetzt nix anstößiges.

Doro: Warum der jetzt so zum checken geht, ge.

Erika: Aiso es is, glaub i scho so, wenn der a berühmt berüchtigt dann irgendwann moi in der Stadt is, dann sogt ma do so des is der Reißer und des hod vielleicht an negativen Touch, aber des hod ned so den negativen Touch wie wenn a Frau iatzad//

Carla: Aber des hod nix mitm Alter nix zu tun.

Britta: Aber der hod koa Problem mim älter werden. Des unterstellt ma erm ned, da Frau **scho**. Warum soi der ned a a Problem mim älter werden hom?

Carla: Achso so host du des jetzt gmoant, jaja - - -

Doro: Ja. Aber finds ihr ned es gibt scho bei Männern a - i wui jetzt koane Namen nennen - aber es gibt gibt doch a do **Männer** die älter wern und sich immer na in Kreisen bewegen wie a no vor 20 Jahrn, wo dann die anderen sagen: „Mei ja, jetzts langs aber dann a. Muas des immer no sei?“ Also die des wo des a beim Mann song. Vielleicht doch ned so schnell? Aber//

Britta: Doch des gibts auf jeden Fall, aber jetzt also im Film kams jetzt ned so rüber als hätten die Männer alle a Problem, sondern die Frauen ham a Problem. Mitm älter werden.

Erika: Des is so dargestellt worden.

Britta: Ja, des kam für mi jetzt so an und des fand i ziemlich **e-x-t-r-e-m**. Also es is es spiegelt die Realität glaub i scho wider, in der Gesellschaft, aber i find des eigentlich ziemlich **h-a-r-t** so.

Carla: Es war hoid a total überspitzt

Britta: Naja, aber - **eigentlich** spiegelts es ja wider oder?

Auffällig bei diesem Dialog ist, dass immer wieder der Bezugsrahmen in der Diskussion verschoben wird. Teilweise wird direkt die Darstellung im Film angesprochen, teilweise wird Bezug auf das reale Leben genommen. Die Diskussionsteilnehmerinnen übernehmen also die Handlung des Films und übertragen sie auf die Realität. Britta betont mehrmals, dass aus ihrer Sicht die „Tatort“-Folge die Realität widerspiegle. In der Frage, ob Frauen und Männer im Alter unterschiedliche Verhaltensweisen an den Tag legen können und nach anderen Maßstäben beurteilt werden, argumentiert Britta in erster Linie mit dem Beispiel des Films. Die Gegenargumente von Carla und Doro hingegen stammen aus Erfahrungswissen aus dem Alltag. Deutlich wird das an diesem Satz: „Aber finds ihr ned es gibt scho bei Männern a - i wui jetzt koane Namen nennen – (...)“ (Z. 110f.). Doro nimmt hier offenbar Bezug auf ihren Bekanntenkreis. Britta verweist aber hartnäckig immer wieder auf den Film. Ihre überbetonte Aussage zur Darstellung der Frauen im Film, die alle ein Problem mit dem Alter haben, zeugt von einer starken Betroffenheit auf der Gefühlsebene. Auch der Verweis

darauf, dass dies der Realität entspricht, kann diese These untermauern. Sie ist auch diejenige, die immer wieder darauf zurückkommt, dass Männer im Alter anders beurteilt werden als Frauen (Vgl. Z. 202f.; 497-500; 585-589; 698-700). Sie argumentiert diesbezüglich anders als Carla und Doro, die immer wieder betonen keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Probleme im Alter zu sehen. Dabei ist auffällig, dass beide Parteien vom Standpunkt ihres eigenen Beziehungsstatus heraus argumentieren. Carla und Doro bringen immer wieder Beispiele von ihren Männern.

Britta erzählt aus der Perspektive eines Singles. Sie betont dabei auch wiederum, dass es für sie als Frau gesellschaftlich schwieriger ist, Single zu sein, als dies zum Beispiel bei ihren Brüdern der Fall ist, obwohl diese beide älter sind: (Transkript 1, Z. 698-700)

Britta: Hmm, woß ned, i erlebs **ned** so dramatisch. Aiso iatz grad am Land, meine zwoa Briada ham ja koa Frau, aiso bei meine Briada is eher okay, wia jetzt bei mir.

Britta greift damit die Thematik des Films auf. Diese zeigt, ähnlich wie es Anita Wohlmann in romantic comedies feststellen konnte, dass die Alterskategorie immer um den Beziehungsstatus Single erweitert wird. Diese zweite Kategorie verursacht einen stärkeren Fokus auf das Alter. Die Person wird altersbewusster dargestellt als dies nötig wäre.

Unterschiede im Alter von Frauen und Männern sieht die Gruppe ebenfalls darin, worüber sich das jeweilige Geschlecht definiert. Hier einige Beispiele:

Britta: Ja, i denk scho, dass es vorgeben is. Genauso wie vorgeben is, Männer a Mann wird ja immer schöner mitm Alter, wos ja a absoluter Schmarrn is.

Alle: (*Gelächter*)

Britta: Also wirklich bei 80 % kannst ja des voi vergessen, genauso wie bei 80 % der Frauen des jetzt ned zutrifft, aber es gibt hoid a andere Fälle. Aber des is so a, so a Gewichtung und a älterer Mann kann se ja a durchaus aufwerten mit a jüngeren Frau. Des is ja gesellschaftlich angesehen.

Erika: Genau (Transkript 1, 202-209)

Erika: Des is sehr schwierig. Aber i kann ma guad vorstellen, dass, i woß ned ob i da voll aufm Holzweg bin, aber is ned so dass in der Gesellschaft junge Frauen erfolgreich sand und Männer **generell** erfolgreich? (Transkript 1, 559-561)

Britta: Ja, und wenn des, die Schönheit vergeht ja, der Erfolg ned, also kann a, aber der Erfolg wird ja vielleicht a sogar no größer und des Geld und wos woäß i. Und des is des Problem von der 40jährigen Frau, dass dann die Schönheit langsam vergeht. Und wenn se sich damit jetzt profilieren mecht, dann hods natürlich a Problem. - -

(Transkript 1, 585-589)

Dabei spielt wiederum die vermeintliche gesellschaftliche Sichtweise eine Rolle. Das eigene Erfahrungswissen sieht die Abgrenzungen woanders.

Bei Frauen wird die Schönheit hervorgehoben, bei Männern der Erfolg. Diese Annahmen unterstreichen die Theorie von Susan Sontag zum Double Standard of Aging. Demnach altern Frauen früher, weil sie ihre Attraktivität verlieren und diese einem Statussymbol entspricht. Männer hingegen können auf andere Faktoren wie Macht, Erfolg und Geld ausweichen.

Die Gruppe sieht darin eine gesellschaftliche Wertung, kritisiert diese aber. Andererseits definiert sie aber Alter selbst über das Aussehen. Anna bringt dabei das Beispiel der Kleidung: (Transkript 1, Z. 164-166)

Anna: Aiso i denk moi, des Outfit werd a einiges ausmacha, wenn die do mitm Minirock oder wos oder so mit de Löcher da, da dad i ma a denge so brrrr. Aber woas//

Wünsche/Kritik an das Fernsehen:

In der Diskussionsrunde wird vornehmlich Kritik über das Altersbild im Fernsehen geäußert. In Bezug auf ihre eigene Altersgruppe monieren die Frauen, dass die jungen Frauen immer als Übermensch dargestellt werden, die alles erreicht haben und zudem noch gut aussehen und alles im Griff haben. (Transkript 1, Z. 1025-1030)

Carla: Ja stimmt, da san dann scho vui über 30. Da sind dann grad wieder die jungen Mütter, die **alles** auf die Reihe griang.

Doro: Ja, do sans wieder. De de ois kinnan.

Erika: HAHA

Britta: Ja, oder de Moderatorinnen, schön, reich, sexy, Kinder blablabla ham oise im Griff.

Die Kritik an dieser Altersdarstellung liegt vor allem darin, dass befürchtet wird, dass die Gesellschaft noch mehr Druck auf die Frauen in diesem Alter ausübt, als es ohnehin schon der Fall ist.

Die Diskussionsteilnehmerinnen befinden sich gerade in der Lebensphase, die Laslett als die zweite Phase des Alter(n)s beschreibt. Es ist die Zeit des Geldverdienens, der Karriere und der Familienplanung. Deshalb beziehen die Frauen in der Diskussionsrunde ihr Bild von der Altersdarstellung im Fernsehen auf diese Werte. Dabei kommen sie zu dem Schluss, dass es nicht mit der eigenen Realität übereinstimmt.

Ebenso kritisiert wird, dass die Frauen im Fernsehen hauptsächlich über die Schönheit definiert werden und bereits ab 35 Jahren als alt gelten. (Transkript 1, 1046-1053)

Erika: Na i woäß ned, wenn i ma jetzt vorstell an Bachelor oder sowas, da hod doch a 35jährige überhaupt nix mehr zum suacha. Sowas schau ma hoid i überhaupt ned wirklich a.

Doro: Na, i kannt jetzt a ned song.

Carla: I woäß a ned wia oid de han, aber bestimmt scho über 30 oder?

Anna: Ja, ab und zua is scho oane dabei.

Britta: Ja ja, so Mitte 30.

Erika: Ja, oane! Des is dann de erste de rausfligt.

Auch die Altersdarstellung im gezeigten Film, der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“, wird als negativ bewertet und damit kritisiert. Allerdings stellt die Gruppe auch fest, dass eine adäquate, wünschenswerte Darstellung des Alters, so wie sie in der Realität zu finden ist, schlussendlich für das Fernsehen nicht passend ist. (Transkript 1, Z. 1212-1227)

Carla: Aber woäßt wos ganz schwierig is, wens so ganz so super positiv dargestellt wird, dann bauts so Druck auf und eigentlich miassats ganz normal sei, und dann is aber langweilig.

Doro: Ja, dann schauts koana mehr.

Carla: Es muas ja irgendwie extrem sei, weil sonst is ja langweilig. Aber wenn die immer ois kinnan und so toll san und über allem stehen, dann hama alle so toll sand oder irgendwie so super san und über allem so stehen, dann bauts Druck auf, hamma gsagt.

Erika: Man kann ja koa Soap oder irgendsowas macha, do wo nix passiert. So, jetzt muass der heiraten. Es is ja des wie Nach-Happy-End. So is des wahre Leben und des interessiert hoid dann koan mehr. Des is richtig. Und letztendlich glaub i is de Menschheit sowieso immer dazu da, dass ma dann sagt: „also des find i ja echt voll blöd“. Oder a, „des hätt i a gern“. Also i glaub - -

Doro: I glaub a, des is da Punkt, des wär uns zu langweilig. Weil sonst hätt i a gsagt, natürlich hätt i doch die Darstellung a gern so normaler, so mit Stärken und Schwächen und mit Ecken, also individueller, so wie die Menschen hoid a san.

Dem Fernsehen wird die Funktion als Unterhaltungsmedium zugeschrieben. Eine nicht stereotype Darstellung des Alters könnte langweilig sein und damit würde das Fernsehen, der ihm als Unterhaltungsmedium zugeschriebenen Funktion, nicht gerecht bzw. der Unterhaltungsanspruch der Teilnehmerinnen nicht bedient werden.

7.2 Gruppendiskussion 2

Filmrezeption: Reaktionen zum Film:

Während der Film lief unterhielten sich die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen immer wieder über das, was sie auf der Leinwand sahen. Sie orientierten sich dabei mehr am Filmgeschehen und kommentierten weniger einzelne Szenen hinsichtlich der Darstellungsweise oder weil etwas positiv oder negativ aufgefallen war. Vielmehr wurde stark beim Fall mitgefiebert und gerätselt, wer der Mörder bzw. die Mörderin sein könnte. Dazu stellten einzelne Teilnehmerinnen ab und zu Zwischenfragen, um sich wegen Hintergrunddetails zu informieren. Durch dieses Verhalten signalisierten sie hohes Interesse an der „Tatort“-Folge. Besonders Jutta war voller Eifer dabei. Sie erwähnte schon vor Filmbeginn, dass sie seit Jahren keinen Fernseher mehr besitzt und deshalb Filmschauen für sie etwas ganz besonderes sei. Bereits während die Gruppe „Frühstück für immer“ ansah, konnte man ein gutes Gruppenklima spüren, das sich im späteren Verlauf der Diskussion auch deutlich in einem regen Redeeifer fast aller Teilnehmerinnen äußerte.

Bewertung des Filminhalts:

Die Gruppe der 45- bis 65-jährigen ist in der gesamten Diskussion sehr nah am Film und spricht immer wieder einzelne Szenen und Inhaltsabläufe durch. Dabei kommt ihre Diskussion aber mehr einer Nachbesprechung gleich. Sie werten den Inhalt des Films zunächst nicht positiv oder negativ. Die Gruppe kommt auch nicht in die Verlegenheit eine konkrete Aussage diesbezüglich zu tätigen, da die

Frage nach der Bewertung des Filminhalts als Einstiegsfrage nicht gestellt wurde und diese somit in der Runde wegfiel. Die Frauen waren sehr übereifrig und stiegen sofort von der Filmrezeption in die Diskussion ein, weshalb die Einstiegsfrage „Wie hat euch der Film gefallen? Was ist euch positiv oder negativ aufgefallen?“ weggelassen wurde.

Auffällig ist jedoch, dass die Gespräche über den Film sehr interpretierend ablaufen. Die Diskussionsteilnehmerinnen versetzen sich stark in die Gefühlsebene der ProtagonistInnen. Dabei wird das Geschehen des Films immer wieder in die Realität übertragen. Folgende Beispiele verdeutlichen diese Annahme:

(Transkript 2, Z. 39-62)

Ida: Ja, weil der den Frauen die Aufmerksamkeit geschenkt hat, weil er's mit hoam gnumma hod und so. Drum war der begehrt. Wenn der jetzt niemanden mit hoam gnumma hätt oder ned auf eanane Bedürfnisse eiganga wär und sie als Frau gsehen hätt, dann wär der a ned interessant gwesen. Weils er ja gesehen hat, er hats ja -/

Franziska: Interessant gmacht, im Prinzip.

Ida: Genau.

Greta: Aber is do ned a von den Frauen her a a bissi interpretiert worden, des is a älterer, a reiferer, a **wohlsituierter** und letztendlich der Wunsch gesehen zu werden hängt dann a wieder mit der Sicherheit zam, die ma sich irgendwo ab dem Alter mehr wünscht als als Junge, weil da denkst ja gar ned drüber nach, ob du - wie sichs Leben entwickeln werd, ob du Sicherheit willst oder sonstwas und Frauen ab 40 ham ja scho a Vorleben, ham scho viel erlebt und denken da vielleicht den Schritt weiter, vor allem in dem Film wo ja, die oane zumindest, geschieden war, von den Freundinnen ja auch so beschrieben worden is, dass sie das Haus behalten hat und die Sicherheit, die finanzielle Unabhängigkeit behalten hat, des oanzige wos ihr no gefehlt hat zum beachtet bleiben vielleicht is der Mann und den wollt sie sich da suchen. So hätt i den Sinn jetzt interpretiert in dem Ganzen.

Ida: Ja und weils ihr Mann a, find i, entsorgt hat, er hats ja gega a jüngere eingetauscht.

Alle: Ja genau

Ida: Des is ja a so a Wertigkeit. i bins nimmer wert, er mog zwar no a Frau, aber ned mi, i bin erm zu alt, weil des hams ja gsagt, a **jüngere!** Also//

Auch diese Textstelle zeigt eine Überinterpretation des Films: (Transkript 2, Z. 1216-1237)

Franziska: Aber dann kimmt aber a des no, weil die Frau war ja Anwältin, also a starke Persönlichkeit. Die kann sich doch dann ned, de kann jetzt die Gefühle jetzt gar ned so zoagn.

Jutta: Aber sie hod doch durch den Beruf des Recht zu sagen, etwas is gut und etwas is schlecht.

Franziska: Des is scho a so, du mechst ja stark wirken nach Außen hin und dann sogst du, des verletzt mi, dass du jetzt meine Mann host, des is so a bissi//

Ida: Und wos i a no find, du host deine Freindinnen zum ausreden und dann trifft di des, dass di dei Freindin, dass dir dei Freindin dir des aduad. Des war ja doch so, dass sie scho ewig Freindinnen waren und dann passiert des so im inner circle von so enge Freindinnen, die doch am Anfang so eng miteinander und alles so austauschen und so Intimsphäre miteinander ham und dann, duad da des dei Freindin an, nimmt da dein Freund ein oder mischt sich do in de Beziehung ei. Also a no in der Intimität.

Franziska: Aber vielleicht hod de des gar ned so gsegn als Beziehung, des war ja gar nix Richtiges ned, des war ja nur//

Jutta: Der Mann war ja immer no verheiratet. Es war ja no a vierte Frau im Spiel.

Franziska: Die Frauen sind ja einfach nur furtganga und ham Freude ghabt und die oane wollt ja a gar koa feste Beziehung, des is ja do immer so aussakemma, de wollt ja immer nur flirten. Und dann hods des vielleicht einfach ned versteh kinna, sie hätt's hoid einfach sogn miassn und des hods ned.

Ida: Ja, dadurch hod sie sich so verletzt gefühlt und dadurch hod sie de umbracht.

Im späteren Verlauf der Diskussion werden Handlung und Aufbau des Krimis explizit, aber eher beiläufig, gelobt: (Transkript 2, Z. 481-488)

Greta: So von der Handlung her war er ganz spannend aufbaut.

Hanna: Wobei i song muas i bin ned so der wirkliche Tatortfan, aber der jetzt zum Beispiel hod ma jetzt sehr guad gfoin. Aiso dass er bissl hintergründiger war und a bissl ned so plakativ ois.

Franziska: Des stimmt eigentlich ja, es war ned gleich von Anfang an klar//
(durcheinander reden ??)

Hanna: ned irgendwie so Jagdszenen und vui Action, i mog des ned. Der war jetzt a bissl leiser, aber doch sehr hintergründig.

Am Ende fällt das Urteil über den Inhalt des Films und die dargestellten Charaktere jedoch nicht mehr so positiv aus: (Transkript 2, 1462-1475)

Hanna: Do hod jeder sei Klischee ghabt.

Franziska: Genau, des war ois Klischee irgendwie. i hob des dann do a so lustig gfunden, mit de Frauen do, des is a so a Klischee, wos vielleicht Männer ham: du suachst

jemanden. i hob des dann einfach so lustig gfunden, wo die oide Frau dann ihr Problematik mit ihm Alter und der Menopause und so, do hob i mir echt so dacht: Uh, was gibt jetzt no? Des hams ois so einepackt.

Jutta: Steck ma alle mittendrin.

Ida: Ja, sie ham ois einepackt, die ganzen negativen Sachan.

Franziska: Und des hob i mir a denkt, des is hoid so a Klischee, des ma hoid: a Frau, die in Wechsel kimmt, die braucht dann eh Nerventabletten und was woaß i. Des is doch so, des is doch do a a weng so dargestellt wordn, des hob i echt bläd gfunden. Aber i find a dass die Männer ned bsundas guad dargestellt warn.

Ida: Aber i find **diskriminierend** war's scho irgendwie, aber i find die ham sich selber diskriminiert.

Altersdarstellung im Film:

Die Altersdarstellung im Film wird wie in der Gruppe der 30- bis 40-jährigen auch als negativ bewertet. Im Gegensatz zur jüngeren Diskussionsrunde gewinnt man aber nicht den Eindruck als löse diese Altersdarstellung etwas in den Frauen aus, sondern sie sehen sie völlig unabhängig von ihrem eigenen Alter. Interessant ist das gerade deshalb, wenn man bedenkt, dass diese Gruppe, diejenige ist, die das Altersspektrum der Frauen in der „Tatort“-Folge relativ genau abdeckt und somit die vermeintlich widergespiegelte Zielgruppe ist.

Die Diskussionsteilnehmerinnen bewerten die Altersdarstellung hauptsächlich als klischeehaft: (Transkript 2, Z. 1462-1473)

Hanna: Do hod jeder sei Klischee ghabt.

Franziska: Genau, des war ois Klischee irgendwie. i hob des dann do a so lustig gfunden, mit de Frauen do, des is a so a Klischee, was vielleicht Männer ham: du suachst jemanden. i hob des dann einfach so lustig gfunden, wo die oide Frau dann ihr Problematik mit ihm Alter und der Menopause und so, do hob i mir echt so dacht: Uh, was gibt jetzt no? Des hams ois so einepackt.

Jutta: Steck ma alle mittendrin.

Ida: Ja, sie ham ois einepackt, die ganzen negativen Sachan.

Franziska: Und des hob i mir a denkt, des is hoid so a Klischee, des ma hoid: a Frau, die in Wechsel kimmt, die braucht dann eh Nerventabletten und was woaß i. Des is doch so, des is doch do a a weng so dargestellt wordn, des hob i echt bläd gfunden. Aber i find a dass die Männer ned bsundas guad dargestellt warn.

Ida empfindet die Darstellung sogar als diskriminierend, sieht dies jedoch hauptsächlich im Verhalten der Frauen untereinander verankert. (Transkript 2, Z. 1474-1475)

Ida: Aber i find **diskriminierend** war's scho irgendwie, aber i find die ham sich selber diskriminiert.

Ida äußert hier erstmal den Begriff der Diskriminierung. Sie bleibt damit die einzige, die die Darstellung des Alters im Film so benennt.

Im Hinblick auf die äußerliche Erscheinung empfindet die Gruppe die Altersdarstellung jedoch als äußerst positiv und erwähnenswert, weil sie diesbezüglich im Fernsehen außergewöhnlich ist: (Transkript2, Z. 522-536)

Hanna: Wobei ma jetzt in dem Film eigentlich scho aufgefallen is, dass alle Frauen relativ wenig in dem Film gschminkt warn, dass ma wirklich die Makel des Alters (lacht) wirklich a im Fernsehen gsehn hod, weil viele andere Rollen, da werdens zuagspachtelt bzw. irgendwie auf jung getrimmt und des hams in dem Film, find i jetzt, sehr bewusst von der Maske her ned gmacht, dass ma des Alter wirklich auch sieht oder das Leben in den Gsichtern sieht.

Franziska: Zumindest die drei Freundinnen warn do oder a die Arzt-Frau.

Greta: Aber hod ma des ois unansehnlich und als grob empfunden?

Hanna: Na!

Greta: Also i für mi hob's ned ois grob empfunden, des is hoid einfach so.

Ida: Na, aber man hod erna s'Alter agseng. Des war ned überspachtelt, genau.

Greta: Find i aber a ned schlimm, ganz ehrlich gsagt.

Hanna: Na ganz im Gegenteil, aber des war jetzt a bewusst in dem Tatort so vom Drehbuch her vorgesehen, dass die Frauen jetzt a wirklich Frauen in diesem Alter sein **dürfen** und ned a moi zurechtgemacht.

Eigenes Altersbild:

Die Diskussionsrunde klammert das eigene Altersbild im gesamten Gespräch mehr oder weniger aus. Es werden keine Rückbezüge auf das eigene Alter gemacht. Damit steht die Runde in starkem Kontrast zu den beiden anderen Diskussionsgruppen, die beide Erklärungen aus der eigenen Altersperspektive abgegeben haben. Lediglich der folgende Dialog beschäftigt sich mit der Wahrnehmung des eigenen Alters: (Transkript 2, Z. 940-972)

Franziska: Aber wenn ma ganz ehrlich is, denkts ihr übers Alter nach? Also i vergiss oft wie alt i bin. Also des.. Gell?

Ida: i scho

Franziska: Des is doch a sowas, wo man sich dann oft so//

Ida: DOCH, i scho.

Greta: Des spuit aber bei dir, glaub i, a große Rolle, dass du diese Palliativschicht mit machst, wo du sehr mit alten und a kranken Menschen zu tun hast.

Ida: Ja, ja scho. Aber da san a vui Leid, die jünger san als is, aber einfach mit der Endlichkeit auseinandersetzen. i find scho.

Hanna: Aber des hod a wieder nix mitm Alter zu tun, sondern mit der Endlichkeit.

Ida: Na, hod nix mit Alter zu tun, es hod einfach mit der Endlichkeit zu tun und so. Na, des glaub i, is bei mir jetzt eher so, weil die Kinder alle ausm Haus sind und weil des jetzt bei uns a irgendwie, i merk jetzt so richtig, i muas mi jetzt entscheiden, also hob i des Gefühl, i muas mi entscheiden: Dua i do weiter oder ned? Wos mecht i? Und i denk einfach, de gehen und die sollen ihre Familien oder ihre Partnerschaften oder sonstwas machen. Da ham wir jetzt erst geredet, mei Mann geht ned so gern hoam zu seim Vater und seiner Frau, mei Mama hod a ihren Partner, hod a no Firmkindern. Also du bist, auf einmal musst du selber überlegen, wie mecht i die nächsten 20 Jahren verbringen. Also die letzten 30 Jahren waren halt sehr intensiv mit Kindererziehung und nebenbei arbeiten, aber die Zeit is jetzt vorbei. Wie mecht i des für mi anders machen? Kann i des wos i hob jetzt do überhaupt erhalten? Und des ja, des is für mich scho wichtig. i setz mi momentan scho vui mit meinem Alter auseinander.

Hanna: Ja, man setzt sich hoid aber ned mitm Alter sondern mit der Zukunft auseinander.

Ida: Ja, mit der Zukunft. JA, stimmt stimmt, mit der Zukunft und ned mitm Alter.

Jutta: Aber in der Zukunft wern wir älter, des ergibt sich diese Symbiose.

Hanna: Aber i kann mi, a wenn i, sog i jetzt moi, wenn i mi mit 35 von meinem Partner trenne, dann muss i a überleben, wie gehts weiter. Des is a Bruch, es is a neues Leben, man steht vor vielen Veränderungen, dann muss i mir für mein Alter im Prinzip ja des a wieder aufbereiten, is des Alter oder is des Zukunft? Für mi is des immer Zukunft!

Der Dialog zeigt, dass sich die Frauen von der Referenzkategorie Alter weitestgehend gelöst haben und ihren Fokus auf andere Dinge legen. Dabei gibt Ida sehr persönliche Einblicke in die Gedanken über ihre weitere Zukunftsplanung. Sie lässt auch erkennen, dass sie an einem Übergang in eine neue Lebensphase ist, die sie mit dem Thema Alter in Verbindung bringt. Hanna korrigiert sie aber zweimal und bezweifelt, dass ihre Probleme etwas mit dem Alter zu tun hätten. Dabei macht sie Ida darauf aufmerksam, dass es häufig eine Sache der Benennung ist.

Hanna: Aber des hod a wieder nix mitm Alter zu tun, sondern mit der Endlichkeit.
(Transkript 2, 950)

Hanna: Ja, man setzt sich hoid aber ned mitm Alter sondern mit der Zukunft auseinander.
(Transkript 2, 964-965)

Insgesamt betrachtet merkt man, dass die Diskussionsteilnehmerinnen eine sehr neutrale Einstellung gegenüber ihrem eigenen Alter haben. Es ist für sie weder ein Problem, noch sehen sie es besonders positiv. Deshalb scheint es auch derart außerhalb ihres Fokus zu liegen. Deutlich wird das, wenn man sich die Altersselbstbilder der anderen beiden Gruppen vergegenwärtigt.

Auch innerhalb der Gruppe ist ein Beispiel, das ein konträres Bild zeigt: Kathi, die sechste Diskussionsteilnehmerin, die als Schweigerin der Gruppe im gesamten Gespräch nur vereinzelte Beiträge liefert, fällt gerade dadurch auf, dass sie eine negative Beziehung zu ihrem eigenen Alter hat. Dies ist auch der Grund für ihr Schweigen, wie sie nach dem Ende der Diskussion erklärt. Nach direkter Aufforderung durch die Moderatorin äußert sie sich bezüglich ihres Alters folgendermaßen: (Transkript 2, Z. 1325-1329)

Kathi: Na, i find also altersmäßig bin i fern der Realität, dad i jetzt sogn.

Jutta: ACH GRAMPF!

Franziska: Überhauptst ned!

Greta: Des seng wir jetzt gar ned a so!

Kathi: Im Vergleich zum Tatort auf alle Fälle.

Vorstellungen über das Alter:

Die Gruppe ist sich sehr einig darüber, dass das Alter unabhängig von der Zahl und dem Geburtsjahr betrachtet werden muss. Vor allem die innere Einstellung ist wichtig, um Zufriedenheit und Glück auszustrahlen. Diese Werte und ein gepflegtes Äußeres, sowie Erfolg im Beruf und das Wahrgenommen werden als Frau sind den Gruppendiskussionsteilnehmerinnen wichtig. Das Alter schließen sie als Referenzkategorie bei sich selbst, aber auch bei Anderen aus. Folgender Dialog beschreibt die Definition des Alters aus Sicht der Gruppe sehr schön: (Transkript 2, Z. 604-642)

Hanna: i glaub, des ham wir grad gsagt: Alter is **nicht** der Geburtsjahrgang, Alter is die innere Einstellung. Man kann mit 75 genauso am Leben an richtigen Spaß ham, man kann fortschrittlich sein, man kann alles machen und i kann mit 30 genauso lethargisch und deprimiert irgendwo rumhänga und nicht mehr bereit sein, irgendwas an Leben an mich herankommen zu lassen.

Ida: Ja, des glaub ich a.

Kathi: Es gibt Menschen, die sind mit 20 uralt, von der Einstellung her, von der ganzen Art her. Und es gibt 80, 90-jährige die sind immer jung.

Ida: Ja, da gfreid ma sich wenn ma die trifft und die schmatzn und doan und des is einfach schee.

Franziska: Aber des hoäßt dann scho, dass ma eigentlich so dabei sei muas, dass ma interessiert is, wos so passiert ois und irgendwie//

Kathi: Ja klar.

Ida: Aber du lernst ja die Leid gar ned kenna, die wo dahoam sitzn und ned aussegehn.

Hanna: Wos aber ned hoäßt i muas immer jedem Trend hinterher hecheln, sondern man muas wos für sich selber finden.

Franziska: Ja genau, des woit i jetzt a song, du muast ned ois 80jähriger deine 10km joggen oder so, sondern einfach im Leben stehen ja.

Hanna: Genau, im Leben stehen und für sich wos finden, wos oan no richtig mit Freude erfüllt.

Ida: Und des muas zu oam passen, es muas wirklich von innen kehma. Ois wos aufgesetzt is, da denk i mir, des passt ned, da fühlst die a ned wohl.

Greta: Des hod dann aber eigentlich mitm tatsächliche Alter gar nix zum doa, sondern des kann ja a bei am 17/18jährigen grad ned passen, so wie er sich verhält, weil er irgendeinem Trend grad nachrennt und des grad nachmacha mecht.

Ida: Du sollst die eigentlich immer auf dein Gefühl verlassen.

Greta: Eigentlich scho.

Franziska: Oder weil er koam Trend nachrennt. i denk oft, wenn a 18jähriger ned furtgeht, dann is des scho komisch und eigentlich soll des a ned komisch sei.

Alle: Na

Jutta: Also für mi is oid sei, wennst überhaupt koa Freid mehr host do dra, irgendwas neis zum macha, egal in welchem Bereich.

Ida: aber des hod aber nix mitm Alter zum doa.

Jutta: i moan du bist dann oid, wenn du nicht mehr bereit bist, dich auf irgendwas Neues einzulassen, sei es dass du dich von a nach b bewegst, dass du mal Menschen einfach nur so begegnest, dich unterhältst und wieder auseinand gehst und einfach das Leben zu leben.

Über das höhere Alter hat die Gruppe ein sehr differenziertes Bild. Gerade bei Greta, Hanna und Ida merkt man, dass sie die Erfahrungen aus ihrem beruflichen Alltag, wo sie mit Menschen in hochbetagtem Alter zu tun haben, in ihrem Altersbild prägen. Sie gestehen dem Alter auch Krankheit und Gebrechen zu und kritisieren das übertriebene Bild des jungen Alten: (Transkript 2, Z. 810-828)

Hanna: Aber nomoi aufs Thema Alter zruck und aufs öffentliche gesehen werden: i moan natürlich, jung, fit, schneller und alles wunderbar, aber i find die letzten Jahre werd Alter, Gebrechlichkeit, Krankheit jetzt erkannt und wird a im Fernsehen gezeigt. Wie oft hab i jetzt Diskussionen über Demenz, Alzheimer und wos woäß i ois ghert, jetzt dieser große Honig im Kopf-Film mitm Til Schweiger. Jetzt kommt des so richtig in die Öffentlichkeit, dass es durchaus Menschen gibt, die alt werden und krank, oder ned alt, Menschen, die krank sind, egal welchen Alters und des glaub i, kimmd jetzt, die Gesellschaft hod erkannt, es gibt ned nur die Best Ager, sondern es gibt a Leid, die wirklich krank sind und die Gesellschaft trotzdem braucht und die Gesellschaft damit auch umgehen muas. Aiso i glaub, do is irgendwie so a Wandel scho do.

Franziska: Kannt scho sei.

Ida: Weil ma mir a immer mehr ham, früher sands im Krieg gfallen oder so und die Lebenserwartung war ned so hoch und jetzt is hoid a a Zeit, wo so viel ältere geballt so viele alt werden können.

Hanna: Ja, die medizinische Versorgung und ois is einfach besser. Früher sinds mit 70 gestorben und jetzt werdens 75 und mehr.

Ida: Wie viele sind denn kaum in der Rente gwesen und dann sinds gestorben? Heid, wie viele sind 30 Jahre, 35 Jahre in der Rente? (...)

Geschlechtsspezifische Altersunterschiede:

Auch die Gruppe der 45- bis 65-jährigen Frauen stellt Unterschiede in der Darstellung der Frauen und Männer im „Tatort“ fest. Gleich von Beginn an betonen sie die unterschiedliche Wertigkeit der Geschlechter. Während die Frauen grundsätzlich als alt definiert wurden und auch die Kategorie Alter immer im Vordergrund war, spielte diese bei den Männern weniger eine Rolle. Sie konnten trotz erheblichen Altersunterschieds mit Attraktivität punkten, wie es Franziska feststellte: (Transkript 2, Z. 34-38)

Franziska: Aber i hob ma jetzt a denkt, bei den Frauen die waren jetzt in den Ü40-Parties, die waren alt und der Mann zum Beispiel, also der der Schönheitschirurg/

Jutta: Der war ja locker 60

Franziska: der war ja jetzt eigentlich oid und ned schee. Aber des war der attraktive Mann um dens dann eigentlich gangen is. Also als Mann//

Franziska impliziert damit, dass beim Mann ein anderes Bewertungsschema angelegt wird, als bei der Frau.

Auch Greta spricht an, dass die Kategorie Alter in den Hintergrund rückt, wenn andere Eigenschaften ebenso Vorteile bringen. Dazu zählen ihrer Meinung nach Erfolg und Attraktivität. (Transkript 2, Z. 70-73)

Greta: Also es wird ja a immer verknüpft letztendlich auch die finanzielle Seite mit der Attraktivität. Wenn man wohlhabend ist, dann spielt s'Alter eher weniger a Rolle beim anderen Geschlecht. Es kann sich durchaus a jüngerer Partner a älterer Frau, Hauptsache sie is finanziell unabhängig und er hod seine Vorteile davon.

Diese Sichtweise entspricht wiederum dem Double Standard of Aging nach Sontag. Auch Gruppe 1 verwies bereits auf diese Wertigkeiten.

Diesem Tenor folgt auch Franziska mit ihrer Sichtweise zur Darstellung von Frauen und Männern im Film. (Transkript 2, Z. 655-659)

Franziska: Also im Film hob i jetzt scho irgendwie aussagseng, dass a älterer Mann als attraktiver dargestellt worn is wie a ältere Frau und des is a überhaupts im Fernsehen oft a so. Oder es is a immer doch no des Bild so, wenn a älterer Mann a jüngere Frau hat, is des eigentlich koa so Thema, aber wenn des umdrahde is, dann wird des scha diskutiert und irgendwie hinterfragt.

Sie geht den Schritt, die Art der Darstellung im Krimi als allgemeingültige Darstellungsweise auf das gesamte Fernsehen zu übertragen und sieht dadurch eine unterschiedliche Beurteilung von Mann und Frau als gesamtgesellschaftliches Meinungsbild.

Diese Diskussionsrunde thematisiert aber eine unterschiedliche Darstellungsweise von Frauen und Männern nicht so deutlich, wie es beispielsweise Gruppe 1 getan hat. Bei den 45- bis 65-jährigen Teilnehmerinnen liegt der Fokus viel stärker auf dem Bild der Frauen. Sie argumentieren mehr aus einer Perspektive unabhängig ihres eigenen Alters. Der Rückbezug darauf erfolgt eigentlich nie, ganz im Gegensatz zu Argumentationslinie der 30- bis 40-Jährigen.

Wünsche/Kritik an das Fernsehen:

Besonders eine Teilnehmerin der Diskussion verweist sehr häufig darauf, dass das Fernsehen eine negative Auswirkung auf das Bild über Frauen und das Alter

hat. Bereits zu Beginn der Diskussion bemerkt Franziska, dass das Fernsehen Frauen ab einem gewissen Alter diskriminiert. (Transkript 2, Z. 4-17)

Greta: Aber des widerspiegelt ja den Inhalt vom Tatort wieder: ab einem bestimmten Alter wird ma weder mehr ernst genommen noch überhaupt **gesehen!**

Ida: Ja

Jutta: Haar genau, Haar genau!

Alle: Ja genau

Franziska: Ab 50 gell? Also des find i.

Greta: Über 40

Franziska: Aber des is eigentlich des was ma se//

Kathi: Ich bin nimmer do. HAHA

Hanna: Nicht wahrgenommen. HAHA

Franziska: Ja genau

Greta: Als erschütternde Aussage würd i des zunächst a mal nennen

Franziska: Aber es is des was dir im Fernsehen eigentlich a immer gezeigt wird.

Ida: JA

Sie empfindet eine deutliche Überrepräsentanz der jüngeren Generation im Fernsehen. Dies verursacht ihrer Meinung nach eine negative Haltung der Jüngeren gegenüber den Älteren. Da Intimitäten zwischen Älteren im Fernsehen selten bis gar nicht dargestellt werden, werden sie auch tabuisiert.

Franziska gesteht dem Fernsehen darüber hinaus eine beeinflussende Wirkung auf das gesellschaftliche Meinungsbild und auf die eigenen Vorstellungen vom Alter zu. (Transkript 2, Z. 77-83)

Greta: Des san Äußerlichkeiten, die da a Rolle spielen.

Jutta: Des kann hoid im Alter scho ausschlagkräftig sein, weil des is hoid einfach ja des is a Spui

Franziska: Aber wo kimmts her, i denk ma immer: Wo kimmt des eigentlich her? Kimmts vielleicht wirklich, i denk ma scho, vom Fernsehen, was oam so a bissi suggeriert wird, weil im Fernsehen segst nur, wenn dann segst nur **attraktive** ältere Leid oder sowieso nur Junge und des schaut ma se a.

Besonders stört sie, dass der Fokus auf Jugendlichkeit und Schönheit gelegt wird.

Franziska: Guad, aber wenn mi ab 50 keiner mehr wahrnimmt, was duast dann, dann muast zum Schönheitschirurgen gehen. HAHA

Alle: HAHA

??

Ida: Aber i glaub ned, dass des immer nur Schönheit is. Dass des einfach Frauen sind.

Franziska: Des wird da immer so jetzt im Fernsehen, des hab i mir jetzt scho denkt, des wird dir gsagt. (Transkript 2, Z. 356-363)

Ebenso, dass Männer und Frauen bezüglich des Alters unterschiedlich dargestellt werden und hier die Frau meistens in ein negativeres Licht gerückt wird.

Franziska: Also im Film hob i jetzt scho irgendwie aussagseng, dass a älterer Mann als attraktiver dargestellt worn is wie a ältere Frau und des is a überhaupts im Fernsehen oft a so. (...) (Transkript 2, Z. 655-657)

Eine verzerrte, nicht realitätsgetreue Abbildung des Alters nimmt Franziska auch in anderen Medien wahr. So kritisiert sie zum Beispiel das Bild der jungen Alten in der Werbeindustrie.

Franziska: Hm, aber des is ja des wos ma mir eigentlich seng, des is ja des wos da die Medien oder a auf Werbeplakaten oder so, wenn ma do so ältere Paare segt, dann san die immer sportlich. Des find i immer so lustig, die laufan, die fahrn Radl. (Transkript 2, Z. 704-707)

Es ist einerseits positiv aufzufassen, dass nicht ausschließlich ein defizitäres Altersbild transportiert wird, jedoch auch nicht zu hundert Prozent die Abbildung der Realität, so die Kritik von Franziska: (Transkript 2, Z. 717-722)

Franziska: HAHA Des stimmt, des is gar ned verkehrt. Aber i denk mir, des seng ja unsere Kinder scho, de seng jetzt diese Werbungen, dann denk i mir, du host des so in deem Kopf drin, also oid is, des is vielleicht ganz guad, oid is jetzt ned unbedingt gleich gebrechlich oder sonstwos, aber wenn du jetzt wirklich irgendwelche Leiden host mit 70, dann passt des ned in des Bild des einem so zoagt wird.

Insgesamt gesteht sie mit allen diesen Äußerungen dem Medium Fernsehen eine sehr beeinflussende Wirkung auf die Einstellungen der Gesellschaft zu. Was darauf schließen lässt, dass sie auch in Hinblick auf die „Tatort“-Folge und die dort gezeigte Altersdarstellung einen Einflussfaktor für die Meinungsbildung der

RezipientInnen wahrnimmt. Dies verdeutlicht sie noch mit folgender Aussage:
(Transkript 2, Z. 163-169)

Franziska: Des war ja da a alles drinnen, a Frau die in den Wechsel kommt, des hod ma da ja a so gsehen, du host dann koa Lust mehr auf Sex und lauter so Sachan, des is ja a so a **Klischee** irgendwo und dann denk i mir, des bringan die do im Fernsehen so ganz, des segst du dann als Frau und denkst dir: Oh Mann, mein Gott wird des ois schlimm! Do mog i mi doch dagegen wehren. (lacht ein bisschen) Aiso, des is genau des, also i denk, dass so a Film, scho - ja wos auslöst in uns Frauen und ned unbedingt//

Deshalb wünscht sie sich allgemein eine andere Darstellungsweise über Frauen im Fernsehen. Dennoch gesteht sie auch den RezipientInnen Eigenverantwortung in der Filmauswahl zu und sieht diese als Lösung, um nicht von falschen Bildern beeinflusst zu werden. (Transkript 2, Z. 1527-1542)

Moderatorin: Ja, würdets ihr euch wünschen, dass des anders is?

Franziska: Im Fernsehen moanst? Eigtl scho.

Hanna: Na! Die soin doch abdrehen wos sie woin! Und i schau ma's a und denk mir, wos i will. Es kann ja ned ois so Mainstream oder so sei, des is ja unser Meinung, die wir zu dem Film ham. Es gibt ja 1000 andere Meinungen a, jeder hod sei Berechtigung.

Ida: Es soid a vielfältigers Angebot geben.

Hanna: Gibts ja.

Ida: Also i find scho, dass ja, und es wird ja eh, dass mehr über ältere Leid Filme draht werden. i moan, des hod sich eh schon entwickelt. Man muass im Kopf einfach steuern, wos schau i mir a und wos ned, wos ziag i mir aus dem Film und wos ned.

Franziska: Aber grundsätzlich des Filmangebot find i scho, dass die Frauen so dargestellt wird, so a bissi als Objekt einfach, schee muass sei. In de meisten, ned in olle und die muass ma hoid auswählen, also i denk, du muasst dir so an Film ned anschauen.

Eine kritische Auswahl des Fernsehprogramms und damit Eigenverantwortung in der Fernsehrezeption sehen auch die übrigen Gruppenmitglieder als Lösung. Insgesamt geben sie aber dem Medium Fernsehen keine so starke Bedeutung in der Beeinflussung von Einstellungen. Sie pochen auf ihre eigene Meinungsbildung. So fasst es Hanna pointiert zusammen: (Transkript 2, Z. 1529-1532)

Hanna: Na! Die soin doch abdrehen wos sie woin! Und i schau ma's a und denk mir, wos i will. Es kann ja ned ois so Mainstream oder so sei, des is ja unser Meinung, die wir zu dem Film ham. Es gibt ja 1000 andere Meinungen a, jeder hod sei Berechtigung.

Jutta zeigt grundsätzlich überhaupt kein Interesse am Fernsehen und misst dem Medium damit gar keine Bedeutung zu. Sie nimmt sich davon aus, ein Fernsehprogramm vorgesetzt zu bekommen. (Transkript 2, Z. 1552-1558)

Franziska: Aiso wichtig is, dass ma einfach kritisch sein Fernsehprogramm auswählt.

Jutta: Also i bin sogar bereit überhaupt koa Kritik in dem Sinne anzuwenden, weil ich überhaupt koan Fernseher mehr hob. Also i fall da sowieso ausm Raster.

Franziska: Und wenn dann wählst da du an Film aus, du gehst ins Kino, suchst dir da oan aus oder holst dir a DVD oder liest a Buch.

Jutta: Oder Radio.

An anderer Stelle wird aber noch einmal erklärt, dass man das Fernsehen nur als Unterhaltungsmedium sehen soll und die Inhalte für sich selbst aufbereiten muss: (Transkript 2, Z. 1331-1342)

Franziska: So soid ma's a seng, es soll ja Unterhaltung sei.

Hanna: Natürlich gibt's Grenzen oder wie's da erklärt ham, ab 40 bist nix mehr wert, sondern man denkt kurz moi drüber nach und dann denk i mir wieder, is des mei Bild? Oder seh ich mich in der Gesellschaft so nach außen? Jeder Film egal wos i mir anschau bringt Denkanstöße und wenn i mir Rosamunde Pilcher anschau, dann gibts an Satz, naja is nochmal wert drüber nachzudenken. Jeder Einfluss von außen, da ghört jetzt a da Tatort dazua, is wos für mich, wo i sog, wenn i ned am Leben vorbeigehen will, muass i drüber nachdenken. und a über die Unterhaltung heid, da gibts vui zum drüber nachdenken. Jetzt wenn i hoamfahr, da bin i mir sicher, da gehn mir vui Sätze und vui Wortfetzen im Kopf rum, des is normal und des is gut so. Weil nur dann kommt ma selber a bissl weiter oder dann sieht ma sich selber a wieder anders.

7.3 Gruppendiskussion 3

Bewertung des Filminhalts:

Die Gruppe bewertet den Film durchweg negativ. Sie kritisieren vor allem die negative Darstellung der Frauen in der „Tatort“-Folge. (Transkript 3, Z. 3-5)

Nina: Frauen san ziemlich schlecht wegkemma do.

Olga: Ja genau.

Paula: Ältere Frauen. HAHA Also i hob scho bessere gsehen, Tatorte.

Hier deutet sich bereits an, dass die Altersthematik verstärkt wahrgenommen wurde.

Eine der älteren Diskussionsteilnehmerinnen ist vor allem besonders über eine Sexszene mit sadomasochistischen Praktiken schockiert. (Transkript 3, Z. 25-29)

Moderatorin: Olga, is ganz fertig. HAHA

Olga: HAHA Jaha

Moderatorin: Warum findest denn dass die Frauen so schlecht wegkemma san?

Olga: Naja, de ganzen Sexspiele do aiso des is ja ned normal oder? Aiso do muass ma doch krank sei.

Diese Einzelthematik rückt für Olga den gesamten Film in ein negatives Licht. Auch die anderen Diskussionsteilnehmerinnen sind nicht begeistert von der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“. Lena beurteilt die Qualität des Krimis anhand der schlechten schauspielerischen Leistung. (Transkript 3, Z. 113-116)

Lena: (...) Genauso wie des a unglaublich schlecht gespielter Tatort war.

Nina: Ja, des war wirklich oaner von de seltsamen.

Paula: Ja, es gibt scheenane.

Lena: I woäß ned, wo de de Schauspieler her ghabt ham.

Außerdem kritisieren die jüngeren Teilnehmerinnen, dass zu viele Klischees im Film verpackt wurden. (Transkript 3, Z. 55-56)

Maria: Es waren eigentlich a vui Klischees dabei.

Lena: Es warn NUR Klischees.

Auffällig bei der Rezeption des Filmes war, dass die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen, während sie sich die „Tatort“-Folge ansahen, keine Kommentare machten. Dies ist besonders bemerkenswert, da die anderen beiden Gruppen in dieser Situation viel mehr agierten und den Film nicht stumm verfolgten. Die Stille kann einerseits auf das angespannte Gruppenklima zurückzuführen sein, andererseits auf mangelndes Interesse am Film.

Altersdarstellung im Film:

Ebenso negativ, wie der gesamte Film von der Diskussionsrunde beurteilt wird, wird auch die Darstellung der Frauen in Bezug auf ihr Alter als unpassend wahrgenommen. Der Hauptkritikpunkt der Diskussionsteilnehmerinnen liegt darin, dass die Frauen im Film negativ dargestellt wurden. (Transkript 3, Z. 3-5)

Nina: Frauen san ziemlich schlecht wegkemma do.

Olga: Ja genau.

Paula: Ältere Frauen. HAHA Also i hob scho bessere gsehen, Tatorte.

Diese negative Darstellungsweise beziehen sie hauptsächlich auf das Alter und die Tatsache, dass Protagonistinnen auf der Suche nach Beziehungen waren. (Transkript 3, Z. 42-45)

Paula: Also was mi gstört hod, dass ungefähr a Frau ab 40 oder 50 also jenseits von Gut und Böse is und ohne Mann so ungefähr a ned glücklich sein kann. Man braucht unbedingt oan. I denk ma, man ja a jederzeit eigenständig leben, man braucht mit Sicherheit ned immer an Mann.

Die Gruppe sieht im Film die Botschaft transportiert, dass Frauen abhängig vom männlichen Geschlecht sind. Und das in jedem Alter. (Transkript 3, Z. 53-54)

Paula: Genau, sogar die 20jährige oder wie oid dass war, braucht unbedingt an Mann. In dem Alter.

Diese Darstellung empfinden sie als negativ, weil sie sie nicht als realitätsnah empfinden.

Ebenso empfindet Maria die Darstellung von Julia Marschner und ihren Freundinnen nicht sehr realistisch: (Transkript 3, Z. 62-75)

Maria: Mei, dass hoid die Frauen über 40 immer so dargstellt, dass die eigentlich permanent nur jedes Wochenende auf so ü40-Parties gehen und a scho die Vorbereitung wie sie sich do droffa ham, wie bei 16-jährige, des glaub i war a bissl übertrieben.

Maria vergleicht das Verhalten der Frauen mit dem von 16-jährigen Jugendlichen und impliziert damit ein für sie nicht altersentsprechendes Benehmen. Olga hingegen bezieht ihre Kritik auf die körperliche Konstitution. Diese Äußerung verpackt sie allerdings in einen Witz und zieht damit die Altersthematik ins Lächerliche. Eigenes Erfahrungswissen scheint hier eine Rolle zu spielen. Zumal sie wenige Minuten zuvor eine Alterseinordnung getroffen hat: (Transkript 3, Z. 18)

Olga: Also Frauen in unserm Alter san schlecht wegkemma, gell?

Insgesamt empfindet die Gruppe die Darstellung der Frauen hinsichtlich des Alters in jedem Fall als überspitzt und übertrieben. (Transkript 3, Z. 172-206)

Maria: Also i denk a, dass des relativ is. I moan, man hod ja a gseng wie de dargstellt wordn san, de oane Schwimmtherapeutin do, de is eher so ganz jugendlich, vom

anziehen und mitm Radl, so sportlich und die Frau von dem Schönheitschirurgin, des war einfach so die u-r-a-l-t-e Schachtel, die einfach a nomoi älter gmacht wordn is durch des wos sie anghabt hat. Also oben drüber. HAHA

Gelächter

Nina: Des unten drunter hod er ja ned agschaut. HAHA

Gelächter

Maria: So betont auf hoid so überkorrekt.

Lena: Ja, und de hod ja a dann gsagt, dass sie scho boid in die Wechseljahr kemma is und dass es dann vorbei war.

Olga: Warum is dann? Des find i ja sowieso, wos heid immer gsogt wird, wennst heid in die Wechseljahr kimmst, dass dann vorbei is. Des is ja sowieso a Schmarrn.

Auch in diesem Punkt wirkt es so, als nähme Olga die Kritik persönlich und bezieht sie als Angriff auf ihr eigenes Alter. Sie ist in einer Verteidigungshaltung.

Eigenes Altersbild und Vorstellungen über das Alter:

Die Diskussionsteilnehmerinnen gehen von sich aus wenig auf ihr eigenes Alter ein. Vielmehr stehen sie in Konkurrenz zueinander. Gerade bei den älteren Teilnehmerinnen scheint eine Verteidigungs- und Rechtfertigungshaltung vordergründig. Die jüngeren Teilnehmerinnen sind vorsichtig bei Äußerungen über das höhere Lebensalter. Auch deshalb weil sie dazu angehalten werden. So äußert sich Olga diesbezüglich so: (Transkript 3, Z. 173-175)

Moderatorin:Naja, wenn wir scho bei Alter und alt sein sind. Wie würdets ihr das Alter definieren? Was is für eich alt, was is für eich jung?

Olga: Sogst ja nix verkehrts gell! HAHA

Auch folgender Dialog verdeutlicht diese Annahme: (Transkript 3, Z. 186-191)

Lena: Des is so ganz schwierig mitm Alter, es wird a vui von der Gesellschaft vorgebn, glaub i, dass du dann woäßt ab wann bist du oid, und i moan, die Frauen, wenna a moi in die Wechseljahre kemman, dann äh, glaub i äh äh

Nina: Jetzt sag nix verkehrts! HAHA

Lena: Ja also, weills dann einfach, ja i woäß a ned, i woäß ned wia i des sogn soid.

Durch Ninas Einwand, den sie humorvoll verpackt, wird Lena aus dem Konzept gebracht und bringt ihren Gedanken nicht zu Ende.

Die älteren Teilnehmerinnen legen zudem eine gewisse Altersweisheit den jüngeren gegenüber an den Tag und implizieren, dass sie wüßten, was die Probleme der jüngeren Generation sind: (Transkript 3, Z. 181-185)

Nina: I glaub des Alter des macht dir vielleicht, also mir macht mei Alter eigentlich ned so vui aus, also i mehad jetzt eh nimmer 30 sein, i mehad des nimmer ois durchmacha. Des Alter glaub i, wennst heid 20 bist, dann is für die a 40jährige scho alt und wir sagn: 40! Da warn mia no jung, sagen wir dann. Aber 50! Wir sind jetzt für eich a scho alt.

Nina nimmt die Meinungen der jüngeren Teilnehmerinnen bereits vorweg und geht davon aus, zu wissen was sie denken und bezeichnet sich damit selbst als alt. Sie meint damit zu wissen, wie der Blick von außen auf ihr eigenes Alter ist.

Nina: (...) Aber 50! Wir sind jetzt für eich a scho alt. (Transkript 3, Z. 185)

Olga fühlt sich hingegen als ältere Teilnehmerin gekränkt hinsichtlich der gesellschaftlichen Meinungen über ihr Alter (Transkript 3, Z. 204-206):

Olga: Warum is dann? Des find i ja sowieso, wos heid immer gsogt wird, wennst heid in die Wechseljahr kimmst, dass dann vorbei is. Des is ja sowieso a Schmarrn.

Auch Lena und Maria hadern damit, wie sie als über 30-jährige Frauen, die in keiner festen Beziehung leben und kinderlos sind, von der Gesellschaft wahrgenommen werden: (Transkript 3, Z. 288-302)

Maria: Also i denk, dass des mitm älter werden bei Männer a, ob jetzt im Fernsehen oder im normalen Leben, is des nie so a Riesenproblem für die Gesellschaft, also nach außen. Der hod ja koa Problem, ob der mit 30 Kinder griagt oder mit 50, do sogt ja heidzutags koana wos, des is fast wurscht und bei der Frau da is dann immer so, sobald ma mal 30 is und man is ned grad verheiratet oder hod Kinder, dann hod ma a Problem.

Lena: *mit verstellter Stimme* „Ja, wann is iatz endlich bei dir so weit, auf wos mechstn no warten?“

Olga: Auf wos mechstn no warten?

Lena: Ja, des hört ma gleich, des hört ma bei jeder Familienfeier, des hört ma in der Arbeit, des hört ma überall. Wobei des heidzutags, find i, a nimmer sooo s'Problem is, weil man äh die Mütter, die zum ersten mal Mutter werden, werden a immer älter. Des is heidzutags koa Problem, wenn du mit Mitte 30 oder Ende 30 Mutter wirst, weil die Gesellschaft heid einfach no vui jünger is, wie vor 30 Jahren, wo du einfach mit 30 scho, woaß i ned, älter warst als wie du heut bist mit 30.

Beide Gruppen äußern sich demnach zu ihren Vorstellungen über das Alter aus der eigenen Perspektive. Dabei ist seitens der jüngeren Teilnehmerinnen eine gewisse Zurückhaltung zu spüren, über das höhere Lebensalter zu spekulieren, während von Seiten der älteren Teilnehmerinnen signalisiert wird, über das jüngere Lebensalter bestens Bescheid zu wissen.

Darüber hinaus machen sich die älteren Teilnehmerinnen Gedanken über das höhere Lebensalter. Sie gehen davon aus, dass man irgendwann an einen Punkt kommt, an dem man ein Problem mit dem Alter hat. (Transkript 3, Z. 243-246)

Paula: (...) I glaub, de Phase, dass ma a Problem mitm Alter hod, die griagt a jeder irgendwann a moi, der oane mehr, der andere weniger, aber die kimmt bei jedem a moi, is mei Meinung. (...)

Neben körperlichen und geistigen Defiziten, die das Alter mit sich bringt, sieht Paula vor allem auch in den Begrifflichkeiten eine starke Veränderung. (Transkript 3, Z. 265-269)

Paula: Ja, oder wie i immer zu meinem Mann sog, der immer sogt: mei wenn i moi in Rente geh, dann is schee! Aber dann bist **Rentner**, der Begriff: iatz bin i Rentner und wenn i hundertmal no genauso beinand bin wie a Jahr zuvor, aber des glaub i is scho a komisch Gefühl, wenn du sogst, jetzt bin i Rentner. Des muasst hoid erst a moi gewöhnen oder lernen

Der Begriff Rentner, den ihr Mann offenbar positiv assoziiert, empfindet sie als gewöhnungsbedürftig. Die Rente markiert für sie einen neuen Lebensabschnitt.

Paula teilt das Leben ähnlich wie Laslett in Lebensphasen ein. Sie sieht sich offenbar kurz davor, in eine neue Lebensphase einzutreten. Die Phase des höheren Lebensalters markiert sie, wie oben bereits erwähnt, mit dem Eintritt in die Rente. Die Angst zu altern, weil die Aufgaben und Ziele im Leben abhanden gekommen sind, haben sowohl Paula als auch Nina. (Transkript 3, Z. 255-264)

Paula: Na, guad kann natürlich sein, wenn i heid eher scho körperliche Probleme hob, dann wirts scho eher. De hamma no ned. HAHA Aber i glaub, dass des scho eher für sich selber einfach is, aiso du hast zuerst dei Ausbildung, dein Beruf, dei Schule, dein Partner, deine Kinder und des is dann irgendwann ois abgeschlossen und dann host du's gschaft. Und zuerst gibts no immer irgendwos, wos ma no doa muass oder erledigen muass oder sonstwas und i glaub, dass do//

Nina: I hoff dann, dass bei uns dahoam nie die Arbeit ausgeht, ned dass ihm was anderes einfällt. Solang du no Ziele host, is des vielleicht leichter.

Paula: Ja, i find a.

Nina: Andere als wie nur die Arbeit.

Geschlechtsspezifische Altersunterschiede:

Hinsichtlich geschlechtsspezifischer Altersunterschiede unterscheiden sich die Meinungen innerhalb der Gruppe deutlich. Die jüngeren Teilnehmerinnen empfinden den Unterschied in der Wahrnehmung älterer Frauen und älterer Männer als deutlich gegeben. Maria geht vor allem auf die biologischen Unterschiede ein. (Transkript 3, Z. 288-293)

Maria: Also i denk, dass des mitm älter werden bei Männer a, ob jetzt im Fernsehen oder im normalen Leben, is des nie so a Riesenproblem für die Gesellschaft, also nach außen. Der hod ja koa Problem, ob der mit 30 Kinder griagt oder mit 50, do sogt ja heidzutags koana wos, des is fast wurscht und bei der Frau da is dann immer so, sobald ma mal 30 is und man is ned grad verheiratet oder hod Kinder, dann hod ma a Problem.

Hier geht sie auf ihre eigene Alltagserfahrung ein, dass ihr als kinderlose Frau im Alter von 30 Jahren unterstellt wird, ein Problem mit dem Alter zu haben.

Auch in der „Tatort“-Folge macht sie einen Unterschied in der Darstellungsweise hinsichtlich der Geschlechter in Bezug auf die Altersthematik aus. (Transkript 3, Z. 307-313)

Maria: Und so des Männerbild in der Serie, im Tatort: Es waren ja bei de Frauen warns ja eigentlich zwoa Generationen, kann ma sogn, bei de Männer warns fast drei, also wenn ma den Junga, den Freind von der Tochter, dann den ja Flirtcoach und den andern, es warn drei so Altersstufen. Aber de warn jetzt ned im Wettkampf zueinander, de Mutter und die Tochter scho, weil es war ja die erste Szene scho vorm Spiegel, wo ma die zwoa hoid gseng hod. Also bei de Männer wirts ja gar ned thematisiert dann.

Die älteren Gruppendiskussionsteilnehmerinnen empfinden es hingegen im Gegensatz zu den jüngeren nicht so, als gäbe es geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des Alter(n)s. (Transkript 3, Z. 236-238)

Paula: Allgemein kemman die Männer genauso in die Wechesljahre wie die Frauen, vielleicht a bissl späda, aber die ham genauso ihre Probleme mitm älter werden.

Dennoch kritisiert Paula, dass die mediale und gesellschaftliche Sichtweise eine Andere ist. (Transkript 3, Z. 246-252)

Paula: (...) Der oane packts besser, der andere ned. Der oane ziagt sich immer jugendlich a, egal wie oid er is. Des glaub i kimmt immer, i glaub des is a in unserer Gesellschaft, des segt ma scho, wenn heid oana a Sportler is und er is 35, dann hoaßts bloß no: Hach, dass der oide Mann no kann oder die oide Frau. Wenn er sei Leistung bringt, dann bringt er sei Leistung, fertig aus. Aber i glaub, dass a jeder irgendwann für sich selber a bissl a Problem griagt, wenn ma älter wird. Man muass einfach älter werden.

Auf die unterschiedliche Darstellung der Frauen und Männer in der „Tatort“-Folge gehen die älteren Diskussionsteilnehmerinnen nicht ein. Sie fokussieren sich auf die Frauen.

Wünsche/Kritik an das Fernsehen:

Die gesamte Gruppe sieht sich in der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ absolut nicht repräsentiert. Dies macht sie aber hauptsächlich am Inhalt der Geschichte fest und weniger an der Altersthematik oder der Frauenrolle. (Transkript 3, Z. 372-384)

Moderatorin:Habt ihr euch irgendwie mit den Hauptdarstellern identifizieren können? Also jetzt mal unabhängig von diesem Sexding.

Alle laut: Nein.

Nina: Also nein, mit koam von denel!

Paula: Na, eher ned. HAHA

Maria: I hob ma denkt, die Darstellung von diesen Freindinnen hob i a eigentlich komisch gfunden, weil i moan wenn ma befreundet is und so toll befreundet is, man hod ja dann gmerkt wie oberflächlich des is. Dass die oane sich als beste Freindin gseng hod, dann aber wieder gekränkelt war, weil sie doch ned ois gwusst hod, also des war irgendwie so a ganz a Ungleichgewicht und weil die ja eigentlich erst zum Schluss dann sich da Gedanken gmacht hod und des dann ja eigentlich selber aufgeklärt hod. Also des war ois a bissl unnatürlich, glaub i, weil die Freindinnen hoid überhaupt ned zamgehalten ham.

Die Geschichte wird als unrealistisch und unnatürlich eingestuft. Dies zeigt, dass der Inhalt des Films zu weit von der Lebenswelt der Diskussionsteilnehmerinnen entfernt ist und sie sich nicht hineinversetzen können.

Insgesamt nutzen alle Frauen das Fernsehen sehr häufig und sehen es vor allem als Unterhaltungsmedium. Die Bandbreite der konsumierten Filme und Serien ist

sehr groß, wie die Aufzählung der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen offenbart. (vgl. Transkript 3, Z. 431 ff.)

In diesem Zusammenhang kritisiert Lena, dass es Spartensender zugeschnitten auf bestimmte Altersgruppen gibt. (Transkript 3, Z. 468-471)

Lena: Des Sat1Gold find i ned guad! Do wirst so in, do wern diejenigen so in a Schiene gedrängt, du host des zum anschauen, weil du über 40 bist. Ja so ein Grampf, i kann ja selber entscheiden, was i anschauen mecht, a wenn i über 40 bin.

Obwohl Lena nicht zur Zielgruppe des Senders gehört, verurteilt sie das Konzept. Die älteren Frauen nutzen den Sender nicht und äußern daher keine Meinung dazu.

7.4 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen

1. Wie beurteilen Frauen ab 30 Jahren die „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ hinsichtlich der gezeigten Altersdarstellung?

Die Beurteilung der Altersdarstellung in der „Tatort“-Folge wird von allen drei Gruppen eindeutig als negativ beurteilt. Sowohl die Darstellung der Frauen als auch die der Männer hinsichtlich des Alters wird von allen Gruppen als klischeehaft, überspitzt und realitätsfremd wahrgenommen.

Ein Unterschied zeigt sich jedoch in der Herangehensweise der Beurteilung dieser negativen Darstellung. Sie ist gespeist von unterschiedlichen Altersbildern und – vorstellungen. Jeder Altersgruppe und selbst jeder Einzelperson in den jeweiligen Diskussionsrunden kann im Endeffekt eine andere schematische Beurteilung der Altersdarstellung nachgesagt werden. Dabei spielt in erster Linie das eigene Alter eine Rolle, das besonders von den jüngeren Teilnehmerinnen als Bezugs- und Vergleichskategorie gewählt wurde. Aber auch die persönliche Einstellung sowie die Gewichtung darauf, welche Bezugspunkte wichtig sind, spielen eine Rolle. So kann der Fokus in der Beurteilung über das Altersbild durchaus auch auf anderen Kriterien wie beispielsweise Schönheit oder Erfolg liegen und vermeintlich damit vordergründig eine Wertung vorgenommen werden. Mit diesen unterschiedlichen Orientierungsrahmen, die die Gruppendiskussionsteilnehmerinnen bei der Beurteilung hinsichtlich der

Altersdarstellung gewählt haben, zeigt sich, wie subjektiv das Alter wahrgenommen wird und dass es durchaus einer gesellschaftlichen Konstruktion unterliegt. Auch das Konzept des Doing Age, wonach man Alter mit äußeren Wirkungsmechanismen performen kann, zeigt sich in den Ergebnissen der Gruppendiskussionen. Die Teilnehmerinnen geben an, unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe hinsichtlich des Alters anzulegen, nur aufgrund von Äußerlichkeiten wie Kleidung oder Schminke.

Die Darstellungsweise im Film war also nicht mit dem Erfahrungswissen der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen kongruent.

Ein wichtiger Aspekt in der Altersdarstellung ist auch der Geschlechtsunterschied. Alle Gruppen konnten eine unterschiedliche Darstellungsweise hinsichtlich Frauen und Männern ausmachen. Diese Unterschiede bezogen sie jedoch nicht nur auf den Film, sondern übertrugen ihn auch auf eine gesellschaftliche Ebene.

Interessant ist: Sobald die Kategorie Geschlecht als Bezugspunkt miteinbezogen wurde, wurde eher von einer Diskriminierung gesprochen, als nur in Bezug auf das Alter.

Auch hier zeigt sich, dass das Alter als Bezugsrahmen sehr selten alleine steht, sondern immer auch mit anderen Kriterien über Einstellungen und Meinungen verknüpft wird. Wie stark eine unterschiedliche Art und Weise der Darstellung von den Gruppendiskussionsteilnehmerinnen wahrgenommen wurde, hing auch von verschiedenen Ausgangspunkten ab.

So wurde vor allem bei den jüngeren Teilnehmerinnen deutlich, dass sie häufig abhängig von ihrem Beziehungsstatus und aus Sichtweise ihrer eigenen Alterserfahrung argumentierten. Die Frauen der Diskussionsrunde im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, die in einer festen Partnerschaft lebten, sahen weniger Geschlechtsunterschiede in der Altersdarstellung als ihre alleinstehenden Kolleginnen. Auch in der gemischten Gruppe, der 30- bis 60-jährigen verhielt es sich so: die jüngeren, nicht liierten Teilnehmerinnen machten einen deutlichen Unterschied in der Altersdarstellung hinsichtlich der Geschlechter aus, die älteren, liierten Gruppendiskussionsteilnehmerinnen hingegen nicht. Die Gruppe der 45- bis 65-jährigen konnten insgesamt weniger einen Unterschied feststellen und argumentierten mehr aus der Sichtweise der Gesellschaft, als aus der eigenen persönlichen Erfahrung heraus.

2. Inwiefern fühlen sich Frauen ab 30 Jahren im deutschen Fernsehen und am Beispiel der „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ in Bezug auf das Alter repräsentiert?

Insgesamt kann man zusammenfassen, dass sich keine der Frauen in den unterschiedlichen Altersstufen in der „Tatort“-Folge hinsichtlich des Alters repräsentiert fühlt. Die Gründe liegen hier hauptsächlich in der negativ bewerteten Altersdarstellung, die nicht mit dem eigenen Erfahrungswissen kongruent war oder nicht der Wunschvorstellung entsprach. Bei den Diskussionsteilnehmerinnen im Alter von 45 bis 65 Jahren war der Bezug zum Film aus der eigenen Perspektive weniger gegeben als bei den jüngeren. Sie zeigten eine geringere Betroffenheit, was sich darin äußerte, dass sie nicht aus ihrer eigenen Altersperspektive heraus argumentierten. Es wurde somit kein Vergleich des eigenen Alters mit dem in der „Tatort“-Folge dargestellten gezogen. Die Frage nach der Repräsentation kam also für die Frauen erst gar nicht auf. Interessant ist das vor allem deshalb, weil die Gruppe der 45-bis 65-jährigen genau die Altersstufe abdeckt, die auch in der „Tatort“-Folge repräsentiert wird. Die Protagonistinnen bewegten sich alle in etwa im Alter zwischen 40 und 50 Jahren. Man hätte also annehmen können, dass dies eine stärkere Betroffenheit bei den Gruppendiskussionsteilnehmerinnen auslösen hätte können.

Insgesamt fühlen sich die Frauen auch im gesamten deutschen Fernsehen nicht repräsentiert. Die Diskussionsrunden weisen hier jedoch unterschiedliche Ausgangspunkte auf. Die 30- bis 40-jährigen wünschen sich vor allem eine realistischere Darstellungsweise bezüglich ihres Alters, die vor allem dahingehend verändert werden soll, dass junge Frauen nicht als Übermensch dargestellt werden sollen, die alle Aufgaben und Herausforderungen des Lebens perfekt meistern. Dabei spielt für die jüngeren Teilnehmerinnen vor allem die Sichtweise auf die eigene Lebensphase und die Rolle als Frau bezüglich Familie und Karriere eine wichtige Rolle. Aus dieser Perspektive werden ihre Argumente gespeist. Sie beklagen diesbezüglich einen enormen gesellschaftlichen Altersdruck. Die Lebensspanne, in der man Familie und Karriere aus

gesellschaftlicher Sicht unter einen Hut bringen soll, ist für die Diskussionsteilnehmerinnen zu kurz, vor allem, weil sie auch von biologischen Gegebenheiten abhängig ist.

Die Teilnehmerinnen im Alter von 45 bis 65 Jahren äußern im Gegensatz zu den jüngeren erst gar nicht den Wunsch, im Fernsehen repräsentiert zu werden. Fernsehen wird für sie als reines Unterhaltungsmedium gesehen, das individuell nach den eigenen Bedürfnissen genutzt wird. Der transportierte Inhalt wird jedoch nicht zwangsläufig auf die eigene Lebenswelt bezogen, sondern kann lediglich Denkanstöße geben. Die Meinung, dass Fernsehen einen beeinflussenden Charakter auf das gesellschaftliche Bild hinsichtlich des Alters besitzt, wird nur vereinzelt vertreten und kann nicht als Gruppenmeinung gezählt werden.

Auch die 30- bis 40-jährigen sehen Fernsehen als reines Unterhaltungsmedium. Da sie aber feststellen, dass Unterhaltung vor allem dann erfolgt, wenn Extreme dargestellt werden, verwerfen sie die Möglichkeit, ein realistisches Altersbild in unterhaltenden Spielfilmen zu finden. Würde ein solches Altersbild gezeigt und damit die Altersdarstellung im Sinne der 30- bis 40-jährigen, wie sie sich selbst sehen, erfolgen, so würde das Fernsehen seine Funktion als Unterhaltungsmedium verlieren.

Somit ist der Stellenwert, der dem Medium Fernsehen eingeräumt wird, entscheidend dafür, ob überhaupt von einer Repräsentation gesprochen werden kann.

8 Resümee

Wie zu Beginn dieser Arbeit schon einmal erwähnt wurde, ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Alter ein komplexes Feld. Nicht nur, dass es viele verschiedene Theorien und Definitionen dazu gibt, sondern auch, dass sich so gut wie jede Disziplin damit beschäftigt, macht es zunächst zu einem fast undurchdringlichen Dickicht. Die Bandbreite der Forschungsliteratur ist enorm. Vor diesem Problem steht aber wahrscheinlich so gut wie jede/r Forscher/in einmal in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Was das Thema Alter(n) jedoch so besonders macht, ist dass der Forschende irgendwie immer selbst Teil des Themas ist. Man gelangt häufig an den Punkt, an dem eine

persönliche Betroffenheit mitschwingt. Eine Rückbesinnung auf das eigentliche Thema und die Literatur, ohne dabei zu sehr vom Alltagswissen geprägt zu sein, war deshalb nicht immer leicht. Die Individualität und Subjektivität des Alters kann also eigentlich als das zentrale Forschungsergebnis dieser Arbeit angesehen werden. Diese subjektive Perspektive zeigten vor allem die Ergebnisse der Gruppendiskussionen. Die Beurteilung von Altersdarstellungen erfolgt in erster Linie immer aus der eigenen Altersperspektive, auf die in der Argumentation Bezug genommen wird.

Eine solche Subjektivität und persönliche Betroffenheit kann auch bei der Identifizierung von Diskriminierung mitschwingen. Eine vermeintlich ausgemachte Diskriminierung hängt mit vom Standpunkt des Betrachters ab. So auch die Altersdiskriminierung in den Medien. Wenn sie sich besonders über ein Nicht-Zeigen von Alter(n) und einer Unterrepräsentanz von älteren Menschen bemerkbar macht, dann ist es schwierig, allgemeingültige Aussagen darüber zu treffen, was Altersdiskriminierung in den Medien beim gezeigten Altersbild überhaupt ist.

Ob eine negativ beurteilte Darstellungsweise mit einer Diskriminierung gleichzusetzen ist, müsste in einem weiteren Verlauf der Forschung festgestellt werden. Ziel dieser Arbeit war es, Einstellungen und Meinungen der Rezipienten zu gewinnen. Die dazu durchgeführten Gruppendiskussionen lieferten sehr viel Datenmaterial mit unzähligen spannenden Ergebnissen, die leider in dem eng gefassten Rahmen dieser Masterarbeit nicht alle bearbeitet werden konnten. Diesbezüglich könnte die Forschung sicherlich ausgeweitet werden.

Um noch aussagekräftigere Ergebnisse erzielen zu können, müsste definitiv die Anzahl der Gruppendiskussionen erhöht werden. Darüber hinaus wäre eine homogenere Altersverteilung empfehlenswert, um eventuelle Ungleichgewichte in den Gruppen besser vermeiden zu können. Zudem könnte eine reine Männerrunde für zusätzlich spannende Ergebnisse sorgen.

9 Literatur

Backes, G.M. (2000): Soziologie und Alter(n). Neue Konzepte für Forschung und Theorieentwicklung. Reihe Altern(n) und Gesellschaft, Band 2. Opladen: Leske + Budrich

Backes, G.M./ Clemens, W. (2008): Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim, München: Juventa Verlag.

Bohnsack, R. (2008): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 7. Auflage. Opladen/ Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Bohnsack, R. et al. (Hrsg.) (2006): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 2. Auflage. Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Bosch, E.M. (1986): Ältere Menschen und Fernsehen. Eine Analyse der Konstruktion von Altersdarstellungen in unterhaltenden Programmen und ihre Rezeption durch ältere Menschen. Frankfurt/Main, Bern, New York: Peter Lang Verlag

Buhl, H. (2013): Tatort. Gesellschaftspolitische Themen in der Krimireihe. Konstanz/ München: UVK

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. Bericht der Sachverständigenkommission. Berlin.

Butler, R.N. (1980): Ageism: A Foreword. In: Journal of Social Issues. Vol. 36, Nr. 2, S. 8-11

Butler, R.N. (2005): Ageism: Looking back over my shoulder. In: The American Society of Aging. Vol. 19, Nr. 3, S. 84-86

Derra, J. M. (2012): Das Streben nach Jugendlichkeit in einer alternden Gesellschaft. Eine Analyse altersbedingter Körperveränderungen in Medien und Gesellschaft. Baden-Baden: Nomos

Ehmer, J. (2008): Alter und Arbeit in der Geschichte. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte/Economic History Yearbook. Band 49, Heft 1, S. 23–30

Filipp, S.-H./ Mayer, A.-K. (1999): Bilder des Alters. Altersstereotype und die Beziehungen zwischen Generationen. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer

Flicker, E. et al. (2013): Mediale Repräsentation von Alte/r/n in Bild und Text. Anzeichen für einen allmählichen Paradigmenwechsel. In: Schwender, C./ Hoffman, D./ Reißmann, W.: Screening Age. Medienbilder-Stereotype-Altersdiskriminierung. München: kopaed. S. 23-38

Göckenjan, G. (2000): Das Alter würdigen. Altersbilder und Bedeutungswandel des Alters. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Göckenjan, G. (2010): Altersbilder in der Geschichte. In: Aner, K./ Karl, U. (2010): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag. S. 403-413

Goffman, E. (2001): Interaktion und Geschlecht. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Campus

Gräf, D. (2010): Tatort. Ein populäres Medium als kultureller Speicher. Marburg: Schüren Verlag

Hartung, A. (2012): Alter(n) als Gegenstand medienbezogener Forschung und Praxis in Deutschland. In: Medien & Altern 01/2012. S. 6-21

Hellmich, E. (2007): Forever young? Die Unsichtbarkeit alter Frauen in der Gegenwartsgesellschaft. Wien: Milena

Hickethier, K. (2010): „Tatort“ und „Lindenstraße“ als Spiegel der Gesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 20/2010. S. 41-45.

Hummert, M. L. (1990): Multiple stereotypes of elderly and young adults: A comparison of structure and evaluations. Psychology and Aging, Vol. 5, No. 2. S. 182-193

Kautt, Y. (2013): Alte(r)(n): Bilder zwischen Medienkultur und Lebenswirklichkeit. In: Schwender, C./Hoffmann, D./Reißmann, W. (Hrsg.): Screening Age. Medienbilder – Stereotype – Altersdiskriminierung. München: kopaed. S.65-78

Klauer, K. C. (2008): Soziale Kategorisierung und Stereotypisierung. In: Petersen, L. E./ Six, B (Hrsg.) (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 23-32

Kohli, M. (1985): Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. Historische Befunde und theoretische Argument. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Heft 37, S. 1-29

Krings, F./ Kluge, A. (2008): Altersvorurteile. In: Petersen, L. E./ Six, B (Hrsg.) (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 131-139

Kühne, B. (2007): Ganz schön alt. Zum Bild des (weiblichen) Alters in der Werbung. Eine semiotische Betrachtung. In: Pasero, U./Backes, G.M./Schroeter, K.R.: Altern in Gesellschaft. Ageing-Diversity-Inclusion. Wiesbaden: VS Verlag. S.77-110

Lamnek, S. (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Laslett, P. (1995): Das dritte Alter: historische Soziologie des Alterns. Weinheim, München: Juventa Verlag.

Nelson, T.D. (2005): Ageism: Prejudice Against Our Feared Future Self. In: Journal of Social Issues, Vol. 61, No. 2, S. 207-221

Newcomb, H./ Hirsch, P.M. (1983): Television as a Cultural Forum. In: Quarterly Review of Film Studies, Vol. 8, Iss. 3, S. 561-573

Niederfranke, A. (1999): Das Alter ist weiblich. Frauen und Männer altern unterschiedlich. In: Niederfranke, A./ Naegele, G./ Frahm, E. (Hrsg.): Funkkolleg Altern 2. Lebenslagen und Lebenswelten, soziale Sicherung und Altenpolitik. Band 2. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S.7-52.

Niederfranke, A. et al. (1999): Die Farben des Herbstes. Die vielen Gesichter des Alters heute. In: Niederfranke, A./ Naegele, G./ Frahm, E. (Hrsg.): Funkkolleg Altern 1. Die vielen Gesichter des Alterns. Band 1. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S.11-50

Petersen, L. E./ Six, B (Hrsg.) (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Pichler, B. (2010): Aktuelle Altersbilder: „Junge Alte“ und „Alte Alte“. In: Auer, K./ Karl, U. (2010): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag. S. 415-425

Prahl, H.W./ Schroeter, K. (1996): Soziologie des Alterns: Eine Einführung. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh.

Rosenmayr, L. (1996): Altern im Lebenslauf. Soziale Position, Konflikt und Liebe in den späten Jahren. Göttingen, Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht

Rothermund, K./ Mayer, A.-K. (2009): Altersdiskriminierung. Erscheinungsformen, Erklärungen und Interventionsansätze. Stuttgart: Kohlhammer

Russow, J. (2012): Einführung: individuelle und kulturelle Altersbilder. In: Berner, F. et al. (Hrsg.): Individuelle und kulturelle Altersbilder. Expertisen zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung. Band 1. Wiesbaden: VS Verlag

Schmid-Mast, M./ Krings, F. (2008): Stereotype und Informationsverarbeitung. In: Petersen, L. E./ Six, B (Hrsg.) (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 33-44

Schroeter, K.R. (2012): Altersbilder als Körperbilder: Doing Age by Bodyfication. In: Berner, F. et al. (Hrsg.): Individuelle und kulturelle Altersbilder. Expertisen zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung. Band 1. Wiesbaden: VS Verlag

Schroeter, K.R./ Kühnemund, H. (2010): „Alter“ als Soziale Konstruktion – eine soziologische Einführung. In: Aner, K./ Karl, U. (2010): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag. S. 393-401

Sontag, S. (1972): The Double Standard of Ageing. In: Saturday Review of the Society 09/23, S. 29-38.

Tews, H.P. (1993): Neue und alte Aspekte des Strukturwandels. In: Naegele, G./Tews, H.P. (Hrsg.): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Alternde Gesellschaft – Folgen für die Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag. 15-42

Thimm, C. (2000): Alter-Sprache-Geschlecht. Sprach- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven auf das höhere Lebensalter. Frankfurt am Main: Campus Verlag

Van Dyk, S./ Lessenich, S. (Hg.) (2009): Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur. Frankfurt am Main: Campus Verlag

Vogt, J. (2005): Tatort – der wahre deutsche Gesellschaftsroman. Eine Projektskizze. In: Vogt, J.: MedienMorde. Krimis intermedial. München: Wilhelm Fink Verlag, S. 111-129

Wohlmann, A. (2013): Junge Altersbilder in den Medien. Stereotype über das Alter(n) in zeitgenössischen romantischen Komödien. In: Schwender, C./ Hoffman, D./ Reißmann, W.: Screening Age. Medienbilder-Stereotype-Altersdiskriminierung. München: kopaed. S. 137-148

Internetquellen:

Augusburger Allgemeine (08.03.2013): Die „Tatort“-Vorspann-Posse um Til Schweiger. In: <http://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/Die-Tatort-Vorspann-Posse-um-Til-Schweiger-id24359301.html> [04.04.2015]

Das Erste (2015): Sendeplatzprofile für mehr Transparenz. Online: <http://www.daserste.de/specials/ueber-uns/ueber-uns-sendeplatzprofile102.html>. [03.04.2015]

Grimme-Institut (2014): Besondere Ehrung für das Format „Tatort“. In: <http://www.grimme-institut.de/html/index.php?id=1692>. [08.09.2014]

IfD – Institut für Demoskopie Allensbach (2010): 40 Jahre ‚Tatort‘. In: http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_reportsndocs/prd_1004.pdf [04.04.2015]

SpiegelOnline (30.03.2012): Neuer Hamburger Ermittler: Til Schweiger will „Tatort“-Vorspann kippen. In: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/til-schweiger-tatort-vorspann-abschaffen-a-824765.html> [04.04.2015].

Tatort-Fans (2014): <http://tatort-fans.de/tatort-folge-904-fruehstueck-fuer-immer/> [30.03.2015]

10 Anhang

LEITFADEN:

- Wie hat euch der Film gefallen?
- Was ist euch positiv, negativ aufgefallen?
- Wie ansprechend fandet ihr das Thema?
- Wie stark konnte ihr euch mit den Hauptdarstellerinnen identifizieren?
- Wie realitätsnah stuft ihr den Tatort in Hinblick auf das Thema Alter ein?
- Wie würdet ihr Alter bzw. alt sein definieren?
- Mit was verbindet ihr Alter?
- Inwiefern gibt es für euch Unterschiede zwischen Mann und Frau, was das Thema Alter betrifft?
- Welche Erfahrungen habt ihr diesbezüglich selbst schon gemacht?
- Was sind eure persönlichen Erfahrungen mit dem Alter?
- Fühlt ihr euch/eure Altersgruppe im Fernsehen gut repräsentiert?
- Wie würdet ihr das Alter gerne im TV dargestellt sehen?
- Was haltet ihr von Sendern wie Sat1-Gold?

TRANSKRIPTIONSREGELN:

Die folgenden Transkriptionsrichtlinien stammen von Univ. Prof. Dr. Anja Hartung aus einem früheren Forschungsseminar, das ich im Laufe des Studiums besucht habe. Diese Regeln wurden in einem Handout ausgeteilt.

Das ist wirklich Zufall	Betonung
(??)	unverständlicher Text
(HAHAHA)	Lachen
NEIN!	erhöhte Lautstärke
(hustet)	Parasprachliche Merkmale
** Telefonklingeln**	Geräusche
= und = dann =	schnelles Sprechtempo
	Wortabbruch
//	Satzabbruch
-	kurze Pause
--	mittlere Pause
---	lange Pause
W-a-h-n-s-i—n-n	gedehnte Sprechweise

TEILNEHMERINNEN:

Gruppe 1 (30-40 Jahre)

Anna:

Jahrgang: 1983, höchster Bildungsabschluss: Fachhochschulreife, berufstätig, Vollzeit beschäftigt, in einer Beziehung, keine Kinder

Britta:

Jahrgang: 1978, Hochschulabschluss, berufstätig, Vollzeit beschäftigt, Single, keine Kinder

Carla:

Jahrgang: 1979, höchster Bildungsabschluss: Fachhochschulreife, berufstätig, geringfügig beschäftigt/450 EUR-Job, Mutterschafts-/ Erziehungsurlaub/ Elternzeit, in einer Beziehung, Kinder

Doro:

Jahrgang: 1977, Fachhochschulabschluss, berufstätig, Teilzeit beschäftigt, verheiratet, Kinder

Erika:

Jahrgang: 1982, höchster Bildungsabschluss: Fachhochschulreife, berufstätig, Vollzeit beschäftigt, in einer Beziehung, keine Kinder

Gruppe 2 (45-65)

Franziska:

Jahrgang: 1967, Hauptschulabschluss, berufstätig, Teilzeit beschäftigt, verheiratet, Kinder

Greta:

Jahrgang: 1955, höchster Bildungsabschluss: Fachhochschulreife, berufstätig, Teilzeit beschäftigt, verheiratet, Kinder

Hanna:

Jahrgang: keine Angabe, Fachhochschulabschluss, berufstätig, Vollzeit beschäftigt, geschieden, keine Kinder

Ida:

Jahrgang: 1961, Hauptschulabschluss, berufstätig, Teilzeit beschäftigt, verheiratet, Kinder

Jutta:

Jahrgang: 1966, höchster Bildungsabschluss: Fachhochschulreife, berufstätig, geringfügig beschäftigt/450 EUR-Job und selbstständig, geschieden, Single, keine Kinder

Kathi:

Jahrgang: 1951, Hauptschulabschluss, nicht berufstätig, im Ruhestand, geschieden, Kinder

Gruppe 3 (gemischt, 30 bis 60)**Lena:**

Jahrgang: 1983, höchster Bildungsabschluss: Lehre, berufstätig, Vollzeit beschäftigt, Single, keine Kinder

Maria:

Jahrgang: 1983, höchster Bildungsabschluss: Lehre, berufstätig, selbstständig, Single, keine Kinder

Nina:

Jahrgang: 1965, höchster Bildungsabschluss: Mittlere Reife, berufstätig, geringfügig beschäftigt/ 450 EUR-Job, verheiratet, Kinder

Olga:

Jahrgang: keine Angabe, Hauptschulabschluss, nicht berufstätig, Hausfrau, verheiratet, Kinder

Paula:

Jahrgang: 1963, höchster Bildungsabschluss: Abitur, nicht berufstätig, Hausfrau, verheiratet, Kinder

FRAGEBOGEN:

Zur Abfrage der soziodemographischen Daten der Gruppendiskussionsteilnehmerinnen wurde folgender Fragebogen am Ende der Diskussion ausgeteilt:

Zur Ergänzung Ihrer Aussagen in der Gruppendiskussion benötige ich noch Ihre soziodemographischen Daten. Diese werden selbstverständlich anonym behandelt und werden ausschließlich für meine Magisterarbeit verwendet. Füllen Sie den Fragebogen daher bitte wahrheitsgemäß aus.

Welches Geschlecht haben Sie?

- weiblich männlich

In welchem Jahr sind Sie geboren?

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- Hauptschulabschluss
 Mittlere Reife
 Lehre
 Fachhochschulreife
 Abitur
 Fachhochschulabschluss
 Hochschulabschluss
 kein Schulabschluss
 ein anderer Bildungsabschluss und zwar

Sind Sie berufstätig?

- Ja Nein

Welche Erwerbssituation trifft auf Sie zu?

- Selbstständig
 Vollzeit beschäftigt
 Teilzeit beschäftigt
 Geringfügig beschäftigt, 450 EUR-Job
 Mutterschafts-, Erziehungsurlaub, Elternzeit
 Hausfrau/ Hausmann
 Altersteilzeit
 Ruhestand
 Nicht erwerbstätig
 Sonstiges und zwar _____

Bitte geben Sie ihren Familienstand an:

- Single
 in einer Beziehung

- verheiratet
- verheiratet, aber getrennt lebend
- geschieden
- geschieden, aber neu liiert
- verwitwet

Haben Sie Kinder?

- Ja
- Nein

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

TRANSKRIPTE:

Gruppendiskussion 1

Moderation: Daniela Wimmer

Ort: Wohnzimmer der Moderatorin in Pfarrkirchen, Bayern, Deutschland

Datum: 17.02.2015

Dauer Treffen gesamt: 11 Uhr – 15 Uhr

Dauer Diskussion: 1 Stunde, 8 Minuten

Aufnahmemodus: Audio, Video

- 1 **Moderatorin:** Dann los geht's, meine Einstiegsfrage: Wie hat euch der Film
2 gefallen? Ist euch was positives oder negatives aufgefallen? - - - (Schweigen)
3 Einfach eure Meinungen zum Film - querbeet. - - - (alle etwas verlegen)
- 4 **Erika:** Ja, für mich is es des sowieso immer sehr sehr schwierig, - weil i - generell
5 des sehr anstrengend find - sechane Sachan. Also **grundsätzlich** amoi so
6 Kriminal-sachan. Deswegen is des
- 7 **Moderatorin:** Also Tatort allgemein.
- 8 **Erika:** Tatort allgemein is für mi sehr sehr schwierig, weil i sowas ned gern seg, -
9 des blend i gern aus, - genau.
- 10 - - - - (*Gelächter* alle sind ein bisschen verlegen)
- 11 **Doro:** Vielleicht sollten wir uns einfach ganz normal unterhalt'n. (*Gelächter*)
12 Sonst wird's a **bissi** schwierig.
- 13 **Moderatorin:** JA, vergessts die Mikros.
- 14 **Doro:** Also i fand des Kriminalding jetzt ned so schlimm, weil i schau gern Tatort.
- 15 **Erika:** Ja, des stimmt ja
- 16 **Doro:** I fand a des Verbrechen gar ned so schlimm, i fand des Drumherum
17 eigentlich interessanter. Aiso, dieses - ja Versteckspiel. Genau, und a dieses
18 dieses Klischeeding mit den Frauen ab 40.
- 19 **Anna:** Von dem hob i no go nix gwusst, von dem Klischee. (verlegenes Lachen)
- 20 **Erika:** Dass des gibt?
- 21 **Anna:** Jaha (HAHAHA)
- 22 **Doro:** Echt? Echt?
- 23 **Anna:** Ja (HAHAH)
- 24 **Erika:** Früher war's ja ab 30, dann immer, ge. Aloa scho immer mit de Ü30-
25 Parties. Und jetzt gehts scho weida rauf.
- 26 **Carla:** Bis ma mia moi so oid san, is scho ü50
- 27 [Alle durcheinander]
- 28 **Erika:** ü50

29 **Alle:** HAHAHA ja

30 **Doro:** ???

31 **Carla:** Moanst? HAHA

32 **Erika:** Moanst? HAHA

33 **Britta:** Ja, aber wos is genau des Klischee? - -

34 **Doro:** Dass wer ü40 koan Mann dawischt hod, koan mehr griagt. Oder? – Also so

35 - -

36 **Anna:** Ja, so war die Aussage.

37 **Erika:** Oder a nu, finds ihr ned a, des de Aussage war doch vor allem a - ü40-

38 Frauen sand notgeile Frauen äh oder ned, nur, ned **notgeil**, sondern Frauen, die

39 **gaanz** extrem Bestätigung brauchen, weils so unsicher san ähm vielleicht jetzad

40 im Hinblick auf des weils nimmer die **jüngsten** san und **austauschbar** sind wie

41 die Frau jetzt mit ihrem Exmann zum Beispiel. Dass des a ganz stark im

42 Vordergrund war bei **der Frau** die da umbracht worn ist? - Find i.

43 **Carla:** Da war doch ganz am Anfang da host doch du glei gsogt: Wer ma mia a

44 so?

45 **Doro:** Des war scho negativ besetzt, gell?

46 **Carla:** Dass so dass so über 40-jährige sich dann so auftakeln auf Teufel komm

47 raus dann so irgendwie umananda äh - flirten und i moan de war ja a so azogn mit

48 de Löcha do und so keine Ahnung aiso.

49 **Erika:** Sehr sehr herausfordernd.

50 **Britta:** Also mit 20 is okay und mit 40 derf ma's nimmer. - -

51 **Carla:** Ja

52 **Erika:** Ja, so hoäßt des eigentlich genau. Des ist nicht altersgemäß

53 **Britta:** Ja.

54 **Anna:** Find i jetzt ned sooo schlimm.

55 **Doro:** Naja, des woäß i ned find i eigentlich gar ned i hob des mit 20 genauso

56 dämlich gfunden. Da reg i mi genauso drüber auf wenn a 20-jährige auf so ner

57 Box steht und tanzt find i's genauso - bescheiden wie wenn des a 40-jährige

58 macht. Des find i macht jetzt ned vui Unterschied.

59 **Anna:** I bin a scho moi auf a Box gstandn.

60 **Alle:** HAHAHAHA

61 **Doro:** Oh

62 **Erika:** I glaub aber dass des tatsächlich wieder wos anders is, ge

63 **Anna:** Des hod fei Spaß gmacht. HAHAHA

64 **Doro:** Echt? Ok, vielleicht muas ma des einfach moi ausprobieren.

65 **Anna:** Ja. HAHAHA

66 **Carla:** Naja, wos hoid da Unterschied is umso jünger kann ma hoid song mei//

67 **Doro:** de jungen Dinga

68 **Carla:** man entschuldigt manche ausflippte Sachan no mehr wia wenn ma hoid

69 älter ist und dann a no so, ja **kindisch** ist ja des a a bissi so gspinnad

70 **Doro:** Ja, aber i find des hod scho so wos von hod de des no nötig oder? A so//

71 **Britta:** Den Touch hoid so.

72 **Doro:** Ja

73 **Britta:** Dass hoid Probleme hod mitm älter werden. Und dass ?

74 **Doro:** Ja.

75 **Carla:** Oder weil ma's do woi nimma duad. Aiso oder

76 **Alle:** Ja

77 **Doro:** Ja genau, aber warum duad ma's eigentlich do nimma? Eigentlich miasats

78 anders sei, ge!

79 **Erika:** Genau, aber man erwartet tatsächlich komischerweise von einer ü-40 Frau

80 - woher kimmt des eigentlich? - dass ma aiso so is des irgendwie so gsogt worn,

81 dass se de **zamreißen** soid und ja ned irgendwie auffoin oder dem Alter

82 entsprechend benehmen soid. Aber wos isn des eigentlich dem Alter

83 entsprechend benehmen?

84 **Doro:** So wie i

85 **Alle:** HAHAHA

86 **Erika:** So wie wir in der Runde

87 **Alle:** HAHAHA

88 **Anna:** Wie benimmst du di denn? HAHAH

89 **Doro:** HAHAHA des wissts ihr doch alle.

90 **Alle:** HAHAH

91 **Erika:** Aber des is doch eigentlich interessant.

92 **Britta:** Aber für einen Mann mit 40 Jahren is okay. Vollkommen okay. Der derf

93 des.

94 **Erika:** Jaha, genau.

95 **Carla:** Findst?

96 **Doro:** Aber i find der derf's a ned.

97 **Carla:** A so uma, also
98 **Doro:** A so HAHA
99 **Carla:** Find i jetzt a ned
100 **Britta:** So wie in dem do jetzt in dem Film. Da war jetzt nix anstößiges.
101 **Doro:** Warum der jetzt so zum checken geht, ge.
102 **Erika:** Aiso es is, glaub i scho so, wenn der a berühmt berüchtigt dann
103 irgendwann moi in der Stadt is, dann sogt ma do so des is der Reißer und des hod
104 vielleicht an negativen Touch, aber des hod ned so den negativen Touch wie
105 wenn a Frau iatzad//
106 **Carla:** Aber des hod nix mitm Alter nix zu tun.
107 **Britta:** Aber der hod koa Problem mim älter werden. Des unterstellt ma erm ned,
108 da Frau **scho**. Warum soi der ned a a Problem mim älter werden hom?
109 **Carla:** Achso so host du des jetzt gmoant, jaja - - -
110 **Doro:** Ja. Aber finds ihr ned es gibt scho bei Männern a - i wui jetzt koane Namen
111 nennen - aber es gibt gibt doch a do **Männer** die älter wern und sich immer na in
112 Kreisen bewegen wie a no vor 20 Jahrn, wo dann die anderen sagen: „Mei ja,
113 jetzts langs aber dann a. Muas des immer no sei?“ Also die des wo des a beim
114 Mann song. Vielleicht doch ned so schnell? Aber//
115 **Britta:** Doch des gibts auf jeden Fall, aber jetzt also im Film kams jetzt ned so
116 rüber als hätten die Männer alle a Problem, sondern die Frauen ham a Problem.
117 Mitm älter werden.
118 **Erika:** Des is so dargestellt worden.
119 **Britta:** Ja, des kam für mi jetzt so an und des fand i ziemlich **e-x-t-r-e-m**. Also es
120 is es spiegelt die Realität glaub i scho wider, in der Gesellschaft, aber i find des
121 eigentlich ziemlich **h-a-r-t** so.
122 **Carla:** Es war hoid a total überspitzt
123 **Britta:** Naja, aber - **eigentlich** spiegelts es ja wider oder?
124 **Erika:** Naja, aber jetzt überleg einfach moi, geh moi ind Camera und geh in die
125 Ü30-Party wo ma **mia** sogar scho song des is ja gar koa Ü30-Party sondern Ü40
126 wo dann de Frauen da stehen, da ertapp i mi ja teilweise wo i sog: „schau hi, jetzt
127 stehns wieder do.“ Ja aber des doa ma ja **mia** selber a scho.
128 **Anna:** Ja, aber wo soins sonst hi, aiso i moan wenn ma jemanden kennalerna
129 mecht, muas i ja irgendwo hi.

130 **Erika:** Ja, aber was soins eigentlich sonst do?, des is richtig. ganz genau. aber i
131 muas von mir a song, i ertapp mi do selber, dass i's da a in a Schublade schiab,
132 vielleicht. Genau.

133 **Carla:** Aiso des find i **gorned**.

134 **Erika:** aber da ertapp i mi glaub i. Na, des is aber glaub i bei beiden. Aiso da
135 gehts jetzt gar ned um die Frau selbst sondern da gehts einfach um die Tatsache
136 ansich, dass ma jetzt einfach in irgendwelche Clubs oder so geht und wo ma des
137 dann direkt vorhat und sogt naja, da geht ma hoid hi für des, - dass ma se
138 abschleppt.

139 **Doro:** Ja, aber de Frage is, is des wirklich so? I glaub es gibt doch a scho vui de
140 gehn da einfach hi, eben weil wo soinsn sonst jemand kennalerne. Aiso, beim
141 Edeka is a ned so wahrscheinlich.

142 **Erika:** Eben, is des tatsächlich so oder is ma do nur schnell, genau, is ma do nur
143 schnell irgendwie dabei, dass ma do was sogt?

144 **Doro:** Ja - - -

145 **Erika:** hm - - -

146 **Moderatorin:** Aber warum glaubts ihr, dass des. Hm, ja warum glaubst du, dass
147 du dann so a Frau in a Schublade steckst? Womit hängt des zam? Also liegt des
148 dann nur am Alter oder an dem, de is jetzt verzweifelt auf der Suche oder is
149 **unabhängig** vom Alter? - -

150 **Erika:** I glaub fast, des hod scho was mitm Alter zu tun. Vielleicht ist des aber a a
151 ganz a altes Denken, des was ma hod, weil ma mir einfach doch no a Generation
152 san, wo ma gwohnt san unsere Eltern sind verheiratet, sind verräumt - und - i i
153 woas ned. - - Vielleicht is des wenn wenn die Kinder von uns heranwoachsen ganz
154 normal. Wissts was i moan? - -

155 **Doro:** Macht ma des wenn ma jemanden so in die Schublade stellt steckt daran
156 fest wie sich die Person gibt oder reicht des wenn die 45 ist und auf ner ü40-Party
157 is oder benimmt se de auf a gewisse Art und Wei//

158 **Erika:** I glaub es is so. I woas ned

159 **Doro:** dass du dass du/ Weil i glaub da denkt ma ja ned bei jeder gleich, aiso es
160 stehn ja da wenn da mehr Frauen stehn, denkst ja wahrscheinlich ned bei der
161 genauso wie bei der.

162 **Erika:** Ja, kann sei.

163 **Doro:** Aber was is des dann, was uns do//

164 **Anna:** Aiso i denk moi, des Outfit werd a einiges ausmacha, wenn die do mitm
165 Minirock oder wos oder so mit de Löcher da, da dad i ma a denga so brrrr. Aber
166 woas//
167 **Erika:** De brauchts oba!
168 **Anna:** Jaaa, ja jaa.
169 **Erika:** Sama uns moi ganz ehrlich, hods se doch mit Sicherheit scho jeder moi
170 dacht: Boah wuh.
171 **Doro:** Oder: **Muas** des sei?
172 **Erika:** Ja genau
173 **Doro:** Muas i des seng. HAHA
174 **Anna:** Vor allem wenn des scheiße ausschaut, ja. HAHA
175 **Doro:** Jaja, aber i find fei scho a so, muas i des seng, da ertapp i mi scho oft
176 dabei.
177 **Erika:** Gell, des is wenn ma ganz ehrlich is.
178 **Doro:** Aiso bei Ältere wo i ma denk, jetzt kimm. I mogs gorned. Gell?
179 **Carla:** Naja, aber des hod a wieder nix mitm Alter zum doa.
180 **Anna:** I woas ned genau, bei junge a oft.
181 **Carla:** Weil des is bei junge
182 **Anna:** Ja des stimmt.
183 **Doro:** Ja genau
184 **Carla:** de's ned tragen kinnan
185 **Doro:** genau so.
186 **Erika:** Des is richtig.
187 **Carla:** äh find i's a ned unbedingt passend dann, also woast scho, wenns dann
188 einfach, wenns in meine Augen ned passt. Ned dass aiso, wie a immer, entweder
189 zur Figur dann ned oder zum Anlass oder wos woaß i, da is ma eigentlich egal in
190 wos für in einem Alter wer oder wie is.
191 *Wasser eingießen*
192 **Doro:** da host recht, ja. ja.
193 * Wasserflasche zuschrauben*
194 **Erika:** (*zustimmend*) Wer gibt denn des eigentlich vor oder wer wer ja wer gibt i
195 sog jetzt moi des ganz genau so wie wer gibt **uns** des eigentlich vor, dass Frauen
196 über 40, dass ma do so a Klischeedenken hod? Hob i des jetzt richtig formuliert?
197 **Britta:** Ja - -

198 **Erika:** Weil wir Frauen dad ma mia des tatsächlich, wenn ma ganz neutral jetzt
199 drüber drüber nachdenga dadn, dad ma **mia** den Frauen den Stempel aufdrucka?
200 Woäß i ned. Is jetzt a Frage, i woäß fei ned? Oder wird des tatsächlich a vorgeben
201 irgendwo?
202 **Britta:** Ja, i denk scho, dass es vorgeben is. Genauso wie vorgeben is, Männer a
203 Mann wird ja immer schöner mitm Alter, wos ja a absoluter Schmarrn is.
204 **Alle:** (*Gelächter*)
205 **Britta:** Also wirklich bei 80 % kannst ja des voi vergessen, genauso wie bei 80 %
206 der Frauen des jetzt ned zutrifft, aber es gibt hoid a andere Fälle. Aber des is so a,
207 so a Gewichtung und a älterer Mann kann se ja a durchaus aufwerten mit a
208 jüngeren Frau. Des is ja gesellschaftlich angesehen.
209 **Erika:** Genau
210 **Britta:** Aiso dann beneiden ja den Mann a alle, weil er jetzt die junge, tolle Frau
211 hod und ähm und er is so geldig oder wos woäß i, der kann se des leisten.
212 Umgekehrt bei der Frau, des steht ma ihr ned zu, aiso de wenn se jetzt an
213 jüngeren nimmt. - - Ja, dann wird's eher belächelt.
214 **Erika:** Ned ernst gnumma, richtig.
215 **Britta:** Ja -
216 **Britta:** Do frog i mi a worher dass des kimmt. Warum belächelt ma den Mann ned,
217 der is ja eigentlich//
218 **Carla:** Wird er a von manche, aber insgesamt is natürlich, - er o i glaub dass
219 **häufiger** is//
220 **Britta:** Ja
221 **Carla:** scha moi, woäßt scha es is man is eher gwohnt, weil umkehrt gibts es ned
222 so oft wia so umma.
223 **Erika:** Aber Carla, is des vielleicht a häufiger, es is nur a Frage, is vielleicht a
224 häufiger, weil se Frauen des ned trauen? Weils da von Haus aus da den Blick gar
225 ned hinrichten.
226 **Carla:** I woäß ned. I moan nur is des ned häufiger deswegen, weil a Frau oft scha
227 wos anders suacht und in am geldigen Mann sich do leichter dazu, woäß ned, i
228 woäß ned und jüngere Männer ned so leicht vielleicht Sex ham und mit a älteren
229 Frau scha. Do gibts doch a so schene Sprüche.
230 **Alle:** HAHAHA
231 **Erika:** Auf am oidn Radl lernt ma's fohn.

232 **Carla:** Do kanns de a moi werfa.
233 **Alle:** HAHAHAHA
234 **Erika:** Ah guad
235 **Carla:** Aber so
236 **Erika:** Ja, des stimmt. Dass Frauen einfach vui schneller mitm Nestbau afangan.
237 Oder zumindest des sengan, de Sicherheit.
238 **Carla:** Ja oder, I moan es is doch a so, in in der Regel, hod wenn a Mann mehr
239 Geldm also a Single-Frau älter gibts scho, aber es is unterm Strich wahrscheinlich
240 weniger, dass a Frau vui Geld, de ham manchmoi. Iatz nur moi von da Häufigkeit.
241 **Britta:** Aber i glaub mittlerweile nimmer. **Früher!** Des is des oide Denkmuster.
242 **Erika:** Des is des Denkmuster.
243 **Doro:** De Gesellschaft hinkt da einfach hinterher, do samma ned so schnell.
244 *Geschirr scheppert*
245 **Carla:** Aber deswegen samma des a gwohnt. Aiso
246 **Britta:** Ja
247 **Carla:** Da Mann war reich und hod se hoid a junge Frau nehma kinna und
248 umdraht hods des no gorned a so gehm.
249 **Erika:** Deswegen hamma a mia des einfach no so stark im Kopf, glaub i, dass
250 Frauen einfach in diesem Alter nicht mehr aufm Markt san. Eigentlich.
251 **Britta:** Ja.
252 **Erika:** Und jetzt verändert sich des Ganze aber eigentlich. Weil Frauen sehr
253 unabhängig san und immer mehr wern.
254 **Doro:** Und i glaub des geht unseren Köpfen zu schnell. Da kemma gar ned nach,
255 damit unser Denkmuster zu ändern.
256 **Erika:** Kann sei.
257 **Doro:** Weil des gesellschaftlich so schnell geht.
258 **Carla:** Und de Frauen selber wohl a, weil se ham se ja selber den meisten Druck
259 gmacht.
260 **Britta:** Stimmt
261 **Alle:** JA
262 **Carla:** Des is gar ned wia ma **mia** da drüber dangan, sondern de warn ja selber
263 anscheinend also de oane zumindest de da gstorm ist, der is ja anscheinend ned
264 so guad ganga also anscheinend.
265 **Alle:** Jaja

266 **Doro:** I glaub des is a mit a Grund wos se so verändern soid wo i mir oft deng wo
267 ma a so scho ned mitkimmd, aiso ob des jetzt mit Karriere und Frau und so weiter
268 und Mutter und alles muass ma gleichzeitig kinna
269 **Erika:** richtig genau
270 **Doro:** wo a vui iatz so durchanand kemman **weils hoid ned geht**. also weils hoid
271 ganz schwierig is ois unter oan Hut zu kriang und aber eigentlich de Gesellschaft
272 des erwartet, du aber grad ned hinterher kimmst.
273 **Erika:** du schaffst es gar ned.
274 **Doro:** Du schaffst es hoid ned.
275 **Erika:** Genau
276 **Doro:** Und do geht des Denken oder der Anspruch schneller ois des die
277 Menschheit higriagt, glaub i. Und vielleicht is des do a a bissl so. Dass die
278 Frauen//
279 **Erika:** Ja und weils de Biologie dann oft mois ned zualosst
280 **Doro:** Genau
281 **Erika:** Und dann bist in am **Zeit**-druck und
282 **Doro:** Ja. Und dass ma eigentlich des scho gern so verändert hätte und man dad
283 se vielleicht gern mit 45 histellen und song: Pff, mir doch egal! Des ist ja akzeptiert
284 in der Gesellschaft, dass i Karriere mach und dass i koan Mann brauch und koane
285 Kinder. Und aber so tief im Herzen kriagt ma's hoid vielleicht no ned hi, weils no
286 ned verankert is weils//
287 **Erika:** Des is a a anderer Aspekt von dem Ganzen
288 **Doro:** Jaa, kann ma ned. Aiso. Und vielleicht is ma deswegen so im Zwiespalt
289 dass dann dieses dieses jugendliche und dieses vampige irgendwie sei muas und
290 aber hoid so komisch wirkt. So//
291 **Carla:** Des ja so gezwungen hoid dann a weng, gell. Aber es is glaub i wirklich
292 dann scho kanns scha schwierig sein wenn also dem normalen Schönheits-ideal -
293 dem kannst ja wahrscheinlich nochmal 10 Jahre später wirklich gar nimmer aiso
294 **Doro:** Ja
295 **Carla:** des wird hoid einfach mit dem Alter wia sogt er?: „dann kippts“. I moan des
296 stimmt ja a a bissi dem ganz wo ma hoid einfach a Zeitung a a Modelmaße de uns
297 z.. des wird hoid immer weniger und dann wenn du immer auf des baut host beim
298 Männerkennenlernen, dann glaub i kriegst vielleicht a Panik, I woäß ned.
299 **Alle:** Ja

300 **Carla:** Obwohl man muas ja ned an dem fe.. aiso man muas ja des ned hom. Es
301 gibt a junge Frauen, de ned schee san und an Mann ham i moan, woaßt scho.
302 HAHA Des hod ja mit dem gornix zum doan.
303 **Alle:** HAHA
304 **Carla:** Na, aber wenn du immer auf des baust, dann glaub i is des scha schwierig.
305 - - -
306 **Moderatorin:** Tja, dann wirf i doch glei moi a Frage ein, wenn ma scho beim Alter
307 sind. Wie würdets ihr dann s'Alter ansich definieren? Aiso ab wann is ma oid?
308 *husten*
309 **Britta:** Oid?
310 **Doro:** Des is so ???
311 **Britta:** glei verschluckt HAHA
312 **Alle:** *unruhe* HAHA
313 **Erika:** Aaaah, des is so schwierig, ab wann is ma oid?
314 **Anna:** Dann wennst beim furtgeh HAHA die Älteste bist. HAHA (245) Wennst da
315 do oid vorkimmst
316 **Doro:** Wenn deine Kinder do sei kanntn HAHA
317 **Anna:** Ja HAHA
318 **Erika:** I glaub des is so des erste moi wo ma se denkt ähm ui jetzt bin i oid, aber
319 des is doch uns olle scho moi so ganga wennst dann nur no de ganzen hupfa
320 segst
321 **Anna:** genau
322 **Erika:** Dengst da: Ui jetzt werd i oid. Aber des is glaub i numoi a anders alt wie
323 **ALT.**
324 **Anna:** ja alt
325 **Doro:** Des is glaub i no a spaßigs Alter, do hod ma no ned wirklich a Problem
326 damit sondern des sogt ma hoid a so oder? Ha?
327 **Erika:** Da denkt ma se nur: puh, jetzt jetzt des war i moi. Genau
328 **Alle:** Ja
329 **Carla:** Vor allem verschiabt se des ja jährlich. I woaß no früher wenn ebba gstorbn
330 is mit 65, dann war er hoid oid, is er hoid gstorbn. Heid deng i ma: Mei stirbt der so
331 jung mit 65
332 **Erika:** HAHA Um Gottes Willen des is ja boid HAHA

333 **Carla:** ja find i übrigens a do woäß i ned ab wann ab 85 vielleicht a moi, dass i
334 des//

335 **Erika:** I glaub vom Alter kann ma des irgendwie ned ob//

336 **Carla:** Aber des des wenn ma jünger is, is a näher, dass ma ält aiso wenn ma
337 selber a weng älter dann verschiabt se des a.

338 **Erika:** Es verschiabt se definitiv. Weil wie du scho sagst, wos i ma damals dacht
339 hab beim furtgeh aloa scho, ohne schmarrn, gott der is scho **26**. HAHA

340 **Alle:** HAHA

341 **Carla: Moderatorin,** wie alt bist du? HAHA

342 **Moderatorin:** 26 HAHA

343 **Erika:** Aber es war wirklich so

344 **Alle:** HAHA

345 **Erika:** Ja. Aber dann war i moi 26, i glaub äh und du denkst da dann wos kimmt
346 jetzt eigentlich no. Aha, ja stimmt des war eigentlich des Alter wo i mir damals ja,
347 aber jetzt fühl i mi gar ned oid. Ja, es verschiabt se. Wobei//

348 **Anna:** HAHA. Iatz fühlst di ned oid?

349 **Alle:** HAHA

350 **Anna:** Aiso HAHA ohne Wertung? HAHA Weilst gsogt host mit 26

351 **Erika:** Na, I woäß wos du moanst. Des is des is des i a ganz a schwierige Frage,
352 weil I fühl mi sehr sehr oft **oid**, weil i ma deng i bin scho 32

353 **Carla:** Die Frage is doch a immer zu wos, oder?

354 **Erika:** Genau. Aber na, wos i mir aber deng, wieso fühl i mi so oid, weil
355 grundsätzlich, wenn i alle äußeren Reize wegdua fühl i mi in keinster Weise oid,
356 überhaupt ned. Aber soboid i meine mei mei mei Jahr, aiso mei mei, wenn i ma
357 deng i bin jetzt 32, dann hob i des Gefühl oh Gott i bin eigentlich scho oid, aber
358 nur deswegen des sog i jetzt, weil de Gesellschaft sogt über 30 a Frau is einfach
359 scho in einem reifen Alter.

360 **Doro:** Ja, aber sogt des de Gesellschaft? Findst du?

361 **Erika:** Aiso zumindest kimmsts bei mir so a. Vielleicht hör i des aber a nur so.

362 **Doro:** aha

363 **Erika:** Und i deng ma aber dann ganz oft wenn i mei Alter wegdua, dann fühl i mi
364 einfach so wie i bin **guad** und in keinster Weise oid aber nur des Alter ansich
365 macht mir oft mois so Angst. *leise* Dass i ma deng: scho 32.

366 **Doro:** Also die Zahl?

367 **Erika:** Genau. - - - Ja - i woäß ned wie's do eich geht?

368 **Carla:** Von außen erleb i des ned so. Aber i woäß no wos i früher dacht hob über
369 mei jetziges Alter. HAHA. Des dua i mir immer wieder moi her.

370 **Erika:** ja vielleicht is a des

371 **Carla:** Und i hob mir immer dengt de san scho voi aiso do is ma/

372 **Erika:** Akemma

373 **Carla:** hoid voi erwachsen und gscheid. Do woäß ma immer ois. Aiso i woäß ned
374 wann des moi kemma soid bei mir HAHA Daweil is immer no so HAHA

375 **Anna:** Ja, auf des wart i a no. HAHA

376 **Alle:** Ja HAHA

377 **Erika:** ja genau

378 **Doro:** Wie oid bist du jetzt?

379 **Carla:** äh 35

380 **Doro:** 35 und du?

381 **Britta:** 36

382 **Anna:** 32

383 **Carla:** I muas sogar überlegen! HAHA

384 **Anna:** Und du?

385 **Doro:** I werd 38.

386 **Carla:** I muas ma quasi woäßt scho

387 **Erika:** Du holst da des a wieder zruck. Des kenn i aber ganz guad.

388 **Carla:** Des eher wo i früher gmoand hob, ja ja de ham ois im Griff de hand dann
389 woäß i ned, da woäß ma dann ois, da kann ma dann ois. *leise* I glaub des kimmt
390 nie bei mir.

391 **Alle:** HAHA

392 **Erika:** Aber **Carla**, des is wos ganz wos tolls. Weil genau des is des bei mir a wo i
393 mir dann immer deng, wo i eigentlich mit 32, wo i mir dann dacht hob, de Leid ja
394 de san akemma oder irgendwie sowas, oder - de san so **gscheid**, wissen scho
395 ois.

396 **Carla:** I loss ma immer no von meiner Mama meine Socken stopfa. HAHA Des
397 miassad i doch scho lang selber kinna. HAHA

398 **Alle:** HAHA

399 **Doro:** Kaufst da neie! HAHA

400 **Anna:** Aber des hob i ma gestern a denkt, i hob gestern a mit a Freundin gredt

401 *Geschirr klirrt* *Wasser einschenken*

402 **Anna:** und hob mi über a andere Freindin bissl hoid geärgert und dann hob i zu ihr
403 a gsogt, wann hörtn des endlich a moi auf: i hob gmoand *klirren* mit 16 hod ma
404 no so an Mädchenstress und jetzt werd i dann 32 und hob immer no so an
405 Schmarrn. HAHA. Des passt jetzt irgendwie ganz guad. Weil, I hob a immer
406 gmoand, ja irgendwann wenn i älter bin, dann steht ma drüber und is alles
407 scheißegal. gell? na!

408 **Doro:** Segt ma des ois ganz locker.

409 **Erika:** Des stimmt eigentlich ja.

410 **Carla:** Wos ma se, des is ja eigentlich des krasse, wos ma se selber früher
411 vorgestellt hod. Des is ja eigentlich krass.

412 **Erika:** Ja.

413 **Carla:** Aiso wos du dir mit 16 dann denkt host. Oder

414 **Doro:** Wos do dann is, wenn ma 30 is, oder so. Oder?

415 **Carla:** Ja, oder i moan unsere Lehrer oder wos woaß i, woaßt scho. Des warn a
416 ganz normale Menschen aber do moanst hoid irgendwie, woaß i ned, de doan da
417 ois z'Fleiß oder lauter so an scheiß.

418 **Doro:** Oder ja. Aha.

419 **Erika:** Aha.

420 **Doro:** I denk ma's jetzt so, also mit diesem ü40, i find des äh grad scho weil K.
421 und so Geburtstag ghabt ham und de ja jetzt praktisch, wenn ma ganz ehrlich is,
422 de wern jetzt alle 44 und de gehn jetzt aufn 50er zua.

423 **Erika:** Ja

424 **Doro:** Aiso wenn ma se//

425 **Erika:** Mei Bruder wird jetzt 48

426 **Doro:** so denkt man geht so auf des zua und da hama jetzt erst a moi drüber
427 gredt, dass des scho Wahnsinn is: in **meim Kopf** is 50, san immer no meine
428 Eltern. Obwohl des lang nimmer stimmt, aber für mi is so diese 50er, des san
429 immer no gefühlt, des is die Elterngeneration, des san **ned mia**.

430 **Erika:** Des hoäßt de san aber dann oid.

431 **Doro:** Dawei denk i ma des san, i moan dauert scho no a bissi, aber so in
432 Gedanken kimmt des is des scho näher als des da 30er is. Und des find i scho
433 krass. Also do des pff, wenn ma se ehrlich is, muas ma se eingestehen, dassd
434 Eltern//

435 **Carla:** Wos hoid a krass is, weil für di is ned näher wia da 30er.
436 **Doro:** Na
437 **Erika:** Aber für die andern scho.
438 **Doro:** Aber es is hoid mei Mann, woäßt.
439 **Carla:** Na, aber i empfind des nämlich a a weng a so, i dad mi jetzt eher mit dem
440 identifizieren
441 **Doro:** nach oben genau ois runter
442 **Carla:** als wia mit 25, wennst ma iatz an Film mit 25-jährigen, des han jetzt, de
443 war 30, also woäßt scho des is ja jetzt des gleiche wennst 7 Jahre zruck also dad i
444 mi jetzt eher do hi denga als//
445 **Doro:** Ja, da host recht. Des is eigentlich interessant ge, dass ma eher nach oben
446 denkt, also älter denkt.
447 **Carla:** Entweder. Woäß i ned warum aber//
448 **Erika:** Also wenn i jetzt an Film seng dad, mit 43 eben wie der, und oan mit 25,
449 dann dad i mi nirgends eistufen, da föhlad, do dad i gar nix föhlen.
450 **Carla:** Do passt du jetzt nirgends direkt ei, aber
451 **Doro:** Do wärst dazwischen
452 **Erika:** Do wär i dazwischen oder?
453 **Carla:** aber i ja vielleicht i erwart des dann wos da dann, woäß i ned, i schau scho
454 a weng in de
455 **Britta:** Ja, man hod scho a weng so aiso zu wos ma eher tendiert.
456 **Erika:** Ja
457 **Britta:** Aiso do gehts mir scho a so, eher zu de Jüngern ois
458 **Doro:** i gangad a
459 **Britta:** wia zu de ältern
460 **Carla:** Du eher zu de Jüngern?
461 **Doro:** Du gangads eher zruck. Echt?
462 **Britta:** Ja
463 **Doro:** I dad scho no nauf, aiso scho eher auf de 40 zua
464 **Erika:** I kann mi nirgends eiordnen
465 **Doro:** Ja
466 **Anna:** Kimmt auf de Musik drauf a wos spuिन.
467 **Doro:** HAHA
468 **Britta:** Ja, des stimmt scho a a weng.

469 **Doro:** Do (zeigt auf Fernseher) war ma jetzt scho a Stickal entfernt, ge? HAHA
470 **Alle:** HAHA
471 **Anna:** Wenn Bravohits lauft, dann bin i dabei. HAHA
472 **Alle:** HAHA
473 *Wasser eingießen*
474 **Britta:** Ja, aber jetzt numoi zruck zu dem Tatort do, aiso de hod ja wohl de
475 Riesenprobleme ghabt, weils austauscht worn is von gega a Jüngere.
476 **Erika:** denk i a ja
477 *räuspern*
478 **Carla:** I hob numoi zruckgrechnet, des find i ja a krass
479 **Britta:** jaja
480 **Carla:** de war ja anscheinend 35 als sie austauscht worn is
481 **Britta:** jaja, eben
482 **Carla:** des is ja eigentlich no ned des typ/ aiso
483 **Anna:** Austauschalter HAHA
484 **Carla:** aiso da hams, do find i is des no ned des typische Austauschalter. Aber
485 guad
486 **Britta:** Jo guad, aber des kanns ja scho gehm.
487 **Erika:** HIHI
488 **Britta:** Und ähm
489 **Anna:** Vielleicht is de andre 25 und scho is jünger.
490 **Carla:** Jaja
491 **Britta:** Und do is ja sicherlich wos dran, dass do die Riesenangst davor besteht,
492 dass Frauen da generell davor Angst ham, austauscht zum wern, gega an
493 Jüngern, gega a Jüngere.
494 **Doro:** Oder an Jüngern.
495 **Britta:** und deswegen//
496 **Erika:** Kann a sei ja. HAHA
497 **Britta:** Hod da Mann de Ängste? Woafß i jetzt ned,
498 **Erika:** I glaub dass
499 **Britta:** Hod der de dass er austauscht wird gega an Jüngern, wahrscheinlich eher
500 ned.
501 **Erika:** I glaub, dass a **Mann** generell vui weniger Angst hod **überhaupt** alleine
502 dazustehen in der Gesellschaft. Des glaub i. Weil a Mann, sowohl nach oben als

503 nach unten, da is alles offen bei erm oder a von sich, er is ja nie wirklich zu alt in
504 dem Sinne, glaub i. Und für a Frau mit 40 hod ma hoid einfach, glaub i a bissl
505 Angst, i find sowieso nix. Aiso es is einfach//
506 **Alle:** (zustimmend)
507 **Doro:** Des stimmt scho
508 **Carla:** Aber dass vielleicht nur in der Gesellschaft, also dass aloa dastehn und
509 dass de Männer schlechter geht, des glaub i aber scho.
510 **Erika:** Sei's dahin gestellt. Des kann scho sei.
511 **Carla:** Also jetzt persönlich
512 **Britta:** Ja, aber in der Gesellschaft glaub i ned, do is des scho, eher ok.
513 **Erika:** Ja, des glaub i nämlich a. Wie's in einem innen drin ausschaut, um Gottes
514 Willen, des kann ma ja eh nie song, ja.
515 **Britta:** Jaja
516 **Erika:** Aber der der wo de Leid stehn, des is glaub i, hams Männer einfach
517 einfacher, wer woaß, vielleicht hams es a ned einfacher, vielleicht dangan se de
518 dann a: Puh, jetzt bin i 45, jetzt derf i mit a 25jährigen, um Gottes Willen, aber es
519 hilft nix.
520 **Alle:** HAHAHA
521 **Erika:** Es kann natürlich scho a sei.
522 **Britta:** Des miasn se de doch do a manchmoi denga oder? I moan//
523 **Erika:** Ja weil de san ja a oft manchmal, also des san ja oft a Welten
524 **Britta:** Wenns jetzt da nur ums Schminken geht und so
525 **Carla:** Und du muast do dann a so agil auf einmal no sei
526 **Britta:** Jaja
527 **Carla:** I glaub dass des, des stellst da schena vor, ois is.
528 **Britta:** Des glaub i a
529 **Carla:** Weil auf einmal mechtn de nämlich dann, du dads eigentlich scho sche auf
530 da Couch sitzen, Hausschuah a, grad sche is, und dann mechtn de aber Urlaube
531 und woaß i ned, keine Ahnung.
532 **Alle:** (zustimmend) jaja
533 **Doro:** Ja, und bis um 5Uhr um die Häuser ziehn.
534 **Carla:** I moan mit 25 sitz i mi ja dann ned den ganzen Tag zu dir aufd Couch
535 **Alle:** HAHAHAAH
536 Durcheinander und Gelächter ???

537 **Erika:** Do gibts aber dann aber i glaub des i dann a wieder ganz interessant, weil i
538 glaub do kimmt dann des Phänomen wieder a Mann mit a 25jährigen wie du scho
539 sagst muas also der muas hoid dann voll agil sei und dann kimmt die Midlife-
540 Crisis: Boah, i kimm do eigentlich nimmer mit, woah i bin eigentlich scho voi oid
541 und i glaub do checken die Männer des dann ganz oft: oh, irgendwie is anders wie
542 früher.

543 **Carla:** De bringt ma d’Hausschuah nimmer HAHAHA

544 **Alle:** HAHAH

545 **Erika:** Außer du bist keine Ahnung wos, wos woaß i, aber kann des ned scho a
546 sei?

547 **Anna:** aham - - -

548 **Moderatorin:** Aber glaubst du, weil du des jetzt vorher gsagt hast mit de Männer,
549 dass des bei dene anders is. Is dann des Problem, dass de alleine do stehen, also
550 ihr Beziehungsstatus oder is ihr Problem s’Alter?

551 *Wasser eingießen*

552 **Erika:** Wenn jetzt a Mann Single is, moanst?

553 **Moderatorin:** Also wie jetzt in dem Tatort do warn jetzt die Frauen über 40 und
554 warn alleine und ihr Problem war ja, dass sie gega a Jüngere austauscht worn is,
555 dann hast du ja gsagt, dass oder irgendwer hod gsagt, dass de Männer do ned so
556 de Angst davor ham austauscht zu werden. Glaubst dann dass der Mann vielleicht
557 anders übers Alter denkt oder liegts dann an der gesellschaftlichen Position, dass
558 er ned so Angst hod vorm Single sein oder hod er ned so vui Angst vorm Alter?

559 **Erika:** Des is sehr schwierig. Aber i kann ma guad vorstellen, dass, i woaß ned ob
560 i da voll aufm Holzweg bin, aber is ned so dass in der Gesellschaft junge Frauen
561 erfolgreich sand und Männer **generell** erfolgreich?

562 **Carla:** Du, aber i glaub, jetzt wo du des nämlich so fragst, i glaub des liegt an a
563 Schicht.

564 **Erika:** An der Schicht?

565 **Carla:** Weil wenn du mit 50 nix erreicht host als Mann

566 **Erika:** Dann is a a Scheiß

567 **Carla:** dann bist nämlich richtig da Depp. Woaßt des is ja nur, weil mir redn da
568 jetzt nur irgendwie von dem Schönheitschirurgen, aber es gibt ja vui gnua wo’st
569 wos duasdn als, woaß jetzt ned i mog jetzt gar koan Beruf nennen, als irgendwos,
570 woaßt da machst ja a koan Stich mehr.

571 **Alle:** durcheinander, zustimmend, lachen

572 **Carla:** Na, i moan, woäßt wos i moan, da bist oid und arm und//

573 **Doro:** Jaja, da host verloren, da kriegst a koa 25-jährige mehr.

574 **Carla:** I glaub de ham an andern Druck. Wenn du da nix erreicht host und da ned

575 irgendwie erfolgreich bist dann wennst a weng älter bist, host dann woäßt scho.

576 **Britta:** Ja, aber des dad ja dann hoäßn de Frau kann se nur übers Aussehen

577 darstellen und der Mann übern Erfolg.

578 **Carla:** Des is ja moi sicher des Klischee.

579 **Erika:** Ja, und i glaub dass dass dass vielen Männern, so a erfolgreiche Frau a

580 übern Kopf wachst, weil do des a vielleicht immer no im Kopf drinsitzt, „woah de

581 Frau is vielleicht erfolgreicher oder genau so erfolgreich wie i. Puh, mog i des

582 überhaupt?“

583 **Carla:** De braucht mi gorned.

584 **Erika:** Ja.

585 **Britta:** Ja, und wenn des, die Schönheit vergeht ja, der Erfolg ned, also kann a,

586 aber der Erfolg wird ja vielleicht a sogar no größer und des Geld und wos woäßt i.

587 Und des is des Problem von der 40jährigen Frau, dass dann die Schönheit

588 langsam vergeht. Und wenn se sich damit jetzt profilieren mecht, dann hods

589 natürlich a Problem. - -

590 **Doro:** Aber eigentlich passts//

591 **Britta:** Des soid ja, glaub i, eigentlich ummakemma.

592 **Doro:** I find des passt gar nimmer so sehr in unser Zeit

593 **Erika:** Des wos ma mia grad diskutieren?

594 **Doro:** Des Klischee a bissl. Ja. Weil i mir grad denk es is doch eigentlich nimmer

595 so, dass die Frau sich nur übers Aussehen, also es wird doch immer anders also

596 diese Erfolgs//

597 **Britta:** Aber wohl scho. Aber wohl schon. Warum kanns ned einfach hoäßn: Mei,

598 jetzt bin i 40 es gibt ja genügend andere 40jährige, is ja a so, Männer die san

599 gschieden, da find ma uns scho. Aber a Frau griagt ja Panik. So: Boah! Und

600 warum griagt de Panik? Weil sich da 40jährige de 20jährige suacht? Oder i woäßt

601 ned. Woher kimmt de Panik? Warum kann ma do ned getrost nach außen geh und

602 song, mei a in meim Alter gibts welche?

603 **Doro:** I glaub, dass des manche scho kinnan. Dass se des scho verändert.

604 **Britta:** Aber so all/, des is ja a da rüberkemma, dass des eben jetzt ned so leicht
605 is.
606 **Carla:** Also de andere war jetzt scho moi locker.
607 **Doro:** Dass ned so leicht is, ja.
608 **Carla:** De mit ihm Schwimmding
609 **Doro:** ja
610 *kurzes allgemeines auflachen*
611 **Carla:** Na, aber woäßt scho, i moan de war ja jetzt ned so
612 **Erika:** So, aber jetzt ganz ehrlich, so und jetztad die Frage: War de so locker, weil
613 die sowieso koane Kinder griang kann?
614 **Britta:** Jaha
615 **Doro:** Ach so.
616 **Carla:** Guad, aber die andere hod a Kind ghobt und war 43, i glaub nach - nach - -
617 Familie hod de nimmer gsuacht
618 **Erika:** Ja des stimmt, aber vielleicht war die andere tatsächlich a so locker weils //
619 **Britta:** Und Geld hätts a ghobt, ge aiso
620 *es wird durcheinander geredet*
621 **Doro:** Ja des stimmt
622 **Erika:** Ja, ja de war eigentlich abgesichert stimmt
623 **Britta:** ja stimmt
624 **Erika:** De hod einfach an Schock fürs Leben ghobt
625 **Britta:** Aber die Schönheit nimmer
626 **Erika:** De hod an Schock fürs Leben ghobt
627 **Britta:** Die Schönheit
628 **Carla:** Da Mann hod scho wieder die Schuld ghobt.
629 **Erika:** HAHAH Da Mann hod scho wieder die Schuld ghobt.
630 **Alle:** HAHA
631 **Carla:** I hob ma ganz kurz dacht, der Schönheitschirurg hod drei Frauenleben
632 zerstört.
633 **Britta:** (ironisch) Aber er wollte den Frauen doch nur helfen
634 **Carla:** (ironisch) Genau, seiner Frau vor alle, dera am allermeisten.
635 **Anna:** (ironisch) Aber des war doch alles abgesprochen mit seiner Ehefrau
636 **Carla:** (ironisch) Ja genau, des hod dera gar nix ausgmacht, des hod ma richtig
637 gmerkt

638 **Britta:** (ironisch) Na, gorned
639 **Doro:** (ironisch) Ganz entspannt
640 **Carla:** Aber nomoi zum Alter und zu Ding. Aber de 20jährige, de Tochter, de da
641 dargestellt war, also mit der mog ja a koana tauschen oder?
642 **Britta:** Achso
643 **Carla:** Sie hod an Mann und so woäßt scho,
644 **Britta:** Naja
645 **Carla:** locker und so is des grad a ned rüberkemma.
646 **Britta:** Na des stimmt, stimmt.
647 **Erika:** Naja, naja aber da kann ma ja
648 **Britta:** des is jetzt a guada Einwand, de hod ja de gleichen Probleme ghobt.
649 **Erika:** da kann ma ja wirklich wieder davon ausgeh wieder woäß i ned
650 **Carla:** (mit verstellter Stimme) Hast du einen Mann? Ich hab einen. Ja äh
651 **Britta:** Stimmt stimmt
652 **Erika:** I hob da aber ganz schnell drüber nachgedacht HAHA woäß i ned, de woid
653 hoid einfach ned so dass's ihra geht wie ihrer Mama.
654 **Doro:** Ja, des glaub i a.
655 **Carla:** Ja, aber des scho mit 20.
656 **Erika:** Jaja
657 **Carla:** Woäßt scho, do gehts ja do scho los.
658 **Erika:** De war traumatisiert. De hod ohne Papa aufwachsen miassn, vielleicht mit
659 13 im schlimmsten Alter oder wia oid de do dann war wia dann ihr Papa do
660 davoglaufa is. - -Scheiße, i mecht ned dass mei Mann moi davolauft, den hoit i a
661 wenn der wos mit meiner Mama hod, - - vielleicht
662 **Carla:** Jaja, aber dann gehts ja do scho los.
663 **Erika:** Jaja, klar
664 **Britta:** Jaja, eben
665 **Carla:** Wia wia soi'n de, da kannt ma iatz a moi viere, wia de mit 40
666 **Erika:** (lacht) da kannt ma iatz dann a moi frong in 10 Jahr
667 **Carla:** wia's ihr so geht HAHA
668 **Alle:** (lachen)
669 **Britta:** Probleme hod de Frau sowieso **immer**, aber ab 40 kimmt de Gesellschaft
670 no mit dazua, die dir do den Stempel aufdruckt.
671 **Erika:** Definieren se Frauen über Männer?

672 **Britta:** Ja. Oft, glaub i. Oder? - - -

673 **Carla:** Über den Mann den'st host?

674 **Britta:** Ja

675 **Carla:** Ja scha a weng, i moan, des is ja ganz normal, des is ja umkehrt a so.

676 **Erika:** Oder generell über an Mann oder wenn koaner do is, hams a Problem.

677 **Britta:** Der der Kommissar hod am Anfang gsogt: „Als ob es ein Makel wäre, wenn
678 du keinen Mann hast“. Und da hod er eigentlich wos agsprocha, weil des is in der
679 Gesellschaft scho so, es, also des erleb i so, als Single.

680 **Erika:** Wieso hod denn sie no koan Mann?

681 **Doro:** Ja - ja

682 **Britta:** Des is a Makel

683 **Doro:** Do brauchst de ja ned wundern, dass de koan hod.

684 **Britta:** Do do wirst a schräg agschaut, woäßt scho. Wos stimmtn mit dera ned?

685 **Erika:** Genau

686 **Carla:** Des is aber beim Mann genauso.

687 **Britta:** Na!

688 **Erika:** Des stimmt.

689 **Carla:** Doch

690 **Erika:** Wieso isn der mit 40 no Single. Wie oft hod ma denn des scho ghert?

691 **Carla:** Des is beim Mann genauso.

692 **Britta:** Ja?

693 **Erika:** Der muas doch irgendwos ham.

694 **Carla:** Hod **di** no nia ebba gfrogt, warum dei Bruada koa Frau hod?

695 **Britta:** Hmm, n-o- n-e-d so—

696 **Erika:** Mei Bruada is 48 und jeder sogt ganz klar, der findt se koane mehr, weil der
697 is so eigen und des war eigentlich scho immer so.

698 **Britta:** Hmm, woäßt ned, i erlebs **ned** so dramatisch. Aiso iatz grad am Land,
699 meine zwoa Briada ham ja koa Frau, aiso bei meine Briada is eher okay, wia jetzt
700 bei mir.

701 **Erika:** Aber is Singleleben in der Stadt ned no einfacher wia am Land.

702 **Britta:** Jaja, sog i ja also am Land wirds no mehr gfordert, dassd als Frau jetzt
703 guad des is scho a weng//

704 **Carla:** Guad, bei deem Bruada merkst das jetzt nimmer, weil bei dem hams es jetzt
705 scho aufgem/

706 ** Wasser eingießen**
707 **Britta:** Vielleicht
708 **Carla:** Bei deim Großen, oder?
709 **Alle:** (lachen)
710 **Erika:** Bei meim Bruada fei a
711 **Britta:** Jaja, kann scho sei
712 **Erika:** Ja, mei Bruada is a abgestempelt, der is jetzt 48, wär jetzt eigentlich a no
713 ned der Zug abgefahren, wieso soid der koane finden?
714 **Britta:** Ja eben
715 **Erika:** aber alle song der findt koane mehr, der ned, der mog ja gar nimmer. Wer
716 sogtn des? Wieso mog der koa Frau?
717 **Britta:** Ja, vor allem wos hoaßtn da „gar nimmer“, man kann ja a jetzt in a
718 anderen Phase im Leben des ham woin
719 **Erika:** Ja sicher. der kann ja a mit 55 des ham woin. ja klar
720 **Doro:** oder mit 60.
721 **Britta:** Jaa, aiso aber da is ma ned wirklich frei, des zu wählen. Des zum macha ja
722 des is ned so einfach.
723 **Carla:** des des stimmt, aber es gibt ja in allem wos ma doan redn d’Leid. Woaßt
724 scho, es is ja eigentlich fast wurscht: wosd für a Auto fahrst, wosd für a Haus
725 baust, wie vui Kinder, wiast de erziehst. Es hod jeder, de Gesellschaft hod zu ois a
726 Meinung und du muast ois irgendwie durchhoitn oder ned oder woaßt scho.
727 **Britta:** Ja, i woaß scho wosd moanst
728 **Carla:** Des is ja. Was? Deine Kinder gehn aufd Montessori-Schui, ham de na
729 woaßt scho is ja.
730 **Britta:** Ja, aber des is koa **Makel** und des **is a Makel**. Wenn du koan Mann hast.
731 Warum gibts Agenturen, de de Frauen vermieten, die de dann zur Hochzeit
732 begleiten, weils a Makel wär, dassd aloa higest. - - Des schickt se ned.
733 **Erika:** Und umso älter man is, umso mehr wird man abgestempelt
734 **Britta:** Genau, umso weniger schickt se se
735 **Erika:** Genau, weil a 20jähriges Dirndl
736 **Britta:** Ja de braucht koan mitnehma
737 **Erika:** 25jähriger Bua
738 **Anna:** De find se ja dann auf da Hochzeit oan.
739 **Britta:** Ja genau, de muas koan mitnehma.

740 **Erika:** Ja genau, aber a 40jährige Frau aloa, des hod irgendwie an negativen
741 Touch leider. Leider.

742 **Britta:** Ja

743 **Erika:** Wieso eigentlich? Auch a 40jähriger Mann, braucht ma überhaupt ned
744 reden, ned nur a Frau.

745 **Alle:** Ja

746 **Britta:** Aiso es is **gar** ned in der Gesellschaft verankert, dass des vielleicht a
747 gewollt is, des aloa sei. Des kimmt ja a no dazua, find i. Also i moan es gibt enorm
748 viele Single-Haushalte, wer sogtn des dass de ned, a viele dabei san, de des
749 wirklich so woin. Des immer so - so quasi, mei de Armen wos fehltn dene olle.
750 (lacht) aiso oder?

751 **Erika:** oder wird dene des ned oft a direkt in Mund glegt, so von wegen: „jaja, de
752 san glücklich“.

753 **Britta:** Ja ja, sicher

754 **Erika:** „des glaub i ned“

755 **Britta:** Natürlich, des glaubt da koa Mensch

756 **Erika:** Ja. - -

757 **Doro:** Naja guad, des liegt wieder in der Natur des Menschen, dass ma des hoid
758 voraussetzen. Und dass ma hoid Beziehungen oder oder Verbindungen eingehen
759 miassn.

760 **Britta:** Ja guad, du kannst ja a andere Verbindungen hom. Muas ja jetzt ned so
761 diese//

762 **Doro:** Jaja

763 **Carla:** Na aber des is hoid eher des Einfachste. Aiso, na i moan so in de de//

764 **Doro:** Ja, letztendlich brauchst das ja a damit die die

765 **Britta:** Ja natürlich.

766 **Doro:** damit die Welt fortbestehen kann, brauch ma diese Mann-Frau-Beziehung.
767 Hilft ja nix, sonst//

768 **Erika:** Mi dad aber jetzt interessieren, ob se des in a paar Jahrzehnten ob se des
769 ned a bissi wandelt vielleicht, weil es gibt ja a ganz viele alleinerziehende Mütter
770 und auch Väter, de vielleicht sehr glücklich sind, und dene des de Kinder vielleicht
771 a mitgeh'n und somit die Kinder ganz anders aufwachsen vielleicht und a ganz
772 anderes Verhältnis dazua ham und vielleicht schaut des in 30 Jahren ganz anders
773 aus.

774 **Carla:** I moan des muas ma hoid natürlich scho song, wos ma mia jetzt scho gsagt
775 ham, mia hinkt ma hinterher. I moan es is iatz, wie wie lang gibts es dass
776 überhaupt ebba a moi getrennt hod und aloa//
777 **Erika:** Des is ja unser Generation ganz extrem
778 **Doro:** Des san ja erst mia
779 **Carla:** Des i ja wirklich i woäß iatz ned wann isn losganga
780 **Doro:** unsere Eltern warns ja no ned.
781 **Erika:** Na!
782 **Carla:** Und vielleicht unsere Eltern warn a moi de ersten dabei
783 **Erika:** und des war schrecklich!
784 **Doro:** und i find do warns scho warns wenige
785 **Carla:** Also in meiner Klass glaub i war niemand groß geschieden.
786 **Doro:** Glaub i iatz a ned
787 **Carla:** Und wie soist des, woäßt scho, du muast ja song, bis dorthin host di als
788 Frau ja kaum ernähren können. Mei, mei Tante hod gsogt zu meiner Schwester:
789 „Ja guad dassd an gscheiden Beruf glernt host, dann brauchst ned heiraten.“
790 **Erika:** Guad
791 **Alle:** HAHAHA
792 **Erika:** Des stimmt aber wirklich und wie gesagt vielleicht kriang ma’s eh no mid
793 aber vielleicht leben die Kinder die jetzt da heranwachsen ganz anders, vui offener
794 und lockerer.
795 **Carla:** Aber i glaub es geht ned so schnell, glaub des dauert no
796 **Erika:** Kann a sei.
797 **Doro:** I glaub a, es überrollt uns, aber es is ja scho anders als zu unserer Zeit.
798 Wennst die jetzt in de Klassen umschaust, wie normal des is.
799 **Erika:** wie normal des is.
800 **Doro:** Do host des dritte Kind alleinerziehend.
801 **Erika:** Ja, wennst iatz in in meiner Klass is ja tatsächlich so, dass unnormal is,
802 dassd Mama und Papa host. Ganz extrem. Und dass des dann a no guad lauft.
803 Des is ja, des is ja sowas von ganz ganz selten. Ja und wenn i da a drüber
804 nochdenk, wenn i, i glaub i empfind ja des heutzutags ja scho gar nimmer so
805 schlimm, i finds **traurig**, wenn jemand auseinandergeht oder **schade**, aber ned
806 so: **oh gott, jetzt lossn se de scheiden**. jetzt hamma mir scho a ganz a anders
807 Bild. Mei Mama, i hörs direkt song, wenn sich irgendwie wieder im Dorf jemand

808 scheiden losst: **Ja Wahnsinn, jetzt lossn se de scheiden.** HAHA. Des is ja
809 furchtbar.

810 **Doro:** Der hod ja a **Andere.**

811 **Erika:** Der hod a **Andere!**

812 **Britta:** Jaja, des is hoid des finanzielle. De finanzielle Existenz.

813 **Doro:** Und de is **jünger!**

814 **Alle:** HAHAHAHAHA

815 **Doro:** Oa jahr HAHAHA

816 **Erika:** Aiso des is scho glaub i ganz extrem, aiso do wo i mir denk des is schade,
817 aber es hod hoid einfach ned passt.

818 **Carla:** In Indien wern san Frauen verbrennt worn, weil ihre Männer gstorbn sind,
819 weils dann nimmer weiterleben kinnan ohne de.

820 **Erika:** Ah tatsächlich.

821 **Carla:** Ja de han da mitverbrennt worn auf der Bestattung.

822 **Erika:** San de dann vorher umbracht worn?

823 **Carla:** Des woäß i iatz nimmer.

824 **Erika:** Des find i ganz schrecklich. Des mocht mi scho wieder fertig.

825 **Carla:** Aber de ham quasi, wer hättsn **ernährt?** Des muast da moi vorstellen.

826 **Doro:** Wann war des?

827 **Carla:** I glaub des is no ned so lang her. Woah, da hob i iatz a moi a krasse
828 Diskussion gseng... (schweift vom Thema ab, Situation in Indien,
829 Vergewaltigungen etc.)

830 **Moderatorin:** Do kemma doch liaber wieder aufs Thema Alter zurück.

831 **Alle:** lachen

832 **Anna:** Aber i hob iatz grad in meinem Freundeskreis,i glaub drei Freindinnen, do
833 is da Freind grad aiso da oane is grad 10 Jahre jünger und, also do is

834 **Doro:** Ja?

835 **Anna:** aiso do is des jetzt, also des is zwar ois no frisch also i bin selber a gspannt
836 wie lang des herhoit, aber des is jetzt so der **Trend** bei mir. HAHA

837 **Doro:** Der Trend aha HAHA, aber 10 Jahr jünger is scho a Met/ is scho a Stückerl,
838 ge?

839 **Anna:** Ja, natürlich, ja guad bei de de oana kenn ma hoid ned iatz könn ma
840 schlecht song wie der wohl is, aber mei, wir san eigentlich olle ganz „ja warum
841 ned?“ aiso sogt jetzt koana irgendwie um Gottes willen mein Gott in 10 Jahr wenn

842 sie oder jetzt wenn sie Kinder mecht und hin und her, aber dadurch dass des bei
843 allen ganz guad lauft momentan

844 **Erika:** Es kimmt hoid drauf an in welcher Phase der Mann und de Frau san

845 **Carla:** I find 10 Jahr überhaupt a weng viel. Also a nach oben.

846 **Erika:** Also bei uns im Bekanntenkreis is ja a so da hats ja geklappt, mit großem
847 Abstand mit C.

848 **Carla:** und B. Ja stimmt.

849 **Erika:** Genau. Die warn hoid vielleicht in der gleichen Phase vielleicht, aber des
850 kann ja a voll in die Hose gehn.

851 **Carla:** Aber do hätt i tatsächlich a weng Angst, wenn i dem a moi zu alt wurad.
852 Wirklich.

853 **Erika:** Ja

854 **Anna:** Des song de zwar a dass teilweise ja hoffentlich aber

855 **Erika:** Des sogt er a??

856 **Anna:** Na na de Mädls.

857 **Erika:** Aso

858 **Anna:** De song ja, ned dass erm dann ned doch a moi oder wenn jetzt dann doch i
859 moi mit Kinder. Aber ja, des is ois no offen beziehungsweise des is ois no recht
860 frisch, aiso des san jetzt no koane 5-Jahres-Beziehungen aber genau.

861 **Carla:** Des is eh a Schmarn, weil du kannst a an Älteren ham der dann nomoi
862 ganz im Gegenteil wahrscheinlich is bei am Älteren no gefährlicher, weil der
863 anscheinend **offensichtlich** (deutet auf TV) auf Jüngere steht

864 **Britta:** stimmt

865 **Anna:** stimmt

866 **Carla:** wenn jetzt also woäßt scho, dann so gesehen is des eh a Schmarn, aber
867 irgendwie musst scho selbstbewusst sein, glaub i.

868 **Alle:** ja

869 **Erika:** Als Frau musst extrem selbstbewusst sein, ja.

870 **Carla:** Aber warum eigentlich? Aber genau des aber

871 **Erika:** drüber steh

872 **Moderatorin:** Aber die Frage is hoid dann a wos ma do unter „i werd erm zu alt“
873 definiert? Hoaßt des dann weil i jetzt Falten hob oder weil in meinem
874 Personalausweis steht, dass i 10 Jahre älter bin. Des find i is ja die Frage oder?
875 Was ist dieses alt?

876 **Doro:** Wos macht uns alt?
877 **Britta:** Was macht uns alt?
878 **Alle:** Ja aham - - -
879 **Erika:** Oder dass ma einfach nimmer so viel furtgeh mog?
880 **Doro:** Dass ma zu langweilig wird.
881 **Erika:** ja, dass ma zu langweilig wird
882 **Britta:** Das Alter bestimmt in erster Linie das Aussehen oder?
883 **Carla:** Bei mir jetzt, denk i jetzt ans Alter, dad i jetzt scho a denken
884 **Britta:** Glaub i scho, Falten und so
885 **Carla:** Dad i jetzt scho denken, der körperliche Verfall
886 **Alle:** (lachen)
887 **Doro:** Dass dir mit 40 das Gesicht einfällt
888 **Alle:** (lachen)
889 **Erika:** Wie so a so a Kartoffel HAHA
890 **Carla:** Naja, aber wenn i mir vorstellt, i bin dann 60 und der is 50 und als Mann
891 wenn ma so sogt, wird der eh ned älter, kannt der locker no a 40jährige ham.
892 **Doro:** Des san dann scho 20 Jahre Unterschied.
893 **Erika:** I find des gar ned so schlimm, i find 60 und 50 ned so schlimm, i find 20
894 und 30 vui schlimmer.
895 **Carla:** Na, des find i jetzt ned. Für den Moment, aber i moan du soist ja dann
896 irgendwann//
897 **Doro:** Wo's wurscht is is zwischen 30 und 40.
898 **Erika:** Des is so ähnlich.
899 **Doro:** Find i, ge? Des is scho aiso so eine Phase da gibts, danach wirts wieder,
900 davor und danach wirts wieder, is anders.
901 **Moderatorin:** Warum?
902 **Doro:** Warum?
903 **Erika:** I glaub, es dreht sich immer wieder um des gleiche.
904 **Doro:** I glaub, weil 30/40 die Mitte is. Und in der Mitte kann ma so a weng
905 pendeln, nach oben und nach unten, oder? Da trifft ma se. Naja, und die andern
906 san zu jung und die andern sind zu alt, vielleicht?
907 **Britta:** Die Mitte von was?
908 **Doro:** Vom Leben!
909 **Britta:** Aso

910 **Carla:** Also 40/50 find i geht ja a no
911 **Doro:** 40 is , wenn ma sogt lebenserwartungsmäßig bist mit 40 in der Mitte
912 ungefähr.
913 **Carla:** So 40, 50 geht ja a no
914 **Doro:** ja stimmt, des geht a no so. und wos drüber is geht scho aufs Alter zua und
915 was drunter is is hoid jung.
916 **Moderatorin:** Glaubts ihr, dass ihr des vor 10 Jahren anders gesehen habt? oder
917 in den 20ern?
918 **Carla:** Da war hoid dann 50 scho uralt.
919 **Doro:** Des warn halt dann die Eltern. bzw. sinds immer no
920 **Alle:** lachen
921 ???
922 **Erika:** I glaub auf alle Fälle, dass i anders dacht hätt, weil i ja 30jährige scho alt
923 gfunden hab mit 20.
924 **Carla:** Ja stimmt, ge leck die wird scho 30! Des stimmt scho.
925 **** Wasser eingießen****
926 **Erika:** I woäß no ganz genau, da war i 21 ois mei Schwester 30 worn is, da hab i
927 mir dacht: uuuuuuh, is de **oid**. Genau des is des, da muas i numoi zruck kema
928 wos du vorher gsogt host, ja des is des , wenn i denk i bin jetzt 32, was i früher
929 dacht hob von de leid, ned des wos i jetzt föhl eigentlich. natürlich bin i a bissl
930 erwachsener worden heid, i hoffs zumindest, aber i föhl mi ned anders, i bin ja in
931 meinem Körper drinnen.
932 **Carla:** Man mocht genau no so irgendwie an Schmarn oder es passiert dir
933 irgendein Scheiß.
934 **Erika:** Mi schmeißts trotzdem in der Stadtgalerie mit 32 HAHAHA
935 **Alle:** lachen
936 **Erika:** Des passiert mir a wahrscheinlich mit 40 immer no HAHAHA
937 **Carla:** Und wahrscheinlich a mit 80
938 **Erika:** Ja
939 **Doro:** Do dann wieder häufiger HAHAHA
940 **Anna:** Mit 80 is dann ja scho wieder normal, da erwartens ja die Leid fast von dir
941 HAHA
942 **Doro:** Jetzt songs bloß, mei is de bsuffa? HAHA
943 ****Gelächter****

944 **Moderatorin:** Ok, also jetzt mal zurück zum Film: Habt ihr jetzt gefunden, dass der
945 Tatort realitätsnah war? Ist das in eurem Bekanntenkreis auch so? Würdet ihr
946 sagen sowas trifft man alltäglich auf der Straße?

947 **Doro:** Puh, Gott sei Dank ned.

948 **Erika:** I find des war scho vorhersehbar, oder? Also ned, na vorhersehbar is des
949 falsche Wort, es war scho a bissl klischeemäßig, also a so de ganzen Äußerungen
950 oftmals, hob i mir zwischendurch dacht, mir fällt jetzt koa Beispiel ei. aber so ja,
951 Singlefrauen gehen auf ü40-parties und lossn se abschleppen

952 **Carla:** „Wer geht da schon als Single hin?“ Des mecht i ned a moi behaupten.

953 **Britta:** Als Verheiratete moanst?

954 **Carla:** Na, also jaja ned ois Single. I muas a song, i kenn koa Frau, de a 20jähriges
955 Kind hod, so a Villa hod. Des kenn i einfach a ned.

956 **Anna:** Ja genau

957 **Britta:** Stimmt scho.

958 **Erika:** I a ned. - - Vielleicht is des in so höheren Kreisen normal. HAHA

959 **Doro:** Oder is es Stadt-Land.

960 **Erika:** Ja, kann a sei.

961 **Britta:** Wobei i des jetzt eher in unser Kleinstadt verfrachten dad, also de Szene
962 und ned nach München. Also mi wundert des jetzt für Leipzig, des is ja a a
963 größere Stadt.

964 **Doro:** Findst du?

965 **Britta:** Ja! In München wird so da san die sehr viel aufgeschlossener, da wird da
966 ned so kategorisiert.

967 **Erika:** Muas i jetzt a wos dazua song, ganz wos Aktuelles mei Freund war in Berlin
968 und der hod gsogt, in Berlin kannst no furtgeh, weil da fühl mi i in **keinster Weise**
969 oid. Des passt ganz guad zu dem was du jetzt gsogt host, weil da is tatsächlich
970 alles vorhanden und ned nur a paar vereinzelte 40jährige oder nur a paar
971 vereinzelte 30jährige, sondern **komplett** durchgmischt. Vielleicht is des tatsächlich
972 nur so aufm Land. Naja, aber moi ganz ehrlich, am Land is ja ganz oft so.

973 **Carla:** Naja, i glaub des hod nix mitm Land zu tun, sondern einfach mit weniger
974 Leid. Wenn du ganz vui Leid host, dann findst du für alles was das Herz begehrt
975 immer genug Leid, trotzdem. Und wenn du, und es is ja definitiv so, dass d'Leid
976 zwischen - - 30,35 und Ding, also i moan i zum Beispiel kann jetzt ned furtgeh,
977 weil mein Kind in der Nacht schreit und i in der früh fit sei muas, also is momentan

978 für mi furtgeh weg. Werds ja mehra so geh, also gibts hoid grad momentan ned so
979 brutal vui Leid de furtgeh woin, und dann glaubt ma vielleicht, dann ham de
980 andern grad a ned so vui Möglichkeiten.

981 **Britta:** Und de drüber de gehen ned, weil aiso i hob ja a paar freindinnen die sind
982 mitte 40, anfang 50, de dadn gern, de sagen ganz klar: wohin in passau? de fallen
983 ja auf!

984 **Erika:** Ja, wennst ned Bienenkorb oder sowas mechst, gell!

985 **Britta:** wenn ma ned ins Milieu absteigen möchte, fällst du als Frau negativ auf.
986 „Schau dir sie ned a“!

987 **Erika:** Ja, stell hoid a moi a 45jährige, aiso i sog jetzt mal ganz normal und aiso
988 ganz dings, in Camera am Samstag. Aiso, es is echt irgendwie schwierig.

989 **Britta:** Ja, es muas ja jetzt ned gleich Camera sein.

990 **Erika:** Wo gehstn dann eigentlich hi, ja.

991 **Britta:** Also i moan, s'Colors find i is a positives Beispiel in Passau, da mischt se
992 sich ja wirklich no am meisten, wobei a mehr die Männer älteren Alters drin sind,
993 aber scho a Frauen. Da kannst a als Mutter einegeh und so aiso, währenddessen
994 naja wo gehst sonst hi. Da wirst scho hoid schnell verurteilt.

995 **Carla:** Des is hoid in München, bei ganz vui Leid find se des hoid schneller.

996 **Doro:** Da san hoid mehr Leid de so san.

997 **Carla:** Da entwickelt sich hoid dann a Szene

998 ****Diskussion über Partyszene in Passau****

999 **Britta:** Also den Kommentar hob i jetzt scho oft ghört, „ja dann redt a jeder über
1000 mi“ und des woäß ja a gleich jeder. Loss a moi de Angie do wo sitzen, des woäß
1001 am nächsten Tag de ganze Stadt. „Host das gseng?“
1002 Du muast hoid drübersteh, ansonsten ja woäß des de Hälfte von der Stadt oder
1003 bist halt gleich am Präsentierteller. Einen Jüngeren interessierst halt ned so und
1004 dem steht ma des a zua.

1005 **Erika:** Ja, bei einem Jüngern is dann eher so, der geht ned furt, der is doch
1006 langweilig. 20jährige de ned furtgeh, de wern des scho nachholen.

1007 **Moderatorin:** Ich würde gerne noch a bissl übn Film reden also ned übn Film
1008 konkret aber eben über die Darstellungsweise. Ihr habts gesagt realitätsnah so
1009 lala, wie findet ihr dass die Altersgruppe da repräsentiert ist und wie findet ihr is
1010 eure Altersgruppe im Fernsehen repräsentiert? Gut, schlecht, gar ned?

1011 **Erika:** Gar ned?

1012 **Doro:** Gar ned?
1013 **Carla:** In dem jetzt oder grundsätzlich?
1014 **Moderatorin:** Grundsätzlich und is de Altersgruppe im Tatort gut repräsentiert?
1015 **Carla:** In dem Alter war ja gar keiner dabei.
1016 **Britta:** Da Maik vielleicht.
1017 **Erika:** Ja der Maik war doch jünger, oder?
1018 **Britta:** Ach, war der a so jung?
1019 **Erika:** der war vielleicht so 20, 25.
1020 **Alle:** hmm
1021 **Erika:** I muas fei direkt überlegen, ob unser Altersgruppe, da schau i zweng fern.
1022 **Carla:** I glaub wir ham da a blödes Alter. Also wenn dann obwoi
1023 **Erika:** Ja, weil des junge Zeig schau i mir ned auf, weil des regt mi voll auf. Naja,
1024 wenn ma se Spielfilme anschaut, dann
1025 **Carla:** Ja stimmt, da san dann scho vui über 30. Da sind dann grad wieder die
1026 jungen Mütter, die **alles** auf die Reihe griang.
1027 **Doro:** Ja, do sans wieder. De de ois kinnan
1028 **Erika:** HAHA
1029 **Britta:** Ja, oder de Moderatorinnen, schön, reich, sexy, Kinder blablabla ham oise
1030 im Griff.
1031 **Doro:** Schauspielerinnen gibts scho vui, ge? So diese Glittersterne, die in unserm
1032 Alter san.
1033 Alle zustimmend
1034 **Carla:** Ja eigentlich bist da in am super Alter, da kannst eigentlich scho ois ham,
1035 bist no sche
1036 **Britta:** Bist no sche HAHA
1037 **Carla:** Na es is hoid, des //
1038 **Doro:** Host vielleicht an scho an guadn Mann
1039 **Carla:** Aber es kann a irgendwie, guad i hob no nie drüber nachdacht, aber es
1040 kann a bissl an Druck aufbaun. HAHAHA
1041 **Alle:** **Gelächter**
1042 **Erika:** Ja, aber i glaub es kimmt hoid so drauf a, was für wos ma se so anschaut.
1043 Es gibt mit Sicherheit a Sender, da wo ma mia überhaupt ned repräsentiert wern.
1044 **Überhaupt** ned.
1045 **Carla:** Überhaupt? HAHA Was schaust du dann a? Kika? HAHA

1046 **Erika:** Na i woäß ned, wenn i ma jetzt vorstell an Bachelor oder sowas, da hod
1047 doch a 35jährige überhaupt nix mehr zum suacha. Sowas schau ma hoid i
1048 überhaupt ned wirklich a.

1049 **Doro:** Na, i kannt jetzt a ned song.

1050 **Carla:** I woäß a ned wia oid de han, aber bestimmt scho über 30 oder?

1051 **Anna:** Ja, ab und zua is scho oane dabei.

1052 **Britta:** Ja ja, so Mitte 30.

1053 **Erika:** Ja, oane! Des is dann de erste de rausfliagt.

1054 **Anna:** Is scho die Quotenfrau.

1055 ****Gelächter*****

1056 **Erika:** Aber ernsthaft kann doch sei oder?

1057 **Britta:** Aber positiv zum Fernsehen muas i scho sagn, dass die die Frauen länger
1058 erhalten wollen, des foid ma scho auf, aiso bei RTL oder so, diese Frauke
1059 Ludowig oder wia de hoaßt, de is, woäß ned wia oid dass is, aber de wird ned
1060 ausrangiert, sondern ganz im Gegenteil, die wird eigentlich no immer gehyped und
1061 de is so schee und so toll und wos woäß i. und aiso ja oder Heidi Klum, i moand
1062 de is jetzt a über 40 oder? Aber natürlich des is hoid a anders extrem. Baut Druck
1063 auf, enorm.

1064 **Erika:** Genau, baut **unglaublich** Druck auf, weil wieso wirdsn die so gehyped
1065 boah de is scho über 40 und schaut **mega** aus.

1066 **Carla:** und de hod fei vier Kinder und de schaut immer no so aus ois hätts no koa
1067 oanzigs.

1068 **Erika:** Aiso i find do wird auf beiden Seiten Druck aufbaut auf ihr, guad sie hoids
1069 aus vielleicht, vielleicht a ned, wiss ma ned und a auf de werdenden und
1070 bestehenden Mütter//

1071 **Britta:** Ja, auf jeden Fall

1072 **Erika:** mit Erfolg

1073 **Britta:** Aber sie versuchans wenigstens drin zu lassen, weil i glaub früher ham ses
1074 rigoros aussegschmissen.

1075 **Erika:** Ok ja, des kann tatsächlich sei.

1076 **Carla:** Ja es wird ja heid a direkt a ältere Frau gibts doch dann eigentlich tolle
1077 Filme, do wo de a//

1078 **Doro:** Mehr so grad aufm Ersten, ge? wo dann diese erfolgreichen älteren
1079 Frauen//

1080 **Carla:** Ja stimmt, de wo dann a numoi aufblühen oder wos woaß i HAHA
1081 ****Gelächter****
1082 **Britta:** Ja, und do de Thomalla aiso i moan de spielt ja da jetzt a Rolle, de is ja do
1083 des Konträrprogramm.
1084 **Carla:** Ja, aber sie schluckt a. De schluckt scho gscheid.
1085 **Doro:** Ja, de schluckt scho a gscheid.
1086 **Britta:** Sie hod des gleiche Alter aber sie hod jetzt a anders Auftreten, sie schaut
1087 guad aus für ihr Alter// ??
1088 **Doro:** Aber sie fühlt sie, i find sie fühlt sie scho angegriffen, oder irgendwie mit in
1089 de Schublade gsteckt, des merkst scho wo er doch dann ihr Ding immer wieder
1090 versucht ihr zum song, dass sie// ??
1091 **Erika:** Ja, de hod doch den immer no in Reserve, wenn der moi a andere hod,
1092 dann hautses a zam.
1093 **Britta:** Ja, wenn er moi a jüngere hätt.
1094 **Erika:** Dann haut se s a zam.
1095 ****Gelächter****
1096 **Britta:** Aber des war doch a irgendwie gewollt mit da Thomalla oder.
1097 **Erika:** Bestimmt.
1098 **Anna:** Aber im echten Leben hod de doch a an Jüngern, ge?
1099 **Doro:** Hod de an Jüngern?
1100 **Carla:** Jaja, aber a so de glaub i versuacht scho mit allen Mitteln a irgendwie
1101 **Doro:** jung
1102 **Britta:** zum bleib.
1103 **Carla:** Des is a krass, weil ihr Tochter de schaut genauso aus wie sie in jung.
1104 Krass irgendwie. HAHA
1105 **Anna:** Ja, und de hod aber a so an Uralten dann.
1106 **Carla:** Jaja, i glaub de hod an Älteren gell? ja **stimmt.**
1107 **Anna:** De is doch mitm Rammsteinsänger beinand.
1108 **Carla:** Aja stimmt.
1109 **Erika:** Jaja, des stimmt.
1110 **Anna:** Ja und der is doch a scho -uralt- HAHA
1111 **Doro:** Uralt, der is a scho über 40. HAHA
1112 ****Gelächter****
1113 **Carla:** Aber der is bei Rammstein.

1114 **Britta:** Eben. HAHA
1115 **Carla:** Des is wos anders, weil der is bei Rammstein. HAHA
1116 **Britta:** Der is bei Rammstein. HAHA
1117 ****Gelächter****
1118 **Erika:** Genau, weil der stellt scho wieder wos da in der Gesellschaft, schauts her.
1119 **Doro:** Jaaa
1120 **Britta:** Eben.
1121 **Erika:** Man draht se dann scho wieder so a bissl im Kreis, merkts ihr des?
1122 **Britta:** Stimmt
1123 - - -
1124 **Erika:** Ja aiso, werden wir da repräsentiert?
1125 **Carla:** Auf jeden Fall do wird die Frau ab 40 schlecht dargestellt, also negativ
1126 dargestellt, find i, sehr negativ, a jede von dene.
1127 **Anna:** Ja, des stimmt. völlig notgeil.
1128 **Doro:** Verzweifelt, find i.
1129 **Carla:** De oanzige Thomalla no und de hod a gschluckt.
1130 **Doro:** Verzweifelt, völlig verzweifelt und zwar olle drei.
1131 **Carla:** De oanze hods sogar umbrocht. Also woast scho ihr Freindin. Ah. De
1132 andere ihr Mann, losst se ois gefallen nur, dass sie ihn halten kann, ja guad de is
1133 vielleicht scho.
1134 **Doro:** de is hoid um de 50
1135 **Carla:** Ja mei, guad so weit weg von dem Ding is ned weg.
1136 **Doro:** Und de andere wirkt so a bissi dotschig, so a bissi.
1137 **Carla:** Mit ihm Gwand
1138 **Doro:** Ge, mit der Legging?
1139 **Carla:** Irgendwie versuachts de a so g-a-n-z jugendlich.
1140 **Alle:** stimmt
1141 **Carla:** Aber de war no am gefasstesten.
1142 **Erika:** Aber de war a bissl irre, hods gwirkt.
1143 **Anna:** Ja, de hod immer so gschaud.
1144 **Britta:** Ja de war hoid schockiert.
1145 **Anna.** HAHA Dauerschockiert.
1146 **Doro:** ja, wobei de aber a immer so dargestellt war doch immer mit diesen
1147 Rückblenden, dass sie do immer mit dem Typen rumknutscht hod do auf der//

1148 **Anna:** Ja stimmt.

1149 **Carla:** Aber wenn ma uns moi ehrlich san, de oanzige Thomalla olle andern
1150 Frauen warn blöd dargestellt, **alle**, de junge, naiv wie namoi wos. Also jede Frau,
1151 de da drin war, war irgendwie blöd und von der Männerwelt dominiert.

1152 **Alle:** stimmt

1153 **Britta:** Und die Thomalla ned, aber de war ja a in a beruflichen Position, in a
1154 höheren.

1155 **Carla:** Genau, aber sogar de, war ja a ned so begeistert.

1156 **Alle:** stimmt

1157 **Britta:** Und dann no mit de Fesselspiele.

1158 **Anna:** Ja, aber die Anwältin war ja a in a guadn beruflichen Position.

1159 **Britta:** Aja stimmt die Anwältin a!

1160 **Erika:** Jaja de, de war in a super Position, aber leider abhängig.

1161 **Carla:** Jaja, de war ja no de aller blödeste, de hod se ja sogar, de war ja a sexuell
1162 abhängig von dem verheirateten Mann.

1163 **Erika:** Genau

1164 ****Geschirr klirren****

1165 **Carla:** Also von einem richtigen Arschloch, gell? der ja dargestellt, also i find vui
1166 widerlicher hätt ma an Typen gar ned darstellen können wie den.

1167 **Erika:** Ja voll, pfui Teufel.

1168 **Doro:** Ja voll besonders, weil er äußerlich aufn ersten Blick ned so unsympathisch
1169 wirkt und dann erst wo er sie so//

1170 **Erika:** Pfui, ja der war richtig greislich.

1171 **Carla:** Überhaupt der oanzig Nette in dem Film war der Kommissar!

1172 **Doro:** Ja

1173 **Britta:** Jaaaa

1174 **Alle:** (ein bisschen mitleidig) jaaa ****Gelächter****

1175 **Doro:** Der war fast a bissi zuuu nett.

1176 **Britta:** Aber bei dem trifft's ned zua, dass Männer im Alter schöner werden.

1177 **Doro:** Ja, der hod leider doch verloren.

1178 **Carla:** Außer er hod a Haube auf, dann gehts. HAHA

1179 ****Gelächter****

1180 **Erika:** Aber habts ihr ned do a des Gefühl ganz stark ghobt, dass der wirklich
1181 irgendwie jede Frau toll gfunden hod, de über 40 war.

1182 **Britta**: Stimmt, ja der hod des andere dings dargestellt.
1183 **Erika**: Wollten de do ned des irgendwie forcieren, dass dass//
1184 **Carla**: Dass es Männer gibt genau de des
1185 **Doro**: de a des attraktiv finden.
1186 **Erika**: Ja genau, genau.
1187 **Carla**: Stimmt
1188 **Britta**: Sei Alter quasi.
1189 **Carla**: Also echt, wo hostn den Tatort ausgegraben.
1190 ****Gelächter****
1191 **Doro**: Hast den Tatort gesehen und da host da dacht da drüber machst dei
1192 Masterarbeit?
1193 **Moderatorin**: Ja genau.
1194 **Doro**: Echt?
1195 **Moderatorin**: Ja, da hob i scho a paar Seminare zum Thema Alter ghabt und
1196 dann is mir der einfach aufgefallen.
1197 **Carla**: Ja eben, da wird de Junge **voll naiv** dargestellt, de hod se ja voll
1198 verarschen lassen.
1199 **Britta**: Der oane junge, der Maik war ja a blöd.
1200 **Doro**: Ja voll, den hob i a blöd gfundn.
1201 **Carla**: Des war der oane oanzige der in Leipzig sächsisch gsprocha hod.
1202 ***Gelächter***
1203 **Carla**: Frauen san also in jedem Alter blöd, des is quasi des Ding von dem Film,
1204 oder?
1205 **Britta**: Frühstück für immer.
1206 **Anna**: Na super, danke! HAHA
1207 **Moderatorin**: Also so dads ihr eich wohl die Darstellung vom Alter ned unbedingt
1208 wünschen im Fernsehen oder? Seh i des richtig?
1209 **Alle**: NA
1210 **Moderatorin**: Und wie dads ihrs euch dann wünschen, dass es dargestellt wird
1211 Alter?
1212 **Carla**: Aber woaßt wos ganz schwierig is, wenna so ganz so super positiv
1213 dargestellt wird, dann bauts so Druck auf und eigentlich miassats ganz normal sei,
1214 und dann is aber langweilig.
1215 **Doro**: Ja, dann schauts koana mehr.

1216 **Carla:** Es muas ja irgendwie extrem sei, weil sonst is ja langweilig. Aber wenn die
1217 immer ois kinnan und so toll san und über allem stehen, dann hama alle so toll
1218 sand oder irgendwie so super san und über allem so stehen, dann bauts Druck
1219 auf, hamma gsagt.

1220 **Erika:** Man kann ja koa Soap oder irgendsowas macha, do wo nix passiert. So,
1221 jetzt muass der heiraten. Es is ja des wie Nach-Happy-End. So is des wahre
1222 Leben und des interessiert hoid dann koan mehr. Des is richtig. Und letztendlich
1223 glaub i is de Menschheit sowieso immer dazu da, dass ma dann sagt: „also des
1224 find i ja echt voll blöd“. Oder a, „des hätt i a gern“. Also i glaub - -

1225 **Doro:** I glaub a, des is da Punkt, des wär uns zu langweilig. Weil sonst hätt i a
1226 gsagt, natürlich hätt i doch die Darstellung a gern so normaler, so mit Stärken und
1227 Schwächen und mit Ecken, also individueller, so wie die Menschen hoid a san.

1228 **Erika:** Dafür gibts halt dafür an BR3 für sowas. Oder Arte, oder BRalpha. Da gibts
1229 dann solche Sachan, wo du sogst: „Ah, des is des normale Leben“.

1230 **Carla:** Des is aber a schwierig. Aber i glaub scho, dass insgesamt des Fernsehen
1231 scho moi alle Klischees a moi apackt. Da gibts eben de Hausfrauen, de a no den
1232 tollsten Beruf haben, de ned frustriert sind.

1233 **Doro:** Gibts de? HAHA

1234 **Carla:** Ja ja, woäßt scho. De miassn do ois a moi macha.

1235 **Erika:** Mi dads interessieren, wie a Männerrunde ausfallen würde, i woäß ned ob
1236 des do so guad war, aber i ertapp mi in meinem Leben ganz ganz oft oder **ich**
1237 **ertappe meinen Freund** ganz ganz oft, der sich unglaublich diskriminiert vom
1238 Fernsehen vorkimmt.

1239 **Carla:** Wirklich?

1240 **Britta:** Na warum?

1241 **Erika:** JA tatsächlich, und des find i ganz brutal! Bei Werbungen zum Beispiel des
1242 is mir no nie aufgefallen, des is wahnsinnig subjektiv wie wir de Sachen
1243 anschauen, es gibt anscheinend Werbungen, de mir jetzt erst auffallen, oder wo
1244 mi mein Freund drauf hinweist, wo er sogt: „Schau hi! Erfolgreiche Frau, kimmt
1245 hoam, hod immer no Kraft und der Mann ned!“

1246 **Carla:** *mit verstellter Stimme* „Und der Mann ned!“ **Gelächter**

1247 **Erika:** Frauen werden immer so dargestellt als würden sie immer alles so
1248 managen und auf die Reihe kriegen und Männer ned und mir is des no nie
1249 aufgefallen. Gibts tatsächlich auch.

1250 **Doro:** Do samma wieder so weit, wie ma am Anfang warn, dass des des Bild der
1251 Gesellschaft ist, des uns aufdruckan. Genau durch sowas. Wir werden uns
1252 anschauen, wie vui de nächsten 10 bis 20 Jahre da zambrechan, weil sie diesem
1253 Druck **nicht** standhalten kinnan.

1254 **Erika:** Ja des glaub i a ganz stark. des find i aber a ganz ganz wichtig, dass da
1255 dann a Mann dasteht und sagt, wos isn des für a scheiß!

1256 **Doro:** Ja, wos isn des für a Mist!

1257 **Carla:** Ja, aber **er** fühlt sie beleidigt.

1258 **Erika:** Ja, er fühlt se beleidigt!

1259 **Carla:** Er fühlt sich do beleidigt.

1260 **Doro:** Weil er als schwach dargestellt wird.

1261 **Erika:** Des aber für Männer, glaub i, ganz schwierig a, glaub i scho.

1262 **Doro:** Weil zum ersten Mal die Frau eigentlich stärker dargestellt wird als der Mann
1263 oder wie?

1264 **Erika:** Ja genau. - Und wie **du** scho sagst, dass do viele Frauen die brechan ja
1265 teilweise eh scho zam und dass des no schlimmer wern könnte, wenn ma do ned
1266 aufpasst, weil do is ja des Burnout eigentlich vorprogrammiert bei Frauen. „Mei,
1267 schau hi, de hod jetzt zwoa Kinder und schafft des ned!“

1268 **Doro:** Und de geht ned in d’Arbeit! Du de hockt dahoam und hod zwoa Kinder und
1269 so weit es is aber. Du wirst schief ogschaut, nur mit drei verzeihns dir’s scho
1270 wieder. Aber mit zwoa Kinder, sobald die drei sind!

1271 **Erika:** Naja, des stimmt tatsächlich, wie hod sich denn a Freindin von mir
1272 aufgearbeitet beim zwoaten Kind und hod eigentlich überhaupt nimmer kinna und
1273 war hochschwanger und is aber trotzdem in die Arbeit und hod sich aber nicht
1274 krank schreiben lassen, weil: Wos würden denn die andern sagen?

1275 **Doro:** Ja, des muasst du schaffa.

1276 **Erika:** Des is aber sehr schade, letztendlich.

1277 **Doro:** Des war früher einfacher, glaub i.

1278 **Erika:** Weil da die Frauen von Haus aus dahoam warn.

1279 **Doro:** a wenn des Rollenverständnis schwierig war. Aber i glaub in Bezug auf des
1280 host du’s leichter ghabt.

1281 **Erika:** I hob mi selber jetzt moi ertappt, wie i mir dacht hab, wie hod mei Mama
1282 des gschafft mit drei Kindern? Mei Mama hod den gearbeitet, des seg i gar ned. Es

1283 is trotzdem anstrengend, brauch ma überhaupt gar ned reden, aber mia miassad
1284 ma an Haushalt ja trotzdem no higriang.
1285 **Doro:** Na klar, du muasst ja arbeiten gehn. Des verzeiht dir die Gesellschaft
1286 genau, glaub i, die ersten drei Jahr, verzeihens dir's. Aber sobald s'Kleinste.
1287 **Britta:** Naja, **maximal!**
1288 **Carla:** Oans wird verlangt, oans wird verlangt.
1289 **Doro:** Oans muasst macha sonst bist schlechte Mutter.
1290 **Carla:** Und dann, naja, dann kannst no zwoa Jahr auf 400 EUR arbeiten.
1291 **Doro:** Aber eigentlich fast nur, wennst dann scho a zwoats Kind host. Wennst jetzt
1292 bloß oans host, kannst da fast drei Jahr scha ned erlauben, dass du dahoam
1293 bleibst. Oder, findst ned? Ohne, dass der oan oder andere was sogt.
1294 **Carla:** Naja, is aber a immer die Frage, was du aussahörn mogst. I moan, mi
1295 frogns immer: Is er scho wo? Des kann i jetzt so oder so hörn.
1296 **Doro:** Wie oid is der?
1297 **Carla:** Zwoa.
1298 **Doro:** Zwoa.
1299 **Erika:** Stimmt.
1300 **Britta:** „Is er scho wo?“ HAHA
1301 *Gelächter*
1302 **Erika:** „Is er scho in der Krippe?“ Weil normalerweise is erm doch scho langweilig
1303 dahoam. HAHA
1304 **Carla:** Aber des kann i jetzt so oder so seng.
1305 **Doro:** Und do bist jetzt dahoam, ganz?
1306 **Carla:** Na, i arbeit jetzt a auf 400 EUR seit er zwoa is.
1307 **Doro:** Ok, seit er zwoa is.
1308 **Carla:** Und des kann i so oder so seng, i kann des a ois normale Frage seng, weil
1309 des jetzt einfach üblich is. So wie: Redet er scho? Woaßt scho man kann des als
1310 unterschwelligen Angriff sehn oder ned.
1311 **Britta:** Guad, vor 10 Jahrn hätt di des no koana gfragt.
1312 **Carla:** Na eh, natürlich ned.
1313 **Erika:** Wärs da tatsächlich ned sogar so gwesn, dass gsagt hätten: Wos du
1314 duastn weg?
1315 **Britta:** Des stimmt.

1316 **Doro:** Die Formulierung is jetzt a andere. Jetzt ist eher, wos er is no ned wo und
1317 früher hätt's ghoaß'n, wos du gibst'n jetzt scho her?
1318 **Erika:** hamma eh scho in der DDR. Des is a Aussage, die i kenn, tatsächlich. Des
1319 hob i tatsächlich scho oft ghört, des find i ganz brutal.
1320 **Britta:** Ja doch nur im Tatort. HAHA
1321 *Gelächter*
1322 **Britta:** *ironisch* Des is nur in der DDR so.
1323 *Gelächter*
1324 **Alle:** Aaaaaaah, stimmt!
1325 **Erika:** Mach ma a anderes Klischee auf! HAHAH
1326 **Carla:** Nur do san die Frauen so frustriert.
1327 **Britta:** Ja aber echt, wir ham des ned nötig.
1328 **Carla:** Wir san Naturschönheiten, da leng ma a Dirndl a. HAHA
1329 *großes Gelächter*
1330 **Britta:** Ja schau her, auf der Dult lernst in jedem Alter wen kenna.
1331 **Erika:** Auf der Oim da gibts koa Sünd.
1332 **Carla:** Koana sogt was, hods de no nötig. Alles prima.
1333 **Britta:** Die 60jährigen Bedienungen kinnan immer no, scheena Ausschnitt.
1334 **Erika:** Genau, und des is a pfundige Frau. Mia kinn ma vor Glück sogn, dass ma
1335 in Bayern wohnen.
1336 **Doro:** Und ned in Leipzig.
1337 **Britta:** Do is ois anders.
1338 **Erika:** Da wern Frauen mit 40 diskriminiert.
1339 **Doro:** Bei uns werns hoid in a Dirndl gschnürt.
1340 *durchgehend großes Gelächter*
1341 **Carla:** Des schreibst ois in dei Arbeit. HAHA
1342 **Doro:** Mei, wos ma do jetzt ois macha kann. Du kannst jetzt Nord-Süd-Gefälle
1343 oder Ost-West, Mann-Frau, olle Schichten miass ma no. HAHA
1344 **Moderatorin:** HAHA Ja, aber i glaub, wir hams, weil sonst kemma in Schmarrn
1345 nei. HAHA Also vielen Dank für die aufschlussreiche Diskussion!

Gesamt 1:08:02

Gruppendiskussion 2

Moderation: Daniela Wimmer

Ort: Wohnzimmer der Moderatorin in Pfarrkirchen, Bayern, Deutschland

Datum: 18.02.2015

Dauer Treffen gesamt: 11 Uhr – 15 Uhr

Dauer Diskussion: 1 Stunde, 39 Minuten

Aufnahmemodus: Audio, Video

Vorgespräch zur Aufklärung über Anonymität, Aufnahmemodus etc.

Moderatorin erklärt, dass die Namen anonymisiert werden. Es werden Witze über die Namen gemacht.

- 1 **Ida:** Aber des is ja eigentlich a traurig, wenn ma gar ned so ernst gnommen wird.
- 2 HAHA
- 3 **Moderatorin:** Ernst genommen werdet ihr scho!
- 4 **Greta:** Aber des widerspiegelt ja den Inhalt vom Tatort wieder: ab einem
- 5 bestimmten Alter wird ma weder mehr ernst gnommen noch überhaupt **gesehen!**
- 6 **Ida:** Ja
- 7 **Jutta:** Haar genau, Haar genau!
- 8 **Alle:** Ja genau
- 9 **Franziska:** Ab 50 gell? Also des find i.
- 10 **Greta:** Über 40
- 11 **Franziska:** Aber des is eigentlich des was ma se//
- 12 **Kathi:** Ich bin nimmer do. HAHA
- 13 **Hanna:** Nicht wahrgenommen. HAHA
- 14 **Franziska:** Ja genau
- 15 **Greta:** Als erschütternde Aussage würd i des zunächst a mal nennen
- 16 **Franziska:** Aber es is des was dir im Fernsehen eigentlich a immer gezeigt wird.
- 17 **Ida:** JA
- 18 **Franziska:** Also da sind ja meistens junge Frauen, weil wenn du die jungen Leid
- 19 frogst, zum Beispiel meine Tochter, da war neulich, i weiß jetzt gar nimmer
- 20 welcher Film des war, do hod sich so, i hätt jetzt gsagt zwei 65jährige ham da
- 21 geknutscht im Fernsehen und meine Tochter hat da gsagt: Woah, da geh i jetzt!
- 22 **Alle:** HAHA
- 23 **Franziska:** Also des is a sowas, aiso wo i mir denk, des tun nur Junge.
- 24 **Ida:** Dass die Bedürfnisse, also die hören ja ned auf. Des sieht ma ja im Altenheim
- 25 oder sonst was, de sind ja 90. Die Bedürfnisse sind immer die selben. Also der
- 26 Körper wird älter, aber der Kopf is ja eigentlich immer no da. Also die Achtsamkeit,

27 die braucht man eigentlich immer und die wird da in unserer Zeit immer so
28 überspielt, also nur das Äußerliche zählt no, nur das Oberflächliche, das Junge,
29 das Unbedachte also das Unbedarfte, i kanns ned anders song. *Wasser
30 eingießen* Irgendwie find i. Und des zoagt der Film, find i.

31 **Franziska:** Stimmt

32 **Ida:** Den **Kampf** dann, um des no gsehen werden. Des war ja a richtig harter
33 Kampf.

34 **Franziska:** Aber i hob ma jetzt a denkt, bei den Frauen die waren jetzt in den Ü40-
35 Parties, die waren alt und der Mann zum Beispiel, also der der Schönheitschirurg/

36 **Jutta:** Der war ja locker 60

37 **Franziska:** der war ja jetzt eigentlich oid und ned schee. Aber des war der
38 attraktive Mann um dens dann eigentlich gangen is. Also als Mann//

39 **Ida:** Ja, weil der den Frauen die Aufmerksamkeit geschenkt hat, weil er's mit hoam
40 gnumma hod und so. Drum war der begehrt. Wenn der jetzt niemanden mit hoam
41 gnumma hätt oder ned auf eanane Bedürfnisse eiganga wär und sie als Frau
42 gsehen hätt, dann wär der a ned interessant gwesen. Weils er ja gesehen hat, er
43 hats ja -/

44 **Franziska:** Interessant gmacht, im Prinzip.

45 **Ida:** Genau.

46 **Greta:** Aber is do ned a von den Frauen her a a bissi interpretiert worden, des is a
47 älterer, a reiferer, a **wohlsituierter** und letztendlich der Wunsch gesehen zu
48 werden hängt dann a wieder mit der Sicherheit zam, die ma sich irgendwo ab dem
49 Alter mehr wünscht als als Junge, weil da denkst ja gar ned drüber nach, ob du -
50 wie sichs Leben entwickeln werd, ob du Sicherheit willst oder sonstwas und
51 Frauen ab 40 ham ja scho a Vorleben, ham scho viel erlebt und denken da
52 vielleicht den Schritt weiter, vor allem in dem Film wo ja, die oane zumindest,
53 geschieden war, von den Freundinnen ja auch so beschrieben worden is, dass sie
54 das Haus behalten hat und die Sicherheit, die finanzielle Unabhängigkeit behalten
55 hat, des oanzige wos ihr no gefehlt hat zum beachtet bleiben vielleicht is der Mann
56 und den wollt sie sich da suchen. So hätt i den Sinn jetzt interpretiert in dem
57 Ganzen.

58 **Ida:** Ja und weils ihr Mann a, find i, entsorgt hat, er hats ja gega a jüngere
59 eingetauscht.

60 **Alle:** Ja genau

61 **Ida:** Des is ja a so a Wertigkeit. i bins nimmer wert, er mog zwar no a Frau, aber
62 ned mi, i bin erm zu alt, weil des hams ja gsagt, a **jüngere!** Also//

63 **Franziska:** Wos a interessant war, war die Tochter, die dann gsogt hod, zu der
64 oana ähm/ „Host du an Ma?“

65 **Franziska:** „Na, aber i scho!“

66 **Ida:** Ja genau

67 **Jutta:** Und do wiederholt sich des wieder, weil da Kommissar hod ja des dem
68 Maik ja a unterstellt, dass er ja a auf die Sicherheit, weil sie ja a Reiche is, und er
69 hoid sie deswegen hoid a liebt.

70 **Greta:** Also es wird ja a immer verknüpft letztendlich auch die finanzielle Seite mit
71 der Attraktivität. Wenn man wohlsituiert ist, dann spielt s’Alter eher weniger a Rolle
72 beim anderen Geschlecht. Es kann sich durchaus a jüngerer Partner a älterer
73 Frau, Hauptsache sie is finanziell unabhängig und er hod seine Vorteile davon.

74 **Franziska:** Guad, aber dann wird erm aber unterstellt, dass er nur aufs Geld
75 schaut, egal ob Mann oder Frau, also es geht nie wirklich ums Wesentliche, dass
76 ma sich wirklich mog, sondern//

77 **Greta:** Des san Äußerlichkeiten, die da a Rolle spielen.

78 **Jutta:** Des kann hoid im Alter scho ausschlagkräftig sein, weil des is hoid einfach
79 ja des is a Spui

80 **Franziska:** Aber wo kimmts her, i denk ma immer: Wo kimmt des eigentlich her?
81 Kimmts vielleicht wirklich, i denk ma scho, vom Fernsehen, wos oam so a bissi
82 suggeriert wird, weil im Fernsehen segst nur, wenn dann segst nur **attraktive**
83 ältere Leid oder sowieso nur Junge und des schaut ma se a.

84 **Ida:** Ja, aber teilweise is ja so, du wirst ja a so, also mia dahoam samma olle so
85 erzogen worden, du bist ja nur ebs wenn du fleißig bist, wenn du hübsch bist oder
86 wenn du ois so erledigst, dass es für die Eltern oder für die Umgebung, dassd
87 angepasst bist

88 **Jutta:** Genau

89 **Ida:** und dann dann bist du brav und alles und dann bist du des nimmer, dann
90 gehst a Ehe ei, bist wieder a brave Mutter, machst an **Haushalt** ganz perfekt,
91 **arbeitest** no neben, immer muast du **perfekt** sei und dann tauscht dich dei Mann
92 ein gega a Jüngere, also die Verletztheit und des find i ham de alle so, weil die
93 andere war ja Anwältin, die hod ja eigentlich an guadn Job ghobt, die andere hod
94 hoid koane Kinder ghobt, war ned verheiratet, und hod se a aber mit Kinder, mit

95 Mütter abgeben also mit dem Babyschwimmen und oise und im Endeffekt war a
96 **jede** verzweifelt. Und drum is do so a Hass entstanden.

97 **Franziska:** Also macht ma se selber ois Frau, glaub i//

98 **Ida:** Ja, aber man muas des glaub i seng, drum find i den Film a ganz guad: Wie
99 mecht i des? oder so.

100 **Hanna:** Ja andererseits muas ma song, de Frauen warn alle so plus minus 40, 50,
101 de ham gelebt, de ham Erfahrungen ghabt, die ham sich verglichen mit der
102 sogenannten schönen neuen Welt, mit höher schneller weiter, mit Jugend, mit
103 diesen allen, ja so Sachen, die ma so vorgesetzt griagt, in den Medien, aber dass
104 sie sich selber mal reflektieren und sagen: ich bin ich, bin ich zufrieden mit mir, wie
105 wirk ich nach außen? des ham die gar ned erkannt, die sind alle irgendwas
106 hinterher gehechtet/

107 **Jutta:** nach lauter Äußerlichkeiten

108 **Ida:** nach Anerkennung

109 **Hanna:** Ja, was ihnen von außen gegeben wurde, aber sie ham sich selber nicht
110 reflektiert.

111 **Franziska:** Ja aber eigentlich sans doch so oide Werte, weil irgendwie hod ma
112 doch immer, des hod ma dann a bei de beiden Kommissare gseng, dass de dann
113 eigentlich a schon zweifelt ham ans sich, weil die ham ja a an guadn Beruf,
114 machan an guadn Job, und ham dann a, wie die oane in der Bar, is doch a glei auf
115 den einegfallen, hod se gfreid, weil ihr so a Junger a Kompliment macht, selbst der
116 Mann. Dann denk i mir, so wie du jetzt a sagst, de ham an guadn Job und suchen
117 aber eigentlich nach, i glaub in der Gesellschaft zählt nur der Wert, dass du a
118 Familie host irgendwie, ja a Familie und an Mann bei Frauen.

119 ****Durcheinander reden****

120 **Ida:** Es geht nur um die persönliche Anerkennung, ja um die Körperlichkeit a, ja
121 und um Gefühle.

122 **Jutta:** Und Kinder.

123 **Ida:** Und Gefühle.

124 **Jutta:** Des is a wichtig, wennst koane Kinder host, dann bist a bissi daneben.

125 HAHA ****Durcheinander reden Ende****

126 **Hanna:** Na, aber i glaub aber trotzdem, also wir gehen jetzt schon wieder von
127 unseren Wertigkeiten und von unseren Wertvorstellungen aus, wir sagen Familie,
128 gesettelt sein, an guadn Job, sich konform verhalten, des is unser, wos ma jetzt a

129 reden, an guadn Beruf, und des alles is wichtig. Is uns des in dem Film überhaupt
130 gsogt worden? In dem Film is uns des ned gsogt worden.

131 **Ida:** NA

132 **Franziska:** NA

133 **Hanna:** In dem Film war eine Scheinwelt aufgebaut, in der ham sich alle bewegt,
134 aber sie ham sich versucht in diese Scheinwelt hinein zu leben, aber es war nie ihr
135 leben. Die oane hätt Geborgenheit gesucht, die andere hätt ihre Familie trotzdem
136 gesucht, die Frau von dem Schönheitschirurgen, jede hätt im Prinzip ganz was
137 anderes mögen, nämlich was -/

138 **Ida:** Zuverlässigkeit, Treue

139 **Hanna:** was Nachhaltiges, was mit der Seele zu tun hat aber ned mit der schönen
140 Welt nach außen, mit dieser plakativen Welt nach außen und des//

141 **Ida:** Genau, genau

142 **Franziska:** Des war dann bei dem Ehepaar eigentlich, bei dem Doktor mit seiner
143 Frau, wo dann am Schluss doch a jeder no gelogen hod für den andern. Des is
144 dann eigentlich doch der Kern is.

145 **Ida:** GENAU, genau, weil des dann einfach doch die **Liebe** war, doch a Liebe war.
146 Aiso des hod ma do, dass er sogt, er hod sie umbracht und sie genauso, dass ma
147 einfach sogt: „na des kann ned sei!“ also dass ma an dem festhoit.

148 **Franziska:** Des is dann doch der Wert.

149 **Hanna:** Weil im Prinzip hod se des genau, wos wir jetzt do song, geschlossen in
150 dem letzten Satz was jetzt in der Schlusszene war: Die Liebe bleibt... wie hod
151 des gheißen? i brings nimmer zam (lacht) aber Schönheit vergeht und die Liebe
152 bleibt oder was schön war bleibt schön.

153 **Franziska:** Oder a wenn was schönes welkt, dann is immer no schön.

154 **Ida:** is des na schön

155 **Hanna:** dann bleibt des no schön

156 **Ida:** a wennis welkt

157 **Hanna:** a wennis welkt und des san die Sachan und i glaub des muas die
158 Generation 40, 50 plus erst mal für sich erkennen.

159 **Jutta:** Aber vielleicht is des grad des Zeitalter wo man in der Entwicklung is, wo
160 man eben von den äußeren Werten zu den inneren Werten langsam tendiert. Also
161 dass es einfach die Entwicklung is, wie man die Pubertät hinter sich bringt, und die
162 Frauen halt dann in den Wechsel kommen, Männer in die Midlife Crisis//

163 **Franziska:** Des war ja da a alles drinnen, a Frau die in den Wechsel kommt, des
164 hod ma da ja a so gsehen, du host dann koa Lust mehr auf Sex und lauter so
165 Sachan, des is ja a so a **Klischee** irgendwo und dann denk i mir, des bringan die
166 do im Fernsehen so ganz, des segst du dann als Frau und denkst dir: Oh Mann,
167 mein Gott wird des ois schlimm! Do mog i mi doch dagegen wehren. (lacht ein
168 bisschen) Aiso, des is genau des, aiso i denk, dass so a Film, scho - ja wos
169 auslöst in uns Frauen und ned unbedingt//

170 **Jutta:** Und sei es dass a Gewaltverbrechen am Anfang is. -

171 **Greta:** Aber letztendlich sogt da Film doch nur, widerspiegelt er die jetzige Zeit,
172 die vor allem aufs Äußere ausgelegt ist, des zählt in erster Linie, der äußere
173 Schein, schön, reich, jung wos woaß i.

174 **Franziska:** Aber i frog mi immer, wo kimmt des her?

175 **Jutta:** Immer mehr

176 **Ida:** Ja weil wenn i schön bin und reich bin, dann hob i hoid wos geschaffen, dann
177 hob i wos erreicht. So is des von außen her, aber im Endeffekt, und des find i hod
178 der Film gezeigt, geht es nur um die tiefen Gefühle, ums angenommen sein. Und
179 dass sich sogar Freundinnen gegenseitig umbringen, vor lauter//

180 **Franziska:** wegen einem Mann, nur damits//

181 **Ida:** Nur damits, vor lauter, weils Angst ghobt hod, weil sie ihr Liebe do gestohlen
182 hod, weggenommen hod

183 **Greta:** weggenommen worden is, genauso hods es ja gseng. und do is ja a tief
184 verletzt worden, weils ja a a Freundschaft war, is zumindest im Film so erzählt
185 worden, die ja von Schultagen oder von Kindergartenagen her bestanden hat,
186 und des war natürlich a sehr tief verletztes Gefühl des sich do letztendlich gezeigt
187 hod.

188 **Franziska:** Na, aber des war ja die andere oder? de die mitm Radl gfahren is war
189 die Schulfreundin. Die andere war ja no ned so lang

190 **Ida:** Genau, die is ja erst vor sechs Jahren dazua kemma. Ja, aber sie hod ja
191 gsogt, die Anwältin, dass da Freund von a Freundin tabu is und sie hod des Tabu
192 **gebrochen**. Sie hod des Tabu gegenüber dem Freund ihrer Tochter gebrochen,
193 wo sie ja anscheinend davor scho a Affäre ghobt hod und hod dann ihren Freund,
194 obwohl er verheiratet war, a also des Tabu **gebrochen** und is mit dem ins Bett
195 gangen. Und hod ihr dann a no **zoagt**, wos er mit ihr gmacht hod und genau des
196 hod ja, er a mit der Anwältin gmacht.

197 **Franziska:** Aber dann hätt sie ja a erkennen müssen dass des nix - ja tiefes is
198 oder so. Sondern einfach a Spiel.//

199 **Ida:** Ja, nix besonderes mit ihr is.

200 **Jutta:** Er hat ja a Frau ghobt im Endeffekt, sie hat ja nix anderes gmacht.

201 **Franziska:** Aiso hod sie a wos anders eine interpretiert in die Beziehung.

202 **Ida:** Sie hod hoid gmoand sie is die einzige, weil sie erm des gibt, wo er sich
203 ausleben möcht, mit seinen Neigungen. Dabei hod er des bei ihrer Freindin a so
204 gmacht.

205 **Jutta:** Also do is des a wiederum so im sexuellen, es wird immer mehr mehr mehr
206 mehr praktiziert.

207 **Ida:** Ja, und sie hod erm des gleiche geben kinna, deswegen war die total
208 eifersüchtig auf die. Weil ihr Freundin dem Mann des gleiche geben hod wie sie
209 erm.

210 **Hanna:** Sie hod a Sonderstellung ghobt.

211 **Greta:** Aber sie hod wohl der Ehefrau, der tatsächlichen Ehefrau gegenüber
212 überhaupt koa schlechtes Gewissen ghobt. De hod sie gar ned miteinbezogen. Do
213 hod sie sich des Recht angemäßt, ja des zu nehmen, was ihr zusteht, weil die
214 Interessen so gleich waren oder wie auch immer.

215 **Franziska:** Des is ja einfach, wenn der Mann sogt und a de Frau hod des gsogt,
216 sie seng des offen, passt für jeden. Also kannst du do, brauchst eigentlich koa
217 schlechts Gwissen ham, wenn du dir des einbildest.

218 **Ida:** Ja und des is ja dann so für mi so aussakemma im Nachhinein, wenn des
219 Ehepaar, also der Arzt und seine Frau, wenn er die Neigungen ghobt hod, er
220 wollts ihr eigentlich ned antun.

221 **Franziska:** Ja stimmt, sie is ja do no einekemma, gell?

222 **Ida:** Ja, weil warum soll er sonst sagen, er hat sie umbracht, dass er seine Frau
223 schützt, weil er glaubt hat seine Frau hat die umbracht. Des is no tiefer.

224 **Greta:** Des is eigentlich a ganz a interessanter Aspekt, warum ma sogt oder hod
225 er für sich selber erkannt, er hat so e-x-t-r-e-m-e Neigungen, die er dem Partner
226 den er erhalten möchte und mit dem er beinand bleiben will, des nicht antun
227 möchte oder wie auch immer und deswegen des so strikt trennt? Er hod im Prinzip
228 ja zwei verschiedene Leben geführt, das eine für sich selber und für seine
229 Neigungen, wo er a ständig wechselnde Partnerinnen anscheinend braucht hod
230 und des andere als sei//

231 **Ida:** Aber die Praxis, sei Leben hod er ja mit seiner Frau, weil die war ja in der
232 Praxis.
233 **Greta:** Ganz genau
234 **Jutta:** i denk ja dass des wirklich im realen leben auch oft so synchron alles läuft
235 **Greta:** Dass ma davon ausgehen muss, dass jeder zwei verschiedene
236 Persönlichkeiten in sich hat oder wie auch immer.
237 **Jutta:** Na, ned bei jedem. Aber des es halt auch solche Geschichten gibt, es is
238 eine Geschichte
239 **Greta:** Dass es so extrem auseinander geht, des glaub i kann man jetzt ned von
240 jedem voraussetzen, aber dass ma vielleicht verschiedene Gesichter hod oder wie
241 auch immer, des scheint so.
242 **Hanna:** Ja, aber des is ja im ganz normalen Leben so. man hod sein privates
243 Leben, seine private Rolle, dann hod ma seine Arbeits-rolle, dann hod ma seine
244 wos woäß i/
245 **Ida:** seine Freizeitrolle
246 **Hanna:** seine Freizeitrolle. Immer do wo man sich grad bewegt hod ma ja a
247 gewisse//
248 **Ida:** Is ma in an andern ??
249 **Franziska:** Aber warum trennt man sich dann ned? Warum trennt ma se dann
250 ned? Des hob i mir nämlich auch in dem Film denkt.
251 **Ida:** Weil i denk//
252 **Franziska:** Weil du wertlos bist wenn du aloa bist irgendwie.
253 **Ida:** Na.
254 **Franziska:** Ja doch, des hob i scho so a bissal aussaghört
255 **Ida:** Na
256 **Jutta:** Weils da a so a bissal Sicherheit gibt.
257 **Ida:** Auf de hod er sich verlassen kinna auf sei Frau und sie auf erm. Also als
258 Ehepaar ham die Bestand ghabt.
259 **Franziska:** Ja, aber a. Aber du hast das a mit de andern gesehen, die alleine
260 waren. Die drei Frauen ham an richtigen Stress ghabt, damit sie wieder einen
261 Partner finden. Ja und der andere, hod sich hoid des is hoid ja Sicherheit
262 wahrscheinlich und du passt in des Klischee rein, des deine Gesellschaft so haben
263 will, also Schönheitschirurg, der guad verheiratet is, scho 20 Jahre oder länger,
264 des macht natürlich a seriöseres Bild als wenn man weiß der is jetzt geschieden

265 und man munkelt vielleicht der hod irgendwelche und des is a ned gut. Und warum
266 is des in unserer Gesellschaft so und warum losst ma ned jeden a so wie er is?
267 **Hanna:** Erstens deshalb weil -, ihr seids immer oder mir fällt des so auf, dass ma,
268 ihr immer so sagts, de Frauen, die nicht verheiratet sind, die suchen Sicherheit.
269 **Franziska:** Aber des is doch in dem Film so aussakemma
270 **Hanna:** Na i find des ned
271 **Franziska:** Nur de oane, die ermordert worden is, des war ja de
272 **Jutta:** i find eher die Geborgenheit, des die Anerkennung und so des
273 widerspiegeln vom Frau sein zum Mann.
274 **Ida:** Das Frau sein suchens.
275 **Jutta:** Genau, dass des widergespiegelt wird im Partner damit sie des Frau sein
276 spüren.
277 **Franziska:** Aber bist nur Frau wenn du einen Partner host und wenn du koan host,
278 dann des denk i mir immer//
279 **Hanna:** I find des is aber so in dem Film rüberkommen, die suchen ned finanzielle
280 Sicherheit, gesellschaftliche Sicherheit, des Standing ham die alle in ihrer Weise
281 ghabt aber sie ham keinen Partner ghabt und genau des is am Anfang irgendwo a
282 gsagt worn, wenn du koan Parnter hast, dann bist du nix oder dann wirst du nicht
283 als vollwertige Frau erkannt und um des ham sie sich ja, hod sich ihr Leben
284 gedreht, dass sie als Frau gesehen werden und auch in der Öffentlichkeit
285 anerkannt sind als Frau, nicht als arbeitende Frau als Anwältin oder sonst
286 irgendwas, da haben die alle ihr Standing gehabt, sondern die wollten nur ihre
287 Anerkennung ganz persönlich als 40/50 plus minus-Frau, die wollten sie haben.
288 Nicht in der Rolle als arbeitende Frau oder als Mutter oder sonst irgendwos. So
289 hab ich das gesehen.
290 **Franziska:** Aber haben sie des nur für sich gebraucht oder haben sie des für die
291 Öffentlichkeit braucht.
292 **Ida:** Na, für sich.
293 **Franziska:** Also i denk mir scho a für die Öffentlichkeit.
294 **Hanna:** Wenn dann für sich.
295 **Ida:** Für sich. - Für sich. Des andere hams ja scho ghabt.
296 **Kathi:** i wollt grad sagen, wer erwartet des von den Frauen?
297 **Franziska:** Ja mir selber eigentlich.
298 **Ida:** Die selber, wir selber. Ja also. Genau.

299 **Hanna:** Sag i jetzt mal **die** Frauen im Film.
300 **Alle:** Ja
301 **Kathi:** Aber im richtigen Leben auch. Teilweise.
302 **Moderatorin:** Wollt ich nämlich grade fragen, wie nah findet ihr, dass dieser Film
303 an der Realität is?
304 **Jutta:** Also ich bewege mich in den Kreisen, weil ich ja auch alleine bin (HAHA)
305 und ich treffe immer wieder solche Frauen, die da **sehr** bedürftig sind und mir fällt
306 halt dann auch auf, wenn dann Männer dabei sind, also ich nenns halt dann
307 Gockel und Hühner. Und des is wirklich köstlich wie des in der Gesellschaft
308 zelebriert wird, die Männer haben dann das Gockelgehabe, sie suchen sich ein
309 Lieblingshuhn, daneben scharen dann drei, vier Hühner mit und des wird dann
310 zelebriert, des is Tatsache.
311 **Hanna:** Des kommt aber ganz darauf an in welcher Umgebung man sich bewegt.
312 **Jutta:** In der Umgebung in der jeder irgendwo bedürftig is, also es sind
313 hundertprozentig viele Frauen auch dabei, die ihren Partner daheim haben und
314 Kinder haben und so, aber wenn sie sich da in dem Bereich bewegen, dann ist
315 des so a Spiel.
316 **Franziska:** Dann gehts da um attraktiver sein für jemanden anderen.
317 **Ida:** Dann gehts wieder ums Frau sein. Da gehts wieder aloa ums Frau sein.
318 **Jutta:** Dass man sich als Frau fühlt.
319 **Hanna:** Aber des Spiel Männlein Weiblein hods scho immer gegeben und wird es
320 immer geben.
321 **Jutta:** Zum Glück!
322 **Hanna:** Aber je mehr sich die Gesellschaft ändert oder einfach, im Mittelalter oder
323 jetzt in unserer Zeit, des Spielchen hods ja scho immer gegeben, des ändert sich
324 halt **mit** der Zeit.
325 **Franziska:** Es verändert sich.
326 **Hanna:** Es verändert sich.
327 **Franziska:** Aber der Kern bleibt gleich.
328 **Ida:** Ja, aber solange du noch mitspielen kannst bist du noch a Frau oder a Mann.
329 Solang du des Spiel spielen kannst.
330 **Jutta:** Ja, aber des kann ja no ewig gehen, weil i trau mich wetten, wenn wir uns in
331 20 Jahren wieder treffen
332 **Ida:** is des a no so.

333 **Franziska:** Könn ma uns wieder über den Tatort unterhalten (HAHA)

334 **Jutta:** Wenn ma uns auf den Tanzparties am Sonntagnachmittag im Wirtshaus wo
335 die älteren tanzen, da läuft des ned anders.

336 **Franziska:** Also da fällt mir nur die Geschichte von unserer Tante ein, also
337 wirklich, des war a alte Tante, also Schwester von meiner Oma gewesen, die hat
338 sich wenn der Doktor kam, obwohl die schon bettlägrig war, hat sie sich die
339 Fingernägel angestrichen und die Lippen angestrichen, weil des so a schöner
340 Mann war. HAHA

341 **Hanna:** Des funktioniert immer wieder. HAHA

342 **Greta:** Des erleben wir ja, wenn wir Altenheimbesuche machen, wenn da unter
343 einer Schar von Frauen ein Mann noch dabei is, der einigermaßen geistig fit ist,
344 dann umschwärmen den alle. Der ist begehrt, die sind 80, 90, trotzdem
345 umschwärmen sie den, dass du dir denkst, du bist in einer Schulklasse drin oder
346 im Kindergarten. Des is aber Realität.

347 **Ida:** Ja, aber des is doch sche.

348 **Greta:** Also des Spiel von dem du grad sprichst, des geht wahrscheinlich bis zum
349 Tod.

350 **Jutta:** Des macht a Spaß. HAHA

351 **Greta:** Offenbar. HAHA

352 **Hanna:** Des is des Leben spüren. Egal in welcher Altersgruppe man sich befindet,
353 des is ja des Leben, es is bloß die Frage, was los i mir von äußeren Einflüssen mir
354 aufdrängen wie ich zu sein habe, des is glaub i eher das Problem.

355 **Ida:** Es geht um die t-i-e-f-s-t-e-n Gefühle in dem Film.

356 **Franziska:** Guad, aber wenn mi ab 50 keiner mehr wahrnimmt, wos duast dann,
357 dann muast zum Schönheitschirurgen gehen. HAHA

358 **Alle:** HAHA

359 ??

360 **Ida:** Aber i glaub ned, dass des immer nur Schönheit is. Dass des einfach Frauen
361 sind.

362 **Franziska:** Des wird da immer so jetzt im Fernsehen, des hab i mir jetzt scho
363 denkt, des wird dir gsagt.

364 **Jutta:** Also schlank musst auf alle Fälle sein.

365 **Ida:** Na.

366 **Franziska:** Wir werden auch nimmer gesehen, moanst jetzt. HAHA

367 **Greta:** Und i hab mir gedacht, wenn ma a bissl breiter wird, dann wird man eher
368 optisch wahr genommen. HAHA

369 **Ida:** Also ich kanns von meiner Mutter sagen, also mein Vater ist jetzt seit 16
370 Jahren gestorben und meine Mutter hat jetzt den dritten Mann seitdem, also in
371 fester Beziehung immer. Die andern sind jetzt, die andern zwei sind jetzt immer
372 wieder verstorben, aber es ist jedes Mal e-i-n-e **Liebe, eine Liebe**. Und egal ob
373 der 15 Jahre älter, oder jünger wie der letzte, oder jetzt fast gleich alt, egal, es ist
374 wirklich Liebe und des ist, was die miteinander machen, was die alles
375 unternehmen, es ist ein wahrgenommen werden, eine Heiterkeit, eine miteinander,
376 einmal kocht der, einmal der, da hin fahren, Spiele spielen, meine Mama kann
377 super kickern, des muss jeder lernen. HAHA Und des **funktioniert**. Also sche is
378 des, aber man muss sich einfach trauen. Man muss sich auf des einlassen und
379 des hod nix mit der Figur oder mit dem Alter zu tun, des is echt so.

380 **Franziska:** Des kann scho sein, dass des im Kopf von den Frauen oft ist, oder
381 dass man sich denkt, oder dass man sich selber nicht mehr attraktiv fühlt weil//

382 **Ida:** Ja, und woäßt was da des is: miteinander reden können und gern essen oder
383 kochen. Des is g-a-n-z wichtig.

384 **Hanna:** Ja, gemeinsam Essen, gemeinsam lachen, gemeinsam in die gleiche
385 Richtung schauen, des san die Sachen.

386 **Ida:** Ja, raus nochmal in die Welt, a Reisen. Des is.

387 **Hanna:** Und dann hernach gemeinsame Essen, frühstücken und dann gemeinsam
388 drüber reden, lachen.

389 **Ida:** Ja, und die selbe Generation. Ned a Kind, a Enkerl oder a Mutter, sondern die
390 selbe Generation weil die macht ja des, die ham ja die gleiche Jugend erlebt, die
391 wissen ja was war der Druck von außen. - -

392 **Greta:** Da fällt mir grad der Titel von der Tatort-Folge ein „Frühstück für immer“.
393 Den hob i in dem Film aber trotzdem ned so wiedergefunden.

394 **Franziska:** i glaub do is eher so der Frühling halt, dass du immer so. Frühstück is
395 des erste wo ma, der Genuss, der Reiz.

396 **Jutta:** Da hat man ja mal a Weide gesehen, die im hellgrünen steht, also es war
397 irgendwie mit Frühling verbunden.

398 **Franziska:** Und bei vielen war's ja auch beim Frühstück vorbei.

399 **Hanna:** Genau, genau da würd ich jetzt ansetzen. Frühstück für immer des heißt
400 ned ein One-Night-Stand und dann wieder nicht ernst nehmen, sondern wirklich

401 für immer, dass man gemeinsam miteinander aufwacht, dass man gemeinsam
402 frühstückt und dass das einfach nachhaltig ist und ned sogt: naja, eine Nacht war
403 ned mal vielleicht schön, sondern ich habs abgehakt und frühstücken kommt gar
404 nimmer in Frage, weil i den nimmer sehen mag, sondern da gehts wirklich um,
405 habens eh gsagt, ich mecht dauerhaft irgendwas mir aufbauen.

406 **Jutta:** Und die Frau, die ermordert worden is, die hod Julia geheißen oder?

407 **Ida:** Ja

408 **Jutta:** Ja, der is ja nachgesagt worden, dass sie eher auch der Lebenslust war zu
409 flirten immer so zu erfüllen und neugierig zu sein, aber dann wenn sie an Mann
410 ghabt hat, dann is es ja total abgeflaut.

411 **Hanna:** Aber umgekehrt hat sie sich ja den Coach gesucht und der hätte ja ihr
412 Haus so umgestalten sollen, dass sich die Leute bei ihr **wohlfühlen**. Weil sie's
413 selber nicht geschafft hat, hod sie ihr Wohnumfeld in der Hoffnung gestaltet, dass
414 ihr die Eroberungen auch bleiben.

415 **Ida:** Aber tief drinnen hat sie doch immer Angst ghabt, weil es is ja rauskommen,
416 dass eigentlich hätte sie ja einer geliebt, der Coach, und aber sie hat's ja gar nicht
417 wahrgenommen, dass der sie wirklich liebt. Des hods ned wahrgenommen, weil
418 des is doch a irgendwie rauskemma, dass sie des ned gecheckt hod, weil sie des
419 gar ned wahrnehmen hod können oder spüren hod können, dass des wirklich
420 passieren könnte vor lauter Suche.

421 **Greta:** Weil do wohl diese Überfrachtung dagwesen is, dass ma vor lauter
422 Achtsamkeit auf alle Äußerlichkeiten, wie erhalt ich meine Figur, wie bleib ich
423 attraktiv, warum zieh ich mich so und so an, damit ich die Attraktivität erhalte, dass
424 gar nimmer auf des Tatsächliche konnte, dass ihr des völlig fremd war und da
425 auch das Gefühl verloren gegangen is für Wahrheiten, für Innerlichkeit oder für
426 sonstwas im Leben.

427 **Jutta:** Also beim Tanzen zum Beispiel hod ma die Szene gsehen, wo sie in der
428 Mitte gestanden is und dann so richtig einfach so

429 **Ida:** Und dann a so zoagt hod, kimm her.

430 **Jutta:** Also es is ned so, dass sie eine von Vielen war, sondern sie war die Königin
431 in der Mitte.

432 **Ida:** Und sie hod gsagt kimm her und der andere, der hats ja eigentlich der Coach,
433 der wollt sie ja eigentlich und der war ja eigentlich auch schon bei ihr, aber den hat
434 sie dann abgelehnt.

435 **Jutta:** Wem hod sie da eigentlich gewunken ghabt?
436 **Ida:** Dem Arzt glaub i.
437 **Jutta:** War des so?
438 **Ida:** i glaub, dass des einfach a Spiel für sie war. UND//
439 **Kathi:** Des hob i gorned gseng.
440 **Jutta:** Oder hod sie einfach nur einem andern Mann gewunken? HAHA
441 **Ida:** Und der Arzt hod mit seiner Frau nie die Spiele gspuit, weil sie hod sich doch
442 so angezogen und wollt des doch a oamoi erleben oder gspüren. Aiso in der Ehe
443 is sowas nia passiert, die Gewalt oder äh des Sadomaso, des is eigentlich nur,
444 des hod er nur mit andere ausgelebt, aber **ned** mit seiner Frau, des war a andere
445 Welt. Also ganz a//
446 **Hanna:** a andere Ebene von Beziehung.
447 **Ida:** Ja genau.
448 **Moderatorin:** Und des mitm Winken und mit dem in der Mitte stehen, des hob i
449 eher so gsehen, dass die Thomalla ja numoi, sie war ja do in dem Club und do
450 hod sie sich de Frau nomoi vorgstellt wie de do gstandn is, weil i hob ja den
451 Eindruck ghabt, sie hod des ja a immer alles a bissl auf sich bezogen, die
452 Thomalla.
453 **Ida:** Ja
454 **Greta:** Ja weil man ja von den beiden Kommissaren woäß, dass die mal
455 verheiratet waren und dann gschieden san.
456 **Ida:** Genau
457 **Greta:** Aber trotzdem zam arbeiten weider, des is ja die Vorgeschichte von diesem
458 Kommissar, von den beiden Kommissaren, von dem Ermittlerpaar.
459 **Jutta:** Ach, die waren mal verheiratet?
460 **Greta:** Die waren mal verheiratet.
461 **Franziska:** Des hams a oamoi kurz erwähnt, so „wär des bei uns a so gwesen“
462 **Ida:** Und die ham a Kind miteinander ghabt und des is gstorbn. Aiso des war
463 irgendwann, irgendwann is des moi aussakemma, da war irgendein Krimi und da
464 war...
465 **Jutta:** Ihr seids ja Serien??. HAHA
466 **Ida:** Ja, natürlich. Krimi! Obwohl i den Tatort quad aushoit, da bin i sehr gefasst,
467 des is eigentlich ned so die Oberspannung. Meistens woäß ma's ziemlich schnell,
468 wer der Mörder is.

469 **Jutta:** Aiso da hob i's jetzt gorned gwusst.

470 **Moderatorin:** Ja, du hast es ja relativ schnell erkannt.

471 **Ida:** Ja, weil sobald jemand jemand anderem a Alibi gibt, dann denk i mir scho:
472 Ah, warum hod der an Grund, dem a Alibi zum gehm. (lacht) Aiso da muas wos
473 dahinterstecka, des san immer so Sachan, wo i mir denk, ganz so, aiso,
474 Rivalitäten unter Frauen derf ma ned verachten HAHA Wenns um des Thema
475 geht.

476 **Jutta:** Ich wär da ned draufkumma.

477 **Greta:** Ja, es war desmal ziemlich schwierig, i hab na scho moi gsehen den Tatort
478 aber//

479 **Franziska:** Aiso i hob a a bissl braucht, weil am Anfang hod ma an den junga
480 Burschn denk, des war so des Klischee. Den Garten Eden. HAHA

481 **Greta:** So von der Handlung her war er ganz spannend aufbaut.

482 **Hanna:** Wobei i song muas i bin ned so der wirkliche Tatortfan, aber der jetzt zum
483 Beispiel hod ma jetzt sehr guad gfoin. Aiso dass er bissl hintergründiger war und a
484 bissl ned so plakativ ois.

485 **Franziska:** Des stimmt eigentlich ja, es war ned gleich von Anfang an klar//
486 (durcheinander reden ??)

487 **Hanna:** ned irgendwie so Jagdszenen und vui Action, i mog des ned. Der war jetzt
488 a bissl leiser, aber doch sehr hintergründig.

489 **Ida:** Genau, des san eigentlich die interessanten. Do host an guadn Film gewählt,
490 Daniela.

491 **Moderatorin:** lacht

492 **Jutta:** Wos hod des jetzt mit Kommunikation zu tun?

493 **Hanna:** Die findet ja jetzt grad statt! HAHA

494 **Moderatorin:** Genau

495 **Franziska:** Wobei ma aber jetzt a sagen muss, die Kommissarin, die Thomalla,
496 die is ja a operiert. Des is a sowas, wo ma wirklich song muas//

497 **Hanna:** gspritzt und operiert HAHA

498 **Franziska:** Ja, **extrem!** Und des passt dann irgendwie a grad eine in den Tatort.

499 **Jutta:** Die is da irgendwie wie aus den Comiefilmen do, so die klassische Barbie-
500 Puppe.

501 **Franziska:** Ja, des is jetzt eigentlich grad ned, weil sie hod a a bissl Figur, hob i
502 mir denkt, aiso des is jetzt irgendwie, aber so die aufgespritzten Lippen und die
503 Nase, des is scho extrem.

504 **Ida:** Aber die war doch mit dem Assauer zam, im wirklichen Leben. Und wie der
505 jetzt do so krank worn is, do is sie ja eigentlich ganga.

506 **Franziska:** Ja aber i glaub des is nimmer.

507 **Ida:** Ja aber sie hod ja nix mit der, sie hod ja eigentlich a nur durch erm die
508 Öffentlichkeit, weil er so prominent war, is sie do irgendwie mehr geachtet wordn
509 und.

510 **Franziska:** Und eigentlich a irgendwie mehr berühmt worden, ja. i hob die am
511 Anfang a immer ganz cool gfunden, aber dann hob i mir irgendwann denkt, warum
512 duad die des jetzt, sie hod des ja eigentlich gar ned nötig ghabt, aber i Fernsehen
513 muas ma des anscheinend.

514 **Ida:** Ja und a so übermodelliert. Aiso eigentlich mecht ma moana bei einer Frau,
515 die ihren Beruf hod oder so erfolgreiche Schauspielerin is, die hod des doch
516 eigentlich gor ned

517 **Franziska:** nötig

518 **Ida:** a so a bissl a Vorbildfunktion, ned nötig und selbst a solche duad des.

519 **Jutta:** Aber bei Schauspieler gehts ja a drum, dass du von außen betrachtet wirst.

520 **Ida:** Aber zum Beispiel die Hannelore Elsner die hod a ihre Falten oder sonstwas
521 und die schaut guad aus.

522 **Hanna:** Wobei ma jetzt in dem Film eigentlich scho aufgefallen is, dass alle
523 Frauen relativ wenig in dem Film gschminkt warn, dass ma wirklich die Makel des
524 Alters (lacht) wirklich a im Fernsehen gsehn hod, weil viele andere Rollen, da
525 werdens zuagspachtelt bzw. irgendwie auf jung getrimmt und des hams in dem
526 Film, find i jetzt, sehr bewusst von der Maske her ned gmacht, dass ma des Alter
527 wirklich auch sieht oder das Leben in den Gsichtern sieht.

528 **Franziska:** Zumindest die drei Freundinnen warn do oder a die Arzt-Frau.

529 **Greta:** Aber hod ma des ois unansehnlich und als grob empfunden?

530 **Hanna:** Na!

531 **Greta:** Also i für mi hob's ned ois grob empfunden, des is hoid einfach so.

532 **Ida:** Na, aber man hod erna s'Alter agseng. Des war ned überspachtelt, genau.

533 **Greta:** Find i aber a ned schlimm, ganz ehrlich gsagt.

534 **Hanna:** Na ganz im Gegenteil, aber des war jetzt a bewusst in dem Tatort so vom
535 Drehbuch her vorgesehen, dass die Frauen jetzt a wirklich Frauen in diesem Alter
536 sein **dürfen** und ned a moi zurechtgemacht.

537 **Ida:** Aber der Arzt is seiner Frau, obwohl die älter war wie die andern treu gwen
538 weil er's in Schutz gnumma hod und er wär für sie ins Gfängnis ganga.

539 **Greta:** Ja, des is richtig.

540 **Ida:** Obwohl sie älter war als die andern, des hod ma ja gseng, dass die älter warn
541 als die Geliebten do.

542 **Franziska:** Also dann is des ganze rumgespinne, wie du vorher gsagt hast mit
543 Gockel und Hühner (HAHA), alles a Schmarrn.

544 **Jutta:** Des is a Spui.

545 **Franziska:** Man kannt sichs eigentlich schenga.

546 **Hanna:** Sog i des ghört zum Thema Männlein und Weiblein dazua, aber man
547 muas sich ned verstellen oder ned verkleiden, sondern man derf so sei. Im Prinzip
548 soid uns des find i jetzt i a song: bleib so wie du bist und dann brauchst keine
549 Rolle spielen und du wirst auch gesehen.

550 **Franziska:** Dann kommts hoid a drauf an in welche Kreise du dich bewegst.
551 Wennst dich natürlich immer so in a anderen Generation bewegst, nur mit Junge
552 beinand bist, dann mechst vielleicht//

553 **Ida:** Dann brauchst a paar Vorbilder, ältere Frauen und a solches hob i zum
554 Beispiel ghobt. Die is unterm Krieg bei meinen Eltern gwesen, also bei meiner
555 Oma und die hod immer, die war mit 86 hod sich de no um jüngere Männer
556 kümmert, also die 10 jahre jünger warn wie sie oder um die älteren Leid, die hod
557 sie nie um ihr Alter kümmert. Die hod a graucht, erst mit 60 s'rauchen anfangen
558 und die Fingernägel lackiert ghabt und so und die is jedes Jahr ein zweimal in
559 Urlaub gfahren, aber sie hod sie immer als Frau zamgricht. obwohl die a sehr
560 üppige Figur ghabt hod, aber die hod **immer Männer** ghabt und des war immer
561 die Frau Kramer. Also des hod nix mitm Älter zum doan. Drum braucht ma einfach
562 solche Frauen als Vorbild, weil sie bis zum Schluss Frau war, des hod nix mitm
563 Älter zum doa.

564 **Jutta:** De hod ned von außen her gsuacht, sonder die hod des von innen nach
565 außen gestreut.

566 **Ida:** Genau, sie war einfach die **Frau!**

567 **Greta:** Hoaßt aber a, ois Frau derf i mi nie ungepflegt geh lossn, i muas immer auf
568 mi schaun, i muas mi immer in Form hoitn, i muas mi a immer a bissi ja pflegen.
569 **Ida:** Na, ois Mensch.
570 **Hanna:** Ois Mensch!
571 **Jutta:** Es geht a a bissi ums kokettieren.
572 **Franziska:** Ja, bei einer Frau zählt ned dass du an tollen Beruf host, des aloa hod
573 ma jetzt nirgends aussaghört. Und bei einem Mann is find i des scho, da zählt des
574 scho.
575 **Ida:** Na, de hod a super Rente ghobt, ihr Mann war an der Börse oder so und sie
576 is früh Witwe worn und sie hod bis 75 in an Haushalt gearbeitet obwohl die des
577 gorned nötig ghobt hätt. *Kindheitserinnerung...*
578 Aber sie hod des einfach da, damit sie unter leid is und sie hod die Familie meng
579 und sie hod des immer ois perfekt gmacht. Wenn wir do do warn, dann ham wir
580 nie die Spülmaschine einräumen dürfa, weil sie hod da abgspült, a wenn die
581 bügelt hod, dann war des oisse perfekt! Die is mit allem immer so achtsam
582 umganga, und genauso mit sich selbst und des war des faszinierende an der
583 Frau. Und die hod Zeit ghobt mit uns Spiele spielt uns Romme lernt und so. Die
584 hod die ganzen Kinder im Dorf irgendwelche Sachen beibracht und irgendwie is
585 des bei ihr ois so nebenher ganga, obwoi die **lackierte** Fingernägel ghabt hod und
586 BADEANZUG, DAMALS boah, draußen sie hod sich zwei Stunden in d'Sonn glegt
587 hod jeden Tag. Ois hod bei der so a Zeit ghabt, aber die Achtsamkeit sich selber
588 gegenüber und des find i einfach so wichtig.
589 **Hanna:** Genau, aber egal ob Männlein oder Weiblein: Achtsamkeit sich selber
590 gegenüber. Und dann strahlt man vielleicht auch die innere Zufriedenheit aus, do
591 muas i ned zuagschmiert sei oder sonst irgendwos.
592 **Ida:** Und des ham die drei Frauen ned ghabt.
593 **Hanna:** Des ham die ned ghabt, genau.
594 **Greta:** Des stimmt ja. Da hod ma eher so a bissl so a Hektik und an Zwang
595 dahinter gseng vom Verhalten her, dieses ständige irgendwas nach laufa,
596 irgendwas erreichen woin, wos i no ned erreicht hob.
597 **Ida:** Also der Reifegrad war no ned sehr weit. HAHA
598 **Greta:** Ja, vielleicht miassns no älter werden. HAHA

599 **Ida:** HAHA Die waren ja eigentlich erst no in der Mittn, also heid wirst ja fast 100,
600 also bist mit 50 no in der Mitte. Ü50 oder ü40 is ja eigentlich, bist ja eigentlich no
601 wirklich guad in der Mittn.

602 **Moderatorin:** Des is a guads Stichwort, **Ida**. Weil meine Frage wär jetzt, wie ihr
603 Alter definieren würdets. Vos is für eich Alter oder alt sein?

604 **Hanna:** i glaub, des ham wir grad gsagt: Alter is **nicht** der Geburtsjahrgang, Alter
605 is die innere Einstellung. Man kann mit 75 genauso am Leben an richtigen Spaß
606 ham, man kann fortschrittlich sein, man kann alles machen und i kann mit 30
607 genauso lethargisch und deprimiert irgendwo rumhänga und nicht mehr bereit
608 sein, irgendwas an Leben an mich herankommen zu lassen.

609 **Ida:** Ja, des glaub ich a.

610 **Kathi:** Es gibt Menschen, die sind mit 20 uralt, von der Einstellung her, von der
611 ganzen Art her. Und es gibt 80, 90-jährige die sind immer jung.

612 **Ida:** Ja, da gfreid ma sich wenn ma die trifft und die schmatzn und doan und des is
613 einfach schee.

614 **Franziska:** Aber des hoäßt dann scho, dass ma eigentlich so dabei sei muas,
615 dass ma interessiert is, vos so passiert ois und irgendwie//

616 **Kathi:** Ja klar.

617 **Ida:** Aber du lernst ja die Leid gar ned kenna, die wo dahoam sitzn und ned
618 aussegehn.

619 **Hanna:** Vos aber ned hoäßt i muas immer jedem Trend hinterher hecheln,
620 sondern man muas vos für sich selber finden.

621 **Franziska:** Ja genau, des woit i jetzt a song, du muast ned ois 80jähriger deine
622 10km joggen oder so, sondern einfach im Leben stehen ja.

623 **Hanna:** Genau, im Leben stehen und für sich vos finden, vos oan no richtig mit
624 Freude erfüllt.

625 **Ida:** Und des muas zu oam passen, es muas wirklich von innen kehma. Ois vos
626 aufgesetzt is, da denk i mir, des passt ned, da fühlst die a ned wohl.

627 **Greta:** Des hod dann aber eigentlich mitm tatsächliche Alter gar nix zum doa,
628 sondern des kann ja a bei am 17/18jährigen grad ned passen, so wie er sich
629 verhält, weil er irgendeinem Trend grad nachrennt und des grad nachmacha
630 mecht.

631 **Ida:** Du sollst die eigentlich immer auf dein Gefühl verlassen.

632 **Greta:** Eigentlich scho.

633 **Franziska:** Oder weil er koam Trend nachrennt. i denk oft, wenn a 18jähriger ned
634 furtgeht, dann is des scho komisch und eigentlich soll des a ned komisch sei.

635 **Alle:** Na

636 **Jutta:** Also für mi is oid sei, wennst überhaupt koa Freid mehr host do dra,
637 irgendwas neis zum macha, egal in welchem Bereich.

638 **Ida:** aber des hod aber nix mitm Alter zum doa.

639 **Jutta:** i moan du bist dann oid, wenn du nicht mehr bereit bist, dich auf irgendwas
640 Neues einzulassen, sei es dass du dich von a nach b bewegst, dass du mal
641 Menschen einfach nur so begegnest, dich unterhältst und wieder auseinand gehst
642 und einfach das Leben zu leben.

643 **Ida:** i find, mir samma alle jung, weil wir uns auf des eilassen ham. HAHA

644 **Jutta:** Hurra HAHA

645 **Alle:** HAHAHAHA

646 **Jutta:** Nächste Frage! HAHA

647 **Moderatorin:** HAHA Ja guad, gerne nächste Frage: Findets ihr dass es
648 Unterschiede im Alter, also ich bleib jetzt mal beim Thema Alter, zwischen Männer
649 und Frauen gibt? Sowohl im echten Leben als auch jetzt im Fernsehen, oder hoid
650 jetzt aufn Film bezogen?

651 **Kathi:** Ja

652 **Franziska:** Ja, hätt ich jetzt auch gesagt aufn Film bezogen auf jeden Fall und
653 wahrscheinlich auch so im Leben.

654 **Ida:** Ja aber des liegt a wieder an uns Frauen.

655 **Franziska:** Also im Film hob i jetzt scho irgendwie aussagseng, dass a älterer
656 Mann als attraktiver dargestellt worn is wie a ältere Frau und des is a überhaupts
657 im Fernsehen oft a so. Oder es is a immer doch no des Bild so, wenn a älterer
658 Mann a jüngere Frau hat, is des eigentlich koa so Thema, aber wenn des
659 umdrahde is, dann wird des scha diskutiert und irgendwie hinterfrogt.

660 **Jutta:** Dann is des meistens da Sohn?

661 **Franziska:** Wos dann is meistens da Sohn?

662 *Gelächter*

663 **Ida:** Hoaßts.

664 **Jutta:** Dann hoaßts des war da Sohn.

665 **Greta:** Es wird anders wahrgnomma, wenn a ältere Frau an jüngeren
666 Lebenspartner hod, des is richtig. Do wird mehr drüber gredt, des wird besser
667 herausgehoben.

668 **Ida:** Wie kann sich de den hoitn? HAHA

669 **Greta:** Da wird einfach drüber tratscht, wenn a älterer Mann a jüngere Frau hod,
670 do sogt ma: ah Respekt, der traut se no! Des is a ganz a andere Wahrnehmung.

671 **Jutta:** Do wird aber a gredt.

672 **Franziska:** Aber anders, des wird ned so ins Lächerliche zogn wie umdraht.

673 **Ida:** Aber i glaub ned, der nimmts mehr als Trophäe oft oder weil er's sich no
674 erlaubn kann, aber i glaub ned, dass die Beziehungen deswegen besser san, weil
675 er muas sich ja ganz sche **anstrengen**. Aloa wenn i mir denk, weil mei Mann und
676 ich ham da a moi über des gredt, do hod er a moi aus Spaß gsagt, er suacht sich
677 a jüngere. Da hob i gsogt: Vui Spaß, da kannst dann sche zum eikaufa geh und
678 kannst ihr sogn, des is in und des is in und du kannst mit nix mitredn, weilst ned
679 moi mit mir zum eikaufa gehst und des ned moi woäßt. HAHA **Wirklich**, des is so,
680 des is ned leicht. i glaub, dass sich Männer do a unter Druck setzen und glaubn,
681 dass da mit a jüngeren Frau, des is a irgendwie des Gockelgehabe.

682 **Greta:** Ja, dass moanan sie san mehra Wert oder sie miassn se nomoi beweisen,
683 wie toll dass san, weil die Frau jünger is oder so vui jünger is wie de die vorher
684 ghabt ham.

685 **Ida:** Aber wie's innen ausschaut? Aber da miassats ja a eigentlich mit deine
686 Kinder mitdoa, des is ja, teilweise a Kindergartn, du hast ja ganz was anders
687 erlebt.

688 **Jutta:** Als i glaub ned, dass Unterschiede gibt zwischen Mann und Frau, wenn sie
689 älter sind. Es is halt einfach absolut a individuelle Geschichte, wie jede
690 Persönlichkeit entwickelt des.

691 **Hanna:** Aber umkehrt muas ma scho a sogn, wenn ma ins Berufsleben a moi
692 schaut, vor allem wenn ma Leid für an Counter oder einfach für
693 Öffentlichkeitsarbeit suacht, wos sieht ma: die Frauen 40, 45 aufwärts, wenn sie's
694 gschaftt ham, arbeiten sie längst hinter den Kulissen irgendwo (lacht kurz auf). Mit
695 Sicherheit ned unerfolgreich, aber de meisten Menschenfänger, sog i jetzt moi, die
696 am Counter stehen oder repräsentiert, die sind jung, flippig, dynamisch, weltoffen
697 und des muas erna ja mit tausend Schulungen suggeriert werden wie toll und wie
698 schee sie san, a wenn sie keine Lebenserfahrung in dem Sinn ham, aber des wird

699 ja jetzt von den Firmen, auch mit Schulungen und mit Einstellungen genauso
700 plakativ auch wieder die Jugend beworben, sog i oder beobachte ich schon.

701 **Alle:** Ja

702 **Jutta:** Ich beweg mich da durchaus in anderen Kreisen von dem her gsehen und
703 drum is des bei mir unterschiedlich.

704 **Franziska:** Hm, aber des is ja des wos ma mir eigentlich seng, des is ja des wos
705 da die Medien oder a auf Werbeplakaten oder so, wenn ma do so ältere Paare
706 segt, dann san die immer sportlich. Des find i immer so lustig, die laufan, die fahrn
707 Radl.

708 **Hanna:** Ja, des is dann 60 plus, die neue Rentnergeneration.

709 **Franziska:** Aiso du muast.

710 **Jutta:** Ja so is des doch in der Realität.

711 **Franziska:** Is es ned, aber des is doch des//

712 **Jutta:** Die 60, 70jährigen wenn vor dir wandern gehn oder sowas, dann muast du
713 nochehechten.

714 **Ida:** De san ja a fit.

715 **Hanna:** Die ham ja a jetzt Zeit sich Kondition zu erarbeiten, wir müss ma ja noch
716 in die Arbeit gehen. HAHA

717 **Franziska:** HAHA Des stimmt, des is gar ned verkehrt. Aber i denk mir, des seng
718 ja unsere Kinder scho, de seng jetzt diese Werbungen, dann denk i mir, du host
719 des so in deim Kopf drin, also oid is, des is vielleicht ganz guad, oid is jetzt ned
720 unbedingt gleich gebrechlich oder sonstwos, aber wenn du jetzt wirklich
721 irgendwelche Leiden host mit 70, dann passt des ned in des Bild des einem so
722 zoagt wird.

723 **Ida:** Drum find i, soid ma immer mehr solche Leid im äh F/ Für mi, i dua des, dass
724 i do einfach, do immer so tiefe ältere Leid oder wenn i jemanden kennalernt, der
725 so a Ausstrahlung hod oder bestimmte Sachan so guad mocht, dann find i des
726 immer, des merk i mir immer, weil i des so ganz toll find. Dann denk i mir jedes
727 mal, du brauchst koa Angst vorm älter wern ham, es hod ois seine Vor- und
728 Nachteile, dafür brauchst des und des nimmer doa. Und des is für mi ganz
729 interessant, also i mog des gern.

730 **Hanna:** Und vor allem, genauso mach i des a, wenn i Leid seg, die mit hohem
731 Alter ganz ganz fit san, wo i mir denk, so mog i a moi wern. Des san a immer so

732 Sachan, wo i mir denk, reflektier dich selber und werd ned irgendwo lätschert oder
733 lethargisch oder sonst irgendwos.
734 **Ida:** Es gibt immer gnua, die älter san.
735 **Hanna:** Ja, unabhängig von dem dass i irgendwann zu den älteren ghör ??
736 **Franziska:** Aber irgendwann nimmer.
737 *lautes Gelächter*
738 **Jutta:** Irgendwann bin i gestorbn.
739 **Hanna:** Mach ma Dinner for One. HAHA
740 *Gelächter*
741 **Ida:** Genau! i mach mit 90 a Cocktailparty.
742 **Greta:** Hamma uns scho ausmacht mir zwoa, gell!
743 **Ida:** Ja
744 **Greta:** Jaja
745 **Jutta:** Wie lang miass ma do jetzt no warten? HAHA
746 *Gelächter*
747 **Greta:** Scho no a paar Jahre.
748 **Franziska:** Ewig!
749 *Gelächter*
750 **Ida:** NA, NA! - - 26 Jahr! *Gekicher*
751 **Jutta:** Zu mir hod gestern, i schätz a mal, dass er so um die 40 is, a Mann gsagt,
752 er mecht, dass i gern an seinem 70. Geburtstag koch und dann hab i angefangt
753 zum rechnen und mir gedacht: ja, bis 80 hob i no vor zum kochen, also des kannt i
754 schaffa. HAHA
755 *Gelächter*
756 **Ida:** JA-, aber des is doch schee!
757 **Jutta:** i hob des so lustig gfoundn, weil den hob i vor 25 Jahrn scho moi gsehen und
758 des ham wir eben gestern Revü passieren lassen und mir dacht: Oh Scheiße, der
759 kennt mi aus der Zeit! HAHA Hoffentlich erzählt der des jetzt ned seinen Eltern,
760 die jetzt bei mir seriöse Kunden sind. HAHA
761 *Gelächter*
762 **Ida:** Aber des is doch schee! i find des schee, des is a Kompliment!
763 **Jutta:** i finds lustig.
764 **Greta:** Des hoaßt aber, dass ma Alter, egal von welchem Alter man dann
765 tatsächlich ausgeht, wahrnimmt einfach als Lebensstationen und **ned** mit

766 Krankheit verbindet, so hob i des jetzt in der Diskussion rausgehört zumindest. Segt
767 ma ja a ned in der öffentlichen Darstellung, in den Medien, da segst ja Krankheit
768 eher ned.

769 **Jutta:** Wobei des ja in der Gesellschaft was is, was ganz stark mitschwingt, du
770 kannst nur wenn du krank bist in die Rente gehen zum Beispiel oder in die
771 Frührente gehen und da arbeiten wirklich Menschen kontinuierlich drauf hin, dass
772 sie des dann erreichen. Des san so zwoa Schienen, auf der oan Seitn soll ich fit
773 und attraktiv sein//

774 **Franziska:** Vielleicht gibts a zwoa Seiten, die einen die arbeiten bis sie 80 sind,
775 weil sie des eher a bissl vertuschen möchten, dass sie alt sind,

776 **Ida:** Des find i gaaanz schlimm!

777 **Franziska:** weil du bist so lang du arbeitest, glaub ich, bist du doch a nomoi was.
778 Solang du arbeitst und ned in Rente bist, dann bist doch an no jünger oder moant
779 ma vielleicht.

780 **Ida:** Na, aber heidzutags moanan viele, i kenn viele bei uns im Ort, die in
781 Frührente ganga sind und was doans? Jeden Tag die gleiche Runde mitm Radl
782 fahrn! Die ham koa Anerkennung mehr, de han nimmer, die andern fahrn in die
783 Arbeit und sie sitzen dahoam, fahrn jeden Tag die gleiche Runden, wern immer
784 unhöflicher.

785 **Alle:** *Gelächter*

786 **Ida:** Ja, is so. Wo ihr mir denk, boah, ja is ja aus. Und früher a Bauer oder sonst
787 was oder a a Frau, die arbeitet ja immer, die muas immer an Haushalt macha, die
788 macht die Wäsche, die macht des.

789 **Jutta:** Die findet a immer irgendwo a Betätigung.

790 **Ida:** Jaaa, und schau da so ältere Frauen a, so wie mei Tante de mit 93, de hod
791 doch da wie's Fernsehen do war, a Interview geben, brutal was die hod, die hod
792 ihre Enkerl, Urenkerl, die hod ihren festen Rahmen ghabt, die is von meinem
793 Cousin und seiner Frau gezahlt wordn, weil sie Mittagessen und sowas macht, die
794 hod einfach ihr **feste Stellung** ghabt in der Familie. Und de is immer **braucht**
795 wordn und ihr Freizeit, aber a des, achtsam war des.

796 **Jutta:** Des zeigt aber a dass die Struktur do wichtig is.

797 **Franziska:** Ja, und irgendwie wenn ma hoid braucht wird.

798 **Ida:** Ja, dann bist du so lang fit, du bist so lang fit und des wennst so hörst von
799 den Älteren: Ja, ihr werd ja nimmer braucht! Wie wichtig is des eigentlich und

800 wenn du **braucht** wirst oder wenn du dich anbietest und du wirst braucht, dann
801 gehts da ja scho guad, des is ja a die Anerkennung.
802 **Jutta**: Und do kannt ma jetzt wieder auf die Frauen, die Frauen schauen im Tatort,
803 weil ham die ned a den Defizit ghabt, sie werden nicht gebraucht.
804 **Ida**: Genau.
805 **Hanna**: Als Frau.
806 **Franziska**: Genau, bei dene war's reduziert aufs Frau als Frau gebraucht werden.
807 **Ida**: Sie wollten hoid a als Frau gseng werden, des war hoid des Thema von dem
808 Film.
809 **Jutta**: Des warns ja a.
810 **Hanna**: Aber nomoi aufs Thema Alter zruck und aufs öffentliche gesehen werden:
811 i moan natürlich, jung, fit, schneller und alles wunderbar, aber i find die letzten
812 Jahre werd Alter, Gebrechlichkeit, Krankheit jetzt erkannt und wird a im Fernsehen
813 gezeigt. Wie oft hab i jetzt Diskussionen über Demenz, Alzheimer und wos woäß i
814 ois ghort, jetzt dieser große Honig im Kopf-Film mitm Til Schweiger. Jetzt kommt
815 des so richtig in die Öffentlichkeit, dass es durchaus Menschen gibt, die alt werden
816 und krank, oder ned alt, Menschen, die krank sind, egal welchen Alters und des
817 glaub i, kimmd jetzt, die Gesellschaft hod erkannt, es gibt ned nur die Best Ager,
818 sondern es gibt a Leid, die wirklich krank sind und die Gesellschaft trotzdem
819 braucht und die Gesellschaft damit auch umgehen muas. Aiso i glaub, do is
820 irgendwie so a Wandel scho do.
821 **Franziska**: Kannt scho sei.
822 **Ida**: Weil ma mir a immer mehr ham, früher sands im Krieg gfallen oder so und die
823 Lebenserwartung war ned so hoch und jetzt is hoid a a Zeit, wo so viel ältere
824 geballt so viele alt werden können.
825 **Hanna**: Ja, die medizinische Versorgung und ois is einfach besser. Früher sinds
826 mit 70 gestorben und jetzt werdens 75 und mehr.
827 **Ida**: Wie viele sind denn kaum in der Rente gwesen und dann sinds gstorben?
828 Heid, wie viele sind 30 Jahre, 35 Jahre in der Rente? i find ja, eigentlich sollt ma
829 länger arbeiten und ned so kurz, weil//
830 **Franziska**: i glaub, des kann ma immer ned so generell, mechten's ja eh, aber des
831 kannst hoid ned generell so sogn.
832 **Ida**: Heid sind so die meisten von 28 bis guade 30 erst moi bis mit der Ausbildung
833 fertig sind.

834 **Jutta:** Die arbeiten dann ja fast nix.
835 *Gelächter in Richtung Moderatorin*
836 **Hanna:** Frontalangriff. HAHA Jetzt muas wos komma.
837 *Gelächter*
838 **Moderatorin:** Da sog i jetzt nix dazua. Des passt jetzt hier gar nicht her.
839 **Jutta:** Sollten wir da nicht auch drüber sprechen.
840 **Moderatorin:** Na, find i jetzt ned. HAHA
841 **Franziska:** Vielleicht ziagt des des älter werden a länger raus, durch des bist ned
842 so schnell oid, weil davor host ja mit 20 scho Kinder ghabt, wos woäß i wie vui,
843 macht vielleicht a schneller alt wie wenn ma erst mit, ja, is vielleicht scho so. Du
844 fangst mit 30 vielleicht zum arbeiten an, machst erst deine Karriere oder//
845 **Ida:** JA, dann bist 35 oder gehst auf 40 zu und kriegst deine Kinder, des hod sich
846 alles verschoben.
847 **Franziska:** Ja, und du host a viel mehr, ja, du setzt dich mit mehr auseinander//
848 **Ida:** Ja, muast dann a länger, weilst dann erst Haus baust oder sonstwas tust,
849 Familie gründest, muast eigentlich a länger arbeiten, weil du muast ja des ois erst
850 no abzoin oder deine Kinder länger finanzieren.
851 **Franziska:** Ja, und i glaub, du bleibst im Kopf a no länger fit, weil du ja länger Zeit
852 host no wos zum lerna wie wennst mit 20 deine fünf Kinder dahoam host und nur
853 dahoam bist zum Beispiel, des war ja früher so, wennst übertreibst//
854 **Ida:** Ja, und dann sind die Kinder ausm Haus und du wirst nimmer **braucht**.
855 **Franziska:** Ja, früher war des a so, wenn i mei Mutter so seg, dann war des so,
856 die hod immer ihrn Haushalt gmacht und sonst nix und da glaub i, alterst vielleicht
857 a schneller, wie wennst deine Horizont mehr//
858 **Ida:** Und du wirst nimmer braucht danach und dann host so schwer
859 Einstiegsmöglichkeiten irgendwos no zu tun.
860 **Franziska:** Oder so, ja.
861 **Jutta:** Ja, do gehts aber wieder drum, wie du flexibel bist und wie du dich halt
862 wieder auf's neue einstellen kannst. Natürlich is des ein Prozess und des is nicht
863 einfach, nur des hoäßt no lang ned, dass i's ned doch schaff.
864 **Ida:** Ja.
865 **Franziska:** Ja, und i glaub a, dass ma jetzt mehra Möglichkeiten hod wie früher.
866 Früher war des vielleicht grad für bestimmte Personen oder mei, für Akademiker,
867 für reichere Leid möglich, jetzt is für alle möglich, dass sie studieren und sich

868 irgendwie/ i glaub scho, dass des länger jung hält, so a Leben, wie/ Dass die Zeit
869 jetzt eigentlich ganz guad is.

870 **Greta:** Du muast hoid a song, heid kann **jeder** die Bildungsmöglichkeiten
871 wahrnehmen. Des war früher von der Gesellschaft her ganz anders geschichtet,
872 da hods hoid moi a Bildungsmöglichkeit nur für Bestimmte gegeben, einfach
873 deswegen a, weil man sichs finanzieren musste und da war's ned vorgesehen,
874 dass jemand ausm Bauernstand das Gymnasium besucht hod oder wos a immer.

875 **Jutta:** Und vor allem eins nicht, dass eine Frau diese Bildung einnimmt.

876 **Greta:** Und des dann dazua, des is dann später nomoi kemma.

877 **Jutta:** Vor allem der Frau sind speziell Grenzen gesetzt worden.

878 **Ida:** Außer sowas wie Kräuterlehre.

879 **Franziska:** Ja genau, Frauen sind dann eher so auf die Heilsachen//

880 **Ida:** Giftmischen oder sowas. HAHA

881 *Gelächter*

882 **Greta:** Wer einen höheren Bildungsstand erreichen wollte ganz früher, der hod ins
883 Kloster gehen müssen.

884 **Jutta:** Des is richtig.

885 **Greta:** Als Frau zum Beispiel.

886 **Jutta:** Des ham ja a einige Frauen gmacht.

887 **Greta:** Und ansonsten host a vorgegebene Rolle ghabt.

888 **Jutta:** Und da hams a Positionen erreicht, wo's a frei Dinge ham machen können,
889 aiso do gibts einige Persönlichkeiten. Ned viele, aber//

890 **Greta:** Des is richtig. Des warn dann die, die hoid außerhalb der gesellschaftlichen
891 Normen anderes gmacht ham, aber ansonsten is des vui strenger und vui
892 stringenter gehandhabt wordn einfach. Do hod's wenig Möglichkeiten geben, die
893 ham sich erst jetzt in den letzten 30, 40 Jahren vielleicht so eröffnet.

894 **Jutta:** Ja

895 **Greta:** Und dadurch, glaub i, is a des mitm Alter a bissi aufgeweichter, segt ma
896 heid a anders, ned ganz so auf nur Ausstrahlung, jung und Sexualität bezogen,
897 sondern do hod sich doch, glaub i, im öffentlichen Bild einiges gewandelt. Aiso i
898 für mi selber kann jetzt ned sagen, weil i des oder jenes Alter hob, jetzt werd i
899 besser beachtet oder weniger beachtet. Vom Beruf her muasst die einfach
900 beweisen und des gibt dir nach außen hin dann a die Anerkennung wie guad du
901 bist, egal wos du machst, ob du's ordentlich machst und do seg i jetzt für mi

902 selber, wenig Unterschied zwischen Mann und Frau. Wo's vielleicht wieder anders
903 is, des is dann wenn i bestimmte Führungspositionen ja in Angriff nehmen möcht
904 und erreichen möcht, da mags sein, dass ma sich als Frau vielleicht a bissi stärker
905 no anstrengen muas, als Männer des tun müssen, des mog von der
906 gesellschaftlichen Struktur her scho so sein, hod aber a mitm Alter weniger zu tun,
907 sondern eher mit der Rolle Mann oder Frau.

908 **Jutta:** i glaub aber da geht vui a von den Frauen aus, dass die moana sie miassn
909 dann a immer besser sei, um Anerkennung zum kriegen.

910 **Greta:** Ned nur, des glaub i is scho a bissi verankert no in der Gesellschaft, aber
911 vui Frauen trauens sich a von Haus aus ned zua und vui ham a ned die Zeit, weil
912 sie ja immer noch die Rolle der Familie mit berücksichtigen miassn und dann is a
913 Zeitfrage, des is immer. Der Mann is do immer freigestellt, immer scho und bleibts
914 a größtenteils, da ändert sich jetzt erst a bissl wos, dass die Männer den Part der
915 Frau zum Teil vor allem in der Kindererziehung mit übernehmen. Des is ja vor a
916 paar Jahren no gar ned oder bis vor einigen Jahren no überhaupt ned in den
917 Köpfen gewesen.

918 **Jutta:** Nur in bestimmten ideologischen//

919 **Greta:** Ja, aber des war ja eher die Ausnahme und do ändert sich jetzt a wos, so
920 dass i mir denk: Das Alter und a das Geschlecht es gleicht sich, hoff ich, mehr an.
921 Zumindest san bestimmte Tendenzen do, die für mich erkennbar san, dass in die
922 Richtung geht und des dad i toll finden.

923 **Ida:** Ja, des find i a, ganz wichtig.

924 **Moderatorin:** Wie findet ihr, dass des in dem Tatort war, also der Unterschied?

925 **Ida:** Die Frauen waren no ned so weit.

926 **Greta:** Do is do Rolle find i ganz krass no getrennt gwesen.

927 **Jutta:** Wobei des jetzt a Mittelalter angesprochen hat und ned ganz ältere, also
928 70- oder 80-jährige waren ja jetzt in der Rolle ned dabei. Aiso//

929 **Franziska:** Aber des is glaub i is ja jetzt grad so des Alter gwen, wo'st so in die
930 Krise vielleicht rutscht.

931 *allgemeine Zustimmung*

932 **Jutta:** NATÜRLICH, wir san mittendrin.

933 **Franziska:** Du bist no ned oid und bist nimmer jung.

934 **Ida:** Deswegen san wir ja a eingeladen. HAHA

935 *Gelächter*

936 **Franziska:** Okaaayyy.

937 **Jutta:** Sitzen wir alle im gleichen Boot? HAHA

938 **Ida:** Ja

939 *Gelächter*

940 **Franziska:** Aber wenn ma ganz ehrlich is, denkts ihr übers Alter nach? Also i

941 vergiss oft wie alt i bin. Also des.. Gell?

942 **Ida:** i scho

943 **Franziska:** Des is doch a sowas, wo man sich dann oft so//

944 **Ida:** DOCH, i scho.

945 **Greta:** Des spuit aber bei dir, glaub i, a große Rolle, dass du diese

946 Palliativgschicht mit machst, wo du sehr mit alten und a kranken Menschen zu tun

947 hast.

948 **Ida:** Ja, ja scho. Aber da san a vui Leid, die jünger san als is, aber einfach mit der

949 Endlichkeit auseinandersetzen. i find scho.

950 **Hanna:** Aber des hod a wieder nix mitm Alter zu tun, sondern mit der Endlichkeit.

951 **Ida:** Na, hod nix mit Alter zu tun, es hod einfach mit der Endlichkeit zu tun und so.

952 Na, des glaub i, is bei mir jetzt eher so, weil die Kinder alle ausm Haus sind und

953 weil des jetzt bei uns a irgendwie, i merk jetzt so richtig, i muas mi jetzt

954 entscheiden, also hob i des Gefühl, i muas mi entscheiden: Dua i do weiter oder

955 ned? Wos mecht i? Und i denk einfach, de gehen und die sollen ihre Familien oder

956 ihre Partnerschaften oder sonstwas machen. Da ham wir jetzt erst geredet, mei

957 Mann geht ned so gern hoam zu seim Vater und seiner Frau, mei Mama hod a

958 ihren Partner, hod a no Firmkindern. Also du bist, auf einmal musst du selber

959 überlegen, wie mecht i die nächsten 20 Jahren verbringen. Also die letzten 30

960 Jahren waren halt sehr intensiv mit Kindererziehung und nebenbei arbeiten, aber

961 die Zeit is jetzt vorbei. Wie mecht i des für mi anders machen? Kann i des wos i

962 hob jetzt do überhaupt erhalten? Und des ja, des is für mich scho wichtig. i setz mi

963 momentan scho vui mit meinem Alter auseinander.

964 **Hanna:** Ja, man setzt sich hoid aber ned mitm Alter sondern mit der Zukunft

965 auseinander.

966 **Ida:** Ja, mit der Zukunft. JA, stimmt stimmt, mit der Zukunft und ned mitm Alter.

967 **Jutta:** Aber in der Zukunft wern wir älter, des ergibt sich diese Symbiose.

968 **Hanna:** Aber i kann mi, a wenn i, sog i jetzt moi, wenn i mi mit 35 von meinem

969 Partner trenne, dann muss i a überleben, wie gehts weiter. Des is a Bruch, es is a

970 neues Leben, man steht vor vielen Veränderungen, dann muss i mir für mein Alter
971 im Prinzip ja des a wieder aufbereiten, is des Alter oder is des Zukunft? Für mi is
972 des immer Zukunft!

973 **Franziska:** Guad des war im Tatort eher so, die ham glaub i, koa Zukunftsplanung
974 wirklich ghabt,

975 **Hanna:** Genau, genau des is es

976 **Franziska:** des war eher so a//

977 **Hanna:** Momentaufnahme eher.

978 **Franziska:** Genau.

979 **Hanna:** Nachm schnellen Glück in Anführungszeichen und die Frauen//

980 **Franziska:** Oder vielleicht a noch irgendeinem Gefühl, des ma haben mecht,
981 damit ma merkt, dass ma wahrgenommen wird, lebt oder einfach//

982 **Hanna:** Genau, und auf die Frage jetzt zruck, wie stehen wir Frauen in dem
983 Thema drinnen: Emanzipation in dem Sinn was du ja vorher gefragt hast, die
984 Frauen waren beruflich mit Sicherheit mittendrin, emanzipiert, ham ihr, sag i jetzt
985 mal, ihre neutrale Rolle, egal ob Männlein oder Weiblein, wirklich perfekt gspuit,
986 aber do sans wieder ins Frauenbild zurückgerutscht und waren nicht emanzipiert.

987 **Ida:** Genau

988 **Franziska:** Stimmt

989 **Jutta:** Und die, die ermordet worden is, hod die an Beruf ghabt? Des is ned
990 rauskumm oder?

991 **Franziska:** Eigentlich eher ned, glaub i, weil des war doch so//

992 **Jutta:** Weil sie war quasi Frau mit Haus

993 **Franziska:** Sie war guad versorgt

994 **Jutta:** Und sie hod a Tochter ghabt

995 **Ida:** Guad versorgt. Und sie hod ja vui gekocht.

996 **Hanna:** Da war a wieder des nicht emanzipiert, da war's ja wieder voll Mama.

997 **Ida:** Genau voll die Mama. Für a halbes Jahr vorgekocht hat.

998 **Franziska:** Und dann die Kommissarin, weil die hod ja, die war ja a alleinstehend,
999 hod do aber gar koa so Drama drum gmacht, aber hod dann durch die Frau, hob i
1000 mir so a weng denkt, a so a bissl drüber nachdacht, weil sie aloa is und ja. Sie hod
1001 zwar an guadn Beruf und is wahrscheinlich sogar hod des Leben passt, bis dahin
1002 zu dem Zeitpunkt, wo sie halt gemerkt hat, dass sie vielleicht a so gseng wird, wie
1003 die Frauen gseng werden. i glaub scho, dass ma des oft a wenn ma zufrieden is

1004 und sich eigentlich denkt, des passt ois, und dann segst wie der Rest oder man
1005 moant vielleicht wie der Rest der Welt des seng kannt und dann bist du da
1006 plötzlich mittendrin.

1007 **Greta:** Des host ja gseng in de zwoa Szenen, einmal wo da Keppler sie gfragt
1008 hod, ob sie gmerkt, dass der junge Mann anmacht hod und danach bei dem
1009 Barkeeper, der sie eingeladen hätt. Also letztendlich is mir dann scho so
1010 vorkemma, sie hod sich Gedanken gmacht und sie hod des dann a zualosn. Und
1011 i hob's so interpretiert, sie hod's a a bissi genossen. Bei der ersten Szene
1012 vielleicht no ned so, aber bei der zwoaten da war's aufmerksam, a durch die
1013 Umstände, die die Tatort-Szenen da einfach so gebracht ham, dass a drüber
1014 nachdenkt hod, wie alt sie is.

1015 **Franziska:** Aber man hod a gseng, dass der Mann ja a so a bissl in des
1016 einekemma is. Also scheinbar gehts Männer und Frauen dann doch eher gleich.

1017 **Jutta:** ja, gleich.

1018 **Greta:** Eher gleich. Dass ma des oft ned so beachtet, aber dann sagen muas,
1019 letztendlich bist ab einem bestimmten Lebensalter gleichgestrickt is.

1020 **Jutta:** i glaub, dass des wurscht is, dass des in dem pubertären Alter mit 16 a
1021 ähnlich is.

1022 **Ida:** Du gfreist di über jedes Kompliment und jede Achtsamkeit oder wo du gseng
1023 wirst.

1024 **Franziska:** Wost gseng wirst, des is so des. HAHA

1025 **Greta:** Des foid da in am vorgerückteren Alter vielleicht besser auf, weils da
1026 nimmer so selbstverständlich is und vorher nimmst des als selbstverständlich,
1027 wennst jung bist, weil da woäßt ja, du bist jung, du bist gutaussehend, du kimmst
1028 guad a.

1029 **Hanna:** Ja aber, genau, jetzt hast es grad gsagt: Du woäßt es und dann, wennst
1030 du des woäßt, dann strahlst des aus. Und wenn du 50 bist, dann denkst dir: Oh,
1031 jetzt bin i alt und strahl des nimmer aus! und dann duast a nimmer. Mach einfach
1032 mal so a Ding: Geh mal durchn Stadtplatz und bist einfach schlecht drauf und
1033 steckst den Kopf ein, dann sagt keiner zu dir Grüß Gott und grinst dich koana o
1034 oder losst dir beim Weg den Vortritt oder irgendwos und wenn du aber gut gelaunt
1035 übern Stadtplatz rennst, dann wird dir die Tür aufgehalten, weil dir pressierts ja
1036 heut ganz fürchterlich. Des san so Sachan, des immer so a Spiegel nach außen,
1037 wie du dich selber bewegst.

1038 **Greta:** Des is aber dann a Sache der Ausstrahlung und hod wieder gar nix mitm
1039 Alter zum tun.
1040 **Hanna:** Wieder nix mitm Alter.
1041 **Franziska:** Wo's in deinem Kopf vorgeht.
1042 **Hanna:** Des merkst ja selber, dass dir denkst, uh heid kann i mi selber ned seng.
1043 **Greta:** Dann geh i aber Mittag gar ned ausse, wenn i ma des so denk. HAHA
1044 **Hanna:** Genau, i geh da a ned naus, wenn i mi ned selber mag, dann bleib i in der
1045 Arbeit. HAHA
1046 *Durcheinander Gerede* ??
1047 **Greta:** Wobei i ned sogn mecht, dass des a so is, gell!
1048 **Hanna:** Ja, aber wenn i mi selber mog, dann is des ois ganz anders.
1049 **Greta:** Des stimmt ja.
1050 **Hanna:** Sonst denkst da, lossts ma mei Ruh!
1051 **Greta:** Aber des is eher altersunabhängig, des hängt mit anderen Sachan zam.
1052 **Ida:** Aber des betrifft ja uns wieder ned, weil wir werden ja immer beachtet, wir
1053 beachten uns ja gegenseitig.
1054 **Franziska:** Aber trotzdem wenn ma zruck zu dem Tatort geht, im Prinzip is uns
1055 doch da scho des Bild kemma, du muast hoid drüber nachdenka, aber es is
1056 wirklich so kemma: Die Alten suchan oder die Mittelalten, die suchan nur nach
1057 Anerkennung über Männer. Also des war für mi in dem Tatort, die drei Frauen
1058 ham nur über irgendwelche Männerbeziehungen ihre Jugend oder sie wollten,
1059 glaub i, jung sein und des ham's nur über die Männerbekanntschaften gmacht.
1060 Und do find i scho, dass im Fernsehen//
1061 **Greta:** Selbstbestätigung dad i sogn hättns gsuacht dadurch.
1062 **Jutta:** Also eine hod ja Männerbekanntschaften ghabt, die andere war ja quasi
1063 fest liiert mit dem Arzt und von der andern hod ma ja gar nix mitgriagt, mit wem die
1064 jetzt in Beziehung is.
1065 **Franziska:** Aber sie hod wos gsuacht, und do is doch a so aussakemma//
1066 **Ida:** Sie is doch a auf die Party ganga.
1067 **Franziska:** Genau. Und du gehst auf a ü40-Party und du gehst da hin, weil des is
1068 a Singletreff. Also du gehst bewusst da hin, damit du dir da jemanden findest.
1069 **Ida:** Und so ungefähr, wen hod sie mit hoam gnumma oder hod sie jemanden
1070 ghobt? Da is a jeder s'Gsicht oba gfoin, na ned.

1071 **Franziska:** Ja genau, also is scho a so dass im Fernsehen, find i jetzt scho, dir ja
1072 eigentlich scho, dass du jung sein muasst und attraktiv sein muasst, weil sonst//
1073 **Hanna:** Aber umgekehrt, des war jetzt der Tatort/
1074 **Franziska:** Is scho klar.
1075 **Hanna:** wo des uns so vorgspuit worn is. Wenn i mir jetzt an Film, fällt mir jetzt nur
1076 die Ruth Maria Kubitschek ein//
1077 **Franziska:** Eben, du muasst dir dein Film aussuchen, is scho klar.
1078 **Hanna:** do hab i die 80 Dame plus, do hab i wirklich die Dame mitm tollen
1079 Auftreten, meistens a guad gschminkt, selbstverständlich, und dann denkst dir: uh
1080 ja, so mog i a 80 werdn. Do is hoid wieder a andere Rolle und bzw. a anderes
1081 Thema zugrunde glegt gwesen ois wos du dir dann do wieder aschaust. i moan do
1082 war's jetzt plakativ, so dass ma dann sagt naja.
1083 **Franziska:** In dem Tatort gehts jetzt a do drum. Natürlich muasst dir dein Film
1084 aussuacha. Also wie gsagt, i hätt ma den jetzt gar ned agschaut (*lacht). i hob
1085 damals weggeschaltet, weils genau um des ganga is, i hob mir dacht, nein, so ein
1086 Klischee! Für mi is des a Klischee! Do san oide Frauen, die sich irgendwelche
1087 Männer suachan, dann momentan.
1088 *im Hintergrund lachen und flüstern: oide Frauen!*1089 **Franziska:** Ja, also des is jetzt vielleicht verkehrt gsagt. Die stellen die Frauen als
1090 oid da, die stellen die Frauen als oid da, so hob i des a gmoand und dann is des
1091 nächste drin, des hätt i jetzt vorher zwar ned gwusst, aber es geht um diese
1092 Sexspielchen, des is jetzt des nächste, wo - wie hoast des Buch, shades of grey,
1093 des wo jetzt a im Kino kimmt - des is momentan a Boom. Im Fernsehen kimmt zur
1094 Zeit, hob i so des Gefühl, brutal viel über Sex. Also Gewalt is momentan eher bissi
1095 weniger, sondern alle möglichen Sexpraktiken, des is so normal jetzt irgendwie.
1096 Des war a jetzt do drin und des is dann des vielleicht, ja, i denk mir immer, muass i
1097 mir des aschau, muass i des seng?
1098 **Hanna:** Wobei i jetzt sogn muass, i bin koa Tatort-Schauer//
1099 **Greta:** Is des wichtig, is des soo wichtig, hods so an Stellenwert?
1100 **Franziska:** Ja
1101 **Jutta:** Wird des dann dadurch a einfacher, weil des ja so oft irgendwie einem zu
1102 Ohren und zu Augen kommt.
1103 **Franziska:** Es wird so normal.

1104 **Jutta:** Genau, dass es dann mehr als normal angesehen wird und des find i
1105 irgendwo scho wieder pervers.

1106 **Greta:** Oder hod des wos zu tun, dass ma jung bleibt? Hängts mit dem zam?

1107 **Jutta:** Nicht auf diese Art und Weise.

1108 **Greta:** Eben.

1109 **Jutta:** Des ist jetzt, wo i ganz konsequent sog, für mich, des is a ganz a andere
1110 Baustelle.

1111 **Franziska:** Und i muass a ganz ehrlich sogn, wenn i die Simone Thomalla im
1112 Fernsehen seg, dann denk i mir a immer: Die operierte Frau mog i mir gar ned
1113 anschauen. HAHA

1114 **Ida:** Ja, de steht ned zu ihm Alter, find i. Also so Kleinigkeiten oder so, i moan
1115 aber man geht ja a zum Zahnarzt, wenn a Zahn kaputt is, des is ja a wichtig.

1116 **Jutta:** Des is ja wieder wos anders.

1117 **Franziska:** Ob i nach dem Film nomoi zum Doktor geh... HAHA

1118 **Ida:** Ja, aber trotzdem früher hams hoid da gsagt, ja guad dann hob i hoid da a
1119 Zahnlücke oder so.

1120 **Jutta:** Guad, des gibts heid nimma.

1121 **Franziska:** Guad.

1122 **Ida:** Oder heid, fast a jedes Kind hod a Spang, weil die die perfekten Zähne
1123 brauchen, weil des heid einfach so normal is. Und i hob jetzt erst a Fortbildung
1124 ghobt von der Palliativstation her über Sex auf der Palliativ. Des war a
1125 Sexualtherapeutin, die war 72 und die war **TOLL!** Des war **so toll!**

1126 **Jutta:** **Erzähl!** HAHA

1127 **Ida:** Ja, de hod über Sexualpraktiken mit uns gredt, dass ma laut stöhnen soll und
1128 weiß der Gott was, wos de ois ausprobiert hod und wie de war, des war sooo
1129 faszinierend. Und i glaub, vui ham sich da - also der Vortrag ist über den ganzen
1130 Tag ganga - die Hälfte Vormittag ganga, die Hälfte Nachmittag und die ham alle
1131 gsagt: Wos, wos sogtn de? So war des. HAHA Woah, also des war ab und zu a
1132 bissl a Sprachlosigkeit im Raum, wos sie uns do alles erzählt hod. Aber do hod ma
1133 a wieder gseng, für sie war des ganz normal. Wie de des weitergibt, also es gibt
1134 so vui Sachan, die - es is a Geschenk, immer wieder so a Herausforderung zum
1135 finden oder zu so was hin zum kemma, weil man dann wieder mit Sachan sich
1136 konfrontiert segt und sich dann a wieder auseinander setzen muass und des
1137 machts ja lebendig, denk i.

1138 **Hanna:** Erstens des und i muass jetzt nochmal auf den Kurs oder auf den Vortrag
1139 zruck: Der 72jährigen Sexualtherapeutin nimmt ma diesen Vortrag ab und geht
1140 ned mit einem Schmunzler raus und sogt, des wenn mir a 32jährige erzählt, dann
1141 denk i mir: Naja.
1142 **Ida:** Ja, dann is des ned glaubwürdig.
1143 **Hanna:** Wenn de aber vor am Seniorenheim mir des erzählt, dann wo i mir denk:
1144 naja. Die ham verschiedene Lebenserfahrungen.
1145 **Franziska:** i denk mir immer, muass i des alles wissen?
1146 **Hanna:** Ja, des is des nächste.
1147 **Ida:** Aber für uns war des scho interessant.
1148 **Jutta:** Wobei ein wichtiger Fakt ist, a Sexualeben ghört zum Leben mit dazua.
1149 **Franziska:** Natürlich, aber muass i des so breit treten? Muass i do jetzt plötzlich//
1150 **Ida:** Na, aber bei dem Vortrag is des scho wichtig.
1151 **Hanna:** Wenn i bereit, dass i in den Vortrag geh, dann hör i mir des o und mach
1152 mir mein persönliches Bild, deswegen muass ja jetzt ned hoam geh und sogn, des
1153 probier ma nach der Reih ois aus, i mach an Haken dahinter, des is wieder wos
1154 anders.
1155 **Franziska:** Ach so, es is kein Muss? HAHA
1156 *Gelächter*
1157 **Ida:** Im Endeffekt war des Ziel des, dass ma einfach a auf der Palliativ bei
1158 Schwerstkranken, dass ma auf des achtet. Dass die a no Sexualität oder Gefühl
1159 ham, weil de werden ja absolut tabuisiert, die Leid. Wie wenn die koa Gefühl oder
1160 koa Sexualität mehr hätten, die Schwerstkranken und um des geht's. Dass ma do
1161 einfach a wachsames Ohr, dass ma a segt, oh die möchten vielleicht über sowas
1162 reden und wenn dann mechtens vielleicht mit uns über sowas reden und ned mit
1163 de Angehörigen.
1164 **Franziska:** Aiso müsste ma jetzt den Tatort mehr oder weniger a so ois Art
1165 Lehrfilm sehen für// *im Hintergrund unterhalten sich Ida und Hanna über Palliativ*
1166 *unverständlich??*
1167 **Greta:** In gewisser Weise ja, weils ja a a gesellschaftlicher Aspekt is, in dem Fall
1168 jetzt wo a grobes Vorkommnis als Ausgangspunkt, dieser Mord an der Frau, aber
1169 auch letztendlich a die Lebensumstände unter die//
1170 **Moderatorin:** Jetzt muss ich euch leider kurz unterbrechen: Es wird jetzt
1171 schwierig.

1172 **Hanna:** Jetzt samma abgedriftet.

1173 **Greta:** Ja scho.

1174 **Moderatorin:** Ja, weil des wird dann schwierig abzuschreiben, wenn ihr
1175 durcheinander redet und die beiden warn grad bei einem guten Punkt.

1176 **Greta:** Ja, i hob gsagt es war ja der Ausgangspunkt dieser Mord, der ja a
1177 bestimmte Lebensumstände widerspiegelt und dann war des a Ergebnis von
1178 bestimmten Lebensumständen. Wos du vorher angesprochen hast, diese Rivalität,
1179 dieses Besitzergreifen von der oaner Freindin an dem gutaussiehenden Arzt und
1180 dann der Tabubruch, weil die Freindin ihren Angebetenden plötzlich genau so für
1181 sich in Anspruch nimmt und des war ja dann a zentraler Punkt und letztendlich der
1182 Auslöser für die Gewalttat. Aber es widerspiegelt ganz guad die Gesellschaft. Wos
1183 is wichtig? i muass immer toll ausschauen und i brauch um des a nach Außen
1184 transparent zu machen an Mann und den suach i mir auf diesen ü40-Parties, weil
1185 mein erstes Leben des ja schon abgehakt hat und do hob i ja scho einmal an
1186 Verlust erlitten, jetzt bin i in a weiteren Stufe, i muass aber des wiederholen
1187 anscheinend. Des war jetzt für mi so diese zentrale Aussage, i bin aloa für mi nix
1188 wert, i brauch immer an Partner. Wo find i den? Auf solchen Veranstaltungen,
1189 deswegen gibts de a und i kann des, wenn i des teil mit meinen Freundinnen, die
1190 zwar sonst mein Leben stützen, aber da plötzlich zwei den gleichen Wunsch
1191 hegen oder den gleichen Anspruch ham, dann fall i zruck in uralte
1192 Verhaltensweisen und bring letztendlich jemanden um, des war ja die zentrale
1193 Aussage des ganzen. Wo ma dann sagt, naja, aiso das Leben hat sich jetzt ned
1194 weiterentwickelt, es hat sich ned, diese Urinstinkte die bleiben immer die gleichen
1195 und letztendlich kann i no so modern sein oder sonstwas sei, wenn mich etwas so
1196 verletzt, dann greif i zum letzten Mittel und beseitig des, wos mi do so verletzt hod.

1197 **Jutta:** Und i moan, i hob des Recht dazu. Des is für mi a so aussakumme.

1198 **Greta:** Ja, und rechtfertig des a no. Des is mir zum Schluss a so aufgefallen, diese
1199 moralische Seite dann no. Dieses erzwingen und ned hinnehmen können und
1200 aushalten können, da war dann irgendwo ein Ende der Geduld erreicht.

1201 **Franziska:** Da war so a Geste vom Kommissar, der wo ihr dann doch die Hand so
1202 drauf gelegt hod.

1203 **Ida:** Ja. Arme Frau.

1204 **Franziska:** Und do hob i mir a denkt, der hod jetzt sogar Verständnis und Mitleid
1205 für des Handeln, wos eigentlich ned verständlich is.

1206 **Greta:** Wos aber trotzdem eigentlich ned zu entschuldigen is, weil es hod ja a
1207 Menschenleben kost, aber man hod a die Hintergründe gseng, warums dazua
1208 kemma is. Des is wos, wos aber in der Gesellschaft letztendlich a no irgendwo moi
1209 thematisiert werden müsste, wie geh i denn um mit solchen starken Verletzungen,
1210 die do passieren können? Scheint ned zu gelingen, oder ned bei jedem zu
1211 gelingen, weil hoid a jeder a a andere Aufnahmeschwelle hod und a andere
1212 Verarbeitungsschwelle hod.

1213 **Jutta:** i glaub aber a ganz wichtiger Faktor is, ob i selber mich dabei selber
1214 weiterentwickeln möchte, ob ich des überhaupt reflektieren kann, erkennen kann,
1215 wie meine Schemen sind.

1216 **Franziska:** Aber dann kimmt aber a des no, weil die Frau war ja Anwältin, also a
1217 starke Persönlichkeit. Die kann sich doch dann ned, de kann jetzt die Gefühle jetzt
1218 gar ned so zoagn.

1219 **Jutta:** Aber sie hod doch durch den Beruf des Recht zu sagen, etwas is gut und
1220 etwas is schlecht.

1221 **Franziska:** Des is scho a so, du mechst ja stark wirken nach Außen hin und dann
1222 sogst du, des verletzt mi, dass du jetzt meine Mann host, des is so a bissi//

1223 **Ida:** Und wos i a no find, du host deine Freindinnen zum ausreden und dann trifft
1224 di des, dass di dei Freindin, dass dir dei Freindin dir des aduad. Des war ja doch
1225 so, dass sie scho ewig Freindinnen waren und dann passiert des so im inner circle
1226 von so enge Freindinnen, die doch am Anfang so eng miteinander und alles so
1227 austauschen und so Intimsphäre miteinander ham und dann, duad da des dei
1228 Freindin an, nimmt da dein Freund ein oder mischt sich do in de Beziehung ei. Also
1229 a no in der Intimität.

1230 **Franziska:** Aber vielleicht hod de des gar ned so gseng als Beziehung, des war ja
1231 gar nix Richtiges ned, des war ja nur//

1232 **Jutta:** Der Mann war ja immer no verheiratet. Es war ja no a vierte Frau im Spiel.

1233 **Franziska:** Die Frauen sind ja einfach nur furtganga und ham Freude ghabt und
1234 die oane wollt ja a gar koa feste Beziehung, des is ja do immer so aussakemma,
1235 de wollt ja immer nur flirten. Und dann hods des vielleicht einfach ned versteh
1236 kinna, sie hätts hoid einfach sogn miassn und des hods ned.

1237 **Ida:** Ja, dadurch hod sie sich so verletzt gefühlt und dadurch hod sie de umbracht.

1238 **Franziska:** Also kimmas praktisch versteh. HAHA

1239 **Ida:** i woäß ned, aber//

1240 **Greta:** Versteh kann ma's scho, aber warum muass i dann des Tabu brecha und
1241 jemanden das Leben nehma, des kann i nimmer versteh.

1242 **Jutta:** Ja, es gibt Grenzen. Des geht einfach ned.

1243 *weitere Diskussion über den Mord, Spekulationen* nicht relevant

1244 **Hanna:** Die drei sind ja immer mit dem Aspekt auf die ü40-Parties ganga,
1245 irgendjemanden für eine Nacht oder vielleicht auch für länger abschleppen. Des
1246 hoäßt es san alle drei von der gleichen Basis ausganga und die andere hod im
1247 tiefsten Inneren, wos sie aber nie laut ausgesprochen ghabt hod, ja diesen
1248 Besitzanspruch an diesem Arzt ghabt und dann is ja der Besitzanspruch zum
1249 ersten Mal in ihr rauskumma, aber die andere, die ihr des gsogt hod, die is ja
1250 davon ausganga, wir drei sind ja alle gleich gstrickt, wir meng ma diese schnellen
1251 Affären und dann is alles gut. Drum mog sie a gern drüber reden.

1252 **Franziska:** Ja, die oane macht a gern an Spaß und Gaudi drüber genau und die
1253 andere hod des hoid einfach ja, der is des zvui worn.

1254 **Hanna:** Und im tiefsten Inneren hod die andere nie zuageben, dass sie eigentlich
1255 do von dem eigentlich mehr von dem woit bzw. mehr in ihm gesehen hat und
1256 dadurch ihr Besitzanspruch da in Frage gstellt worn is.

1257 **Franziska:** Und do kimmt eigentlich wieder des aussa, dass ma doch eigentlich
1258 immer irgendwie a Partnerschaft scheinbar sucht oder bei der Frau.

1259 **Hanna:** Ja, bei der Frau war des so.

1260 **Ida:** Ok, nächste Frage! HAHA

1261 *kurzes Gelächter* Moderatorin lobt die Gruppe, dass sie so redefreudig sind und
1262 eigentlich alle Fragen selbst stellen, Hinweis auf letzte Frage.

1263 **Moderatorin:** So, die letzte Frage is eigentlich - wie formulier ich des jetzt am
1264 besten - ob ihr euch, also jetzt eigentlich nur in Bezug aufs Alter oder in Bezug auf
1265 eure Altersgruppe, ob ihr euch repräsentiert fühlt im Fernsehen oder könnt ihr
1266 euch mit diesem Film jetzt identifizieren, wenn ihr nur auf das Thema Alter schaut?

1267 **Hanna:** In dem Film jetzt definitiv na, aber i muass mi jetzt ned in einem Film, den
1268 i jetzt einfach mal anschau, mich repräsentiert sehen. i schau man o, natürlich
1269 fallen mir jetzt Fragen oder fallen mir jetzt Gedanken ein, von wegen so mog i sei
1270 oder so mog i ned sei, oder des is a guader Aspekt oder man denkt drüber nach,
1271 aber i muass ja ned in einem Film, der mir vorgesetzt wird, muass i mi ja ned
1272 repräsentiert fühlen, also so seg i des. Weil i geh ins Kino a und schau ma keine

1273 Ahnung, was woäß i, irgendeinen Action-Film a, deswegen geh danach a ned raus
1274 und erschieß die ganzen Leid.
1275 **Franziska:** Gott sei dank! HAHA
1276 **Hanna:** So seg i des, es is ja ned Realität//
1277 **Franziska:** Genau des is des glaub i, Realität//
1278 **Hanna:** oder wo i jetzt sog oder so a Psychoschiene, i muass mi jetzt irgendwie
1279 aus meinem krankhaften Ich rausziehen oder so. i schau ma an Film o und da
1280 mach i ma Gedanken, wo i sog: naja oder passt.
1281 **Franziska:** Und es muass einem klar sein, dass des eigentlich ned die Realität is.
1282 **Hanna:** Genau, und da kann i mi a tierisch aufregen, wenn die mir irgendeinen
1283 Schmarrn erzählen, aber i seg des ned so auf mich bezogen immer, i mach ma
1284 meine eigenen Gedanken und meine eigenen Fragen, aber deswegen muass ja
1285 ned meine Realität sei, wos mir do jetzt gsogt wird.
1286 **Ida:** Ja, kann i mi anschließen.
1287 **Franziska:** Also i mech jetzt a damit sogn, wir gehen ned auf ü40-Parties. HAHA.
1288 Des is mir gaaanz wichtig! HAHA Bitte festhalten HAHA Aber vielleicht geh i jetzt
1289 doch mal auf eine und schau ma des an. HAHA
1290 *Gelächter*
1291 **Ida:** Hey, geh ma doch mal miteinander!
1292 **Greta:** Geh ma alle miteinander.
1293 **Jutta:** Also i kann euch die „Alte-Säcke-Party“ anbieten, da geh ich zum Beispiel
1294 scho hin.
1295 **Ida:** Wos is des, hob i no nie ghört.
1296 **Jutta:** Die is in Landshut, der Markus Peiser is a Diskjockey, der des immer
1297 auflegt. Nur ich bin eine der Frauen, die wo koan Mann hat und über 40 is und an
1298 die 50 rangeht und ich kenn diese Thematik und ich kenn auch die Problematik.
1299 Und ja, also i find bestimmte Dinge sind einfach Tatsache, also es spiegelt scho
1300 die Gesellschaft a wider. Guad, ob jetzt akkrat jemand umgebracht wird, weiß ich
1301 nicht. Nur es is hoid scho so, wenn du auf solche, ich hob an Freind, also im
1302 wahrsten Sinne des Wortes, i sog immer des is meine männliche Freundin, und
1303 der hod jahrelang des so praktiziert auf die ü30-Parties zu gehen und er sogt, er
1304 hoit des nimmer aus, weil des ois nur so noch Schein is und des dapackt er
1305 nimmer. Also des is nur des wos er mir erzählt hat. Bei der „Alten-Säcke-Party“
1306 find i, hods a bissl an anderen Touch, des is no a bissl erdiger, ned so abgehoben,

1307 empfind ich so. Und i hob hoid a des déjà-vú zum Beispiel, also ich hab da nur so
1308 lachen müssen, man tanzt da ja relativ in einem dunklen Raum und dann unterm
1309 Tanzen schaut ma ja manchmal so hoch und dann schaut ma eben in so ein altes,
1310 faltiges Gesicht, man erschrickt und denkt, oh i ghör a scho da dazua. HAHA
1311 *Gelächter*

1312 **Franziska:** Aber des is genau des, man nimmt sich ned so//

1313 **Jutta:** **ICH** hob ned des Gefühl als wärs i, es is ja bei mir a Tatsache, dass die
1314 Haare a weng grau werden und einfach do a ein Alterungsprozess nach außen
1315 sichtbar is und des is wirklich des verrückte, wenn man eben moant man is
1316 komplett nicht dabei und man is ja trotzdem dabei. Und von dem her gsehen, ich
1317 schau kein Fernseh, seit sieben Jahren nimmer, is für mich so ein Tatort dann
1318 immer ein großes Erlebnis. HAHA
1319 *Gelächter*

1320 **Jutta:** Da hob i sicherlich no zwei, drei Tage danach zum knabbern und ja für mi is
1321 der Film scho a wos, wos dann in mein Leben, also ich denk da scho no vui drüber
1322 nach.

1323 **Moderatorin** *aufmunternd*: Wie siehst du des Kathi? Du hast so wenig erzählt,
1324 deshalb würd ich dich bitten auch was zu sagen.

1325 **Kathi:** Na, i find also altersmäßig bin i fern der Realität, dad i jetzt sogn.

1326 **Jutta:** ACH GRAMPF!

1327 **Franziska:** Überhauptst ned!

1328 **Greta:** Des seng wir jetzt gar ned a so!

1329 **Kathi:** Im Vergleich zum Tatort auf alle Fälle. Na, i find i schau ma solche Filme a,
1330 um mich zu unterhalten, wie des jetzt altersmäßig zu mir passt is mir egal.

1331 **Franziska:** So soid ma's a seng, es soll ja Unterhaltung sei.

1332 **Hanna:** Natürlich gibt's Grenzen oder wie's da erklärt ham, ab 40 bist nix mehr
1333 wert, sondern man denkt kurz moi drüber nach und dann denk i mir wieder, is des
1334 mei Bild? Oder seh ich mich in der Gesellschaft so nach außen? Jeder Film egal
1335 wos i mir anschau bringt Denkanstöße und wenn i mir Rosamunde Pilcher aschau,
1336 dann gibts an Satz, naja is nochmal wert drüber nachzudenken. Jeder Einfluss
1337 von außen, da ghört jetzt a da Tatort dazua, is wos für mich, wo i sog, wenn i ned
1338 am Leben vorbeigehen will, muass i drüber nachdenken. und a über die
1339 Unterhaltung heid, da gibts vui zum drüber nachdenken. Jetzt wenn i hoamfahr, da
1340 bin i mir sicher, da gehn mir vui Sätze und vui Wortfetzen im Kopf rum, des is

1341 normal und des is gut so. Weil nur dann kommt ma selber a bissl weiter oder dann
1342 sieht ma sich selber a wieder anders.

1343 **Ida:** i muass da sogn, i hob bei dir wie du gsogt host mit dem tanzen mit dem
1344 faltigen gsicht, da is ma eigfoin i war, des is scho a paar Jahr her, in a so a Feier
1345 und dann hod a ältere Frau, die war über 70, dann hod de da tanzt, also des war a
1346 schene Musik, so bluesmäßig, des war echt toll. Da war i a no jünger, also wir
1347 waren eher gstarrada und de hod einen Tanz higlegt, des war so geschmeidig,
1348 des war so ein Frau sein, so erfüllt, also de war, de hod da tanzt, alle ham die
1349 agschaut, die hod eine Harmonie und eine Fraulichkeit ausstrahlt, da host die
1350 andern alle vergessen kinna. Super war des. Und des hod **nix** mitm Alter zum
1351 doa! Des san immer so Sachan, die mir so auffallen, wo i mir denk: Boah! Und die
1352 is wirklich in der Musik is des gwen und des war so, i glaub, dass alle Männer die
1353 Frau agschaut ham, obwohl die jetzt ned so schlank war, aber des war eine
1354 Sinnlichkeit und eine Fraulichkeit.

1355 **Franziska:** Aber do hammas a scho wieder: Wir Frauen denk ma, obwohl die jetzt
1356 gar ned so schlank war.

1357 **Ida:** Jaaa, weil ma immer moant, die junga, aber die waren eher gstarrad und
1358 Ding, des wars ned, also wos machtsn//

1359 **Kathi:** Es gibt a viele junge, die ned schlank sind.

1360 **Ida:** Ja, natürlich.

1361 **Franziska:** Ja, des is in unsere Köpf drin.

1362 **Kathi:** Die Junga müssen schlank sein.

1363 **Jutta:** Des sieht ma ja a im Fernsehen. Habts ihr da a dicke Frau gsehen? Die
1364 drei Freundinnen waren ja alle attraktiv.

1365 **Ida:** Die waren alle ganz ganz schlank.

1366 **Greta:** Aber hod uns jetzt diese Handlung im Tatort die heidige Gesellschaft
1367 widerspiegelt aus unserm Empfinden aussa? Also i für mi selber muass sogn, i
1368 segs ned a so. Es is ein Teil, mog so sei, in bestimmten Gesellschaftsschichten,
1369 aber es is mit Sicherheit ned Alltag.

1370 **Franziska:** Also bei uns wahrscheinlich ned, aber so wie du jetzt sogst, es gibt
1371 Schichten wo des des Wichtigste is.

1372 **Greta:** Anscheinend ja, anscheinend.

1373 **Franziska:** Also i muass jetzt a dazua sogn, i hob immer an gloana Fernsehe
1374 ghobt. Mei Mann woit jetzt an großen und dann war zum Beispiel a

1375 Fernsehmoderatorin da, ja Großaufnahme und des erste wos i gsagt hob, **ned** mei
1376 Mann, sondern i: Woah, der Fernseher duad derra Frau jetzt a ned guad, da segt
1377 ma die ganzen Falten.
1378 *Gelächter*

1379 **Franziska**: Also des is genau des, wo i mir dann denk, des is eigentlich, als Frau
1380 schaust du auf die Sachan.
1381 **Kathi**: Also die Frauen sind sehr kritisch vor allem sich selber gegenüber.
1382 **Alle**: Genau!

1383 **Kathi**: Des wird von de Männer wahrscheinlich gar ned so erwartet, aber die
1384 Frauen ham des so verinnerlicht.
1385 **Greta**: Aber is uns des ned so erzogen worden?
1386 **Ida**: Ja, die Wertigkeit oder die Wertschätzung is//

1387 **Franziska**: i woäß ned, aber i glaubt man vergleicht sich immer, es is irgendso a
1388 Wettkampf oder wos woäß i. Oder genauso, wenn ma sogt: Mei, du bist 40, des
1389 hätt i dir jetzt ned agseng. Wie muass ma den ausschaun mit 40? oder du bist 50,
1390 des segt ma aber ned. Wie muasstn ausschaun mit dem Alter? Des san a so
1391 Sachan, oder wie du a gsagt hast, die war 70 und hod tanzt, eigentlich sollt ma
1392 des gar ned, aber wir werten des immer so. Also die is 70 und tanzt, tanzt zwar
1393 schee, aber//

1394 **Ida**: So schee. So schee war des! Do hod koana mithoitn kinna.
1395 **Greta**: Aber stell ma die selbe Frage a bei Männern?
1396 **Franziska**: Na, des hob i mir nämlich a denkt.
1397 **Jutta**: Kinn ma mir a ned, weil wir Frauen sind. Männer ham ja selber ihre eigenen
1398 Klischees.
1399 **Franziska**: Ja, des stimmt. Wahrscheinlich is des so. Und wir Frauen denk ma uns
1400 fürn Mann sind wir nur attraktiv, wenn wir koane Falten ham, super schlank san,
1401 sportlich und immer jung ausschaun. Aber so wie der Mann, der attraktive Arzt, da
1402 jetzt im Tatort, den hob i jetzt überhaupt ned attraktiv gfunden, da hob i mir denkt:
1403 Warum hams da ned an schlanken, scheena hin da. HAHA
1404 *Gelächter*

1405 **Franziska**: Aber grundsätzlich war des jetzt a attraktiver Mann. Als Frau hättens
1406 da a andere hin da, der hod ja jetzt an richtigen Bauch ghabt, koan Sixpack HAHA
1407 der hod graue Haar ghabt, der war ziemlich faltig. HAHA
1408 **Jutta**: In unserem Alter lieben wir Männer mit Bäuchen. HAHA

1409 **Franziska:** Aber warum? HAHA

1410 **Ida:** Des is a Klischee. HAHA

1411 **Greta:** Aber is des do ned a zum Ausdruck kemma?

1412 **Jutta:** Weil des a Knuddelbauch is.

1413 **Greta:** Weil ma sich do anlehen kann oder irgendsowas war doch da.

1414 **Franziska:** Aber trotzdem a Frau dad anders ausschaun, da wär koa dicke Frau.

1415 Grauhaarig wärs wahrscheinlich a ned. Also die wär mindestens blond gfärbt, des

1416 denk i scho.

1417 **Ida:** Des is relativ, es gibt so viele die ham so scheene kurze, graue Haare.

1418 **Franziska:** Aber im Fernsehen! Des is nur im Fernsehen, in so a Rolle?

1419 **Hanna:** Da war jetzt erst vor kurzem erst a oane, die war sog i, guad 65, 70, die

1420 hod so kürzere Haare ghabt und ganz grau, und i muass sogn, i woäß leider den

1421 Namen ned von der Schauspielerin, aber die hod soo toll ausgschaut. Graue

1422 Haare sind schön.

1423 **Franziska:** Ja, find i a.

1424 **Hanna:** Und i loss färben. HAHA

1425 **Franziska:** Aber do is jetzt drum ganga, dass drei Frauen den Mann toll gfunden

1426 ham und es wär bestimmt ned umdrahde gwen, dass a Frau mit grau Haare und

1427 Bauch von drei jüngere Männer attraktiv gfunden wordn wär.

1428 **Hanna:** Wenns a Geld hod?

1429 **Franziska:** Ja, guad!

1430 **Hanna:** Da samma genau wieder genau bei dem Thema, was is Schönheit ab

1431 einem gewissen Alter.

1432 **Franziska:** Aber die Darstellung im Fernsehen is immer anders.

1433 **Moderatorin:** Des is jetzt ganz interessant, weil du gsogt hast, wenns Geld hod.

1434 **Hanna:** Weil in dem Alter is ja immer gsagt wordn oder mia ham ja a genau über

1435 des Thema diskutiert, was is attraktiv ab einem gewissen Alter und do is immer

1436 Erfolg und Geld, immer dieser Satz gfallen. Also dann denk i mir//

1437 **Jutta:** Oh, also koan Joker! HAHAHAHA

1438 **Greta:** Die Sicherheit gibt dir's Geld. Diese Sicherheit, die gsuacht wird, die liegt

1439 im Finanziellen.

1440 **Franziska:** Oder Jugend, weil des war a so der junge Bursche//

1441 **Hanna:** Jugend vergeht, der hod sich a an die oide highängt, die a Geld ghobt

1442 hod.

1443 **Franziska:** Ja, aber er hod zu dera Kommissarin doch gsagt, weil sie gsogt hod,
1444 sie kann sich an des Ketterl erinnern, und dann hod er doch gsagt: Naja, Garten
1445 Eden gseng! Also mi tollen, jungen, attraktiven Mann übersiehst du ned.
1446 **Ida:** Und dann kimmt er mit seinem Oberkörper ohne Haare. HAHAH
1447 *Gelächter*
1448 *Durcheinander Gerede* ???
1449 **Franziska:** Jugend is attraktiv. Egal//
1450 **Ida:** Des hätt i jetzt ned als Garten Eden bezeichnet. HAHA
1451 **Franziska:** Aber trotzdem der hod sich selbst so gseng und der war bei der oiden
1452 Frau, woäßt. Für den war ja die, die hod er ja praktisch mit seiner Jugend in der
1453 Hand ghabt. So hod er des glaub i gseng.
1454 **Jutta:** Der Kommissar hod ja gsagt, ob er sich ned wos überziehen möchte.
1455 **Ida:** Dem war des sowieso schon suspekt, dass der da mit nackten Oberkörper da
1456 war. HAHA
1457 **Franziska:** Also entweder es war ihm suspekt oder er war neidisch. HAHA Des
1458 wiss ma jetzt a ned. HAHA Weil er war ja a a ältere Mann.
1459 **Jutta:** Mit oben ohne. HAHA
1460 *Gelächter*
1461 **Franziska:** Also i hob den jungen als total, des war so die überhebliche Jugend.
1462 **Hanna:** Do hod jeder sei Klischee ghabt.
1463 **Franziska:** Genau, des war ois Klischee irgendwie. i hob des dann do a so lustig
1464 gfunden, mit de Frauen do, des is a so a Klischee, wos vielleicht Männer ham: du
1465 suachst jemanden. i hob des dann einfach so lustig gfunden, wo die oide Frau
1466 dann ihr Problematik mit ihm Alter und der Menopause und so, do hob i mir echt
1467 so dacht: Uh, wos gibt jetzt no? Des hams ois so einepackt.
1468 **Jutta:** Steck ma alle mittendrin.
1469 **Ida:** Ja, sie ham ois einepackt, die ganzen negativen Sachan.
1470 **Franziska:** Und des hob i mir a denkt, des is hoid so a Klischee, des ma hoid: a
1471 Frau, die in Wechsel kimmt, die braucht dann eh Nerventabletten und wos woäß i.
1472 Des is doch so, des is doch do a a weng so dargestellt wordn, des hob i echt bläd
1473 gfunden. Aber i find a dass die Männer ned bsundas guad dargestellt warn.
1474 **Ida:** Aber i find **diskriminierend** war's scho irgendwie, aber i find die ham sich
1475 selber diskriminiert.

1476 **Greta:** i hob des a so empfunden, dass die Frauen des selber so wollten. i finds
1477 ned richtig des Verhalten, aber in vielfacher Weise scheints halt so zu sein und
1478 des is wohl a Erziehungssache und des werd sich hoffentlich in der nächsten
1479 Generation komplett überlebt ham, aber die Generation jetzt, die vielleicht drin
1480 steckt, mog sich vielleicht so verhalten. Find i a ned richtig, find i absolut verkehrt.
1481 **Ida:** Miass ma unsere Kinder anders erziehen.
1482 **Franziska:** Vllt ham wir des scho übersegn. HAHA
1483 **Greta:** Ja, da bin i mir eigentlich a sicher. HAHA
1484 **Franziska:** Aber man muass a gerechterweise sogn, a bei de Männer wars a
1485 Klische. Des war scho a, alle san nur auf Sex und sonst gar nix mehr aus. Des is
1486 scho a.
1487 **Hanna:** Ja aloa scho, dass des der tolle Arzt war.
1488 **Ida:** Des san nur Klischees, nur Klischees.
1489 **Franziska:** Und dann a no mit Schönheits-Ops, wo ma so immer mit schöne
1490 Frauen zum doa hod.
1491 **Hanna:** Wars a keine Ahnung, handwerklicher Beruf gwesen, wos jetzt aber nix
1492 mit Abwertung zum tun hod, sondern einfach wo einfach total normal und alltäglich
1493 is, und ned immer mit dem großen finanziellen Hintergrund verbunden is, dann
1494 wär des scho wieder ganz anders rüber kemma.
1495 **Greta:** Also mir is oan Szene in Erinnerung, die mi angewidert hod, des war wie
1496 der Kommissar diese Brustimplantate in die Hand gnumma hat und sichs so
1497 hinghalten hod. Muass des mit drin sein, brauchts des überhaupt?
1498 **Hanna:** Des war hoid so der Lacher oder so des Ding.
1499 **Greta:** Aber des foit dir dann scho wieder auf, er hoits so in der Hand und
1500 schwenkts so umand. Aber des hob i komplett fehl am Platz gfunden, aus
1501 meiner Sicht.
1502 **Franziska:** Aber es wirklich, glaub ich, so a bissi dargestellt wordn, dass sich
1503 Frauen selber a a bissi auf des reduzieren, wenns älter san, nur no bei am Mann
1504 landen kinnan, wenn guader Sex is oder des ois mitmachen und von Männern nur
1505 no des erwartet wird. Also es geht nur um des. Außer du host a feste Beziehung,
1506 weil des hod ma ja dann aussagseng bei dem Arzt, zu der is er gstandn, des war
1507 des wos der Ursprung war, des hod passt, aber so is nur so, ab 40 geht's nur no
1508 um des. HAHA
1509 **Ida:** Aber des war jetzt nur in dem Film so, es gibt ja a andere Filme.

1510 **Franziska:** Ja, aber guad, des is so dargestellt wordn jetzt speziell in dem Film.

1511 **Greta:** Und do is dann die Diskriminierung scho guad zum Ausdruck kemma, dass
1512 Frauen nur a Sexobjekt san und gebraucht werden, aber ansonsten fangt ma oder
1513 will ma sich gar nix damit anfangen.

1514 **Franziska:** und a so a bissi a Hörigkeit war do.

1515 **Greta:** Die ham ja a koane gscheiden, vernünftigen Männer troffa.

1516 **Ida:** Um des is ja in dem Film ganga, um Party.

1517 **Franziska:** Du verrätst deine Freundschaften wegen sowas, obwohlst dir ned moi
1518 sicher bist, ob des ned der Mörder deiner Freundin war.

1519 **Hanna:** Aber nochmal zruck zu der Frage, ob wir uns in dem Film irgendwo seng
1520 oder uns widerspiegeln.

1521 **Ida:** Na

1522 **Hanna:** Es is a Film, den i mir aschau und mir drüber meine Gedanken mach.

1523 **Franziska:** So wie ma's jetzt duad eigentlich, gell.

1524 **Hanna:** Ja genau.

1525 **Ida:** i glaub, i hätt ma jetzt so koane Gedanken drüber gmacht.

1526 **Franziska:** i hätt ihn mir so ja gar ned agschaut.

1527 **Moderatorin:** Ja, würdets ihr euch wünschen, dass des anders is?

1528 **Franziska:** Im Fernsehen moanst? Eigtl scho.

1529 **Hanna:** Na! Die soin doch abdrehen wos sie woin! Und i schau ma's a und denk
1530 mir, wos i will. Es kann ja ned ois so Mainstream oder so sei, des is ja unser
1531 Meinung, die wir zu dem Film ham. Es gibt ja 1000 andere Meinungen a, jeder hod
1532 sei Berechtigung.

1533 **Ida:** Es soid a vielfältigers Angebot geben.

1534 **Hanna:** Gibts ja.

1535 **Ida:** Also i find scho, dass ja, und es wird ja eh, dass mehr über ältere Leid Filme
1536 draht werden. i moan, des hod sich eh schon entwickelt. Man muass im Kopf
1537 einfach steuern, wos schau i mir a und wos ned, wos ziag i mir aus dem Film und
1538 wos ned.

1539 **Franziska:** Aber grundsätzlich des Filmangebot find i scho, dass die Frauen so
1540 dargestellt wird, so a bissi als Objekt einfach, schee muass sei. In de meisten, ned
1541 in olle und die muass ma hoid auswählen, also i denk, du muasst dir so an Film
1542 ned anschauen.

1543 **Hanna:** Oder ja einfach a selbstkritisch aschaun.

1544 **Ida:** Aber es gibt ja a Filme wie die Monica Bleibtreu früher, also i hob oft gschaut:
1545 ah, die Monica Bleibtreu is dabei, den schau i mir a, weil des einfach dann a
1546 interessanter Film war.

1547 **Jutta:** Marianne Sägebrecht.

1548 **Hanna:** Ja, zum Beispiel, a ganz a anderes Frauenbild.

1549 **Franziska:** Aber hört ma von dene no wos oder wos kimmt jetzt nach?

1550 **Ida:** Monica Bleibtreu is ja gestorbn, aber die hod tolle Filme draht.

1551 **Jutta:** Ja, des war ja einfach a Charakterdarstellerin.

1552 **Franziska:** Aiso wichtig is, dass ma einfach kritisch sein Fernsehprogramm
1553 auswählt.

1554 **Jutta:** Also i bin sogar bereit überhaupt koa Kritik in dem Sinne anzuwenden, weil
1555 ich überhaupt koan Fernseher mehr hob. Also i fall da sowieso ausm Raster.

1556 **Franziska:** Und wenn dann wählst da du an Film aus, du gehst ins Kino, suchst dir
1557 da oan aus oder holst dir a DVD oder liest a Buch.

1558 **Jutta:** Oder Radio.

1559 **Greta:** Aber die Grundsatzfrage stellt sich doch eigentlich so, dass ma sogt, is in
1560 diesem Film das Bild der Frau in der Altersklasse realistisch dargestellt gwesen?

1561 **Jutta:** Also ich erleb es scho in meinem Umfeld immer wieder solche Bilder, eben
1562 aus dem Grund, weil ich eben a alleinstehende Frau bin und a immer wieder in
1563 solchen Gesellschaften eintauche. i geh aloa in die Disko und i hob hoid oa
1564 spezielle Disko, wo es scho anders abläuft als schätzungsweise wo anders, aber
1565 ja.

1566 **Franziska:** Aber du dads di jetzt a ned wirklich in de Schiene eiordnen oder? Dads
1567 du di als diskriminiert seng?

1568 Zwei Gesprächsstränge (**Jutta, Franziska und Hanna, Greta**):

1569 **Jutta:** i hob jetzt ned so Freundinnen, hob i ned.

1570 **Franziska:** i muass di jetzt, mir kenna ma uns, i merk des überhaupt ned, ob du
1571 jetzt verheiratet bist oder Kinder host, des duad glaub i koana, weil des is ja do
1572 scho a immer so a bissi aussakemma. Aber des zählt ja eigentlich gar ned, oder?
1573 Dir is ja a Wurscht ob i Mann und Kind hob, hoff i.

1574 **Greta:** Also i kanns für mi ned a so sogn.

1575 **Hanna:** i föhl mi do a ned widergespiegelt, i moan i bin a a aloa, aber umgekehrt
1576 muass i sogn, i beweg mi a ned in solche Kreise, dafür mog i meine Couch viel zu

1577 gern, i kimm gar ned in solche Kreise. i leb ganz anders, i hob ganz andere
1578 Interessen, dass i mit sowas gar ned in Berührung komm.

1579 **Ida:** Ja, i hob a anders Leben.

1580 **Franziska:** Und trotzdem is, also **Jutta** und i warn mal in so einem Festival (lacht)
1581 und do muass i jetzt a dazua song, do warn alle alterslos oder? do bin i mir ned
1582 oid oder jung vorkemma, da viele jüngere, aber da war alles gleich.

1583 **Jutta:** Da sind 16/17jährige wie 60/70jährige.

1584 **Ida:** Ja, einfach a Fest für alle Leid.

1585 **Hanna:** Ja, es is a andere Atmosphäre. i moan, i nimm jetzt in E. des Lokal den L.
1586 des kennt mit Sicherheit a jeder, da foist ned auf, wennst Teenie bist, da foist ned
1587 auf im scheena Abendkleid, wennst vom Theater kommst und gehst nei, egal
1588 welchen Alters. Da kannst du einfach nei geh und da hört ma ned: Wos duadn der
1589 no da herin und der is ja scho 20 jahre scho alt dazua, des findet da ned statt und
1590 dann hast du von Haus aus scho a andre Stimmung. des foit mir so auf, i moan,
1591 do gehst Mittag schnell mal rei, oder wennst nachm Theater moi wos anders an
1592 hast, da werst nicht von oben bis unten gmustert, sondern da bist hoid einfach da.
1593 Punkt. Bist ein Gast und fertig.

1594 **Ida:** Genau, so solls sein. Für des sollt ma eintreten!

1595 **Franziska:** Des wär doch so a buddhistischer Grundsatz, oder? Man soll nix
1596 werten, sondern einfach so sein lassen wie's is.

1597 **Hanna:** Weil umgekehrt wenn mir hoid so reingehen, dann schau i den andern a
1598 ned a, ui der hod aber rot gefärbte Haar und hat irgendwelche Dinger im Gsicht, die
1599 jetzt ned unbedingt mein Stil sind. Aber er is do und i bin do und fertig.

1600 **Jutta:** Der Film war jetzt a einfach do. HAHA

1601 **Moderatorin:** Des is jetzt a schönes Schlusswort! HAHA Also ich sag Danke!

1602 **Ida:** Wir sagen Danke! Des war interessant und so a gutes Frühstück! *Gelächter*

Gesamt: 1:39:57

Gruppendiskussion 3

Moderation: Daniela Wimmer

Ort: Wohnzimmer der Moderatorin in Pfarrkirchen, Bayern, Deutschland

Datum: 21.02.2015

Dauer Treffen gesamt: 19 Uhr – 22 Uhr

Dauer Diskussion: 32 Minuten

Aufnahmemodus: Audio, Video

- 1 **Moderatorin:** Okay, so wie hat euch der Film gefallen? Was ist euch positiv,
- 2 negativ aufgefallen?
- 3 **Nina:** Frauen sind ziemlich schlecht wegkemma do.
- 4 **Olga:** Ja genau.
- 5 **Paula:** Ältere Frauen. HAHA Also ich hab schon bessere gesehen, Tatorte.
- 6 **Nina:** Aber zumindest habts bis zum Schluss nicht gewusst wer's war.
- 7 **Paula:** Des stimmt schon.
- 8 **Nina:** Ja, das hat man aber nicht gewusst.
- 9 **Lena:** Doch, das war ziemlich schnell zum durchschauen. Spätestens wenn man
- 10 mitgriegt hat, dass der alte Mann durchgehobt hat, dann war das irgendwie klar,
- 11 dass das ein Eifersuchtsding ist.
- 12 **Olga:** Ja, dass von den Damen da irgendwas dabei war, das wo das gemocht hat.
- 13 **Lena:** Ja ja, ich hab ja zuerst immer noch gemeint, das andere, dass das nicht irgendwie
- 14 involviert ist, aber also das mit dem Leopardenings.
- 15 **Paula:** Die Schwimmlehrerin.
- 16 **Nina:** Bademeisterin oder was war.
- 17 **Lena:** Aber dabei war's doch das andere, aber ja.
- 18 **Olga:** Also Frauen in unserem Alter sind schlecht wegkemma, gell?
- 19 **Lena:** Frauen allgemein sind schlecht wegkemma.
- 20 **Nina:** Den Eindruck hab ich aber gehabt, aber irgendwo hat sie sich selbst ein wenig ja
- 21 ins unrechte Licht gesetzt, das ist mein Eindruck.
- 22 **Paula:** Des stimmt, weil es gibt ja auch, die wo vielleicht so damisch ist, aber gleich
- 23 so ein Haufen. HAHA So scheiße, war er aber nicht. HAHA
- 24 **Olga:** NA!
- 25 **Moderatorin:** Olga, ist ganz fertig. HAHA
- 26 **Olga:** HAHA Jaha
- 27 **Moderatorin:** Warum findest du denn, dass die Frauen so schlecht wegkemma sind?
- 28 **Olga:** Naja, das ganze Sexspiel da ist das ja nicht normal oder? Also da
- 29 muss man doch krank sein.

30 **Lena:** Aiso des find i jetzt ned schlimm, weil jeder lebt sei Sexualität aus wie er
31 mog. I moan, wenn jede von de zwoa Parteien zustimmt, dann is des in Ordnung,
32 find i.

33 **Olga:** Ja, von dem her scha.

34 **Lena:** Nur, find i des ned guad, dass de Frauen dem Mann gegenüber so hörig
35 waren, dass de koa eigenständiges Wesen ned warn, de ham se ja gar nix sogn
36 traut. Vor allem sei Ehefrau war ja des totale Hascherl, die war ja nur für erm do
37 und hod sogar a Falschaussage gmacht und de andere, de Anwältin, de war ja de
38 gleiche. Des san hoid sechane Sachan, die wo i überhaupt ned versteh.

39 **Olga:** Dass i von am Mann so abhängig sei kann, de san direkt sexabhängig gwen
40 von erm.

41 **Nina:** Weil's ihr ned richtig verliebt sads! HAHA

42 **Paula:** Also wos mi gstört hod, dass ungefähr a Frau ab 40 oder 50 also jenseits
43 von Gut und Böse is und ohne Mann so ungefähr a ned glücklich sein kann. Man
44 braucht unbedingt oan. I denk ma, man ja a jederzeit eigenständig leben, man
45 braucht mit Sicherheit ned immer an Mann.

46 **Olga:** Ja, des is scho wieder so higstellt worn, als wie wenn a Frau ned amoi
47 eigenständig leben kannt.

48 **Lena:** Ja, des hod mi a irgendwie gstört, dass do ghoaßen hod: Du brauchst an
49 Mann, weil sonst bist du ned//

50 **Olga:** gesellschaftsfähig oder wos der Deife wos.

51 **Maria:** Ja, des war ja a die Szene mit der Tochter, wos gsogt hod, ob sie
52 verheiratet is, ob sie an Mann hod.

53 **Paula:** Genau, sogar die 20jährige oder wie oid dass war, braucht unbedingt an
54 Mann. In dem Alter.

55 **Maria:** Es waren eigentlich a vui Klischees dabei.

56 **Lena:** Es warn NUR Klischees.

57 **Maria:** Weil der Frauenkreis von dera, dass des immer so is, glaub i is eher selten.

58 **Lena:** Der Typ Schönheitschirurg natürlich, da wo jede Frau drauf anspringt, weil//

59 **Olga:** Der bringt mir ewige Jugend.

60 **Lena:** Ja

61 **Paula:** Ja, aber guad, dass des oa Gruppe war, i moan, des warn Freindinnen is
62 eh klar. Weil a andere, die anders is, do in de Gruppe scho gar ned reipasst.

63 **Olga:** Die suachan sich scho zam.

64 **Paula:** Aiso i find des is scho klar. Wenn wir drei furtgeh würden, dann würd ma
65 übers Fußball spielen redn. Die Gruppe findet sich halt zam, a andere geht hoid
66 do ned mit furt oder is ned in dem Freundeskreis, mit furtgeh vielleicht scho. Aiso
67 sind sie sich hibsich ähnlich gwen, die drei.

68 **Nina:** Des is bei Freundschaften meistens, dass dir ähnlich bist.

69 **Paula:** Ja, des moan i, genau.

70 **Moderatorin:**Du hast gsagt, dass des so ned lauft. Würdest du also sagen, dass
71 des ned realitätsnah war oder wie meinst du des?

72 **Maria:** Mei, dass hoid die Frauen über 40 immer so dargstellt, dass die eigentlich
73 permanent nur jedes Wochenende auf so ü40-Parties gehen und a scho die
74 Vorbereitung wie sie sich do droffa ham, wie bei 16-jährige, des glaub i war a bissl
75 übertrieben.

76 **Olga:** Des glaub i a, weil do kann ma scho gar nimmer so vui hupfa, weil do duads
77 scho überall weh. HAHA Oder, Paula?

78 **Paula:** Widerspruch, Widerspruch. HAHA Wenn ma guad trainiert is, dann
79 merkt ma do gar nix! HAHA

80 **Nina:** Des glaub i a, weil de warn nämlich alle schee schlank und fit. Vos dadsnt
81 die ganze Woche auf Nacht aloa dahoam? Vorm Fernseher hisitzen? Dann gehst
82 hoid am Wochenende zumindest a moi furt und des hams hoid da.

83 **Olga:** Aber wia!

84 **Nina:** Naja, mei! Wennst hoid na a paar Bedürfnisse host, dann muasst furtgeh
85 oder du muasst oan kemma lossn.

86 **Lena:** So gseng, ja des stimmt ja, des stimmt ja a. In der Großstadt is des
87 natürlich a einfacher.

88 **Paula:** Ja, aber des hams do so higstellt ois wie wennis um jeden Preis unbedingt
89 oan mechten. Des is scho klar, wenn i heid aloa bin, dann kann i furtgeh und wenn
90 mir oana gfoid kann i a mit dem hoamgeh, es is ja koana do, der wo mi stört. Bloß
91 ob i um jeden Preis oan find, a wenn er mir ned gfoid oder so wie de, ois des doa
92 muas, a wenn i vielleicht des ned mecht, wos der mog, bloß damit i oan hob, des
93 is des wos mi stört.

94 **Lena:** Aber des hod ma bei dera Anwältin zum Beispiel gseng wie sie do in dem
95 Appartement war mit erm, sie woit ja eigentlich zerst neda. Dann hod ers aber so
96 wuschig gmacht, dass sie oisse da hod.

97 **Nina:** Ja, do hod er a bissi mid der Peitsche do drumda. Dad iatz die des wuschig
98 macha, wenn der do moi mit der Peitsche higlangt?
99 *Gelächter*

100 **Lena:** Aiso bei dem sicher ned, weil den hob i **e-x-t-r-e-m** eklig gfundn, scho vom
101 ganzen Aussehen her und vom ganzen wäh

102 **Nina:** Naja, du bist ja a ned in seim Alter, also wenn des jetzt a 25jähriger gwen
103 war, dann schaut des scho ganz anders aus.

104 **Lena:** Na, a neda.

105 **Olga:** Die Art, die er scho ghod hod.

106 **Lena:** Die Art, die er scho ghod hod.

107 **Nina:** Naja, die san hoid a weng herrisch. Wer des Shades of Grey glesen hod,
108 des//

109 **Olga:** Du muasst mir jetzt koane Sachan erzählen, die i ned woäß. HAHA

110 **Nina:** Wer de Sachan of Shades of Grey glesen hod//

111 **Lena:** I hob des glesen, aber des hod mir gar nix obgehm, des is a Schmarrn,
112 aber des hod mitm Schreibstil zum doa ghobt, weil der so unglaublich schlecht is.
113 Genauso wie des a unglaublich schlecht gespielter Tatort war.

114 **Nina:** Ja, des war wirklich oaner von de seltsamen.

115 **Paula:** Ja, es gibt scheenane.

116 **Lena:** I woäß ned, wo de de Schauspieler her ghabt ham.

117 **Maria:** Mei, des is hoid schwierig, wenn do jemand besser is wia de Thomalla,
118 dann geht des hoid ned. HAHA

119 **Lena:** Ja aber, da brauchts ned vui, drum hams wahrscheinlich oi von ganz unten
120 HAHA Aiso des war scho ganz schlimm.

121 **Olga:** De mocht aber in letzter Zeit vui Filme, von da Thomalla segst vui Filme
122 jetzt. Do machts immer die Art Dorfhelferin do.

123 **Lena:** Da schau i ned hi, weil des is die Frau mit den gar tauben
124 Gesichtsausdrücken.

125 **Olga:** I mogs a ned!

126 **Nina:** Ja, wenn sie sich hoid scho a bissi was gspritzt ham, wirts schwierig mit der
127 Mimik.

128 **Maria:** De war hoid scho Kundschaft bei erm. HAHA

129 *Gelächter*

130 **Nina:** Ja, muasst sogn die is jetzt eigentlich 49.

131 **Olga:** Ja, de is so oid wia i.

132 **Nina:** Da is der Film scho a paar Jahr alt?

133 **Paula:** Na, de is 49. De is ned so oid wia du, de is no jünger wia du. HAHA

134 **Maria:** Aha, die is 49! I hob dacht sie derf no ned auf ü40-Parties.

135 **Olga:** Ja genau, des war ja eh scho zum schrein.

136 **Moderatorin:**Also der Film is von letztem Jahr.

137 **Paula:** Mei, aber des is hoid die Rolle wo's spuin miassn. Wenn sie a 33jährige

138 Kommissarin spuin muass, dann is des so.

139 **Moderatorin:**Glaubts ihr, dass des wos mitm Alter zum doa hod, so wia sie de do,

140 also du hast ja vorher gsagt, dass die um jeden Preis an Mann haben mechtn und

141 des mitm furtgeh und so?

142 **Olga:** Hm, glaub i ned, des hod nix mitm Alter zum doa.

143 **Lena:** Des hod nix mitm Alter zum doa, des gibts in unserm Alter scho, dass

144 jemand unbedingt moant ohne Mann gehts ned.

145 **Olga:** Naja, da hams hoid moi de in unserm Alter a so hingstellt, aber des glaub i

146 ned, dass das des altersbedingt is.

147 **Lena:** Glaub i a ned.

148 **Paula:** Jo, i glaub scha! Also i glaub scho, dass es junga a gibt, die unbedingt

149 moanan, sie miassn scho an Mann ham ober i glaub, dass wenn's älter werden

150 scho so a Art Torschlusspanik griang.

151 **Olga:** Naja, aber wenn ma vorher die ganze Zeit aloa war und dann auf einmal mit

152 dem Alter bildet ma sich no ei, man muass jetzt an Mann ham, also des kann i mir

153 ned vorstellen.

154 **Paula:** I glaub, dass es Frauen gibt, die mitm Alter, a Männer, die da Probleme

155 ham.

156 **Lena:** Aber de Torschlusspanik, de du sogst, de glaub i, kimmt scho vui eher, so

157 mit Mitte 30 oder so, weil do tickt ja die Uhr quasi, da brauch i unbedingt jetzt a

158 Kind, weil des is noch 40, is des schwierig.

159 **Paula:** Guad, des san die die wo a Kind mechan, aber de hod ja scho a Kind

160 ghobt. A Kind mechts ja nimmer.

161 **Lena:** Ja guad.

162 **Olga:** Naja, aber de mit eanana sexuellen Neigung do, entweder du host des oder

163 du host des ned.

164 **Paula:** Ja, aber i find de hod ja damit jetzt gar nix zum doa. Des war hoid der a so,
165 aber des hod ja eigentlich nix mit dem zum doa, dass de de Torschlusspanik
166 ghobt ham.

167 **Nina:** De war ja mit am andern genauso mitganga. Des Pech war hoid, weil des
168 der Mann von der Freindin war.

169 **Olga:** Also gell!

170 **Paula:** Naja, da Ex von der Freindin. Aiso da Freindin spannt man ned aus, aber
171 wens nimmer geht mit erm, dann derfad ma wieder, aber an abgelegten Schuh
172 nimmt ma a ned wieder her. HAHA Aber man derfad wieder. HAHA

173 **Moderatorin:**Naja, wenn wir scho bei Alter und alt sein sind. Wie würdets ihr das
174 Alter definieren? Was is für eich alt, was is für eich jung?

175 **Olga:** Sogst ja nix verkehrts gell! HAHA

176 **Nina:** I glaub, des kimmt immer aufs Alter drauf an. Wenn i heid 50 bin, dann sind
177 für mich 20jährige jung und die wo älter sind//

178 **Paula:** Wenn i 70 bin is a 50jähriger jung.

179 **Nina:** Ja genau!

180 **Paula:** Ja, des is!

181 **Nina:** I glaub des Alter des macht dir vielleicht, also mir macht mei Alter eigentlich
182 ned so vui aus, also i mechad jetzt eh nimmer 30 sein, i mechad des nimmer ois
183 durchmacha. Des Alter glaub i, wennst heid 20 bist, dann is für die a 40jährige
184 scho alt und wir sagn: 40! Da warn mia no jung, sagen wir dann. Aber 50! Wir sind
185 jetzt für eich a scho alt.

186 **Lena:** Des is so ganz schwierig mitm Alter, es wird a vui von der Gesellschaft
187 vorgebn, glaub i, dass du dann woäßt ab wann bist du oid, und i moan, die
188 Frauen, wens a moi in die Wechseljahre kemman, dann äh, glaub i äh äh

189 **Nina:** Jetzt sag nix verkehrts! HAHA

190 **Lena:** Ja also, weils dann einfach, ja i woäß a ned, i woäß ned wia i des sogn
191 soid.

192 **Maria:** Also i denk a, dass des relativ is. I moan, man hod ja a gseng wie de
193 dargestellt wordn san, de oane Schwimmtherapeutin do, de is eher so ganz
194 jugendlich, vom anziehen und mitm Radl, so sportlich und die Frau von dem
195 Schönheitschirurgin, des war einfach so die u-r-a-l-t-e Schachtel, die einfach a
196 nomoi älter gmacht wordn is durch des wos sie anghabt hat. Also oben drüber.
197 HAHA

198 *Gelächter*

199 **Nina:** Des unten drunter hod er ja ned agschaut. HAHA

200 *Gelächter*

201 **Maria:** So betont auf hoid so überkorrekt.

202 **Lena:** Ja, und de hod ja a dann gsagt, dass sie scho boid in die Wechseljahr

203 kemma is und dass es dann vorbei war.

204 **Olga:** Warum is dann? Des find i ja sowieso, wos heid immer gsogt wird, wennst

205 heid in die Wechseljahr kimmst, dass dann vorbei is. Des is ja sowieso a

206 Schmarrn.

207 **Paula:** Dann gehts erst auf, dann kann nix mehr passiern. HAHA

208 **Maria:** Mir is aufgefallen, dass alle ja irgendwie abhängig warn von einem Mann in

209 dem Tatort. Die Tochter hod ihn Freind ghabt//

210 **Olga:** Ja, ganz unbedingt und am besten den heiraten.

211 **Maria:** De Geschiedene, die gstorbn is, des war die mitm riesen Haus, die

212 Unterhalt griagt hod, also die selber nix gmacht hod, die hod Zeit ghobt, dass für a

213 viertel Jahr im voraus kocht. Die nächste ok, die Schwimmtante, des war die

214 oanzige die selbstständig war.

215 **Lena:** Ja, aber sogar die Thomalla hod ihr Problem ghabt.

216 **Paula:** Ja, aber a die Anwältin war a.

217 **Maria:** Und die Anwältin hod ihn Geliebten ghobt und ja die Anwältin, des war

218 eigentlich die

219 **Nina:** Die Mörderin

220 **Paula:** Die Mörderin

221 **Maria:** Richtig und die war wieder abhängig vom den andern Kasperl.

222 **Lena:** Und sogar die Thomalla war von ihm Partner abhängig, weil die hod ja

223 selber gar nix gmacht.

224 **Maria:** Und a so des typische mit Scheidungsfall und Villa, also die basteln da

225 immer so diese Welt.

226 **Olga:** Jo, des mit der Fußfessel hod die Thomalla aussagfunden. HAHA

227 **Lena:** Ja stimmt.

228 **Olga:** Ja, muass ma scho sogn, guad dass ma scho so oid san, weil des war ja

229 direkt a hoibada Porno.

230 **Paula:** Des stimmt scho.

231 **Moderatorin:** Deswegen hab ich ihn ja so spät zoagt.

232 *Gelächter*

233 **Nina:** Wenn die kloan Kinder scho im Bett sind.

234 **Moderatorin:** Okay, nächste Frage: Gibts für euch Unterschiede zwischen Mann
235 und Frau, was das Thema Alter betrifft? Allgemein und a jetzt im Film.

236 **Paula:** Allgemein kemman die Männer genauso in die Wechesljahre wie die
237 Frauen, vielleicht a bissl späda, aber die ham genauso ihre Probleme mitm älter
238 werden.

239 **Olga:** Vielleicht ned ganz so heftig.

240 **Paula:** Naja, sog des ned. Is a unterschiedlich, es gibt Frauen, die ham koa
241 Problem, es gibt Männer, die ham koa Problem. Des is unterschiedlich. Aber
242 wennst segst, wens dann tolle Autos auf oamoi ham, die Frau gega a Jüngere
243 eitauschen oder so Sachan. De ham genauso ernane Probleme mit ihm Alter. I
244 glaub, de Phase, dass ma a Problem mitm Alter hod, die griagt a jeder irgendwann
245 a moi, der oane mehr, der andere weniger, aber die kimmt bei jedem a moi, is mei
246 Meinung. Der oane packts besser, der andere ned. Der oane ziagt sich immer
247 jugendlich a, egal wie oid er is. Des glaub i kimmt immer, i glaub des is a in
248 unserer Gesellschaft, des segt ma scho, wenn heid oana a Sportler is und er is 35,
249 dann hoaßts bloß no: Hach, dass der oide Mann no kann oder die oide Frau.
250 Wenn er sei Leistung bringt, dann bringt er sei Leistung, fertig aus. Aber i glaub,
251 dass a jeder irgendwann für sich selber a bissl a Problem griagt, wenn ma älter
252 wird. Man muass einfach älter werden.

253 **Olga:** Der Satz hod wos, der is guad.

254 **Moderatorin:** Okay, is des dann körperlich oder geistig?

255 **Paula:** Na, guad kann natürlich sein, wenn i heid eher scho körperliche Probleme
256 hob, dann wirts scho eher. De hamma no ned. HAHA Aber i glaub, dass des scho
257 eher für sich selber einfach is, aiso du hast zuerst dei Ausbildung, dein Beruf, dei
258 Schule, dein Partner, deine Kinder und des is dann irgendwann ois abgeschlossen
259 und dann host du's gschafft. Und zuerst gibts no immer irgendwos, wos ma no
260 doa muass oder erledigen muass oder sonstwas und i glaub, dass do//

261 **Nina:** I hoff dann, dass bei uns dahoam nie die Arbeit ausgeht, ned dass ihm was
262 anderes einfällt. Solang du no Ziele host, is des vielleicht leichter.

263 **Paula:** Ja, i find a.

264 **Nina:** Andere als wie nur die Arbeit.

265 **Paula:** Ja, oder wie i immer zu meinem Mann sog, der immer sogt: mei wenn i moi
266 in Rente geh, dann is schee! Aber dann bist **Rentner**, der Begriff: iatz bin i
267 Rentner und wenn i hundertmal no genauso beinand bin wie a Jahr zuvor, aber
268 des glaub i is scho a komisch Gefühl, wenn du sogst, jetzt bin i Rentner. Des
269 muasst hoid erst a moi gewöhnen oder lernen.

270 **Olga:** Verarbeiten.

271 **Paula:** Verarbeiten oder keine Ahnung.

272 **Nina:** I glaub bei de Frauen, macht des deutlich dann glaub i, wos woäß i, wennst
273 heid Kinder host, de san 20 und du ziagst di no a wia de und du bist hoid 50. Also
274 des glaub i wennst dann genauso daher kimmst wie dei Kind. Also i woäß oi, do
275 teilen Tochter und Mutter, teilen ihre Klamotten. De ziagt den gleichen Minirock an
276 wia//

277 **Lena:** Schrecklich!

278 **Nina:** Ja HAHA. Bei deiner Mutter und dir und bei meinem Kind und mir wärs a
279 schwierig.

280 **Paula:** Ja, wärs a schwierig.

281 **Olga:** Und bei mir nu schwieriger, i hob zwei Söhne.

282 **Paula:** Aber i denk mir, koana hod irgendwie die Mutter hod den gleichen Freind
283 wie die Tochter! Also wenn i mir vorstell, i würd mitm Freind ha, der äh also
284 mechad i scho gar ned.

285 **Nina:** Hod dei Tochter scho einen mit hoam bracht, dass du in Versuchung
286 kemma warst. HAHA

287 **Paula:** Na, eh ned. HAHA Aber vom Alter her.

288 **Maria:** Also i denk, dass des mitm älter werden bei Männer a, ob jetzt im
289 Fernsehen oder im normalen Leben, is des nie so a Riesenproblem für die
290 Gesellschaft, also nach außen. Der hod ja koa Problem, ob der mit 30 Kinder
291 griagt oder mit 50, do sogt ja heidzutags koana wos, des is fast wurscht und bei
292 der Frau da is dann immer so, sobald ma mal 30 is und man is ned grad
293 verheiratet oder hod Kinder, dann hod ma a Problem.

294 **Lena:** *mit verstellter Stimme* „Ja, wann is iatz endlich bei dir so weit, auf wos
295 mechstn no warten?“

296 **Olga:** Auf wos mechstn no warten?

297 **Lena:** Ja, des hört ma gleich, des hört ma bei jeder Familienfeier, des hört ma in
298 der Arbeit, des hört ma überall. Wobei des heidzutags, find i, a nimmer sooo

299 s'Problem is, weil man äh die Mütter, die zum ersten mal Mutter werden, werden a
300 immer älter. Des is heidzutags koa Problem, wenn du mit Mitte 30 oder Ende 30
301 Mutter wirst, weil die Gesellschaft heid einfach no vui jünger is, wie vor 30 Jahren,
302 wo du einfach mit 30 scho, woäß i ned, älter warst als wie du heut bist mit 30.

303 **Olga:** Ja, vom Aussehen, von allem, von der Einstellung, von oisse.

304 **Nina:** Wenn i an des denk wie die Oma, also meine Mama mit 50 war, und i
305 vergleich jetzt mit ihr, dann denk i mir scho: Ja, scho a gloana Unterschied. HAHA

306 **Olga:** Des hob i mir a scho öfters denkt.

307 **Maria:** Und so des Männerbild in der Serie, im Tatort: Es waren ja bei de Frauen
308 warns ja eigentlich zwoa Generationen, kann ma sogn, bei de Männer warns fast
309 drei, also wenn ma den Junga, den Freind von der Tochter, dann den ja Flirtcoach
310 und den andern, es warn drei so Altersstufen. Aber de warn jetzt ned im
311 Wettkampf zueinander, de Mutter und die Tochter scho, weil es war ja die erste
312 Szene scho vorm Spiegel, wo ma die zwoa hoid gseng hod. Also bei de Männer
313 wirds ja gar ned thematisiert dann.

314 **Paula:** Naja, der Flirtcoach hod aber a mitm Doktor a Problem ghobt.

315 **Maria:** Ja ja, aber i moan jetzt vom Alter sind die ned ausgpuit worn
316 gegeneinander. Wenns rein ums Alter geht, dann//

317 **Paula:** Ja, aber i glaub die Mutter und die Tochter, des war so a richtigs Mutter-
318 Tochter-Problem, wos ma hoid so hod, wenn ma mit dem Freind von der Tochter a
319 ned unbedingt begeistert is und a ned begeistert sei kann, wenn i selber scho mit
320 erm gschlafen hab, also war der um so vui älter als die Tochter oder um so viel
321 jünger wie die Mutter. Aber so jung war der eigentlich nimmer, find i.

322 **Olga:** Also koa Teenager mehr.

323 **Paula:** Also so jung hod mi der nimmer agschaut, also i hätt eher gsagt, der is zu
324 alt für die Tochter.

325 **Olga:** Naja, der werd scho 25 gwen sei und wie oid war die Tochter? 16, 17?

326 **Paula:** Na, weils scho studiert hod. De war scho älter.

327 **Olga:** Ah ja, weils scho studiert hod, dann is a scho über 20.

328 **Paula:** I hätt ihn älter gschätzt muss i sogn, aber i denk des war a ned
329 altersabhängig. Wie gsagt, i wär a ned begeistert, wenn mei Freind hernach mit
330 der Tochter daher kimmt, dann denkst dir: Der is nix für mei Dirndl! Egal wie oid
331 oder wie ned oid der is, sondern einfach vom Gefühl her. Ja, wenn ma woäß der

332 steigt mit jeder ins Bett, so einen wünsch i mir hoid ned für mei Tochter, egal wie
333 oid der is.

334 **Olga:** Naja, dann mecht die Mutter hoid a ned, dass die Tochter die selben Fehler
335 macht, den sie selber scho gmacht hod.

336 **Paula:** Naja, sie is hoid mit dem ins Bett ganga, i glaub ned, dass sie mehra meng
337 hätt von dem.

338 **Moderatorin:**Aber ihr merkts vielleicht scho, dass ich immer aufm Thema Alter
339 rumreite. HAHA Findets ihr die Darstellungsweise gut, wie sie's im Tatort so glöst
340 ham, sowohl bei Männern als auch bei den Frauen?

341 **Paula:** Sonst hätt ma ja koa Motiv ned ghobt. Des hod se ja an dem festgmocht,
342 sonst hätten sie sich an andern Mord aussuchen müssen, ned vielleicht oan aus
343 Eifersucht sondern oan aus Habgier oder so.

344 **Nina:** Das Alter, i glaub, das Alter des hätt wahrscheinlich 20 jährige, wenn der
345 Hauptdarsteller jünger gwen war a no, dann wärn des dann ja lauter 30jährige
346 oder 25jährige gwen. I glaub, mitm Alter hod des jetzt gar ned so vui zum doan.

347 **Paula:** Sagen wir mal so, man hätts ned darstellen kinna, dass a Gruppe
348 25jähriger scho Angst ham muass, dass sie unbedingt no an Mann brauchan. Des
349 passt hoid sicher aufs Alter, is eh ganz klar.

350 **Moderatorin:**Was sagts ihr? Ich brauch alle Meinungen.

351 **Nina:** Es kann ned nur 40- oder 50-jährige passieren, des kann a scho 20-jährige
352 passieren. Also ned dass i scho an Mann brauch, aber des geht a ja scho//

353 **Lena:** Des wär genauso mit 25-jährige ganga, aber es wär zwar ned
354 wahrscheinlich drum dass i jetzt ned unbedingt an Mann für's Leben brauch,
355 sondern i mecht den Typen ham.

356 **Nina:** Genau, i mecht den ham und den soll jetzt ned mei Freindin ham oder//

357 **Olga:** Den mag jetzt i de Zeit.

358 **Nina:** Genau, da gehts hoid dann ned um des dass i no einen braucha wos woäß
359 i, weil i Torschlusspanik hob, sondern da gehts hoid um was anders.

360 **Lena:** Ums haben!

361 **Nina:** Genau, ums ham, weil mir der gfoid und den mecht i und den soid ned mei
362 Freindin ham.

363 **Olga:** Den teil i ned.

364 **Nina:** Genau!

365 **Paula:** So war's immer scho, gell?

366 **Olga:** Ja, und werds a immer bleiben.

367 **Maria:** Es warn ja a die Motive verschieden. Die Mutter, die wo dann gstorben is,
368 die wollt ja nomoi a Abenteuer eigentlich, die Anwältin war verliebt in den, also des
369 warn ja ganz unterschiedliche Ausgangssituationen.

370 **Lena:** Von dem her kann des unabhängig vom Alter sein, denk i.

371 **Maria:** Ja, des kann scho unabhängig sein. Denk i a.

372 **Moderatorin:**Habt ihr euch irgendwie mit den Hauptdarstellern identifizieren
373 können? Also jetzt mal unabhängig von diesem Sexding.

374 Alle laut: Nein.

375 **Nina:** Also nein, mit koam von dene!

376 **Paula:** Na, eher ned. HAHA

377 **Maria:** I hob ma denkt, die Darstellung von diesen Freindinnen hob i a eigentlich
378 komisch gfunden, weil i moan wenn ma befreundet is und so toll befreundet is,
379 man hod ja dann gmerkt wie oberflächlich des is. Dass die oane sich als beste
380 Freindin gseng hod, dann aber wieder gekränkt war, weil sie doch ned ois gwusst
381 hod, also des war irgendwie so a ganz a Ungleichgewicht und weil die ja eigentlich
382 erst zum Schluss dann sich da Gedanken gmacht hod und des dann ja eigentlich
383 selber aufgeklärt hod. Also des war ois a bissl unnatürlich, glaub i, weil die
384 Freindinnen hoid überhaupt ned zamgehalten ham.

385 **Olga:** Aber sie ham so getan, als wie wenn sie de besten Freundinnen wärn.
386 Wenns dann moi irgendein Problem geben hod, dann warns doch ned so guad.

387 **Nina:** Naja, ois erzählt ma hoid dann a ned.

388 **Paula:** Doch, des war ja des Problem. Sie hod ihr ja erzählt, dass mit ihm Ex
389 gschlafen hod. Wenns des ned erzählt hätt, würds no leben.

390 **Nina:** Die hod glaub i einfach nur angegeben. Weil wenn i des, was weiß ich wie
391 lang scho woäß, dass de mit dem beinand war und in den war's verliebt, dann
392 erzähl i der des ned brühwarm und lass mi no was weiß i, das Seil um den Hals
393 doa. Da kann ma scho moi so a Kurzschlusshandlung ham.

394 **Olga:** Vielleicht war de Freundschaft ned so guad und sie wollt ihr einfach no oans
395 mitgeben für des.

396 **Paula:** Des macht a koa Freindin.

397 **Nina:** Sowas duad ma dann a ned, man erzählt des dann a ned. Des is ja grad
398 des, dass ma jemanden weh doa mecht, jemanden kränken.

399 **Olga:** Genau, sog i ja, do is de Freundschaft ned so gwen, wie sie gsogt hod, sie
400 wollt ihr noch eins reinwürgen.

401 **Nina:** Bin i hoid still.

402 **Paula:** Oder sie wollt ihr die Augen öffnen, dass er's ned wert ist, dass sie ihm
403 nachhängt.

404 **Lena:** Kann natürlich a sein, gell!

405 **Olga:** Hod aber in dem Film ned wirklich so ausgschaut.

406 **Moderatorin:** Hm, kennst ihr andere Filme, wo's ja Leben von 40-jährigen Frauen
407 oder drüber so dargestellt wird, im Fernsehen?

408 **Lena:** Sex and the City.

409 **Maria:** San die scho so oid.

410 **Lena:** Sie san dann bei de Filme über 40. I glaub, in der Serie no ned.

411 **Nina:** Des hob i eigentlich no nie gseng.

412 **Olga:** Ja, des schau i mir a ned a.

413 **Lena:** Samantha is a in der Serie scho knapp über 40, glaub i. In de Filme sans
414 dann alle über 40 und Samantha griagt dann die Wechseljahre und hod da a ihre
415 Probleme damit, wo's die Riesenschachteln mit de Medikamente hod und ja oisse
416 damit's jung bleibt. Und die ander hod dann Angst, dass sie ihr Mann mit der
417 Nanny betrügt weil die so vui jünger is wie sie, also es geht dann a dann so um
418 des.

419 **Nina:** Es san dann ja meistens Serien, wo des dann immer weiter lauft und wo
420 sowas dargestellt wird, die ganzen Beziehungssachen. Da hätt ma jetzt d'Omas no
421 mitnehmen müssen für wia hoaßt des am Freitag, was am dreiviertel Acht kommt?

422 **Olga:** Dahoam is dahoam! HAHA

423 **Nina:** Dahoam is dahoam, do geht's wahrscheinlich um des gleiche, nur nomoi um
424 a Stufe älter. HAHA Des schau i a ned a.

425 **Olga:** D'Oma schauts wieder a. „Mei, a solcher Grampf war's wieder gestern, na
426 so a Grampf.“ Dann frag i immer, warum schaut du's denn dann a? „Ja, wos soll i
427 denn sonst anschauen?“

428 **Nina:** Da geht's a immer um die Probleme, die im Alltag auftreten und de san hoid
429 dann meistens a Beziehungsprobleme, Liebe, nicht erwiderte Liebe, ausspannen,
430 ja.

431 **Paula:** Kann i ned sagen, i schau mir Sport an und Krimis.

432 **Olga:** Ja ja, Sport schau i a vui, Skifahren.

433 **Nina:** Ja, Skifahren, Biathlon.
434 **Paula:** Und Fußball.
435 **Nina:** Ja, aber so Serien schau i echt weniger, i schau oft no dieses Chicago Fire,
436 aber des is jetzt a wieder gar.
437 **Olga:** I schau oft no „Nano“ oder „einfach genial“ oder so Sachan schau i mir gern
438 a.
439 **Nina:** Galileo.
440 **Olga:** Genau, Galileo so Sachan. Weniger Spielfilme, do muass mi scho oana
441 anlachen.
442 **Nina:** Ja, wennst oan Rosamunde Pilcher gsehn host, dann kennst die andern 99
443 a alle. HAHA
444 **Olga:** Mei, höchstens schau i mir so verrückte Sachen im Kino a, wie „Wir sind die
445 Millers“. Aber i schau mir einfach gern so Sachan wie „Marktcheck“ an, des kommt
446 auf einsfestival, oder einsplus an. Jetzt wo i krank war, hob i mir vui so Zeig
447 agschaut.
448 **Lena:** I schau einfach ois.
449 **Maria:** Ois? HAHA
450 **Lena:** Ja, ois! HAHA Alles durch die Bank. Aber hauptsächlich Serien.
451 **Maria:** Bei mir is eigentlich a gmischt. Tatort schau, i a alle, bis auf die mit da
452 Thomalla. HAHA Und so hoid, Serien, Spielfilme, quer, Capriccio, also eigentlich a
453 querbeet.
454 **Moderatorin:**Und was sagts ihr so zu Sender wie Sat1Gold? Des is ja extra für
455 ältere Frauen gmacht.
456 **Olga:** Echt? HAHA Na, da schau i ned rei. HAHA
457 **Moderatorin:**Du kennst na gar ned?
458 **Olga:** Sat1Gold? Freilich! Aber do schau i ned rei.
459 **Nina:** I kenn den Sender scho, aber einschalten tu i jetzt eigentlich ned.
460 **Olga:** Dieses Sat1Gold oder RTLNitro schau i gar ned.
461 **Nina:** Den Bergdoktor schau i no ab und zu.
462 **Olga:** Ja, den Bergdoktor oder die Bergretter schau i a ab und zu.
463 **Nina:** Die Rosenheim Cops. Criminal Minds, schau i mir zum Beispiel a oft, aber
464 des mag mein Mann ned.
465 **Olga:** Wos i a ab und zu schau, is „Ein Fall für zwei“ mitm Mathulla.
466 **Paula:** Den mag i überhaupt ned.

467 **Olga:** Da is mein Mann so begeistert.

468 **Lena:** Des Sat1Gold find i ned guad! Do wirst so in, do wern diejenigen so in a
469 Schiene gedrängt, du host des zum anschauen, weil du über 40 bist. Ja so ein
470 Grampf, i kann ja selber entscheiden, was i anschauen mecht, a wenn i über 40
471 bin.

472 **Olga:** I hob des eigentlich, i glaub, seits des gibt, dass i vielleicht zwoamoi
473 eingeschaut hob, sonst hob i des nie eigschalt oder des RTLNitro oder wie des
474 hoaßt.

475 **Paula:** Des kenn i ois gar ned.

476 *Olga erzählt noch detailliert, was sie am Tag im Fernsehen angeschaut hat. Nicht
477 relevant.* Moderatorin bricht Diskussion ab und bedankt sich.

Gesamt:

32:05

ABSTRACT

Diese Magisterarbeit befasst sich mit der Rezipientinnenmeinung zum Thema Alter(n) und Altersdiskriminierung im deutschen Fernsehen.

Dafür wurden Gruppendiskussionen mit Frauen in unterschiedlichen Alterskategorien durchgeführt, denen als Stimulusmaterial die „Tatort“-Folge „Frühstück für immer“ vorgeführt wurde. Dieser Krimi wurde deshalb als Stimulusmaterial gewählt, weil er eine provozierende und auffällige Darstellungsweise hinsichtlich des Alters aufwies.

Ziel der Arbeit war es, herauszufinden, inwiefern sich die Diskussionsteilnehmerinnen im deutschen Fernsehen und konkret in der „Tatort“-Folge in Bezug auf die Altersdarstellung repräsentiert fühlen.

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass eine subjektive Perspektive auf das eigene Alter einen deutlichen Einfluss auf die Beurteilung über die Darstellungsweise des Alters hat. Hinsichtlich der Repräsentationsfrage konnte eine Abhängigkeit der Alterszugehörigkeit ausgemacht werden, ebenso wie die Wichtigkeit einer Definition des Stellenwerts des Mediums Fernsehens für sich selbst.

Die theoretische Grundlage dieser Magisterarbeit bilden Ausführungen zu Altersdefinitionen und Altersbildern, sowie das Ageism-Konzept nach Robert N. Butler.

Zur Person

Geburtsdatum	29.08.1988
Geburtsort	Eggenfelden, Bayern
Staatsbürgerschaft	deutsch
Kontakt	dani_wimmer@gmx.de

Studium

Seit Okt 2012	Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Universität Wien
Okt 2010 – Okt 2012	Bakkalaureatsstudium Ernährungswissenschaften Universität Wien
Okt 2008 – Jan 2012 Kommunikationswissenschaft	Bakkalaureatsstudium Publizistik- und Universität Wien Schwerpunkte: Printjournalismus, Werbung, Kommunikationsforschung

Schule

1999-2008	Gymnasium Pfarrkirchen Abschluss: Abitur
1995-1999	Grundschule Dietersburg

Studienrelevante Praktika und Berufserfahrung

Feb 2012 – Dez 2013	Meta Communications, Wien Auswertung, Redaktion, Erstellen von Pressespiegeln
Feb 2011	Rottaler Anzeiger, Eggenfelden Redaktionelles Praktikum

Sprachkenntnisse

Deutsch – Muttersprache
Englisch – fließend in Wort und Schrift
Spanisch – Grundkenntnisse
Französisch – Grundkenntnisse